

23. Sitzung

am Mittwoch, dem 15. Juni 2016

Inhalt

Eingänge gemäß § 21 Satz 1 der Geschäftsordnung 1671

Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung 1672

Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2016 und 2017; Finanzplanung 2015 bis 2020 Mitteilung des Senats vom 3. Mai 2016 (Drucksache 19/412)

2. Lesung

Dazu

Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE (Drucksachen 19/472 bis 19/482, 19/484 bis 19/499, 19/544 bis 19/559 und 19/593), Änderungsanträge der Fraktion der FDP (Drucksachen 19/505 bis 19/542, 19/560 bis 19/592, 19/594 bis 19/596, 19/598 bis 19/600) und der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD (Drucksachen 19/627 [Neufassung der Drucksache 19/601], 19/602, 19/603, 19/605 bis 19/610, 19/621 [Neufassung der Drucksache 19/611], 19/612 bis 19/619, 19/637 und 19/638)

Flüchtlingsbezogene Ansätze in den Haushaltsentwürfen 2016/2017

Mitteilung des Senats vom 24. Mai 2016

(Drucksache 19/467)

Umsetzung des Integrationskonzeptes

Mitteilung des Senats vom 7. Juni 2016

(Drucksache 19/635)

Innere Sicherheit muss Vorrang haben

Antrag der Fraktion der FDP

vom 18. November 2015

(Drucksache 19/158)

Erweiterung des Integrationsbudgets um kulturelle, sportliche, jugendpolitische und stadtteilpolitische Bedarfe

Antrag der Fraktion DIE LINKE

vom 18. Mai 2016

(Drucksache 19/451)

Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2016 und 2017; Finanzplanung 2015 bis 2020 Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses vom 10. Juni 2016 (Drucksache 19/639)

Abg. Eckhoff, Berichterstatter 1674

Abg. Liess (SPD) 1675

Abg. Eckhoff (CDU) 1677

Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen) 1679

Abg. Rupp (DIE LINKE) 1680

Abg. Frau Steiner (FDP) 1682

Abg. Schäfer (ALFA) 1685

Abg. Tassis (AfD) 1686

Bürgermeisterin Linnert 1688

Abg. Eckhoff (CDU) 1690

Abg. Güngör (SPD) 1691

Abg. Dr. vom Bruch (CDU) 1693

Abg. Frau Vogt (DIE LINKE) 1695

Abg. Dr. Güldner (Bündnis 90/Die Grünen) ... 1697

Abg. Frau Kohlrausch (FDP) 1698

Senatorin Dr. Bogedan 1699

Abg. Senkal (SPD) 1700

Abg. Hinners (CDU) 1701

Abg. Zenner (FDP) 1703

Abg. Frau Dogan (Bündnis 90/Die Grünen) ... 1704

Abg. Frau Vogt (DIE LINKE) 1704

Senator Mäurer 1705

Abg. Frau Böschen (SPD) 1707

Abg. Lucht (CDU) 1708

Abg. Janßen (DIE LINKE) 1709

Abg. Frau Dogan (Bündnis 90/Die Grünen) ... 1710

Abg. Professor Dr. Hilz (FDP) 1710

Abg. Frau Grobien (CDU) 1711

Senator Günthner	1711	Abg. Saxe (Bündnis 90/Die Grünen)	1731
Abg. Möhle (SPD)	1712	Abg. Frau Bernhard (DIE LINKE)	1733
Abg. Frau Grönert (CDU)	1714	Abg. Buchholz (FDP)	1734
Abg. Frau Dr. Müller (Bündnis 90/Die Grünen)	1715	Senator Dr. Lohse	1735
Abg. Frau Leonidakis (DIE LINKE)	1716	Abg. Gottschalk (SPD)	1737
Abg. Dr. Buhlert (FDP)	1717	Abg. Frau Dr. Kappert-Gonther (Bündnis 90/ Die Grünen)	1738
Staatsrat Fries	1717	Abg. Frau Grobien (CDU)	1739
Abg. Kottisch (SPD)	1718	Abg. Dr. Buhlert (FDP)	1739
Abg. Frau Böschen (SPD)	1719	Abg. Bensch (CDU)	1740
Abg. Frau Strunge (DIE LINKE)	1720	Abg. Frau Dehne (SPD)	1741
Abg. Kastendiek (CDU)	1720	Abg. Frau Strunge (DIE LINKE)	1742
Abg. Bolayela (SPD)	1722	Senatotin Professor Dr. Quante-Brandt	1742
Abg. Frau Bernhard (DIE LINKE)	1722	Abg. Liess (SPD)	1744
Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen)	1723	Abg. Eckhoff (CDU)	1745
Abg. Frau Steiner (FDP)	1724	Abg. Rupp (DIE LINKE)	1746
Senator Günthner	1724	Abg. Professor Dr. Hilz (FDP)	1746
Staatsrätin Emigholz	1726	Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen)	1747
Abg. Pohlmann (SPD)	1727	Bürgermeisterin Linnert	1747
Abg. Frau Neumeyer (CDU)	1729	Abstimmung	1748

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Leidreiter, Frau Wendland.

Präsident Weber

Vizepräsidentin Dogan

Vizepräsident Imhoff

Schriftführerin Ahrens

Schriftführer Dr. Buhler

Schriftführerin Böschen

Schriftführer Senkal

Schriftführer Tuncel

Bürgermeister **Dr. Sieling** (SPD), Präsident des Senats,
Senator für Angelegenheiten der Religionsgemeinschaften
und für Kultur

Bürgermeisterin **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen), Senatorin für Finanzen

Senator für Inneres **Mäurer** (SPD)

Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz **Professor Dr. Quante-Brandt** (SPD)

Senator für Umwelt, Bau und Verkehr **Dr. Lohse** (Bündnis 90/Die Grünen)

Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen und für Justiz und Verfassung **Günthner** (SPD)

Staatsrat **Lühr** (Senatorin für Finanzen)

Staatsrat **Strehl** (Senatorin für Finanzen)

Staatsrat **Fries** (Senatorin für Soziales, Jugend und Frauen, Integration und Sport)

Staatsrätin **Friderich** (Senator für Umwelt, Bau und Verkehr)

Staatsrätin **Emigholz** (Senator für Kultur)

Staatsrat **Professor Stauch** (Senator für Justiz und Verfassung)

Staatsrat **Pietrzok** (Senatorin für Bildung und Kinder)

Präsidentin des Rechnungshofs **Sokol**

Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit **Dr. Sommer**

Bremer Landesbeauftragte für Frauen **Hauffe**

(A) Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 10.00 Uhr.

Präsident Weber: Ich eröffne die 23. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag).

Ich begrüße die anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und die Vertreter der Medien.

Zur Abwicklung der Tagesordnung wurde interfraktionell vereinbart, dass heute zu Beginn der Sitzung die Haushaltsberatungen für die Haushalte 2016 und 2017 stattfinden.

Die Haushaltsberatungen werden bis zu 15 Minuten mit der Berichterstattung des Vorsitzenden des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses eröffnet.

Für die Beratungen wurden Gesamtredezeiten vereinbart. Sie betragen für die Fraktion der SPD bis zu 86 Minuten, für die Fraktion der CDU bis zu 76 Minuten, für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen bis zu 45 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE bis zu 40 Minuten, für die Fraktion der FDP bis zu 35 Minuten und für die Gruppe ALFA bis zu 8 Minuten. Der Senat wird gebeten, mit einer Redezeit von 40 Minuten auszukommen.

Hinsichtlich der Reihenfolge der Redner in der Grundsatzdebatte ist vereinbart, zunächst der ersten Rednerin beziehungsweise dem ersten Redner der Fraktion der SPD und dann der Fraktion der CDU das Wort zu erteilen. Ihnen folgen jeweils die erste Rednerin beziehungsweise der erste Redner der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion der FDP und der Gruppe ALFA. Danach wird die Senatorin für Finanzen das Wort erhalten.

(B) Die Beratung des Haushalts der Stadtgemeinde Bremen wird in die Haushaltsdebatte des Landtages einbezogen. Die Verabschiedung des Haushalts der Stadtgemeinde Bremen erfolgt durch die Stadtbürgerschaft im Anschluss an die Landtagsitzung am Mittwoch, also heute Abend.

Meine Damen und Herren, für die Debatte werden folgende Schwerpunkte gebildet: Erstens Generaldebatte und Finanzen, dabei spricht jeweils die erste Rednerin beziehungsweise der erste Redner in der Reihenfolge SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP, Gruppe ALFA und Senatorin für Finanzen, zweitens Kinder und Bildung, drittens Inneres, Justiz, viertens Bremerhaven und Häfen, fünftens Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, sechstens Wirtschaft, Arbeit, Kultur, siebtens Umwelt, Bau, Verkehr, achtens Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz und neuntens Schlussrunde.

Zu Beginn der Sitzung am Donnerstag werden die Tagesordnungspunkte 1, Aktuelle Stunde, 59, Konsensliste, und 2, Fragestunde, behandelt.

Die übrigen interfraktionellen Absprachen können Sie dem Umdruck der Tagesordnung mit Stand von heute Morgen 9.00 Uhr entnehmen. Diesem Umdruck können Sie auch die Eingänge gemäß Paragraf 21 der

Geschäftsordnung entnehmen, bei denen interfraktionell vereinbart wurde, diese nachträglich auf die Tagesordnung zu setzen. Es handelt sich insoweit um die Tagesordnungspunkte 53, Innere Sicherheit muss Vorrang haben, Antrag der Fraktion der FDP, Drucksache 19/158, 54, Erweiterung des Integrationsbudgets um kulturelle, sportliche, jugendpolitische und stadtteilpolitische Bedarfe, Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 19/451, 55, Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2016 und 2017; Finanzplanung 2015 bis 2020, Mitteilung des Senats, Drucksache 19/412 und entsprechende Anträge und Änderungsanträge dazu, 56, Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2016 und 2017; Finanzplanung 2015 bis 2020, Bericht und Dringlichkeitsantrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, Drucksache 19/639, 57, Änderung der Landesverfassung zur Neugestaltung des Immunitätsrechts, Gesetz zur Änderung der Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen, Bericht und Dringlichkeitsantrag des Verfassungs- und Geschäftsordnungsausschusses, Drucksache 19/642, 58, Einsetzung eines nichtständigen Ausschusses gemäß Artikel 125 der Landesverfassung, 59, Konsensliste, Mitteilung des Präsidenten der Bremischen Bürgerschaft, 60, Hochschulautonomie respektieren – Studiengangskooperation der Hochschule nicht beeinflussen, Entschließungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 19/643, 61, Öffentlich-rechtlichen Rundfunk verschlanken – Konzentration auf die Kernaufgaben, Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 19/644, 62, Wahl eines Mitglieds des Vorstands – Wahl eines Schriftführers, 63, Verbesserung der parlamentarischen Kontrolle der Beteiligungen und Eigenbetriebe, Antrag der Fraktion der CDU, Drucksache 19/162, 64, Verbesserung der parlamentarischen Kontrolle der Beteiligungen und Eigenbetriebe, Bericht und Dringlichkeitsantrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, Drucksache 19/640, und 65, Wahl der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des staatlichen Controllingausschusses.

Sie haben für diese Sitzung die Konsensliste übermittelt bekommen. Es handelt sich um die Zusammenfassung der Vorlagen, die ohne Debatte und einstimmig behandelt werden sollen. Auf dieser Liste sind die Tagesordnungspunkte 31, 32, 40, 42, 45, 47 und 49. Um diese Punkte im vereinfachten Verfahren zu behandeln, bedarf es eines einstimmigen Beschlusses der Bürgerschaft (Landtag). Ich lasse jetzt darüber abstimmen, ob eine Behandlung im vereinfachten Verfahren erfolgen soll und bitte Sie nun um Ihr Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

(Einstimmig)

(C)

(D)

(A) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) ist mit dem vereinfachten Verfahren einverstanden.

Die Konsensliste wird dann entsprechend Paragraph 58a der Geschäftsordnung nach der Aktuellen Stunde aufgerufen.

Die übrigen Eingänge bitte ich dem heute verteilten weiteren Umdruck zu entnehmen.

I. Eingänge gemäß § 21 Satz 1 der Geschäftsordnung

1. Bremen weiter zum Automotive Standort ausbauen?
Große Anfrage der Fraktion der SPD vom 31. Mai 2016 (Drucksache 19/620)
2. Umsetzung des Präventionsgesetzes in Bremen – Gesundheit in Quartieren stärken, Akteure vor Ort mit einbeziehen
Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 2. Juni 2016 (Drucksache 19/630)
3. Bericht und Antrag des staatlichen Rechnungsprüfungsausschusses zur Haushaltsrechnung der Freien Hansestadt Bremen für das Jahr 2013 (Mitteilung des Senats vom 16. Dezember 2014, Drucksache 18/1682) und zum Jahresbericht 2015 – Land – des Rechnungshofs der Freien Hansestadt Bremen vom 13. April 2015 (Drucksache 18/1825) vom 6. Juni 2016 (Drucksache 19/633)
4. Suche nach vermissten minderjährigen Flüchtlingen durch bundesweite Clearingstelle stärken! Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 14. Juni 2016 (Drucksache 19/649)

Diese Angelegenheiten kommen auf die Tagesordnung der August-Sitzung.

II. Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung

1. Flüchtlinge und Asylbewerber im Bundesfreiwilligendienst (BFD)
Kleine Anfrage der Fraktion der FDP vom 30. März 2016
Dazu
Antwort des Senats vom 31. Mai 2016 (Drucksache 19/624)
2. Was ist aus dem Integrationsplan für ausländische Roma geworden?
Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 12. April 2016
Dazu
Antwort des Senats vom 31. Mai 2016 (Drucksache 19/625)
3. Funktion und Auslastung des Gründerzentrums Bio Nord
Kleine Anfrage der Fraktion der FDP vom 26. April 2016

Dazu

Antwort des Senats vom 31. Mai 2016 (Drucksache 19/626)

4. Deutsch als Fremdsprache – sprachliche Bildung in Bremen Teil 2
Kleine Anfrage der Fraktion der FDP vom 4. Mai 2016
Dazu
Antwort des Senats vom 14. Juni 2016 (Drucksache 19/646)
5. IT-Sicherheit und Datenschutz in Krankenhäusern
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 10. Mai 2016
Dazu
Antwort des Senats vom 14. Juni 2016 (Drucksache 19/647)
6. Kultur-Jahreskarte
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13. Mai 2016
Dazu
Antwort des Senats vom 14. Juni 2016 (Drucksache 19/648)
7. Erasmus+ – Zwischenbilanz und Perspektiven größerer Mobilität von Bremer Jugendlichen und jungen Erwachsenen innerhalb Europas
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 19. Mai 2016
8. Situation der PKK bzw. ihrer Ausführungsorgane in Bremen
Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 24. Mai 2016
9. Pleiten, Pech und Pannen beim OTB- welche Rolle hat das Wirtschaftsressort in der Pannenserie?
Kleine Anfrage der Fraktion der FDP vom 30. Mai 2016
10. Was wird aus dem ehemaligen Verkehrslandeplatz Bremerhaven-Lüneort?
Kleine Anfrage der Fraktion der FDP vom 13. Juni 2016
11. Offene Netze schaffen – neue Gesetzesvorlage nutzen
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 14. Juni 2016
12. Unveröffentlichte Gutachten und Stellungnahmen zum Offshore-Terminal Bremerhaven (OTB)
Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE vom 14. Juni 2016

Des Weiteren möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen ihren Änderungsantrag Drucksache 19/604 und die Fraktion DIE LINKE ihren Änderungsantrag Drucksache 19/483 zu den Haushaltsvorlagen inzwischen zurückgezogen haben. Weiterhin hat die Fraktion DIE LINKE ihren Antrag mit der Drucksachen-Nummer

(C)

(D)

- (A) 19/629, Neufassung der Drucksache 19/349, inzwischen zurückgezogen.

Wird das Wort zu den interfraktionellen Absprachen gewünscht? – Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Wer mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden ist, den bitte ich nun um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

(Einstimmig)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) ist mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich Ihnen, wie schon gestern in der Sitzung der Stadtbürgerschaft, mitteilen, dass die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen bei ihrer turnusmäßigen Fraktionsvorstandswahl am 6. Juni 2016 einstimmig die Abgeordnete Frau Dr. Maike Schaefer zur Vorsitzenden und die Abgeordneten Björn Fecker und Frau Dr. Kirsten Kappert-Gonther zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt hat.

Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

- (B) Wir treten in die Tagesordnung ein.

Zuvor möchte ich auf der Besuchertribüne den Stadtkämmerer unserer Schwesterstadt Bremerhaven und ehemaligen Abgeordneten Bödeker ganz herzlich begrüßen!

(Beifall)

Das wird jetzt alles ein bisschen kompliziert und mit vielen, vielen Zahlen. Ich bitte um Aufmerksamkeit, damit Sie heute Abend richtig abstimmen können.

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2016 und 2017; Finanzplanung 2015 bis 2020
Mitteilung des Senats vom 3. Mai 2016
(Drucksache 19/412)**

2. Lesung

Dazu Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, Drucksachen 19/472 bis 19/482, 19/484 bis 19/499, 19/544 bis 19/559 und 19/593, Änderungsanträge der Fraktion der FDP, Drucksachen 19/505 bis 19/542, 19/560 bis 19/592, 19/594 bis 19/596, 19/598 bis 19/600, Änderungsanträge und der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD, Drucksachen 19/627 (Neufassung der Drucksache 19/601), 19/602, 19/603, 19/605 bis 19/610, 19/621 (Neufassung der Drucksache 19/611), 19/612 bis 19/619, 19/637 und 19/638

Wir verbinden hiermit:

Flüchtlingsbezogene Ansätze in den Haushaltsentwürfen 2016/2017

**Mitteilung des Senats vom 24. Mai 2016
(Drucksache 19/467)**

und

**Umsetzung des Integrationskonzeptes
Mitteilung des Senats vom 7. Juni 2016
(Drucksache 19/635)**

sowie

Ausnahmesituationen erfordern tatkräftige, kraftvolle und mutige politische Entscheidungen – Haushalte 2016 und 2017 dürfen den Konsolidierungspfad nicht verlassen!

**Antrag der Fraktion der CDU
vom 7. Juni 2016**

(Drucksache 19/636)

des Weiteren

Innere Sicherheit muss Vorrang haben

**Antrag der Fraktion der FDP
vom 18. November 2015**

(Drucksache 19/158)

außerdem

Erweiterung des Integrationsbudgets um kulturelle, sportliche, jugendpolitische und stadtteilpolitische Bedarfe

**Antrag der Fraktion DIE LINKE
vom 18. Mai 2016**

(Drucksache 19/451)

und

Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2016 und 2017; Finanzplanung 2015 bis 2020

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses

vom 10. Juni 2016

(Drucksache 19/639)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Bürgermeisterin Linnert.

Der Antrag der Fraktion der FDP, Innere Sicherheit muss Vorrang haben, vom 18. November 2015, Drucksache 19/158, ist von der Bürgerschaft (Landtag) in ihrer 13. Sitzung am 21. Januar 2016 und der Antrag der Fraktion DIE LINKE, Erweiterung des Integrationsbudgets um kulturelle, sportliche, jugendpolitische und stadtteilpolitische Bedarfe, vom 18. Mai 2016, Drucksache 19/451, ist von der Bürgerschaft (Landtag) in ihrer 22. Sitzung am 26. Mai 2016 zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss überwiesen worden. Dieser Ausschuss legt mit der Drucksachen-Nummer 19/639 nun seinen Bericht dazu vor.

Die Haushaltsgesetze der Freien Hansestadt Bremen für die Jahre 2016 und 2017, Drucksache 19/412, wurden in der 20. – außerordentlichen – Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 4. Mai 2016 in erster Lesung beschlossen.

(C)

(D)

(A) Die Bürgerschaft (Landtag) hat die Haushaltsgesetze der Freien Hansestadt Bremen für die Jahre 2016 und 2017, die Haushaltspläne für die Haushaltsjahre 2016 und 2017, Produktgruppenhaushalte, kamerale Haushalte einschließlich der maßnahmenbezogenen Investitionsplanung, produktgruppenorientierte und kamerale Stellenpläne, Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe, Sonstigen Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts sowie Sonderhaushalte, zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss federführend sowie die Ausschüsse, deren Aufgabenbereiche betroffen waren, und zwar den Rechtsausschuss, den Ausschuss für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen, den Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, internationale Kontakte und Entwicklungszusammenarbeit, den Ausschuss für Wissenschaft, Medien, Datenschutz und Informationsfreiheit und den Ausschuss für die Gleichstellung der Frau überwiesen.

Des Weiteren hat die Bürgerschaft (Landtag) die Übersicht der Anträge der Ortsämter zur Aufstellung der Haushalte 2016/2017 und den Finanzplan 2015 bis 2020 für die bremischen Gebietskörperschaften zur Beratung und Berichterstattung ebenfalls an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss überwiesen.

Außerdem haben die Mitteilungen des Senats mit den Drucksachen-Nummern 19/467 und 19/635 Eingang in die Beratung des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses gefunden. Der staatliche Haushalts- und Finanzausschuss legt nunmehr mit der Drucksachen-Nummer 19/639 seinen Bericht und Antrag dazu vor.

(B) Ich weise darauf hin, dass im Rahmen der jetzt folgenden Aussprache auch die Änderungsanträge und Anträge und der Stadthaushalt besprochen werden sollen, da eine gesonderte Aussprache darüber nicht stattfindet.

Bevor ich die Beratung eröffne, möchte ich Ihnen mitteilen, dass es bei dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD zu den Haushaltsgesetzen 2016/2017 mit der Drucksachennummer 19/638 unter Ziffer 1 d) anstelle von „2 994 430“ richtig „3 034 430“ heißen muss. Ich bitte Sie, sich das zu merken.

(Heiterkeit)

Die gemeinsame Beratung der miteinander verbundenen Punkte ist eröffnet.

Ich gebe das Wort an den Berichterstatter, den Abgeordneten Jens Eckhoff.

Abg. Eckhoff, Berichterstatter*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Keine Sorge, ich werde jetzt nicht wiederholen, worum es alles geht, weil ich Angst habe, dass meine Redezeit danach aufgebraucht wäre.

(C) Wir haben uns vor einigen Monaten die Frage gestellt, ob es uns gelingt, den Haushalt vor der Sommerpause zu verabschieden. Nachdem der Senat seine Verhandlungen einmal verschieben musste, war die Flexibilität des Parlaments gefragt. Wir hatten am 4. Mai 2016 zu einer Sondersitzung geladen, in der wir uns in erster Lesung mit dem Haushalt beschäftigt haben. Wir haben dann im Haushaltsausschuss versucht, die Verhandlungen straff zu führen. Sie sehen das Ergebnis. Wir sind im Juni. Es ist uns heute möglich, Ihnen für die zweite Lesung Beschlussempfehlungen zu geben. Dafür war Flexibilität gefragt.

Ich möchte mich zunächst einmal ganz herzlich bei den Mitgliedern des Haushalts- und Finanzausschusses, insbesondere den Berichterstattern zu den verschiedenen Produktgruppen, bei den zuständigen Mitarbeitern der Fraktionen, bei den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern insbesondere im Haus der Senatorin für Finanzen und natürlich bei den Mitarbeitern der Verwaltung hier im Haus bedanken. Dabei möchte ich ganz besonders Herrn Löffler nennen. Ohne diese Flexibilität der Mitarbeiter wäre dieser Zeitplan sicherlich nicht zu halten gewesen.

(Beifall)

(D) Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Haushalts- und Finanzausschuss hat sich an drei Tagen mit den entsprechenden Haushaltsgesetzen und mit den Änderungsanträgen beschäftigt, und zwar am 31. Mai, 1. Juni und 10. Juni. Insgesamt sind in diesen Beratungen über 250 Änderungsanträge gestellt worden. Es ist eine gute Leistung des Haushalts- und Finanzausschusses, das an drei Tagen hinzubekommen. Das war nur möglich, weil wir im Rahmen der Beratungen tatsächlich sehr stringent, aber trotzdem offen über die Änderungsanträge diskutiert haben.

Welche Veränderungen sind hauptsächlich eingetreten? Sie finden in der Anlage 1 die Anträge der Koalition. Die Anträge der Koalition sind eine Mischung aus einer eigenen politischen Schwerpunktsetzung in den Bereichen Inneres, Kinder, Jugend und Bildung und darüber hinaus einer Korrektur von Notwendigkeiten, weil wir uns schon in der Mitte eines Haushaltsjahres befinden. So sind die Ergebnisse der Mai-Steuerschätzung eingearbeitet worden. So sind die Ergebnisse der Tarifverhandlungen des öffentlichen Dienstes eingebaut worden. So ist die Reduzierung der Erlöse aus Beteiligungen eingebaut worden. Dies wird die Bürgerschaft sicherlich im Laufe der weiteren Beratungen noch beschäftigen. Um bestimmte Kriterien einzuhalten, ist darüber hinaus bei der Stadtgemeinde eine globale Minderausgabe eingestellt worden.

Wenn Sie sich das anschauen, stellen Sie fest, dass sich der Haushalt in beiden Jahren an der verfassungsrechtlichen Obergrenze befindet. So gab es zu Beginn der Haushaltsberatungen im Haushalts- und Finanzausschuss auch eine Diskussion darüber, ob

(A) die Haushaltsjahre 2016 und 2017 getrennt werden sollen. Diese Anregung ist vor dem Hintergrund eingebracht worden, dass wir die genaue Entwicklung der Flüchtlingszahlen nicht gesehen haben und am 31. Mai bereits drohte, beim Stabilitätsrat, zumindest was die Perspektiven für die Jahre 2016 und 2017 betraf, keine zufriedenstellenden Ergebnisse erreichen zu können.

Vor diesem Hintergrund ist von der CDU-Fraktion der Antrag gestellt worden, die Haushaltsberatungen zu trennen. Die übrige Opposition hat sich dem geschlossen angeschlossen. Die Koalition war aber weiterhin der Meinung, diese beiden Haushaltsjahre zusammenhalten zu wollen. Das ist dann mehrheitlich beschlossen worden. Insofern haben Sie in den weiteren Beratungen nicht über einen Haushalt, sondern weiterhin über die Haushalte 2016 und 2017 zu entscheiden.

Darüber hinaus finden Sie in den Anlagen 2 und 3 eine ganze Reihe von Änderungsanträgen der Fraktionen der FDP und der LINKEN. Es waren jeweils gut hundert, wenn ich das richtig im Kopf habe. Der Haushalts- und Finanzausschuss empfiehlt allerdings mehrheitlich, diese Anträge abzulehnen.

Ich glaube, es ist ein besonderer Haushalt, mit dem wir uns in den weiteren Beratungen beschäftigen. Das müssen wir an dieser Stelle einmal sagen. Es ist insofern ein besonderer Haushalt, als wir die Schuldenbremse in diesem Jahr nicht einhalten werden und die Flüchtlingsausgaben herausrechnen. Darüber wird man sich gleich in der weiteren Debatte sicherlich noch zu unterhalten haben.

(B) Wir laufen natürlich Risiken, weil wir nicht wissen, wie der Stabilitätsrat im nächsten Jahr damit umgehen wird. Dies müssen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, wissen, wenn Sie nachher über die Haushalte abstimmen und die Haushalte so angenommen werden. Dann müssen Sie mit dem Risiko leben, dass der Stabilitätsrat im Jahr 2017 – wenn die Rechnungsstellung für das Jahr 2016 erfolgt – zu einem anderen Ergebnis und zu einer anderen Einschätzung kommen wird als offensichtlich die Mehrheit des Hauses. Das bedeutet auch das Risiko, dass wir die 300 Millionen Euro Sanierungshilfe im kommenden Jahr nicht ausgezahlt bekommen.

Insofern beschäftigen wir uns tatsächlich mit einem historischen Haushalt. Es ist ein Haushalt, der besondere Gefahren mit sich bringt. Ich meine, dass Sie das vor dem Hintergrund des heutigen Tages und der Debatte wissen müssen, die wir zu führen haben.

Ansonsten kann man feststellen, dass der Haushalts- und Finanzausschuss mehrheitlich die Annahme der Haushaltsgesetze empfiehlt, dass Ihnen der Haushalts- und Finanzausschuss mehrheitlich empfiehlt, die Änderungsanträge der Koalition anzunehmen, und dass der Haushalts- und Finanzausschuss Ihnen empfiehlt, die Änderungsanträge von FDP und LINKEN abzulehnen.

(Zuruf: Auch mehrheitlich!)

(C)

Ja, auch mehrheitlich!

In diesem Sinne wünsche ich uns erfolgreiche Beratungen am heutigen Tag und bedanke mich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Liess.

Abg. Liess (SPD)*: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst möchte ich mich dem Dank des Kollegen Eckhoff an diejenigen anschließen, die die Haushalte erstellt haben. Ohne diese engagierte Tätigkeit wären diese Beratungen nicht möglich gewesen. Ich möchte mich aber zusätzlich ausdrücklich beim Kollegen Eckhoff selbst bedanken, weil man sagen muss, dass wir ohne seine straffe und souveräne Führung des Haushalts- und Finanzausschusses nicht so zügig durchgekommen wären. Herzlichen Dank für diese Leistung!

(Beifall)

Im Folgenden möchte ich mich nicht mit Einzelthemen beschäftigen, weil wir für den gesamten Tag geplant haben, dass wir über einzelne Themen reden. Mir geht es darum, einige grundsätzliche Anmerkungen zu machen, und zwar insbesondere zu den Vorwürfen, die an diesen Haushalt gerichtet werden, und zu den Änderungsanträgen der Opposition.

(D)

Einer der zentralen Kritikpunkte ist die separate Ausweisung der Flüchtlingskosten in diesen Haushalten. In der Tat haben wir einen zweigeteilten Haushaltsentwurf. Auf der einen Seite werden die Ausgaben und Einnahmen im Rahmen des sogenannten Kernhaushaltes dargestellt. Auf der anderen Seite stehen die zusätzlichen Ausgaben, die auf uns zukommen, um die Probleme bei der Flüchtlingsunterbringung, bei der Flüchtlingsbetreuung und bei der Integration finanziell zu stemmen. Dabei weist der Kernhaushalt aus, dass die Maßgaben des Stabilitätsrates eingehalten werden.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Ohne die mit den Flüchtlingen verbundenen Ausgaben halten wir den Konsolidierungspfad ein, wie wir es schon in den letzten Jahren getan haben. Dies geschah im Übrigen auch mit deutlichem Erfolg. Wenn wir zurückblicken, können wir feststellen, dass wir von dem strukturellen Defizit von über 1 Milliarde Euro mittlerweile 740 Millionen Euro abgebaut haben.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

(A) Bremen ist also auf einem guten und richtigen Weg. Die Ausgaben für die Flüchtlinge und deren Integration überschreiten aber unsere Möglichkeiten. Dies ist offen so zu sagen.

Gestützt auf ein Gutachten, das der Senat in Auftrag gegeben hatte, machen wir von der Ausnahmeregelung Gebrauch, die im Rahmen der Schuldenbremse möglich ist. Die diesjährige Entwicklung in der Bundesrepublik wird zeigen, wie andere Bundesländer mit diesen Mehrbelastungen tatsächlich umgehen, welche Nachtragshaushalte es geben wird und wie die einzelnen Länder in der Lage sind, diese schweren Aufgaben zu meistern.

Wir halten es für gerechtfertigt, für die Integration und Versorgung von Flüchtlingen von den Regelungen der Schuldenbremse abzuweichen und die Ausnahmeregelung in Anspruch zu nehmen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Mit der separaten Ausweisung der Flüchtlingskosten ist der Vorwurf verbunden, der Haushalt sei verfassungswidrig. Dazu ist festzustellen, dass über die Verfassungswidrigkeit des Haushalts nur der Staatsgerichtshof entscheiden kann. Selbst die Entscheidung des Stabilitätsrates in 2017, ob wir für 2016 die 300 Millionen Euro Sanierungshilfe bekommen, sagt über die Verfassungswidrigkeit nichts aus. Darüber entscheidet allein der Staatsgerichtshof und – lassen Sie das mich hinzufügen – die CDU schon einmal gar nicht.

(B)

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Die ständige Wiederholung des Vorwurfs der Verfassungswidrigkeit macht den Vorwurf kein Stück wahrer.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Hinzu tritt die Behauptung, dass die Kosten von Integration und Unterbringung von Flüchtlingen aus dem Haushalt finanzierbar seien. Der Beweis der Behauptung wird aber nicht geliefert. Stattdessen fordert die CDU in fast allen Bereichen, wie ihr Antrag ausweist, Mehrausgaben, und bietet als Ausgleich die Streichung der Mittel für Verhütungsmaßnahmen für Transferleistungsempfängerinnen in Höhe von 600 000 Euro an. Ist das dann wahrlich der große Wurf? Das mag jeder für sich bedenken.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Hier wird deutlich, dass die CDU konkret keine Lösungsoption anbietet. Sie kann es nicht, erteilt aber Ratschläge, was man alles anders machen könnte. Das ist für mich nicht seriös, sondern die Ablenkung von eigener Ratlosigkeit. Lassen Sie mich das offen so sagen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

(C)

Lassen Sie mich persönlich hinzufügen, dass ich enttäuscht bin, weil ich glaube, dass die CDU eigentlich mehr könnte.

(Zurufe CDU)

Der Vorschlag, die Haushalte 2016 und 2017 nicht gemeinsam zu beschließen, wird damit begründet, man wisse nicht, was die Entwicklung der Flüchtlingszahlen mit sich bringe. Lassen Sie mich dazu nur anmerken, dass offensichtlich immer noch nicht verstanden worden ist, dass die Mehrausgaben für die Flüchtlinge, wie sie in den Haushalten jetzt vorgesehen sind, eine maximale Kreditemächtigung darstellen. Die Freigabe der Maßnahmen erfolgt nach Senatsbeschluss und dann über den Haushalts- und Finanzausschuss, sodass sichergestellt ist, dass die Gelder nicht ungeprüft ausgegeben werden. Es handelt sich also um eine maximale Summe, von der wir alle hoffen, dass wir sie nicht in Anspruch nehmen müssen.

Der Senat hat Haushaltsentwürfe entsprechend dem Koalitionsvertrag vorgelegt und dabei Schwerpunkte in Bildung und die Stärkung des Wirtschaftsstandortes gesetzt, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Koalitionsfraktionen haben zudem einige Schwerpunkte verstärkt. Sie sehen dies an den Änderungsanträgen zum Haushalt der Koalitionsfraktionen. So wird die Zielzahl der Polizei auf 2 600 erhöht, mehr Geld in die Inklusion gesteckt, die offene Jugendarbeit verstärkt und mehr Mittel für den Klimaschutz zur Verfügung gestellt.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

(D)

Über das alles werden wir heute noch debattieren. Das haben wir innerhalb der vorhandenen Haushaltsmittel des Kernhaushalts getan.

Ich möchte zum Abschluss noch auf die Änderungsanträge der LINKEN und der FDP eingehen. Im Kern ihrer Anträge fordert die FDP die Reduzierung der Personalkosten für die senatorischen Behörden. Die Beratung des Haushalts- und Finanzausschusses hat weder Erkenntnis darüber ergeben, wie es zu den unterschiedlichen Reduzierungen in den Behörden kommt, noch darüber, ob die FDP auch die Personalreduzierungen durch das PEP berücksichtigt hat. Antworten hierauf wurden im Haushalts- und Finanzausschuss nicht gegeben.

Im „Weser-Kurier“ wurde von einer Pressekonferenz berichtet. Sie hat deutlich gemacht, dass die Personalreduzierung dazu dienen soll, eine Aufgabenkritik vorzunehmen. Gleichzeitig wurde darauf verwiesen, dass man eine Personalreduzierung selbstverständlich nur langsam vornehmen könne. Das offenbart nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass die

- (A) FDP offensichtlich möchte, dass öffentlich Bedienstete unentgeltlich weiterhin ihre Tätigkeit ausüben, denn die Personalmittel sollen ja gekürzt werden.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Entschuldigen Sie, wenn ich das so sage. Diesem Unsinn haben wir im Haushalts- und Finanzausschuss nicht zugestimmt. Wir werden ihm auch hier nicht zustimmen. Genauso wenig halten wir es für richtig, die Mittel des UTB nicht weiter zu bewilligen.

(Beifall SPD)

Die LINKEN haben vorgeschlagen, die Verschuldung Bremens um ungefähr 300 Millionen Euro zu erhöhen. Das hat der Kollege Rupp ausgerechnet. Ich glaube, das war die ungefähre Summe. Ich verhehle nicht, dass mir einige dieser Anträge durchaus sympathisch sind. Das sage ich ganz offen. Trotzdem muss sich DIE LINKE eines fragen lassen, nämlich wie es insgesamt mit der Verschuldung weitergehen soll.

- (B) Unterstellt man, wir müssten für die 300 Millionen Euro ein Prozent Zinsen zahlen, dann müssten wir im Jahr 3 Millionen Euro zusätzlich aufwenden. Das ist ausweislich der Änderungsanträge der LINKEN ungefähr das Dreifache der Summe, die wir an Globalmitteln für die Beiräte zur Verfügung stellen, oder das eineinhalbfache der WiN-Mittel, um eine Größenordnung zu bekommen, von welchem Betrag wir eigentlich reden. Für mich heißt das, dass wir mit dieser weiteren Zinsbelastung von 3 Millionen Euro nicht über einen kleinen Betrag, sondern über große Aufgabenfelder reden. Wir reden davon, dass wir uns schlichtweg Zukunftsfähigkeit und Gestaltungsfähigkeit nehmen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

DIE LINKE hat bisher keine Antwort auf die Frage gegeben, wie in Zukunft mit den Belastungen umgegangen werden soll. Da hilft der Hinweis auf die Vermögensteuer auch nichts, selbst wenn man dafür ist. Das ist nur eine Ablenkung, weil das reale Problem besteht, dass solche Zinsbelastungen, wie sie von den LINKEN vorgeschlagen werden, eben nicht aufgefangen werden. Wir werden die Anträge der LINKEN daher ablehnen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, es wird Sie nicht wundern, dass ich Sie für die SPD-Fraktion nun auffordere, den Haushaltsentwürfen und den Änderungsanträgen zuzustimmen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Lebhafter Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

- Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Abgeordneter Eckhoff. (C)

Abg. Eckhoff (CDU)*: So viel Begrüßungsapplaus ist gar nicht erforderlich, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Heiterkeit – Beifall CDU)

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich fange gleich mit einer Replik auf Herrn Liess an. Herr Liess, das ist das Problem der Koalition. Man kann es Ihnen nicht recht machen. Macht man es so wie die FDP, nehmen Sie sich einzelne Anträge wie zum Beispiel aus dem Kulturbereich und denunzieren die Opposition. Sie haben auch alle Änderungsanträge der LINKEN abgelehnt. Die CDU hat einen Generalantrag gestellt, und jetzt sagen Sie, die CDU wolle nicht und könne es besser. Sie müssen sich schon überlegen, wie Sie damit umgehen. Bei einer ernsthaften Haushaltsberatung kann es nicht sein, dass nicht ein einziger der 220 von der Opposition eingebrachten Änderungsanträge angenommen wird!

(Beifall CDU, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

- (D) Ich möchte vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden Redezeit einige kurze Bemerkungen machen, die insbesondere auf die Diskussion abzielen, die wir mit dem Stabilitätsrat haben. Wir haben in der letzten Woche eine Art Zeugnis bekommen. Ich zitiere mit Genehmigung des Präsidenten aus dem Beschluss des Stabilitätsrates:

„Die 2016 geplante Nettokreditaufnahme ist mehr als doppelt so hoch wie die Obergrenze der Nettokreditaufnahme nach der Sanierungsvereinbarung. Die vom Land für das Jahr 2016 ergriffenen und im Sanierungsprogramm angekündigten Maßnahmen reichen nicht aus, um den vereinbarten Sanierungspfad einzuhalten. Der Stabilitätsrat fordert Bremen daher zu einer verstärkten Haushaltssanierung auf. Er erwartet, dass das Land vereinbarungsgemäß dazu bis Ende Juli 2016 zusätzliche Maßnahmen ergreift.“

Das ist die Realität dieses Haushaltes! Sie, meine Damen und Herren von der Koalition, sind die Einzigen, die einen Haushalt in zwei Teile aufspalten, um zu sagen, der eine Teil ist verfassungskonform, und den anderen lassen wir unter den Tisch fallen. So geht es nicht.

(Beifall CDU)

Wer die Solidarität von anderen Bundesländern und des Bundes in Anspruch nehmen will, der muss zumindest alle Beweise antreten, dass wir jegliche Eigenanstrengung unternommen haben, um den Sanierungspfad einzuhalten. Das, was Sie hier als

- (A) rot-grüne Regierung vorlegen, wird in Berlin ganz anders zur Kenntnis genommen.

(Beifall CDU)

Immer wieder kommen von Ihnen Argumente, nach denen sich der Bund in zu geringem Umfang an den Flüchtlingskosten beteiligt. Wir haben Ihnen dabei grundsätzlich immer zugestimmt. Mittlerweile dreht sich aber selbst da das Feld. Morgen soll es eine Ministerpräsidentenkonferenz geben, in der das Thema hoffentlich zum Abschluss gebracht wird, Herr Bürgermeister. Mittlerweile sagen Sie, selbst wenn der Bund 30, 50 oder 70 Prozent übernehmen würde, können wir die anderen 30, 50 oder 70 Prozent in Bremen im Rahmen unseres Sanierungspfades gar nicht erbringen. Damit koppeln Sie sich massiv vom Bund und auch von anderen Ländern ab.

Schauen Sie auf die anderen Beratungen. Gestern hat sich Schleswig-Holstein mit seinem Haushalt 2017 beschäftigt. Schleswig-Holstein ist nun kein Land, welches auf finanzielle Rosen gebettet ist. Auch da versucht die Regierung natürlich im Rahmen der Schuldenbremse, die Leistungen für Flüchtlinge zu erbringen, und hat einen entsprechenden Haushaltsentwurf in das Parlament eingebracht. Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ländern, in denen Sie selbst den Regierungschef stellen, und gehen Sie hier keine eigenen Wege, wie Sie es im Moment tun.

(B)

(Beifall CDU, ALFA)

Wenn man die Reaktion der Finanzsenatorin liest, stellt man fest, sie sagt, das sei alles eine Formalie. Was uns zugestellt wurde, sei kein blauer Brief, sondern das, was der Stabilitätsrat machen müsse, und wir würden unsere Anstrengungen verschärfen. Wenn man nach konkreten Maßnahmen fragt, ist das einzige, was vom Senat kommt, ein Vorschlag zur effektiveren Ressourcenverwaltung im öffentlichen Dienst, der schon in den vergangenen Beratungen immer wieder eingebracht wurde. Glauben Sie wirklich, meine sehr verehrten Damen und Herren, es trägt in Berlin zur Steigerung der Glaubwürdigkeit unseres Bundeslandes bei, wenn man einen Vorschlag zum dritten Mal unterbreitet, nachdem man ihn bei den vorherigen beiden Malen nicht mit konkreten Zahlen hinterlegt hat? Wir glauben es nicht.

(Beifall CDU, ALFA)

Aus diesem Grund haben wir Ihnen in der letzten Woche etwas angeboten, was wir schon mehrfach gemacht haben. Wir wissen, es wird vermutlich eine Einigung zu den Flüchtlingskosten geben. Wir wissen, der Stabilitätsrat denkt so über Bremen, wie er denkt. Darüber hinaus sehen wir zusätzliche Risiken wie die Bremer Landesbank auf uns zukommen, die wir bei den Haushaltsberatungen noch gar nicht hatten.

Lassen Sie uns deshalb innehalten. Nutzen wir die Sommerpause und versuchen Sie mit uns, einen gemeinsamen Haushaltsvorschlag zu entwickeln, damit wir das gemeinsam in Berlin vertreten können. Sie haben dies innerhalb von fünf Minuten abgelehnt. Ich habe dafür beim besten Willen kein Verständnis.

(C)

(Beifall CDU, FDP, ALFA)

An Ihrer Stelle hätte ich mir sehr wohl überlegt, ob ich hier nicht tatsächlich die Chance nutze, die Opposition mit in die Verantwortung zu nehmen. Insofern haben Sie es zu verantworten, wenn wir den Sanierungspfad in den nächsten beiden Haushaltsjahren um knapp 500 Millionen Euro verlassen und wenn wir in den nächsten beiden Jahren die 600 Millionen Euro aus Berlin nicht bekommen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, jedem von Ihnen in der Koalition muss klar sein, dass das Volumen von über 1 Milliarde Euro an neuen Schulden und fehlenden Einnahmen Ihr konkretes politisches Ergebnis des Regierens für die Jahre 2016 und 2017 sein wird.

Wir als CDU-Fraktion werden eines in den einzelnen Debattenbereichen noch einmal deutlich machen. Wir als CDU wissen, dass wir einen schwierigen Weg vor uns haben und es in Bremen vielleicht anders aussieht als noch vor ein paar Jahren und auch zu Zeiten der Großen Koalition. Das gestehe ich gern zu. Das Polster ist deutlich geringer geworden. Natürlich müssen wir einen Weg des Sparens auf der einen Seite, aber auch des Investierens auf der anderen Seite gehen. Wir werden nur wieder Erfolg haben, wenn es uns gelingt, weitere Wohnbauflächen auszuweisen, wenn es uns gelingt, weitere Gewerbeflächen auszuweisen, und wenn es uns gelingt, zum Beispiel den Hafen als Lebensader zu stabilisieren.

(D)

(Abg. Frau Vogt [DIE LINKE]: Dafür brauchen wir einen verfassungsgemäßen Haushalt!)

Wenn Sie die jüngsten Beispiele wie den OTB nicht realisieren, ist das ein weiterer Rückschritt insbesondere für die Seestadt Bremerhaven, die sich Gott sei Dank letzte Woche in der Stadtverordnetenversammlung mit großer Mehrheit noch einmal für den OTB eingesetzt hat.

(Beifall CDU)

Ich musste gestern in der Stadtbürgerschaft schmunzeln, als Herr Lohse sagte, wir seien jetzt Spitzenreiter bei den Bauanträgen. Es hilft nichts, wenn wir eine Spitzenleistung bei den Anträgen generieren. Was gebaut wird, wie viele Bremerinnen und Bremer tatsächlich ein neues Zuhause finden und wie viele Auswärtige nach Bremen ziehen können, ist entscheidend!

(A) (Beifall CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in unserem Antrag steht deutlich mehr, wo wir sparen wollen, als die Verhüterli. Das wird sicherlich in der Debatte noch einmal zum Vorschein kommen. Dazu, lieber Herr Liess, sind Sie zu intelligent. Ich weiß das aus unseren gemeinsamen Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss. Insofern finde ich es schade, dass Sie unseren Antrag nicht zu Ende gelesen haben. Sie haben heute aber noch den ganzen Tag Zeit. Ich hoffe, dass Sie dann zustimmen werden.

Vor diesem Hintergrund sage ich, in Bremen muss etwas passieren. Es muss ein Ruck durch unsere Gesellschaft gehen. Wir müssen insbesondere bei den politischen Herausforderungen ein Alle-Mann-Manöver starten. Dazu ist der Senat nicht in der Lage. Wir bieten uns dafür noch einmal an. Bis jetzt sind unsere Angebote von Ihnen aber schlichtweg abgelehnt worden. – Vielen Dank!

(Beifall CDU, ALFA)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Fecker.

(B) **Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen)*:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Am Ende des heutigen Tages werden wir in zweiter Lesung einen Haushalt beschlossen haben, der mit seinem Inhalt dazu beiträgt, das Land Bremen weiter voranzubringen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Glauben Sie das eigentlich selbst?)

Bevor ich in die Details gehe, möchte ich ebenso wie die Kollegen vorher die Gelegenheit nutzen, um den Mitarbeitern des Finanzressorts, der Bürgerschaft und in unserer Fraktion, Janne Müller, für die großartige Unterstützung zu danken.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

In diesen Dank schließe ich ebenso den Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses ein. Lieber Jens Eckhoff, du hast in dieser Beratung einen guten Job gemacht. Politisch trennen uns aber Welten. Das ist mir eben noch einmal deutlich geworden.

Mit den Anträgen der Koalitionsfraktionen setzen wir bewusst Schwerpunkte. Dieser Haushalt bedeutet mehr Geld für den Bildungsbereich zur Stärkung der Inklusion an den Schulen mit der klaren politischen Zielsetzung, im Klassenraum vor Ort zu einer Verbesserung zu kommen. Wir wollen darüber hinaus die Fortbildung stärken und unseren Beitrag zur Behebung des Fachkräftemangels leisten. Dieser Haushalt bedeutet mehr Geld für die offene Kinder-

und Jugendarbeit in den Stadtteilen, um die Lage, in der sich viele Einrichtungen befinden, zu verbessern und zusätzliche Programme vor Ort in den Quartieren zu finanzieren. Dieser Haushalt bedeutet mehr Geld für Investitionen in den Klimaschutz, denn mit energetischen Sanierungen schützen wir die Umwelt auf der einen Seite und reduzieren die Kosten des Staates auf der anderen Seite.

(C)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Dieser Haushalt bedeutet mehr Geld für den Bereich der Polizei und somit die Festschreibung auf 2 600 Beschäftigte bei der Polizei Bremen. Diese langjährige Forderung ist nun auch finanziell im Haushalt dargestellt und erlaubt es der Polizei mit einem guten Mix aus Polizisten und Angestellten, den Herausforderungen besser gerecht werden zu können.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Bremen verabschiedet sich mit dieser Schwerpunktsetzung nicht vom Konsolidierungspfad. Wir zeigen heute, dass es trotz aller Unkenrufe möglich ist, unter schwersten Bedingungen handlungsfähig zu agieren, Antworten auf die Probleme des Landes zu finden und diese am Ende auch seriös zu finanzieren.

Gern nenne ich Ihnen einfach einmal zwei Fakten, die zeigen, dass hier in Bremen solide gewirtschaftet wird. Seit Beginn des Konsolidierungszeitraums im Jahr 2010 konnte das strukturelle Defizit um insgesamt rund 736 Millionen Euro abgebaut werden. Der Primärsaldo, also Einnahmen und Ausgaben ohne Zinsbelastung, fiel im Jahr 2015 positiv aus. Erst das zweite Mal in 23 Jahren übrigens!

(D)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Diese Haushaltsberatungen stehen aber auch unter dem Eindruck einer Flüchtlingskrise, wie sie nicht alltäglich ist. Bremen hat einen gesonderten Haushalt für die Bewältigung dieser Herausforderung ausgewiesen. Wir Grüne halten diesen Weg weiterhin für vertretbar und im Sinne der Regelungen mit dem Bund und den Ländern auch für zulässig.

Bremen hat gar keine andere Chance, als diesen Weg zu gehen. Als kleinstes Bundesland und Haushaltsnotlageland sind uns viele Möglichkeiten genommen, die die größeren Länder nutzen können. Die Vergleiche, die hier immer wieder angestellt werden, sind dermaßen unredlich, dass sich jedwede Kommentierung erübrigt. Die dicken Backen, die die Bremer CDU hier heute macht, helfen uns in keiner Weise weiter. Es gilt, im Hier und Jetzt die Probleme und die Aufgaben zu lösen. Wenn Sie schon nicht mit anpacken wollen, meine Damen und Herren von der CDU, dann machen Sie sich wenigstens nützlich und setzen sich in Berlin für eine gerechte Verteilung der Lasten zwischen Bund, Ländern und Kommunen ein.

(A) (Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Nicht der extra ausgewiesene Flüchtlings- und Integrationshaushalt ist der Skandal, sondern die unterlassene Hilfeleistung des Bundesfinanzministers, meine Damen und Herren.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Röwekamp [CDU]: Der gibt uns ja nur 1 Milliarde Euro dazu!)

Ich erlaube mir an dieser Stelle, mich auch mit den Anträgen der Oppositionsfraktionen auseinanderzusetzen. Im Detail werden das die Kolleginnen und Kollegen sicherlich bei den einzelnen Fachbereichen machen, aber einige generelle Anmerkungen seien mir doch gestattet.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Wenn der Schäuble das übernehmen würde, ginge es uns besser!)

Der einzige Vorschlag der FDP-Fraktion, der es tatsächlich inhaltlich in die Medien geschafft hat, war ausgerechnet der, der sich mit der Frage der Funktionszulagen der Abgeordneten befasst hat.

(Abg. Professor Dr. Hilz [FDP]: Haben Sie keine Zeitung gelesen?)

(B) Mit den Kosten der Demokratie wird man immer eine Schlagzeile bekommen. Am Ende ist es aber Wasser auf die Mühlen derjenigen, die diese Demokratie angreifen und abschaffen wollen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Die FDP will massiv beim Personal sparen. Irgendwer wird aber weiterhin die Arbeit machen müssen, meine Damen und Herren. Gut, dass es jetzt noch Menschen gibt, die beispielsweise Protokolle schreiben können, denn sie entlarven die FDP. Ich darf den Abgeordneten Buchholz aus der Deputation für Umwelt, Bau, Verkehr, Stadtentwicklung und Energie vom 6. April 2016 zitieren:

Herr Buchholz betont, dass es viele unterstützenswerte Aufgaben im Ressort gebe. All dies sei aber nur mit einer motivierten Mannschaft zu bewerkstelligen und mit Menschen, die diese Aufgaben, die sie übertragen bekommen, auch bewältigen können. Insofern sei die Kritik des Personalrates nicht nur vollkommen berechtigt, sondern es sei auch notwendig, dass das Stellenvolumen noch einmal einer gründlichen Überprüfung unterzogen werde. Das hier abgebildete Stellenvolumen sei nicht zukunftstauglich.

Wie viele Stellen wollten Sie in diesem Bereich noch einmal sparen, Frau Steiner?

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Die Bremer LINKEN bleiben sich treu, fordern mehr Geld für alle und verzichten dabei vollständig auf die Nennung einer Gegenfinanzierung.

(C)

(Abg. Frau Vogt [DIE LINKE]: Nein, nicht für alle! Das stimmt nicht!)

Nein, nicht für den Verfassungsschutz, Frau Kollegin Vogt!

Es ist insofern konsequent, weil Sie ja die Schuldenbremse ablehnen. Auch wenn ich mir sicher bin, dass ich Sie nicht werde überzeugen können, werde ich es noch einmal wiederholen. Schulden führen am Ende dazu, dass ein Staat handlungsunfähig wird

(Abg. Kastendiek [CDU]: Oh!)

und sich nur noch die nötigsten Dinge leisten kann. Wer wie Die LINKE agiert, bekommt am Ende einen FDP-Staat. Ich glaube fest daran, dass es zur Politik auch einmal gehört, Nein zu sagen, meine Damen und Herren.

Was aber FDP und LINKE eint, ist der Umstand, dass sie sich im Konkreten, Herr Kollege Eckhoff, mit dem Haushalt auseinandergesetzt und konkrete Haushaltsanträge gestellt haben. Die größte Oppositionspartei, die Bremer CDU, hat es dagegen bei einer Art Haushaltsberatung light belassen und lehnt stumpf alles ab. Das gilt im Übrigen auch für die Anträge der Kolleginnen und Kollegen der FDP-Fraktion und der LINKEN, Herr Kollege Eckhoff. Bloß nicht konkret werden, wenn es um die kribbeligen Entscheidungen geht! Im Kern betreiben Sie hier Arbeitsverweigerung, meine Damen und Herren von der CDU!

(D)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Kastendiek [CDU]: Das sagen die Richtigen! Das sagen die Richtigen!)

Lassen Sie mich abschließend betonen und verdeutlichen, dieser Haushalt ist seriös geplant und wird auch heute mit der notwendigen Mehrheit beschlossen werden. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. Rupp (DIE LINKE)*: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gehört dazu und ist auch immer wieder richtig und wichtig, denen zu danken, die diese Arbeit möglich gemacht haben. Das sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung, denen insbesondere wir, aber auch die FDP, jede Menge Arbeit bereitet haben. Sie haben das mit der gewohnten Souveränität und Ernsthaftigkeit

- (A) erledigt. Sie haben uns auch ausgesprochen gut bei der Realisierung dieser Anträge unterstützt.

(Beifall DIE LINKE)

Mein Dank geht auch an die Abgeordneten meiner Fraktion und an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere an Herrn Jan Restat, der diese ganzen Anträge in die formal richtige Form gebracht und rechtzeitig eingereicht hat. Das ist, wie man gesehen hat, nicht immer leicht, weil relativ spät noch Anträge kamen.

Bei der Frage, ob dieser Haushalt Bremen voranbringt, können Sie sagen, Herr Fecker, das macht er. Ich sage, das macht er nicht. Dieses Spiel können wir eine Weile treiben. Wir haben uns als Fraktion einmal erlaubt, die letzten vier, fünf Jahre zurückzublicken, insbesondere auf die Zeit des Sanierungspfades. Wir mussten feststellen, dass keiner der bisherigen Haushalte – insbesondere keiner von denjenigen, die unter Sanierungsbedingungen beschlossen worden sind – Bremen auch nur an einer vernünftigen Stelle irgendwie nach vorn gebracht hat. Es gibt einen Lebenslagenbericht aus Bremen, der sagt, dass Bremen in ganz vielen – insbesondere sozialen – Kriterien hintersteht.

(Vizepräsidentin Dogan übernimmt den Vorsitz.)

- (B) Das hat sich noch mit keinem Haushalt der vergangenen Jahre verändert.

(Beifall DIE LINKE)

Deswegen haben wir eines gemacht. Wir wollten wissen, wie groß eigentlich die Lücke zwischen dem ist, was für Bremen notwendig ist, und dem, was ausgegeben wird. Wir haben versucht, herauszubekommen, wie viele Lehrerinnen und Lehrer wir wirklich benötigen. Wir haben versucht, herauszubekommen, wie viele Polizistinnen und Polizisten wir benötigen, um einigermaßen die öffentliche Sicherheit herzustellen. All diese Sachen haben wir versucht, zu rechnen. Wir haben es in Personalstellen gegossen. Wir haben es in investive Mittel gegossen. Wir haben das dann beziffert und versucht, in Geld auszurechnen. Dabei ist herausgekommen, dass wir im nächsten Jahr eigentlich 200 Millionen bis 240 Millionen Euro mehr benötigen, um diese Kriterien zu erfüllen. Das ist Fakt. Das würde Bremen nach vorn bringen. Das gilt nicht für den Haushalt, den Sie jetzt vorschlagen.

(Beifall DIE LINKE)

Wir haben im Übrigen auch Anträge gestellt, um die GeNo finanziell zu entlasten. Wir sind ganz sicher, dass die GeNo ein Beispiel dafür ist, dass man mit dem Versuch, von innen heraus zu sanieren, eigentlich

nur scheitern kann, weil er mehr Schaden anrichtet als nützt.

Wir finden es völlig richtig, das Integrationsbudget außerhalb des normalen Haushalts zu stellen, weil es fiskalisch einfach nicht möglich ist, diese Kosten innerhalb des bestehenden Haushalts unterzubringen. Das wäre eine Chance für ein Alle-Mann-Manöver gewesen, wie es Herr Kollege Eckhoff gerade eingeklagt hat. Da hätten die Fraktionen in diesem Haus gegenüber dem Stabilitätsrat und auch gegenüber Schäuble sagen müssen, dass es an dieser Stelle genau die richtige Maßnahme ist. Diese Chance haben Sie versäumt.

(Beifall DIE LINKE, Bündnis 90/Die Grünen)

Dieser Stabilitätsrat entpuppt sich immer mehr als ein Rat für Instabilität. Was dort geraten wird, ist jenseits jeder Vernunft. Wir sind mittlerweile in Bremen in der Situation, in der wir teilweise nicht genügend Geld haben, um Mehrkosten zu vermeiden und Mehreinnahmen zu generieren. Das ist keine Stabilität. Das ist purer Unsinn. Das muss in diesem Land auch einmal diskutiert werden.

(Beifall DIE LINKE)

Diesen Leuten vom Stabilitätsrat muss gesagt werden, dass sie durch ihre Politik ökonomische, soziale und kulturelle Instabilität produzieren. Deswegen gehört er auf den Prüfstand. Es dürfen nicht nur Buchhalter sein. Es müssen Leute mit Verstand sein, die für Stabilität in diesem Land sorgen.

(Beifall DIE LINKE)

Ich finde es richtig, dass die Parteien in diesem Parlament die Haushaltsverhandlungen so ernst nehmen, dass sie ihre Vorstellungen von perspektivischer Politik in Anträge gießen. Das ist in Ordnung. Wir haben einem Antrag der FDP zugestimmt. Das gilt nicht für die Begründung. Darin steht, innere Sicherheit müsse Vorrang haben. Sie haben aber auch gesagt, wir benötigen mehr Polizistinnen und Polizisten. Das finden wir auch. Deswegen haben wir gesagt, okay, das ist etwas, was wir unterschreiben können. Personalkürzungen von 10 bis 15 Prozent können wir nicht unterschreiben.

(Beifall DIE LINKE)

Ganz abgesehen davon, dass es arbeitsrechtlich schwierig ist, würde auch die Aufgabenwahrnehmung darunter leiden.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es ist richtig und gut, Menschen, die vor Krieg und Elend nach Bremen flüchten, hier aufzunehmen, für ihre Integration und dafür zu sorgen, dass sie hier Fuß fassen können und

(C)

(D)

(A) hier eine Perspektive haben. So gesehen hat dieser Integrationshaushalt eine zweite Bedeutung. Es gibt das sogenannte Integrationsbudget von 50 Millionen Euro. Wir sind zumindest teilweise damit zufrieden, dass in die Verhandlungen um diesen Haushalt aufgenommen wird, dass es nicht nur um Spracherwerb geht. Insbesondere offene Jugendarbeit, Kultur und migrantische Gruppen werden finanziell unterstützt. Das steht jetzt in diesem Haushalt. Auch wenn Sie unseren Anträgen über die Höhe nicht zustimmen konnten, haben Sie zumindest den Ansatz aufgenommen. Das finden wir in Ordnung, weil dort Integration betrieben wird. Wo praktische Integration betrieben wird, muss man ehrenamtliches Engagement mit Geld unterstützen.

(Beifall DIE LINKE)

Die CDU hat ihre Vorstellungen von der Zukunft Bremens leider nicht in konkrete Anträge gegossen. Das hätte ich gewollt. Nur an dieser Stelle bewahrt sich, ob das, was man will, in der Perspektive Hand und Fuß hat. Man kann von einem Alle-Mann-Manöver reden. Man kann von Zusammenstehen reden. Man kann sagen: Jetzt lasst uns zusammensitzen und ernsthaft reden! Das ist meines Erachtens nur Stammtischgerede. Es geht um Zahlen. Es geht um Stellen.

(B) Wenn man das nicht macht, führt man Haushaltsverhandlungen nicht ernsthaft. Wenn man dann sagt, der Haushalt sei verfassungswidrig, denunziert man die Anstrengungen, die in diesem Haus unternommen werden, um Haushalte zu verabschieden, die irgendwann einmal den Bremerinnen und Bremern nützen.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Ja, wir haben im Moment eigentlich gar keine andere Wahl, als Mehrbedarfe, die wir feststellen, durch Kredite zu finanzieren. Das machen wir sowieso. Die Frage ist, ob wir es nicht in einer Weise machen, die von vorn und hinten nicht reicht. Zu wenig ist nicht genug. Ich sage Ihnen noch einmal: Was Sie möglicherweise durch ein Nichtaufnehmen von Krediten heute an Zinsen sparen, werden Sie in der Zukunft an sozialen Zinsen doppelt und dreifach zurückbezahlen. Deswegen machen wir lieber heute, wo die Zinsen niedrig sind, den Schritt und nehmen zur Armutsbekämpfung und zur Verbesserung der sozialen Lage in Bremen Kredite auf, als dass wir in Zukunft mit Folgen leben, die wir alle nicht wollen.

Die soziale Lage ist in diesem Land für viele Menschen aussichtslos geworden. Diese Menschen suchen momentan ihr Heil in Versprechen, die ihnen nicht helfen, ihnen aber vordergründig den Eindruck vermitteln, dass es Lösungen gibt.

Es ist eine Zunahme von Rassismus, Zunahme von Fremdenfeindlichkeit und Zunahme von Populismus in diesem Land zu spüren. Das hat auch damit zu tun,

dass Menschen in diesem Land keine Perspektive haben. An dieser Stelle müssen wir arbeiten. Das wäre meines Erachtens auch Aufgabe dieses Haushaltes gewesen.

(C)

(Beifall DIE LINKE)

An dieser Stelle ist es zu wenig.

(Beifall DIE LINKE)

Ja, wir müssen auf Bundesebene vielleicht auch zusammen mit der CDU für einen gerechten Länderfinanzausgleich streiten. Wir müssen darüber streiten, dass sich der Bund nicht aus der Verantwortung stiehlt, wenn es um die Kosten für Flüchtlinge geht. Wir müssen den Menschen in diesem Land auch endlich sagen, dass es bestimmte Dinge gibt, die wir nur dann weiter durchsetzen können, wenn wir Vermögen, hohe Einkommen und hohe Gewinne von Unternehmen etwas höher besteuern. Dann haben wir eine Chance. Das würde uns nach vorn bringen, aber kein Sanierungspfad! – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Steiner.

(D)

Abg. Frau Steiner (FDP): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Vorab möchte ich mich dem Dank meiner Vorredner anschließen. Auch von uns ein ganz herzliches Dankeschön an die Mitarbeiter der Verwaltung, an Herrn Eckhoff natürlich und an unseren Mitarbeiter Herrn Reetz für die Unterstützung und die Vorbereitung. Es hat super geklappt. Danke schön!

(Beifall FDP)

Lassen Sie uns einmal überlegen, wie der Status quo in Bremen ist.

Erstens. Seit Jahrzehnten fährt die BSAG unbegrenzt Verluste in Millionenhöhe ein.

Zweitens. Die GeNo fordert immer wieder neue Kredite von der Stadt ein und lässt mich, ehrlich gesagt, daran zweifeln, dass sie jemals auf einen grünen Zweig kommen wird.

Drittens. Trotz Rechtsanspruch gibt es in Bremen noch immer nicht genügend Kita-Plätze. Allein aus Generationenvorsicht müssen wir schon jetzt dafür Verlustvorträge einstellen.

Viertens. Die größten Brocken, die größten Haushaltsrisiken habe ich eigentlich noch gar nicht erwähnt. Die kommen noch. Die BLG wird auf absehbare Zeit keine Gewinne an den Haushalt abführen.

(A) Fünftens. Dank der Landesbankaffäre schaufeln wir uns auch jetzt noch unser eigenes Millionengrab, wenn wir die BLB nicht komplett verkaufen.

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie tragen dazu bei, Frau Steiner!)

Wir diskutieren im Moment nur über die Spitze des Eisbergs. Die realen Tiefen werden überhaupt nicht erfasst. Gerade deswegen ist es ein Anliegen von uns, einen Untersuchungsausschuss hierzu einzurichten. Er ist für uns unausweichlich.

(Beifall FDP)

Um sich diesen Risiken zu stellen und um politische Verantwortung dafür zu tragen, braucht es Mut, Disziplin und vor allem Hartnäckigkeit. Um unseren Haushalt nachhaltig aufzustellen, wünsche ich mir ein Finanzressort, das nachhaltig und generationenübergreifend denkt. Wissen Sie eigentlich, dass wir genau so jemanden schon einmal hier in Bremen hatten? Diese Person hat gesagt – ich zitiere –: „Schulden sind unsozial“, und: „Politik muss in allen Bereichen nachhaltig sein, um folgende Generationen nicht zu belasten“.

Das ist eine tolle Einstellung. Frau Linnert, wissen Sie, wer das war? Das waren Sie!

(B) (Beifall FDP – Zuruf Bündnis 90/Die Grünen: Ja!)

Was ist denn nur passiert? Jetzt wollen Sie die Mehrausgaben decken, indem Sie die Pensionsrückstellungen aussetzen. Das ist pure Generationenungerechtigkeit. Nehmen Sie mir doch bitte die Illusion, dass sich ein Mensch nach neun Jahren in einem einflussreichen Amt so stark verändern kann!

(Beifall FDP)

Auf eine ganz bestimmte Art und Weise bewundere ich Sie. Sie haben die Grünen 2007 und 2011 zu Höhenflügen geführt. Damals waren die Grünen sogar besser als die CDU. Anstatt sich zurückzulehnen und grüne Kernthemen zu bedienen, haben Sie sich wagemutig mit dem Finanzressort die größte Baustelle in Bremen ausgesucht. Jetzt sind fast zehn Jahre herum. Wo stehen wir jetzt?

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Neun, Frau Steiner! Es sind erst neun!)

Am Anfang waren Sie noch die akribische Haushaltswächterin. Ihr Ruf eilte Ihnen voraus. Heute aber scheinen Sie Ihre eigenen Einstellungen und Mahnungen nicht mehr ernst zu nehmen. 2010 waren nämlich auf einmal Ihre Worte: Schulden machen ist leichter, als das Geld zusammenzuhalten!

Haben Sie sich etwa für diesen leichteren Weg entschieden? Ihr Vorhaben, die Neuverschuldungsobergrenze in 2017 und 2018 um jeweils mehr als 275 Millionen Euro zu überschreiten, spricht dafür, dass Sie sich für den leichteren Weg entschieden haben.

(Beifall FDP)

Frau Linnert, kann es sogar sein, dass man über die Jahre betriebsblind wird? Das ist gar nicht verwerflich und passiert vielen. Vielleicht ist der Zeitpunkt gekommen, an dem man sich wieder mehr Zeit für den Schrebergarten nehmen könnte.

Große Reformen waren übrigens immer schmerzhaft. Nichts weniger als diese großen Reformen verlangt auch der Stabilitätsrat von Ihnen.

Wir verabschieden den Haushalt für das laufende Jahr im Juni. Sie wissen schon jetzt, dass Sie noch im nächsten Monat schärfere Sparmaßnahmen präsentieren müssen. Anstatt Bremen nachhaltig zu konsolidieren, verzockt diese Koalition gerade fahrlässig die 300 Millionen Euro Konsolidierungshilfe, die Bremen jährlich bekommt. Diese werden Sie übrigens auch nicht mit einem dubiosen Verwaltungsmodernisierungsprogramm retten, das Sie dem Stabilitätsrat schon dreimal angekündigt, aber bis heute noch nie geliefert haben.

Im Gegensatz zu Ihnen haben wir als Freie Demokraten versucht klarzumachen, dass es in Bremen auch besser und anders laufen kann. Selbst wir als kleinste Fraktion haben in der von Ihnen vorgegebenen – übrigens durchaus unangemessenen – kurzen Zeit eine Reihe von Änderungsvorschlägen gemacht, die zeigen, was auch hier kurzfristig möglich ist, und die deutlich machen, dass es eben kein Naturgesetz ist, dass Bremen gegen die Neuverschuldungsobergrenze verstößt.

(Beifall FDP)

Mit unseren Sparvorschlägen in Höhe von 200 Millionen Euro, die Sie, Herr Liess, eben lapidar als Blödsinn abgekanzelt haben, wollen wir Bremen wieder glaubwürdig machen, denn wir stehen zur Eigenständigkeit unseres Bundeslandes und wollen diese langfristig sichern. Das geht aber nur, wenn wir alle gemeinsam den Mut haben, schwierige Entscheidungen zu treffen und diese vor allem auch durchzuhalten und auszuhalten.

(Beifall FDP)

Meine Fraktion hat mit 101 Änderungsanträgen gezeigt, dass es eben doch geht. Wir wollen insgesamt 70 Lehrer mehr für Bremen und Bremerhaven. Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg und für unsere Kinder die Grundlage für ein erfolgreiches Berufsleben. Lassen Sie uns dafür sorgen, dass unsere Kinder und Enkelkinder zu den Schlauesten gehören.

(C)

(D)

(A) (Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, machen Sie das!)

Weltbeste Bildung – übrigens für alle – heißt für uns, so früh wie möglich die besten Bedingungen für Kinder zu schaffen. Chancengerechtigkeit beginnt in der Kita und nicht erst in der Schule.

(Beifall FDP)

Wir Freie Demokraten sehen es als unsere Verantwortung, unseren Kindern Erfolg zu ermöglichen. Kinder sollen ausbildungsfähig sein, wenn sie die Schule verlassen, und nicht von den Nachbarkindern aus anderen Bundesländern abgehängt werden, nur weil sie 300 Meter weiter als ihre Freunde wohnen. Nur wenn wir unsere Kinder nach ihren Stärken und Begabungen fördern und sie zu den besten machen, beugen wir zukünftiger Arbeitslosigkeit und ausufernden Sozialausgaben vor. Ich habe schon letztes Mal gesagt, jeder Cent, den wir in die Betreuung und Bildung unserer Kinder stecken, zahlt sich später doppelt und dreifach aus.

(Beifall FDP)

Wenn wir von Anfang an richtig in Bildung investieren, können wir uns am Ende auch Ausgaben für schulische Nachqualifizierung wie im Rahmen der Ausbildungsgarantie sparen. Für uns Freie Demokraten gehen diese Investitionen in unsere Kinder Hand in Hand mit Investitionen in den Standort Bremen. Bremen ist eine unglaublich schöne Stadt, eine stolze und weltoffene Hansestadt. Wenn ich mich an Senator Borttscheller erinnere, stelle ich fest, dass Bremen auch einen unheimlich großen Beitrag zum weltweiten Containerhandel geleistet hat. Herr Fecker, wenn das Ihre Idee vom FDP-Staat ist – da können Sie in der Historie nachschauen –, dann können Sie feststellen, das war schon einmal erfolgreich.

(B)

(Beifall FDP)

Mit nachhaltigen Investitionen in Bildung, in Straßen, in Schienenverkehr und in die Weser können wir Bremen noch viel attraktiver machen. Unternehmer und Unternehmen sind eben nicht die Bösen, als die sie leider von Rot-Grün oft dargestellt werden.

(Beifall FDP)

Vor allem Familien- und Traditionsunternehmen sorgen doch langfristig für Standorttreue und für all die Arbeitsplätze. Um auch die Gründung von neuen Unternehmen zu fördern, setzen wir uns dafür ein, dass Bremen zusätzlich 10 Millionen Euro für Existenzgründungen ausgibt. Schon heute passiert einiges über die Bremer Aufbau-Bank. Viele Start-ups profitieren von den Angeboten. Wir glauben

aber, da geht noch viel, viel mehr. Wichtig ist mir, dass wir endlich mit diesen ideologischen Debatten aufhören, die dafür sorgen, dass Unternehmertum als etwas Böses wahrgenommen wird.

(C)

(Zuruf SPD: Oh!)

Wenn wir etwas bewegen und wir Bremen gemeinsam voranbringen wollen, dann geht das nur gemeinsam mit der Wirtschaft.

(Abg. Tschöpe [SPD]: Frau Steiner, das ist so ermüdend! Das ist so ermüdend!)

Wirtschaft und Soziales bilden eine Synergie und stehen in Deutschland nicht im Wettbewerb.

(Beifall FDP)

Wir können gleich damit anfangen und den Unternehmen in unserem Land mehr zuhören. Viele der Kritikpunkte an Bremen als Standort können wir dadurch lösen. Wir würden erfahren, dass der schlechte Stand bei der Digitalisierung der Verwaltung eines der größten Probleme ist. Darauf möchten wir aufbauen und gemeinsam Lösungen dafür finden, welche Behördengänge von unseren Unternehmen und Bürgern online gestellt werden können.

(Beifall FDP)

(D)

Dass der Staat kein Unternehmen ist, habe ich jetzt auch schon festgestellt, denn das erklären Sie mir dankenswerterweise jeden Monat neu. Dennoch wird es Zeit, dass die Politik von Unternehmen lernt, denn so langwierig und schwerfällig wie hier sind Entscheidungen in einem Unternehmen nicht. Die wären dort sogar existenzgefährdend.

(Beifall FDP)

Wir können einige Prozesse aus Unternehmen auf unsere Arbeit übertragen. Prozessoptimierung gehört in der Wirtschaft zum Alltag. Politik hingegen macht alles immer so, wie es schon immer gemacht wurde. Damit nehmen wir uns selbst die Chance, die Verwaltung des Landes zu optimieren.

Ich möchte gern Strafanzeigen online stellen oder meinen Pass online beantragen können. Was in anderen Bundesländern schon längst möglich ist, darf in Bremen erst recht gehen. Ich möchte, dass wir als kleinstes Bundesland unseren unschlagbaren Vorteil nutzen. Wir haben hier diese kurzen Wege. Lassen Sie uns doch gemeinsam Hand in Hand mit unserer heimischen Wirtschaft diesen Weg gehen, damit Bremen nicht nur für Unternehmen wieder attraktiver wird, sondern auch für die Bürger. Wir wollen verhindern, dass es zu einem Personalabbau bei der

- (A) Staatsanwaltschaft und den Gerichten kommt, wie Sie es vorschlagen.

(Beifall FDP)

Die Anforderungen an unsere Polizei werden mit abnehmender Personalstärke immer größer. Dieses Ungleichgewicht wird uns in eine schwierige Lage versetzen.

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir haben gerade erhöht, Frau Steiner! Sie müssen auch einmal den aktuellen Haushalt sehen!)

Um dieser Herausforderung Rechnung zu tragen, haben wir unseren Schwerpunkt genau darauf gelegt. Wie Sie merken, haben wir uns viele Gedanken gemacht und uns ernsthaft damit auseinandergesetzt, wie wir unser schönes Land Bremen langfristig erfolgreich aufstellen können. Ja, das war eine enorme Herausforderung. Dass Änderungsanträge der Koalition noch innerhalb der Haushaltsberatungen eingegangen sind, empfinde ich für mein Team als unzumutbar.

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist aber politisches Geschäft, Frau Steiner!)

- (B) Ich kann jeden draußen auf der Straße absolut verstehen, der es absurd findet, mit wie wenig Ernst die Koalition die Haushaltsplanung vornimmt.

(Abg. Tschöpe [SPD]: Sie haben Parlamentarismus nicht einmal begriffen! Mann, Mann, Mann!)

Dass Sie Ihren eigenen Haushaltsentwürfen nicht über den Weg trauen, zeigt auch das Rechtsgutachten, was Sie uns gleich bei Einbringung des Haushalts mitgeliefert haben. Sie reagieren hier mit vollkommener Planlosigkeit.

(Beifall FDP – Abg. Tschöpe [SPD]: Magnus, berate sie doch einmal!)

Wir hatten sechs Wochen Lesezeit und zehneinhalb Stunden Beratung im Haushalts- und Finanzausschuss. Bei aller Liebe: Wir gehen jede Wette ein, dass wir in spätestens sechs Wochen wieder eine Haushaltssperre verhängen müssen. Das können Sie keinem als Erfolg verkaufen.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Tassis.

(Zurufe)

Ich habe Sie übersehen! Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Schäfer.

(C)

Abg. Schäfer (ALFA)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kollegen! Liebe Besucher! Kalimera! Frau Steiner, Sie haben meinen großen Respekt für diese 101 Änderungsanträge, die Sie eingereicht haben. Dafür haben Sie sicherlich ein Fleißsternchen verdient. Ganz ernsthaft aber auch von der Gruppe ALFA ein herzlicher Dank an die Verwaltung, die uns allen diese Unterlagen in diesem Schweinsgalopp zur Verfügung gestellt hat!

Verzeihen Sie, wir sind parlamentarische Neulinge. Wir haben Probleme, zu verstehen, wie das hier funktioniert. Wir beraten hier den Haushalt 2016/2017. Es geht also mit 2016 los. Wir haben Juni 2016. Diese zeitliche Vorgehensweise kennen wir so nicht. Wir sind aber, wie gesagt, parlamentarische Neulinge. Verzeihen Sie uns! Wir dachten immer, Planung bedeute die geistige Vorwegnahme einer künftigen Realität. Das scheint in Bremen nur zum Teil zuzutreffen. Hinzu kommt, dass uns die Planungsunterlagen für die erste Lesung erst drei Stunden vor der ersten Lesung in gedruckter Form in die Hand gedrückt worden sind. Frau Steiner hat das eben schon erwähnt. Frühzeitig sieht anders aus. Auch da haben wir Probleme mit dem zeitlichen Ablauf.

Zur Sache! Bremen hat für die Einhaltung des Sanierungspfades in den letzten fünf Jahren jährlich 300 Millionen Euro Finanzbeihilfe zu Konsolidierungszwecken erhalten. Wir alle wissen das. Wir wissen auch, dass Bremen diese Konsolidierungshilfe nicht zu Konsolidierungszwecken eingesetzt, sondern ganz normal in den Haushalt eingestellt und verbraucht hat. Das gilt zum Beispiel für die Gewinnausschüttungen aus den Beteiligungen wie auch für die Bußgelder aus der Verkehrsüberwachung. Ich weiß, dass Leute aus dem Management der Bremer Landesbank mit Befremden gesehen haben, dass 100 Prozent der in der Vergangenheit erzielten Gewinne ausgeschüttet worden sind, denn normalerweise erhält ein Unternehmen so etwas aus Sicherheitsgründen zurück.

Der Haushalt war in der Vergangenheit und ist auch heute wieder so eng gestrickt, dass der Ausfall einer einzigen Einnahmequelle Probleme verursacht. Wir von ALFA gehen davon aus, dass der Sanierungspfad nach 2017 endgültig verlassen wird, wenn es keine grundsätzliche Änderung in der Politik gibt. Es wird zum Ausfall der Finanzbeihilfe kommen. Das Haushaltsdefizit wird nicht mehr zu beseitigen sein.

Die Kosten für die Unterbringung von Migrant*innen in einen extra Haushalt auszulagern, war und ist abenteuerlich. Bremen ist unserem Wissen nach das einzige Bundesland, das so vorgegangen ist. Aus diesem Grund hat ALFA dafür plädiert, den Haushalt vorerst nur für ein Jahr aufzustellen, um später mit verlässlichen Zahlen in die Zukunft planen zu können. Die Koalition hat dies im Haushalts- und Finanzausschuss abgelehnt.

(D)

(A) Das Ergebnis des extra Haushalts ist uns allen bekannt. Wir bekamen hierfür einen blauen Brief oder zumindest eine Rüge vom Stabilitätsrat. Dieser erkennt die Ausgliederung der Flüchtlingskosten in Höhe von 360 Millionen Euro nicht an.

Ganz ehrlich, 360 Millionen Euro sind erst der Anfang. Wir haben hier in Bremen Altlasten, das heißt Schulden, die in der Vergangenheit gemacht worden sind. Diese haben eine Höhe von 20 Milliarden Euro. Wir sagen alle, das ist so viel, dass wir diese Schulden nicht tragen können. Jetzt schauen wir uns einmal an, was uns die Politik der geduldeten Masseneinwanderung an Lasten in der Zukunft aufbürdet. Das ifo-Institut geht unter einem Best-Case-Szenario davon aus, dass die zu uns gekommenen Menschen genauso gut in den Arbeitsmarkt integriert werden können wie die Gastarbeiter in den Sechziger- und Siebzigerjahren. Das ifo-Institut geht unter dieser optimistischen Einschätzung davon aus, dass die Kosten für jeden einzelnen dieser Migranten über die Lebenszeit in Deutschland kumuliert bei 450 000 Euro liegen.

Wenn wir also hören, dass vonseiten des Senats für die nächsten Jahre in Bremen mit 40 000 Migranten gerechnet wird, dann macht das in die Zukunft gerechnet in der Summe 40 000 mal 450 000 Euro und somit ebenfalls fast 20 Milliarden Euro. Das heißt, zu den Lasten der Vergangenheit kommen die Lasten der Zukunft, die aufgrund einer verfehlten Einwanderungspolitik auf uns zukommen. In der Summe übersteigt das die Tragbarkeit und jede Möglichkeit, damit klarzukommen. Das ist übrigens ein Grund dafür, warum wir von ALFA schon seit Langem ein Einwanderungsgesetz fordern, mit dem wir diese Thematik angehen können. Eine Umverteilung von Bundesland zu Bundesland hilft da nämlich auch nicht weiter. Das ist ein Thema, was uns alle betrifft.

(B) Da der Haushalt auf allen Gebieten zu eng gestrickt ist, hilft es nicht, an einzelnen Positionen nachzubessern, wie die FDP es mit ihren 101 Änderungsanträgen versucht hat. Bei einem um mehrere Nummern zu kleinen Anzug hilft es nicht, nur die Beine zu verlängern. Es muss ein neuer Anzug her, der dem Körper angepasst ist.

Man könnte also sagen, dass der gesamte Haushalt inklusive des politischen Ansatzes von Anfang bis Ende neu aufgebaut werden müsste. Das wackelige und marode Fundament müsste eigentlich komplett erneuert werden. Wie soll das aber gehen? Ist es allein mit der Aufstellung eines neuen verfassungsgemäßen Haushalts getan, wie die CDU es angeboten hat? Wir glauben nicht, dass es damit getan ist.

Wir glauben, dass wir hier in Bremen in der Politik grundsätzlich andere Prioritäten setzen müssen. Nummer eins kann nur die Wirtschaftspolitik und der Ausbau der Beschäftigung sein. Deshalb gehört zum Beispiel die Verkehrspolitik nicht in das Umweltressort, sondern in das Wirtschaftsressort. Bildungspolitik

muss als erstes Ziel haben, junge Menschen für den Arbeitsmarkt fit zu machen. Es geht nicht an, dass Bremen überdurchschnittlich viel Geld für jeden Schüler ausgibt und damit unterdurchschnittliche Bildungsergebnisse erzielt.

(C)

Das Ergebnis der Migrationspolitik kann nur sein, die Zahl der Einwanderer, die nicht im Rahmen eines Programms für gesuchte Fachkräfte kommen, möglichst geringzuhalten. Aus diesem Grund fordern wir seit Langem ein Einwanderungsgesetz. Das ist kein Bremer Thema, sondern nur eine Notiz am Rande.

Probleme wie das Forderungsmanagement im Sozialbereich, Probleme bei der Geltendmachung von in Bremen verauslagten EFRE-Mitteln bei der EU, auf die die LINKE immer wieder hingewiesen hat, Probleme bei der Einführung neuer Software, Personalmangel durch fehlende Ausbildung in allen Bereichen, vor allem bei der Polizei und im Finanzressort, und letztlich die Probleme des Stadtamtes, um nur ein paar ganz dringliche Probleme zu nennen, müssen beseitigt werden. Mit einem „Weiter so!“ können wir keinen neuen Haushalt aufstellen. Wir müssen anerkennen, Rot-Grün hat Bremen in die Ecke gewirtschaftet. Die Eigenständigkeit der Landesbank ist verloren und die des Bundeslandes steht auf dem Spiel.

Die Richtlinien der Politik hier in Bremen werden maßgeblich von einer ideologisch geprägten Partei bestimmt, die gerade einmal von acht Prozent der Wahlberechtigten gewählt worden ist. Die CDU hat angeboten, in der Sommerpause in gemeinsame Haushaltsberatungen mit der SPD einzutreten. Ich rate Ihnen, nicht nur den kleinen Finger zu nehmen, den Ihnen die CDU reicht, sondern die ganze Hand oder am besten gleich den ganzen Arm zu nehmen. Überlegen Sie, ob Sie die Union mit in die Verantwortung ziehen können, um für einen grundsätzlichen Wandel der Politik in Bremen zu sorgen. Das geht nur ohne die Grünen. – Vielen Dank!

(D)

(Beifall ALFA)

Vizepräsidentin Dogan: Herr Schäfer von der Gruppe ALFA, ich teile Ihnen mit, dass Sie die Redezeit für heute aufgebraucht haben.

Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Tassis.

Abg. Tassis (AfD)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kollegen des Hohen Hauses! Ich werde mich heute explizit nicht zu dem Flüchtlingshaushalt äußern. 750 Millionen Euro für zwei Jahre! Es erklärt sich von selbst, dass die Alternative für Deutschland etwas dagegen haben muss. Ich will die schwerste Fehlentscheidung der Masseneinwanderung in der bundesrepublikanischen Geschichte, als das es das SPD-Mitglied Thilo Sarrazin in seinem neuesten Buch bezeichnet hat, nicht weiter kommentieren.

Lassen Sie mich vielmehr konkret werden –

(A) (Zuruf)

vielen Dank! – und etwas zu den ganzen Anträgen der FDP und der LINKEN sagen, die sehr bemüht waren. Der AfD-Einzelabgeordnete wird allen Anträgen der FDP zustimmen. Das tut mir leid, weil die FDP gar nicht so gern von mir gelobt wird. Jedoch scheinen mir gerade die Einsparungsvorschläge sehr dezidiert zu sein. Das gilt insbesondere für die Vorschläge, bei den Ausgaben für das Verwaltungspersonal und der Beauftragten für Bund und Europa zu sparen. Dafür ist die Alternative für Deutschland immer zu haben.

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das glaube ich!)

Die Ausnahmen im Justiz- und Sicherheitsbereich, die die FDP vor allem bei der Anschaffung neuer Fahrzeuge macht und die, wie wir alle gelernt haben, bei der Polizei und Feuerwehr dringend notwendig sind, werden von uns unterstützt. Mit anderen Worten, da wir heute blockweise abstimmen, wird die Alternative für Deutschland den Anträgen der FDP en bloc zustimmen.

(Zuruf Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen])

(B)

Was bitte? Einzelne Anträge sind vielleicht von dem Generallob ausgenommen, aber im Großen und Ganzen stimme ich zu!

Kommen wir zur Kritik, die sich natürlich an die LINKE richtet! Der Ausweg, nicht sanierungspfadrelevante Ausgaben zu benennen, indem man diesen Flüchtlingshaushalt von 750 Millionen Euro und die anderen Integrationsausgaben im regulären Haushalt mit Ausgaben für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge toppt und so weiter, findet den schärfsten Widerstand der Alternative für Deutschland. Das ist klar. Jedoch ist damit in der Tat die Hoffnung verbunden, dass sich die wirklichen Flüchtlinge und die wirklichen Verfolgten – junge muslimische Frauen, von den sehr wenige da sind, wie wir in der Sozialdeputation gelernt haben, Homosexuelle oder andere verfolgte Gruppen wie Christen – in den nächsten drei Jahren irgendwann einmal für die Alternative für Deutschland entscheiden

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das glaube ich nicht!)

und vor allem diese Finanzierungspläne ablehnen, mit denen man irgendwelche Masseneinwanderungen von Gefährdern unseres sozialen und inneren Friedens alimentiert. Das wird abgelehnt.

(Zuruf: Okay!)

Nicht abgelehnt hingegen wird wiederum der ganze Block der Kulturförderung. Dem werde ich gern

zustimmen. Geldern für die freie Szene, die nicht für ihre, sagen wir einmal, rechtspopulistische Haltung, sondern eher für ihre linkspolitische Ausrichtung bekannt ist, stimme ich unfraglich gern zu. Auch die freie Kunst- und Kulturszene wird irgendwann einmal erkennen, welche Schwierigkeiten die propagierte multikulturelle Gesellschaft mitbringt,

(C)

(Unruhe)

und ebenso wie in anderen europäischen Nationen und deutschen Kommunen ihre Stimme mit Kunstprojekten erheben, die die Entsolidarisierung und so weiter dieser Gesellschaft beinhalten. Auch an dieser Stelle macht man hier eine falsche Rechnung auf. Ich glaube, dass viel mehr Gelder in der Kulturszene immer gut angelegt sind, ganz egal, welchen politischen Inhalt diese hat oder eventuell auch nur propagiert hat.

Bei der Abstimmung über den Generalantrag der CDU werde ich mich enthalten. Generell ist im Großen und Ganzen alles richtig, was die CDU summarisch auflistet. Freilich kann die CDU nicht ganz von jenen Mehrbelastungen in Höhe einer dreiviertel Milliarde Euro freigemacht werden, von der ich hier nur kurz geredet habe. Daher werde ich mich zu diesem Antrag der Stimme enthalten.

Es ist nicht überraschend, dass ich den Gesamthaushalt ablehnen werde, da er die genannten Probleme nicht angeht, sondern die Probleme unseres Erachtens finanziert, die wir in Zukunft noch haben werden. Dagegen wenden wir uns selbstverständlich auch.

(D)

Kurz zusammengefasst wird die Alternative für Deutschland den FDP-Anträgen zustimmen, den Änderungsanträgen der LINKEN teils, teils, sich zu dem Generalantrag enthalten und den Gesamthaushalt ablehnen.

Das Thema, was ich heute nicht angesprochen habe, wird uns die nächsten drei Jahre ganz gewiss noch begleiten.

(Glocke)

Auch finanzpolitisch werden wir scharf im Auge behalten, wie die Flüchtlingsfrage in diesem Bundesland angegangen wird. – Vielen Dank! Ich bin am Ende für heute. Tschüss!

(Heiterkeit)

Vizepräsidentin Dogan: Herr Tassis, auch Ihnen teile ich mit, dass Ihre Redezeit für den heutigen Tag aufgebraucht ist.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Als nächste Rednerin rufe ich die Senatorin Frau Karoline Linnert auf.

(A) **Bürgermeisterin Linnert*):** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Redezeit lässt es nicht zu, dass ich auf alle Punkte eingehe. Ich will deshalb nur einige grundsätzliche Bemerkungen machen. Bremen nimmt Flüchtlinge auf. Das tun wir gern.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP)

Wir geben uns ganz viel Mühe, damit wir das gut machen. Ich gehöre als Jahrgang 1958 zu einer Generation, zu deren politischer Sozialisation die Frage gehört, wie vielen Menschen in der braunen Zeit in Deutschland zwischen 1933 und 1945 das Leben hätte gerettet werden können, wenn andere Länder großzügiger bei der Aufnahme von Flüchtlingen gewesen wären.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Das deutsche Asylrecht und mein politisches Denken sind grundsätzlich von der Lehre geprägt, dass wir Menschen aus Menschlichkeit und aus Vernunft aufnehmen. Wenn Ihnen das nicht gefällt, meine Herren Tassis und Schäfer, dann habe ich das verstanden. Die Gesetze gelten aber auch in Bremen. Sie gelten zum Glück und Gott sei Dank. Wir werden sie hier einhalten.

(B) (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Auch eine Regierung, die die Alternative für Deutschland stellt oder mit stellt, müsste Unterkünfte bauen, Sozialleistungen auszahlen und die Gesetze einhalten, denn die Regierung ist darauf vereidigt. Tun Sie hier nicht so, als ob man den Haushaltsansatz, den wir für Flüchtlinge bereitstellen, einfach willkürlich kürzen könnte! Der Ansatz ist auf der Basis des benötigten Geldes kalkuliert. Wer den Ansatz kürzt, macht das, wie Sie es vielleicht gern wollen, um Unruhe zu stiften. Wir müssten es dann nämlich bei den Schulen, den Kindergärten, der Polizei und der Kulturförderung wegnehmen. Das wollen wir aber ausdrücklich nicht.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Hier ist eine Reihe von Dingen gesagt worden, zu denen ich versuchen will, ein Bewusstsein für die tatsächliche Faktenlage herzustellen. Es wurde gesagt, Bremen hält die Schuldenbremse nicht ein. Das ist nicht richtig. Wir machen von einer Ausnahmeregelung Gebrauch, die es im Vertrag mit den anderen Bundesländern und in unserer Verfassung gibt. Es gibt auch andere Gesetzeskonstruktionen mit Regelfällen und Ausnahmen, zum Beispiel bei der Laufbahnverordnung. Wenn wir einen Beamten einstellen, der nicht der Laufbahnverordnung entspricht, dann verstoßen wir nicht gegen die Laufbahnverordnung, sondern dann machen wir von einer Ausnahmeregelung Ge-

brauch. Sie wollen das nicht hören. Es ist aber trotzdem so. Wenn man sagt, dass das verfassungswidrig ist, muss man den Staatsgerichtshof anrufen.

(C)

Ich empfehle allen noch einmal das Gutachten, das der Senat durch den eher CDU-Kreisen nahestehenden Professor Koriouth hat erstellen lassen. Im Stabilitätsrat hat jedenfalls niemand die Position vertreten, die hier behauptet wurde. Das ist dort so überhaupt nicht gesagt worden. Es ist auch nicht richtig, dass wir einen blauen Brief bekommen haben.

Der Stabilitätsrat hat sich formal an den Vertragstext gehalten, dem wir in Bremen zugestimmt haben und den ich unterschrieben habe. Der Stabilitätsrat hat gesagt, wir halten den Rahmen nicht ein. Das ist Fakt und von uns gemeldet worden. Daran ist ein bestimmtes Verfahren geknüpft. Sobald es im Zeitrahmen vorgesehen ist, wird Bremen beantragen, dass der Stabilitätsrat akzeptiert, dass wir von der Ausnahmeregelung Gebrauch machen. Das ist jetzt noch gar nicht vorgesehen. Dann wird im Frühjahr nächsten Jahres entschieden, ob wir trotzdem die 300 Millionen Euro bekommen. Das ist die Faktenlage. Sie können noch so viel reden. Sehen Sie einfach einmal in den Vertrag!

Es ist auch nicht so, dass der Stabilitätsrat nun der große Feind ist, Herr Rupp. Das finde ich, ehrlich gesagt, ein bisschen eigenartig. Darin sitzen die Finanzminister der anderen Bundesländer. Diese kennen die Sorgen, die man hat, wenn man in diesen Zeiten Haushalte aufstellen muss, ganz genau. Es war jedenfalls keine feindselige Atmosphäre Bremen gegenüber, auch nicht durch die Bundesregierung. Sie haben sich formal an den Vertrag gehalten und die darin vorgesehenen Schritte vorgeschlagen. Das war es.

(D)

Sie haben das politische Ziel, die Schuldenbremse weiterhin als eine große Zumutung darzustellen. Das habe ich schon verstanden. Es ist in der Tat richtig, dass es immer um ein Abwägen geht. Die Schuldenbremse ist auch nicht absolut gesetzt und gilt um jeden Preis, wie Sie an dem Umgang mit den Flüchtlingen sehen können. Das macht der Senat nicht. Das in der Verfassung niedergelegte Einvernehmen in Deutschland, wonach wir Haushalte ohne neue Staatsverschuldung anstreben, ist nach meiner Meinung nach wie vor richtig. Der Stabilitätsrat ist nicht das Feindbild, sondern das vom Gesetzgeber vorgesehene Gremium, um sich die Haushalte anzusehen.

Zur Vermögenssteuer würde ich persönlich sagen, es ist eine gute Idee. Allerdings geben wir die Einnahmen aus der Vermögenssteuer, wenn sie denn kommt, erst dann aus, wenn wir sie haben.

(Abg. Rupp [DIE LINKE]: Dann ist es zu spät!)

Nein! Es ist immer dasselbe mit Ihnen, Herr Rupp. Ehrlich gesagt, ist das vielleicht auch unser Problem.

- (A) Bremen hat einen Spitzenplatz bei den Sozialleistungen pro Einwohner. Das kann man gut oder nicht so gut finden.
- (Abg. Frau Vogt [DIE LINKE]: Weil wahrscheinlich im Vorfeld zu wenig passiert! Das ist das Problem!)
- Das ist aber in der Tat ein Problem. Immer darauf aufzusetzen und zu sagen, das ist alles zu wenig, wird nicht funktionieren. Wir haben einen Spitzenplatz bei der Eingliederungshilfe. Das sieht man sich woanders an, und das müssen wir rechtfertigen. Übrigens ist das auch zu recht so. Wir haben einen Spitzenplatz in der Jugendförderung. Die Frage ist, ob das Geld überall dort ankommt, wo es hin muss. Ihr Ansatz ist, es ist immer und überall zu wenig. Das Einzige, was Ihnen dazu einfällt, ist, noch mehr Schulden zu machen. Das wird so nicht funktionieren. Das ist einfach kein ernsthafter politischer Ansatz.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- Frau Steiner, die BSAG macht Verluste wie alle anderen Verkehrsgesellschaften. Die Bremer Landesbank ist auch kein Millionengrab. Es wird völlig unabhängig davon, wie es jetzt weitergeht, kein Problem für den Bremer Haushalt geben.
- (Zuruf Abg. Frau Steiner [FDP])
- (B) Nein, es ist so! Erzählen Sie doch einmal, worin das Haushaltsrisiko bestehen soll. Wir haben schon bei der Haushaltsaufstellung der Tatsache Rechnung getragen, dass die Bremer Landesbank keine Gewinnausschüttung vornehmen wird. Das wissen Sie auch. Das ist im Haushalts- und Finanzausschuss berichtet worden.
- (Abg. Röwekamp [CDU]: Vielleicht nicht der Aufpreis für die Anteile an der Darlehnsfinanzierung!)
- Der Kaufpreis für die Anteile liegt vielleicht unter der Darlehnsfinanzierung, sagt Herr Röwekamp! Dann wollen wir zuerst einmal schauen, was die Verhandlungen ergeben. Ich sage, dass es kein Risiko für den Haushalt gibt.
- Es ist auch nicht richtig, Frau Steiner, dass wir Pensionsrückstellungen aussetzen.
- (Abg. Röwekamp [CDU]: Dann sollten Sie vielleicht einmal das Interview eines Kollegen von heute lesen!)
- Es geht um eine freiwillige Zuführung, die gedacht war, um die Spitzen der Pensionsentwicklungen abzufangen. So geht es mit Ihnen weiter und immer weiter.
- Sie singen hier das Hohelied, dass Sie sich für die Wirtschaftsinteressen einsetzen. Wissen Sie eigent-
- lich, was die bremische Wirtschaft darüber denkt, dass Sie einen Untersuchungsausschuss über ein Unternehmen erwägen, das Bremen mehrheitlich nicht einmal gehört? Was glauben Sie, wie das in Wirtschaftskreisen diskutiert wird? Es ist einfach abenteuerlich.
- (C)
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen – Abg. Kastendiek [CDU]: Ich kann Ihnen erzählen, wie darüber diskutiert wird!)
- Fakt ist, dass ich für die Sanierungsjahre in Bremen in der Tat Verantwortung trage. Ich habe meine Meinung darüber, was Staatsverschuldung bedeutet, nicht verändert, aber meine Meinung darüber, dass die Finanzpolitik niemals das Absolute sein kann, sondern sich in einem Feld von anderen Interessen bewegen muss. Das sind soziale Interessen. Das ist der Kindertagesheimausbau. Das sind Ganztagschulen. Das ist innere Sicherheit. In diesem Feld des Abwägens bewege ich mich auch. Es muss nicht alles nach meiner Pfeife tanzen, und die schwarze Null ist nicht das Absolute.
- Ich persönlich finde, der Senat kann stolz darauf sein, dass wir es – all den Unkenrufen gerade von der CDU zum Trotz – im fünften Jahr hintereinander geschafft haben, die 300 Millionen Euro für Bremen zu bekommen und vertragstreu auszugeben.
- (D)
- (Abg. Röwekamp [CDU]: Und im letzten Jahr! Das waren auch die einfachsten Jahre bisher!)
- Die einfachsten Jahre? Ja, Herr Röwekamp, die einfachsten Jahre waren die Jahre der Großen Koalition, in denen man es mit Sparen und Investieren so richtig krachen lassen konnte.
- (Beifall Bündnis 90/Die Grünen)
- Wissen Sie, irgendwann ist es auch einmal genug.
- (Abg. Röwekamp [CDU]: Ja, irgendwann ist es einmal genug!)
- Ja, irgendwann ist es auch einmal genug!
- (Abg. Röwekamp [CDU]: Seit zehn Jahren sind Sie für die Haushaltspolitik verantwortlich! Noch nie hat jemand so viele Schulden gemacht wie Sie!)
- Jedenfalls hat Bremen fünf Jahre lang die 300 Millionen Euro bekommen! Das ist nun auch nicht richtig.
- (Abg. Röwekamp [CDU]: Seit zehn Jahren sind Sie verantwortlich! – Weitere Zurufe)
- Okay!

(A) Bremen hat fünf Jahre lang hintereinander die 300 Millionen Euro bekommen. Die CDU hat von Anfang an geunkelt, dass wir das sowieso nicht schaffen.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Nein, das haben wir nicht gesagt!)

Das ist aber passiert. Andere CDU-Regierungen im Stabilitätsrat erkennen diese Leistung sehr wohl an.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Ja, damit kann man gut leben!)

Bremen hat das strukturelle Defizit ab 2010 um 736 Millionen Euro abgebaut und hat zum zweiten Mal in 23 Jahren – darunter war die Regierung mit einem CDU-Finanzsenator – einen positiven Primärsaldo. In Berlin werden 900 Millionen Euro Eigenanstrengungen für den Sanierungszeitraum anerkannt, um aufbauend auf verschiedene Maßnahmen Einnahmen zu generieren und Verwaltungsmodernisierung zu betreiben. Davon entfallen knapp 300 Millionen Euro auf das Jahr 2016.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Nein, die werden nicht anerkannt!)

Dass Ihnen diese Fakten nicht passen, Herr Röwekamp, habe ich schon verstanden!

(B) (Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Sie reden sich die Situation nur ständig schön! Das ist unerträglich!)

Sie existieren trotzdem.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Das Einzige, was Sie gemacht haben, sind Steuererhöhungen!)

Wenn Sie sie immer weiter unter den Tisch fallen lassen, müssen Sie sich einmal überlegen, welchen Dienst Sie diesem Bundesland damit erweisen.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Die Frage müssen Sie sich stellen!)

Das ist Ihnen aber sowieso eher egal, glaube ich. Es geht Ihnen um Effekte. Diese Fakten gibt es. Das wird in Berlin anerkannt. Ich danke allen, die daran mitgewirkt haben, dass Bremen finanzpolitisch nun so dasteht und nicht mehr in der Ausweglosigkeit ist wie zu Beginn meiner Amtszeit.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen – Abg. Röwekamp [CDU]: So ausweglos wie heute war es noch nie! Noch nie! – Abg. Kastendiek [CDU]: Es ist ein Desaster, was Sie hinterlassen!)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Eckhoff.

Abg. Eckhoff (CDU)*: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Bürgermeisterin, wenn man über Kritik streitet und sie sich anhört, wie es zum politischen Geschäft gehört, muss man ein bisschen aufpassen. Wenn von Frau Steiner, jemandem aus unseren Reihen oder von den LINKEN Punkte angesprochen werden, bei denen es bei Ihnen nicht optimal läuft – so will ich es einmal formulieren –, kann man nicht alles mit der Bemerkung vom Tisch wischen, das sei unbremisch und wir verrieten bremische Interessen.

Frau Bürgermeisterin, Sie sind nicht die alleinige Wahrnehmerin von bremischen Interessen. Im Gegenteil! Sie haben bei der Landesbank massiv die bremischen Interessen verletzt und beraten. Darüber werden wir morgen sprechen.

(Beifall CDU, FDP, ALFA)

Man muss sich tatsächlich mit den Fakten auseinandersetzen und kann nicht sagen, wenn irgendeiner etwas kritisiert, ich bin die Person, die bremische Interessen definiert, und alles andere ist unbremisch.

Zu den Fakten! Über Flüchtlingsausgaben kann man politisch nicht streiten. Das hat bei uns auch keiner gemacht. Alle Flüchtlinge sollen sich in Bremen willkommen fühlen. Sie sollen hier ein faires und anständiges Verfahren bekommen. Wenn man aber den Weg wählt und ein Rechtsgutachten anfordert, um sich zu stabilisieren, wie es völlig legitim ist, sollte man auch dem eigenen Rechtsgutachten folgen. Ich zitiere aus dem Rechtsgutachten von Professor Dr. Korioth. Er schreibt nämlich unter den Ergebnissen zu dem Tatbestand, den er für verfassungskonform hält – ich zitiere:

„Daraus erwachsen der Freien Hansestadt Bremen Dokumentations- und Darlegungspflichten. Bereits bei der Haushaltsaufstellung sind Flüchtlingsmehrkosten in allen betroffenen Einzelplänen möglichst getrennt zu veranschlagen und im Haushaltsvollzug zu dokumentieren.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diesem auf Haushaltsstellen heruntergebrochenen Nachweis sind Sie bis zum heutigen Tage nicht nachgekommen.

(Beifall CDU, ALFA)

Das heißt, selbst in Ihrer eigenen definierten Position erreichen Sie nicht einmal diesen Mindestanspruch, und werfen uns vor, dass wir dies hier thematisieren. Das geht beim besten Willen nicht. Ich weiß, dass es im Finanzressort diese Überlegungen gab. Selbst im Haushalts- und Finanzausschuss haben Sie das indirekt bestätigt. Wir haben die Mai-Steuerschätzung mit einem deutlichen Plus. Wir bekommen im November noch einmal Steuerergebnisse. Ich hätte es besser gefunden, wenn wir zum Beispiel den Weg von Schleswig-Holstein gewählt und gesagt

(C)

(D)

(A) hätten: Wir versuchen zunächst einmal alles, um diese Aufwendungen aus eigenen Anstrengungen zu generieren. Wenn es dann doch nicht reichen sollte und wir wirklich gemeinsam alles versucht haben, machen wir notfalls im November oder Dezember einen Nachtragshaushalt! So ist das normale Verfahren.

(Beifall CDU, ALFA)

Mit Ihrem Vorgehen erwecken Sie aber noch nicht einmal den Eindruck, dass wir es ernst gemeint haben.

Ich darf Punkt fünf Ihrer Mitteilung, die Sie uns zu den Haushaltsberatungen vorgelegt haben, ansprechen. Darin teilen Sie uns mit, dass sich die Bundesschätzung der Flüchtlingsentwicklung für dieses Jahr verändert hat. Vorher waren es 800 000. Jetzt sind es ungefähr 600 000. Das heißt, bei Bremen sind es statt 8 000 ungefähr 6 000. Die Empfehlung lautet: Kenntnisnahme, keine Anpassung der Haushaltsentwürfe.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Egal, wie viele kommen: Wir brauchen immer 280 000 Euro!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist keine glaubwürdige Politik.

(Beifall CDU, ALFA)

(B) Wenn die Flüchtlingszahl in diesem Jahr um ein Viertel sinkt, muss das auch eine Haushaltsrelevanz haben. Auch da unterschreiten Sie Ihren eigenen Anspruch, den Sie für diese Haushaltsgesetze definiert haben.

(Beifall CDU, ALFA)

Man könnte zu vielem etwas sagen. Ich habe aber nur begrenzte Redezeit. Deshalb nur noch ein Wort! Es gehört dazu, dass man, wenn Verfahren rechtsstaatlich abgeschlossen sind, auch Abschiebungen vornimmt.

(Abg. Hinners [CDU]: Jawohl!)

Wir haben es in Bremen vom Juni/Juli des letzten Jahres bis zum Januar geschafft, von 400 Personen, die man eigentlich abschieben müsste, eine Person abzuschieben. Wir haben jetzt eine Definition über die sicheren Herkunftsländer Mahgreb-Staaten. Ich kann es sehr wohl verstehen, dass man sich in dieser Diskussion bei den Grünen schwertut. Dafür habe ich großes Verständnis.

Ich habe aber überhaupt kein Verständnis dafür, dass Bürgermeister Dr. Sieling am Montag der erste war, der erklärte, das interessiere ihn nicht, als Parteivorsitzender Gabriel und Außenminister Steinmeier am Wochenende die SPD-Länder aufgefordert haben, einen Beitrag dazu zu leisten, damit man das hinkommt. Wer so mit solchen Anliegen aus Berlin umgeht, muss sich nicht wundern, wenn es bei den

Finanzverhandlungen immer weniger Solidarität mit unserem Bundesland gibt, meine sehr verehrten Damen und Herren. – Vielen Dank!

(C)

(Beifall CDU, FDP, ALFA)

Vizepräsidentin Dogan: Meine Damen und Herren, bevor ich den zweiten Bereich aufrufe, möchte ich Ihnen kurz mitteilen, welche Restredezeiten jede Fraktion hat. Ich fange mit der SPD an. Sie hat eine Restredezeit von 70 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen von 38 Minuten, die CDU von 60 Minuten, DIE LINKE von 30 Minuten und die FDP von 24 Minuten. Herr Timke und Herr Ravens haben jeweils noch 5 Minuten.

Ich rufe den zweiten Bereich auf, Kinder und Bildung.

Als erster Redner hat der Abgeordnete Güngör das Wort.

Abg. Güngör (SPD)*: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen, für den Bereich Kinder lässt sich festhalten, für die Ausbauplanung sind in diesem Haushalt Ressourcen hinterlegt. Es sind 32 neue Einrichtungen geplant oder bereits in der Umsetzung. Für das Haushaltsjahr 2016 wurde der konsumtive Eckwert um 22,5 Millionen Euro und für 2017 um 34,3 Millionen Euro erhöht. Investiv stehen 36,8 Millionen Euro zur Verfügung. So sollen über 1 200 Plätze Ü3 und U3 entstehen. Das ist auch gut so, meine Damen und Herren!

(D)

(Beifall SPD)

Uns ist klar, dass durch die demografische Entwicklung und die Zuwanderung eine weitere Anpassung der Ausbauplanung nötig sein wird. Zumindest der Rechtsanspruch muss immer erfüllt werden. Hier werden wir weiter aktiv planen und umsetzen müssen und gegebenenfalls für weitere Planungsmittel im laufenden Haushalt streiten. Auch müssen die Zeitabläufe für Planung, Baugenehmigung und das Bauen an sich kritisch betrachtet werden. Frühkindliche Bildung ist uns aber wichtig. Sie entscheidet mit über den späteren Bildungserfolg.

Ein zentraler Baustein rot-grüner Bildungspolitik ist der Ausbau von Ganztagschulen. Wir haben uns bereits für einen Standort entschieden, und zwar für die Umwandlung der Uphuser Straße. Eine Auswahl der weiteren Standorte ist nicht leicht. Für uns sind die Kriterien aber klar. Der Sozialindikator einer Schule ist für uns entscheidend. Außerdem sollte die Schule mit Konzept und Kollegium dahinterstehen, um sich zu einer Ganztagschule zu entwickeln. Hier haben wir noch Beratungsbedarf. Für den Ausbau der Ganztagschulen sind die entsprechenden Haushaltsmittel im Doppelhaushalt veranschlagt. Eine Entscheidung über die Standorte wird es nach den Sommerferien geben.

(A) Meine Damen und Herren, für den Bildungshaushalt lässt ich weiterhin Folgendes festhalten: Die beiden Haushaltsrisiken der letzten Jahre sind bereits im Eckwert des Doppelhaushalts nachgebessert worden. Für die Assistenzen nach SGB ist der Eckwert für beide Jahre um jeweils 3,5 Millionen Euro erhöht worden. Für die gesetzlich verpflichtende Finanzierung der Privatschulen wurde der Eckwert für 2016 um 2,7 Millionen Euro und für 2017 um 2,9 Millionen Euro erhöht. Weiterhin wurden durch die BaföG-Entlastungsmittel die Schulsozialarbeit, die Sprachförderung und die Lehrerversorgung verbessert sowie zusätzliche W- und E-Klassen finanziert. Diese Mittel wurden verstetigt. Das sind circa 7 Millionen Euro.

(Beifall SPD)

Auch die Mittel für die Integration der Flüchtlinge führen zu einer Eckwerterhöhung von rund 3,9 Millionen Euro. Bereits über das Integrationsbudget sind Mittel für zusätzliche Klassenverbände im System. Hier wird man je nach Zuwanderung weiter dynamisch ausbauen müssen.

Meine Damen und Herren, es gibt keine PEP-Quote für den Schulbereich. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit. Wenn wir uns die Beschäftigungszielzahlen anschauen, dann sind diese für die Grundschulen, für die Oberschulen und für die Gymnasien erhöht worden. Allein durch die versprochenen 120 Stellen – die FDP spricht von 70 Stellen – –.

(B)

(Abg. Professor Dr. Hilz [FDP]: 70 mehr als Sie, Herr Kollege! 70 mehr als Sie!)

Ja, 120 sind mehr als 70, Herr Professor Dr. Hilz!

(Beifall SPD)

Allein durch die versprochenen Stellen, die sogenannte Aufstockung durch die BaföG-Mittel und die Mittel für die Integration der Flüchtlinge hat sich die Beschäftigungszielzahl um 204,8 Stellen erhöht.

(Glocke)

Vizepräsidentin Dogan: Herr Güngör, erlauben Sie eine Zwischenfrage?

Abg. Güngör (SPD): Geht das von meiner Redezeit ab?

Vizepräsidentin Dogan: Ja!

Abg. Güngör (SPD): Nein, dann nicht!

Diese vom Senat bereits gesetzten Schwerpunkte haben die Koalitionsfraktionen noch zusätzlich ausgehandelt. Frau Steiner ist jetzt nicht da. In Bremen legt der Senat Eckwerte und einen Haushaltsvorschlag

vor. Dann steuern die Koalitionsfraktionen nach und verändern. Das gehört zur Haushaltsplanung.

(C)

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Die Koalitionsfraktionen haben weitere Schwerpunkte gesetzt. Wir stärken die Inklusion, indem ZuP-Verbände aufgelöst werden und alle Schulen, auch kleine Schulen, die sich bislang eine ZuP-Stelle teilen mussten, eine eigene ZuP-Leitung bekommen.

(Beifall SPD)

Wir stärken die Inklusion, indem wir die Inklusionsressourcen konkret erhöhen. Da wir inzwischen eine Landeszuweisungsrichtlinie haben, werden wir im nächsten Jahr die Stundenzahl von 4,5 auf 6 im Grundschulbereich erhöhen. Das sind umgerechnet 44 weitere Stellen, Herr Professor Dr. Hilz. Die Oberschulen bekommen eine Erhöhung von 6,6 auf 7 Stunden. Das entspricht umgerechnet 12 Stellen. Wir stärken die Inklusion, ohne die Ergebnisse der noch anstehenden Evaluation abzuwarten, weil uns Inklusion wichtig ist und wir die Notwendigkeit sehen, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

200 000 Euro stellen wir für die Fortsetzung des Weiterbildungsstudiums inklusive Pädagogik bereit, um so den Mangel an Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen zu reduzieren und Lehrkräften berufsbegleitend das Know-how für die Umsetzung der Inklusion in den Schulen an die Hand zu geben.

(D)

Weiter sehen wir, dass die Ausbildungskapazitäten für den Vorbereitungsdienst für das Lehramt an die erhöhten Bedarfe angepasst werden müssen. Daher bauen wir die Kapazitäten aus. Dafür nehmen wir eine weitere Million Euro in die Hand. Das sind in Summe noch einmal zusätzlich rund 2,8 Millionen Euro für den Bildungshaushalt.

(Beifall SPD)

Gleich werden einige bestimmt über die 80 Stellen und das Flexibilisierungskonto debattieren. In der Summe sind wir rechnerisch jetzt schon bei deutlich über vorgesehenen 200 Stellen. Einige versuchen hier im Haus gern, diese Schwerpunkte mit rhetorischem Geschick mit Worten wie „Ausdehnung des Personalkörpers“ oder Ähnlichem zu bezeichnen. Nein, liebe Oppositionsparteien! Nehmen Sie die Worte einfach einmal in den Mund. Es gibt mehr Lehrer. Es gibt mehr Stellen. Es gibt mehr Stunden.

(Abg. Frau Ahrens [CDU]: Es gibt mehr Schüler!)

Es gibt mehr Ressourcen für die Inklusion. Es gibt mehr für die Unterrichtsvertretung, und es gibt mehr

(A) für die ZuP-Leitungen. Nehmen Sie das einmal im Sinn der Bildungslandschaft in Bremen zur Kenntnis.

(Beifall SPD)

Wenn ein Bereich unter Rot-Grün kontinuierlich besser ausgestattet wurde, dann ist das der Bildungsbereich. Nein, damit sind nicht alle Probleme gelöst. Für ein verschuldetes Bundesland ist der Bildungshaushalt aber gut ausgestattet.

Meine Damen und Herren, Stadtteile mit schwierigen Bedingungen sind gerade die, die eine hohe Integrationsleistung zeigen. Deshalb benötigen wir gerade an diesen Stellen bessere Voraussetzungen. Darauf werden wir achten. Besonders erfreulich ist deshalb auch die personelle Verstärkung der drei Quartiersbildungszentren.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Huchting, Blockdiek und Gröpelingen werden hier von profitieren und die so wichtige Vernetzung von Schule, Eltern und Stadtteil weiter stärken können. Während andere reden, setzen wir Schwerpunkte und handeln! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

(B) **Vizepräsidentin Dogan:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Herr Dr. vom Bruch.

Abg. Dr. vom Bruch (CDU)*: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! In der allgemeinen Debatte zum Haushalt haben Sie zum Ausdruck gebracht, dass Sie offensichtlich trotz der verheerenden Entwicklung bei der BLB und trotz der Stellungnahme des Stabilitätsrates zu Ihrer Finanzpolitik an diesem Haushaltsentwurf in seinen Grundzügen festhalten wollen. Das ist nicht nur schlecht für Bremen und Bremerhaven im Allgemeinen, sondern auch für die Bildungspolitik im Besonderen. Es zeigt sich nämlich immer deutlicher ein Zusammenhang zwischen den beiden Politikfeldern. Sie sind nicht nur nicht erfolgreich in der Finanzpolitik, sondern Sie sind auch nicht erfolgreich in der Bildungspolitik, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU)

Hier lohnt sich schon ein Blick in die Republik. Es macht gar keinen Sinn, sich etwas vorzumachen und in Selbstzufriedenheit auseinanderzugehen, Herr Güngör, wenn es auch um überregionale Vergleichbarkeit geht. Länder mit einer soliden Finanzpolitik können auch den Bildungsbereich angemessen und bedarfsorientiert ausstatten, denn natürlich besteht ein Zusammenhang zwischen der Ausstattung und der Qualität. Natürlich erfordern unsere Probleme in den beiden Städten besondere Maßnahmen und eine

besondere Schwerpunktsetzung. Diese ist in Ihren Haushalten eben nur eingeschränkt zu erkennen. Sie haben bei Ihnen, wie ich beim letzten Mal gelernt habe, auf Sicht gesteuerten Haushalten – diese Wendung hat mich besonders beeindruckt – ganz offensichtlich die Orientierung verloren, um im Bild zu bleiben, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU – Abg. Güngör [SPD]: Das ist doch lächerlich!)

Ich verhehle nicht das zaghafte Bemühen der Koalitionäre, seitens der Fraktionen zu retten, was zu retten ist. Um es vorwegzunehmen, ist auch das nicht abschließend gelungen. Einen von unten falsch geknüpften Mantel korrigiert man nach oben nicht mehr.

(Abg. Güngör [SPD]: Ich fange immer von oben an zu knöpfen!)

So wirken Ihre Beschlüsse wie eine Mischung aus längst überfällig, was die Gegenfinanzierung angeht, seltsam bemüht und insgesamt wie Flickschusterei. Am Ende wird es nicht reichen, denn Sie blenden auch hier teilweise ganz einfach aus. Zum Beispiel stellen Sie weiter die Finanzierung eines evidenten Mehrbedarfes im Bereich Kita – Stand jetzt übrigens gleich für mehrere Hundert Plätze! – finanziell nicht dar, obwohl Sie sehr genau davon wissen. Deshalb wird Ihnen die mangelhafte Vorsorge in sehr konkreter Weise sehr bald auf die Füße fallen, meine Damen und Herren!

(Beifall CDU)

Lassen Sie mich ausdrücklich sagen, es ist nicht nur das vielleicht erwartbare „zu spät“ und „zu wenig“ der Opposition, was mich umtreibt. Es ist auch das Wie Ihrer Regierungspolitik, Ihrer Bildungspolitik. Es kann nicht nur ein einfaches pauschales und ständiges Mehr geben und der Eindruck erweckt werden, damit wären alle Probleme gelöst. Es muss auch um Organisation und Ressourcensteuerung gehen. Es ist einfach vielfach ein schlechtes Management und eine schlechte Kommunikation, das heißt schlechte Regierungsarbeit, die mich für unsere Kinder und Jugendlichen, für unsere Eltern und für unsere Lehrerinnen und Lehrer zunehmend ärgert. Beispiel Ganztagsschulausbau! Von acht beabsichtigten Schulen in zwei Jahren schaffen Sie gerade eine in diesem Jahr, und das nach einem mehr als holperigen Verfahren. Das Ergebnis kommt nicht von ungefähr. Für die Schulen droht der Ganztag unattraktiv zu werden, weil sie ihn vielfach mit der bestehenden Ausstattung gar nicht pädagogisch sinnvoll und zeitlich zuverlässig ausgestalten können.

Ich nenne ein zweites Beispiel. Sie haben es gesagt, Herr Güngör. Da werden mit großer Verve 200 zusätzliche Lehrkräfte verspochen. Es stellt sich heraus,

(C)

(D)

(A) dass davon 80 am Ende in einem Haushalt selbst erwirtschaftet werden sollen, der sowieso schon als zu eng gelten muss.

Flexi-Konto heißt das Zauberwort, dessen Hintergrund selbst für Eingeweihte nur ganz mühselig nachvollziehbar ist.

(Abg. Güngör [SPD]: Ich wusste, dass Sie darüber reden!)

Intransparent und abgegrenzt durch einen separaten Haushalt für die Beschulung von Flüchtlingen! Wie das am Ende sinnvoll aufgehen soll, bleibt Ihr Geheimnis, Herr Güngör.

(Beifall CDU – Abg. Güngör [SPD]: Wir haben doch jetzt schon über 200!)

Kritisch muss man selbst die Punkte sehen, die Sie selbst als politisch zu verändernde Handlungsfelder erkannt haben. Beispiel hierfür ist insbesondere die frühkindliche Bildung. Eine schnellere, bessere, pädagogisch systematisierte und flächendeckend verwirklichte engere Verzahnung von Kita und Grundschule wird sowohl sozial- als auch bildungspolitisch maßgeblich darüber entscheiden, ob es uns endlich gelingt, qualitativ zu verbesserten Ergebnissen zu kommen und endlich Bildungsgerechtigkeit herzustellen. Auch hier hätten wir übrigens zur weiteren Perspektive in der Schulstandortplanung entsprechende Hinweise erwartet. Auch da weitgehende Fehlanzeige!

(B) Am bedarfsgerechten Kindergartenausbau, dem Sie bei diesem hohen Bedarf hoffnungslos hinterherlaufen, wird sich erweisen, ob wir so wichtigen Zielen wie zum Beispiel der Integration von Flüchtlingskindern, aber auch der verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf endlich näherkommen. In ihrer Not müssen stattdessen wahrscheinlich nun Spielflächen und Spielplätze für den verschlafenen Kita-Ausbau erhalten.

Lassen Sie mich – Stand jetzt – eine Bewertung abgeben. Nein, wir werden diese Ziele mit Ihrer Politik absehbar nicht erreichen. Sie lassen Ihren eigenen erklärten Schwerpunktsetzungen eben nicht die notwendigen haushaltspolitischen Taten folgen. Sie sind in der Umsetzung schlicht zu zögerlich und zu langsam, meine Damen und Herren!

(Beifall CDU)

Haushaltspolitik hat aber nicht nur eine Ausgabedimension. Häufig werden wir gefragt, was wir anders machen würden. Deshalb zwei Beispiele zu den Einnahmen und zum wirtschaftlichen Einsatz von Ressourcen! Ich zweifle nicht daran, dass Sie, wie man so schön sagt, stets bemüht sind. Die Verhandlungen zum Gastschulgeld haben aber immer noch kein

greifbares Ergebnis gezeitigt. Es ist unwidersprochen, dass bis zu 8 Millionen Euro jährlich für niedersächsische Landeskinder verausgabt werden. Das ist ein Betrag, den Niedersachsen übrigens auch bezahlen müsste, wenn es die Kinder selbst beschulen würde. Das Problem ist nun noch drängender geworden. Konnte man in der Vergangenheit noch als Krücke mit der Kapazitätsauslastung argumentieren, gilt auch das in Zeiten einer starken Zuwanderung und einer allgemein steigenden Schülerzahl eben nicht mehr. Kommen Sie in Ihrer Not auch nicht mit sonst so häufig genannten Gründen wie dem seinen Verpflichtungen angeblich nicht nachkommenden Bund. Erstens sind und bleiben Sie zuständig. Zweitens hat der Bund zum Beispiel mit der Übernahme der BAföG-Kosten schon für Entlastungen auf der Einnahmeseite gesorgt, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU)

Sie kommen aber nicht nur auf der Einnahmeseite nicht auf den grünen Zweig. Manches in Ihrer Ausgabepolitik ist ebenso haarsträubend. Für die Container-Interimslösung am Ohlenhof werden Sie zum Beispiel 3 Millionen Euro bezahlt haben. In meinem nächsten Leben verkaufe oder vermiete ich Ihnen Container, meine Damen und Herren. Das habe ich mir ganz fest vorgenommen.

(Beifall CDU – Abg. Güngör [SPD]: Da bin ich dabei! Bei den Containern! Bei dem Leben weiß ich nicht!)

Bleiben wir bei den Kriterien. Die Kriterien steuern Bildung und dazugehörige Ressourcen nämlich gerade nicht auf Sicht, sondern vorausschauend. Wenn man das wie Sie nicht macht, läuft man am Ende hinterher und wird schnell kurzatmig.

So ist es zum Beispiel auch bei Ihrer Personalpolitik. Die leidet manchmal gar nicht nur am fehlenden Geld, sondern daran, dass Sie die personelle und notwendige Vorsorge in diesem Bereich einfach nicht zeitgerecht getroffen haben, dass Sie die notwendigen Kapazitäten zur Aus- und Fortbildung einfach nicht oder zum Teil nicht mehr haben und dass Sie die Konkurrenz anderer Bundesländer auf diesem Arbeitsmarkt entweder nicht wahrgenommen oder unterschätzt haben. Übrigens nicht nur bei den Lehrkräften im engeren Sinne, sondern zum Beispiel auch im Bereich der Schulsozialarbeit! Jetzt erhöhen Sie die Zahl der Referendariatsstellen. Ja, richtig! Wenn Sie aber nicht gleichzeitig auch die Strukturen der Personalsteuerung in den Blick nehmen, ist auch das am Ende nur halbherzig, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU)

Ich nenne gern noch ein zweites Beispiel. Bildung im digitalen Zeitalter muss mit den Entwicklungen außerhalb der Schule Schritt halten. Wir haben noch

(C)

(D)

- (A) immer nicht überall WLAN im notwendigen und im sozialen Umfeld zumeist längst selbstverständlichen Umfang. Das ist übrigens auch nicht in erster Linie eine Frage des Geldes, denn in diesem Bereich stehen Ihnen zusätzliche Einnahmen zur Verfügung.

Wir müssen in der Politik, auch in der Bildungspolitik, endlich unsere Kleinheit in Geschwindigkeit umsetzen. Dann werden Sie auch in der Öffentlichkeit in Bremen und Umgebung die notwendige Überzeugung und den notwendigen Rückhalt haben, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU)

All das macht Ihre Bildungs- und Haushaltspolitik insgesamt – freundlich formuliert – wenig überzeugend. Der von Ihnen vorgelegte Haushalt weckt wenig Hoffnung auf Besserung. Sie wirken immer getrieben und laufen irgendwie hinterher. Sie agieren nicht, sondern Sie reagieren, und das meistens langsam. Sie bleiben in einem Feld Schlusslicht, das eigentlich Motor einer Zukunftsgestaltung sein sollte. Das ist umso schlimmer, als sich die Zukunftschancen unserer Jugend auch aus diesem Grunde in dieser Republik auseinanderzuentwickeln drohen. Das hat auch mit Geld, aber eben nicht nur damit zu tun. Es hat auch mit Ihnen zu tun.

- (B) Wenn zum Beispiel in einer vorgelegten Schulstandortplanung zumindest Berufsschulen gar nicht und Gymnasien fast gar nicht vorkommen, ist eben auch das eine Botschaft. Es ist handwerklich fragwürdig und ein Zeichen der Rückkehr der Ideologie in die Bildungspolitik, wo eigentlich pragmatisches Handeln und der Willen der Beteiligten das Erforderliche und der Maßstab sein sollten. Lassen Sie mich deshalb auch hier sagen, wir sind grundsätzlich für den Konsens im Bildungswesen. Ein stumpfes „Weiter so!“ ist aber keine konsensfähige Politik, meine Damen und Herren.

Eigentlich benötigen wir in der Bildungspolitik 2016/2017 einen Aufbruch. Den haben Sie mit Ihrem Haushaltsentwurf wiederum erkennbar nicht erwirkt und bewirkt. Sie wirken mühselig und getrieben. Sie steuern nach. Ihre Reformen bleiben Stückwerk. Das kann das, was die Koalition an Nachbesserungen dankenswerterweise, aber unzureichender Weise auf den Weg gebracht hat, auch nicht heilen. In diesem Sinn werden wir Ihren Haushalt ablehnen. – Herzlichen Dank!

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Vogt.

Abg. Frau Vogt (DIE LINKE)*: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Linnert, Sie haben eben zu Recht die hohen Sozialleistungen in Bremen beklagt. Das ist genau der Punkt, an

dem wir die Sanierungsvereinbarung grundsätzlich kritisieren. Das ist auch genau der Unterschied zwischen der Regierung und uns. Wir sagen nicht, es ist ein Problem, wenn Sie gesonderte Haushalte für Flüchtlinge und Integration aufstellen, sondern wir sagen, es ist ein Problem, dass Sie diesen Kurs der Schuldenbremse und der Sanierungsvereinbarung insgesamt beibehalten.

(C)

(Beifall DIE LINKE)

Ich will Ihnen auch begründen, warum! Sie sagen, wir zahlen zu viele Sozialleistungen. Das bedeutet, dass wir in Bremen zu viele Menschen haben, die nicht im Erwerbsleben stehen. Einer der vorgelagerten Bereiche, die dafür sorgen sollten, dass Menschen in Ausbildung und Erwerbsleben kommen, ist nun einmal der Bildungsbereich. Dieser ist in Bremen seit Jahren chronisch unterfinanziert.

(Beifall DIE LINKE)

Die Probleme sind im Grunde bekannt. Es fehlt Personal. Gebäude sind alt und müssten saniert werden. In den letzten Jahren wurden Gruppen- und Klassengrößen angehoben. Im Prinzip hat genau das Gegenteil von dem stattgefunden, für das diese Koalition in der ersten Legislaturperiode angetreten ist. Nicht umsonst gibt es insbesondere vor den Haushaltsaufstellungen regelmäßig Hilferufe von Lehrerinnen und Lehrern, von Schülerinnen und Schülern und von Eltern. So war das auch jetzt.

(D)

Dramatisch geändert hat sich, dass die Umsetzung der Inklusion auch im schulischen Bereich, zu der Deutschland verpflichtet ist, aufgrund dieser Politik gefährdet ist. Spätestens dann, wenn sich zurückhaltende Schulleiterinnen und Schulleiter, die sich sonst wirklich nicht öffentlich äußern, Brandbriefe schreiben, vor einem Scheitern der Inklusion warnen und sagen, inzwischen bestehe in Bremen die Gefahr, dass alle Kinder und Jugendlichen hinter ihren Möglichkeiten zurückblieben und im Bremer Bildungssystem nicht mehr angemessen gefördert würden, muss im Bildungsbereich massiv nachgesteuert werden.

(Beifall DIE LINKE)

Deswegen haben wir auch hierzu den größten Teil unserer Änderungsanträge gestellt. Wir sagen, wir wollen Menschen eine Möglichkeit geben, sich in diesem Leben zu behaupten, an Erwerbstätigkeit teilzunehmen und Wahlfreiheit für ihr Leben zu haben. Deswegen sagen wir, im Kita- und im Bildungsbereich muss massiv zugelegt werden. Dazu haben wir Änderungsanträge gestellt.

Allein zum Auffangen der fluchtbedingten zusätzlichen Aufgaben benötigen wir im Jahr 2017 über das Senatsprogramm hinaus weitere 12,3 Millionen Euro.

(A) Damit Inklusion, Ganztagsbetrieb und Armutsbekämpfung gelingen können, benötigen die Schulen darüber hinaus im Jahr 2017 weitere 27 Millionen Euro. Das hört sich nach viel an. Es spart aber am Ende zum Beispiel bei den Sozialleistungen, wenn man das Geld investiert.

(Beifall DIE LINKE)

Von diesem Summen ist natürlich auch immer ein angemessener Anteil an die Stadt Bremerhaven zu geben. Das ist ein Punkt, der in Ihrem Integrationspaket viel zu wenig bedacht wird. Hier muss man genau hinsehen.

Um den drängenden Kapazitätsmangel bei den Kindertagesstätten auszugleichen, sind im Jahr 2017 außerdem 23,4 Millionen Euro an Investitionen und Personal in den Kitas der Stadtgemeinde Bremen nötig.

(Beifall Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen])

Die Koalition hat zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer eingestellt. Das ist richtig, Herr Kollege Güngör! Zum Teil ist es aber so, dass das Ressort dies gegenfinanzieren muss. Dann fehlt das Geld woanders, zum Beispiel beim LIS. Das ist hinsichtlich der Anhebung der Ausbildung nicht entsprechend bedacht worden.

(B) (Abg. Güngör [SPD]: Die Ausbildungskapazitäten werden erhöht!)

Insgesamt reicht das, was Sie machen, nicht!

Zum Versprechen, nach der Wahl zur Minderung des Unterrichtsausfalls 200 zusätzliche Stellen einzurichten! Natürlich sind davon erst 120 Stellen real finanziert. Das Flexibilisierungskonto ist hier schon hinreichend thematisiert worden. Wir fordern in einem der Anträge, auch die anderen 80 Stellen müssen auskömmlich finanziert werden. Das ergibt für das Jahr 2017 zusätzliche 2 Millionen Euro, die der Senat ausgeben muss.

Der Senat geht davon aus, dass zwar nicht in diesem, aber im Schuljahr 2017/2018 weitere mindestens 500 zusätzliche Schülerinnen und Schüler fluchtbedingt eingeschult werden müssen. Hinzu kommen aber noch andere. Das heißt, wir benötigen natürlich auch neue Klassenverbände. Was der Senat und die Koalition hier vorlegen, ist viel zu wenig. Wenn man diese Berechnungen ernst nimmt, müssten 16 weitere Klassenverbände eingerichtet werden. Auch das kostet Geld.

(Beifall DIE LINKE – Abg. Güngör [SPD]: Wenn Sie uns wieder überholen wollen, müssen Sie Ihre Zahlen erhöhen!)

Geflüchtete Kinder und Jugendliche werden in Bremen bereits in bestehende Klassen aufgenommen.

Deswegen benötigen wir zusätzliche Klassenverbände, denn diese Klassen werden viel zu groß, und zwar insbesondere in den Stadtteilen, in denen man sowieso schon armutsbedingte Problemlagen hat und eigentlich kleinere Klassen bräuchte. Der Senat hat lediglich 20 Stellen zur Kompensation dieser übergroßen Klassen vorgesehen. Das ist lächerlich. Wir fordern im Schnitt eine Stelle pro Schule. Das würde noch einmal 115 Lehrerinnen und Lehrer über die Planungen des Senats hinaus bedeuten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall DIE LINKE)

Aufgrund der Schließung des Studiengangs „Deutsch als Zweitsprache“ haben wir in diesem Bereich einen Fachkräftemangel. Deswegen muss in diesem Bereich eine Weiterbildung eingeführt werden. Diese müsste an der Universität liegen. Wenn man sie einrichtet, würde das im Jahr 2017 vergleichsweise minimale Kosten in Höhe von 200 000 Euro für den Wissenschaftshaushalt bedeuten. Diese müssen wir erbringen. Sonst jammern wir in zwei Jahren immer noch über den Fachkräftemangel im Bereich der Sprachförderung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall DIE LINKE)

Im Bereich Inklusion haben die Koalitionsfraktionen nachgelegt und zusätzlich 56 neue Stellen eingerichtet. Die Finanzierung finde ich zum Teil abenteuerlich, nämlich wenn die Eltern sie durch gestiegene Mensakosten zahlen müssen. Bremen hat so geringe Mensakosten, weil wir die ärmsten Eltern der Bundesrepublik haben.

(Abg. Güngör [SPD]: Die armen Eltern zahlen keinen Beitrag, Frau Kollegin! Die armen Eltern zahlen keinen Beitrag! Das ist Quatsch, was Sie erzählen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, finanzieren Sie das ordentlich und nicht auf Kosten der Menschen!

(Beifall DIE LINKE – Abg. Güngör [SPD]: Die sind doch jetzt beitragsfrei!)

Wenn man sich die Beratungszahlen an den ReBUZ und die Förderquoten ansieht –

(Unruhe)

Können Sie einmal für Ruhe sorgen? –

(Abg. Frau Krümpfer [SPD]: Das sind Lügen, die da erzählt werden!)

stellt man fest, auch diese 56 zusätzlichen Lehrerinnen und Lehrer sind viel zu wenig. Insgesamt benötigen

(C)

(D)

(A) wir 106. Das ergeben die Beratungsfälle und die tatsächlichen Förderquoten.

Kommen wir zu dem eigentlich wichtigen Teil. Das ist nämlich der Bereich, der in Ihren Koalitionsentwürfen komplett fehlt. Das ist der Bereich Armutsbekämpfung. Wir haben das selektivste Bildungssystem in ganz Deutschland. Wir haben die Eltern mit dem geringsten Einkommen. Wir haben die höchste Armutsquote und seit Jahren in diesen Stadtteilen die geringsten Bildungschancen, obwohl Rot-Grün 2007 mit dem Versprechen angetreten ist, das ändern zu wollen. In den ganzen Entwürfen zur Bildung sehe ich überhaupt nichts, um Armutsbekämpfung zu realisieren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall DIE LINKE)

Da ist unser Schwerpunkt. Wir benötigen in den armen Quartieren kleinere Klassen. Wo das räumlich nicht möglich ist, benötigen wir mindestens eine konsequente Doppelbesetzung.

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Noch mehr Stellen!)

Dafür benötigen wir eine Menge Geld und zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer.

(B) (Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt ja zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer!)

Das ist die Mammutherausforderung, der Sie sich überhaupt nicht stellen. Dann kann man auch wieder über steigende Sozialausgaben reden.

(Beifall DIE LINKE)

Ich komme zu einer Sache mit vergleichsweise wenig Geld, die mir trotz des Antrags der Koalition gestern in der Stadtbürgerschaft richtig auf der Seele liegt. Mit 240 000 bis 250 000 Euro im Jahr hätte man das Stadtteilprojekt „Wilder Westen“ samt Tierhaltung im Bereich Ohlenhof erhalten können. Es ist einfach armselig, was Sie hier abgeliefert haben. So wenig nehmen Sie es ernst, wie die Entwicklung in armen Quartieren vor sich gehen soll. Ich finde das erschütternd. Deswegen werden wir diesen Antrag heute in der Stadtbürgerschaft auch getrennt abstimmen lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall DIE LINKE)

Zur Referendarausbildung ist auch schon etwas gesagt worden. Wir halten seit Jahren daran fest, dass wir eigentlich 550 Referendarinnen und Referendare benötigen, um den Fachkräftemangel auszugleichen.

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir haben 500 gesagt!)

Es wird nachjustiert. Das reicht nicht. Das wird Sie nicht verwundern, weil wir immer gesagt haben, wir benötigen 100 zusätzliche Referendare. Bei Ihnen fehlen die steigenden Kosten, die diese im für die Ausbildung zuständigen Landesinstitut für Schule verursachen. Das Geld fehlt.

(C)

(Vizepräsident Imhoff übernimmt den Vorsitz.)

Ich komme noch einmal zu den Kitas. Der Ausbau von Kita- und Hortplätzen erfolgt zu langsam. Das sagen wir seit Jahren. Jetzt sind nach den Ferien tatsächlich viel mehr Kinder unterversorgt. Es gibt in einem Ausmaß zu wenige Kita-Plätze, das selbst uns erschrocken hat, obwohl man uns immer vorwirft, wir würden schwarzmalen. Wir sagen daher, Bremen muss seine Ausbauziele für das Jahr 2020 vorziehen und schon im Jahr 2017 die 50-prozentige Versorgungsquote im Bereich der unter Dreijährigen und die angestrebten 98 Prozent im Bereich der Drei- bis Sechsjährigen erfüllen. Ansonsten gehen wir auch hier in die Knie. Natürlich müssen wir auch zusätzliche Plätze für die Kinder von Geflüchteten schaffen. Das heißt, wir benötigen Kapazitätserhöhungen, die uns im Jahr 2017 Geld kosten werden, nämlich 17,4 Millionen Euro.

(Beifall DIE LINKE)

Nur mit dem Einsatz dieser Mittel kann sichergestellt werden, dass wir insbesondere armutsbedingte Folgekosten in Zukunft abstellen. Wenn man Sie tatsächlich an dem misst, was Sie hier eben gesagt haben, liebe Koalition, ist das das Mindeste, was Sie tun müssen. Steuern Sie in den Bereich endlich vernünftig nach und kleckern Sie nicht herum! – Danke!

(D)

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Imhoff: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Güldner.

Abg. Dr. Güldner (Bündnis 90/Die Grünen)*: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe in diesem Haus noch selten in einem solchen Ausmaß eine Entfernung zwischen der Realität und dem erlebt, was in dieser Rede gesagt worden ist.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Hier wird gesagt, es fehle an Orientierung.

(Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Es fehlt an allem!)

Einen solch ausdrücklichen Schwerpunkt auf Kinder und Bildung zu legen, wie es in diesen Haushaltsberatungen gemacht worden ist, ist an Einseitigkeit gar

(A) nicht zu überbieten, könnte man fast sagen, sieht man es aus der Sicht der anderen Fachbereiche. Auch dort gibt es berechnete Themen und Bedarfe. Wir sehen es in diesem Block der Haushaltsdebatte jetzt aber einmal aus der Sicht der Kinder und der Bildung.

Wenn auf extreme Anstrengungen der letzten Jahre durch die Fraktionen der Grünen und der SPD noch einmal in zentralen Bereichen wie zum Beispiel der Inklusion und der Lehrerausbildung erhebliche Summen nachgelegt werden, ist es vollkommen absurd, sich hier hinzustellen und von fehlender Orientierung, fehlenden Mitteln und fehlendem Willen dieser Koalition bei Bildung zu sprechen. Das ist die komplette Verweigerung der Realität in einer Rede.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Das kann ich überhaupt nicht mehr nachvollziehen. Der Kollege Güngör hat die verschiedenen Bereiche aufgezählt. Der Kita-Bereich gehört sowohl im investiven als auch im konsumtiven Bereich dazu. Es gehört vor allen Dingen die Inklusion dazu.

Lassen Sie mich für einen ganz kleinen Punkt wenigstens noch einmal einen Satz reservieren. Wir haben in drei sehr von Armut bedrohten Stadtteilen Quartierbildungszentren. Wir hatten bisher nur jeweils eine halbe Stelle, die in diesen Quartierbildungszentren für die Geschäfte zuständig waren. Das haben wir jetzt auf wenigstens eine ganze Stelle pro Stadtteil erhöht. Das muss hier auch einmal erwähnt werden.

(B)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn man sich anhört, was Sie sagen, glaubt man das komplette Gegenteil von dem, was da draußen los ist.

Lassen Sie mich versuchen, das politisch einzuordnen, weil es mir in der Tat große Sorgen macht. Jenseits der tatsächlichen Probleme, vor denen wir die Augen nicht verschließen und die wir tagtäglich sehen, wenn wir Schulen besuchen und mit Eltern reden, setzen Sie so einen drauf, Frau Kollegin Vogt, dass das, was Sie erzeugen, nur noch Politikverdrossenheit sein kann.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Diese Politikverdrossenheit, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen von den LINKEN, hat sich vielleicht früher –

(Zuruf Abg. Frau Vogt [DIE LINKE])

Ich kann lauter schreien als Sie! Glauben Sie es mir! –

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Frau Vogt [DIE LINKE]: Für diese Politikverdrossenheit sorgen Sie!)

bei den LINKEN ausgewirkt. Die Rechnung für diese Politikverdrossenheit kassiert jetzt aber die AfD.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

(C)

Darüber sollten Sie einmal selbstkritisch nachdenken, meine Damen und Herren. Sie sollten einmal innehalten und selbstkritisch darüber nachdenken. Ich sehe überhaupt keinen Sinn darin, die Situation, die manchmal schwierig, an vielen Schulen aber auch einwandfrei ist, hier so darzustellen, als ob wir durch ein Jammertal wanderten. Sie besuchen immer nur die eine Schule, in der es durch das Dach regnet.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Wo regnet es denn noch durchs Dach?)

Gehen Sie auch einmal in die Schulen, in denen die Sachen gut laufen. Davon gibt es viele. Vielleicht würde das Ihre Haltung ändern.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Ich freue mich sehr, dass die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD heute diese Anträge vorlegen. Wir werden ihnen selbstverständlich mit Freude zustimmen. – Danke!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Vizepräsident Imhoff: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Kohlrausch.

(D)

Abg. Frau Kohlrausch (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Sicherlich ist der Bereich Kinder und Bildung in den Haushaltsverhandlungen relativ gut weggekommen. Dies versprachen die Koalitionsparteien vor der Wahl. Wir alle sind uns darüber einig, dass eine bessere Ausstattung des Bereichs Bildung absolut notwendig ist. Gerade bei Kindern und Bildung darf nicht am falschen Ende gespart werden.

(Beifall FDP)

Lencke Steiner hat das schon ganz am Anfang gesagt. Jeder Cent, den wir in Bildung stecken, zahlt sich doppelt und dreifach aus.

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt ist sie nicht mehr da, wo die Bildungsdebatte läuft!)

Die zunehmenden Belastungen der Bremer Schulen, die mangelnde Ausstattung und die verschiedenen Problemfelder sind alle bekannt. Berechnete Hilferufe aus den Schulen erreichen uns täglich. Hier besteht riesiger Handlungsbedarf. Die Senatorin für Kinder und Bildung machte die ersten richtigen Schritte. Ein langer, steiniger Weg ist aber noch zu gehen. Notwendig sind ausreichende Ressourcen,

(A) vor allem aber auch das Ankommen der Mittel an den richtigen Stellen.

Wir Freie Demokraten haben mit unseren Änderungsanträgen deutlich gemacht, dass wieder mehr Lehrer in die Schulen gehören.

(Beifall FDP)

Herr Güngör, das ist eine Additionsaufgabe. „Mehr Lehrer“ bedeutet 70 Lehrer zusätzlich zu den 120!

(Beifall FDP)

Damit wollen wir gewährleisten, dass der Unterrichtsausfall auf ein Minimum begrenzt wird.

(Abg. Güngör [SPD]: 204,8, Frau Kollegin! 204,8 plus die 80, die noch zusätzlich zu erwirtschaften sind! Dann sind wir bei 284,8!)

Erst wenn das sichergestellt ist, können sich unsere engagierten Lehrerinnen und Lehrer wieder auf die Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität konzentrieren. Auch sollten die Lehrkräfte nicht mit unterrichtsfernen Aktivitäten strapaziert werden, die ihre Arbeitsbelastung unnötig vergrößern. Diese Bitte höre ich immer wieder von den Kolleginnen und Kollegen aus den Schulen. Die Lehrerinnen und Lehrer in Bremen und Bremerhaven brauchen Zeit für jedes Kind, und zwar auch, weil sich unsere Gesellschaft grundlegend verändert hat. Die Wertschätzung für die Arbeit der Lehrkräfte und eine bessere Ausstattung der Schulen werden wichtige Aufgaben der Zukunft im Sinne unserer Kinder und meiner Enkel sein.

(B)

Ein weiteres Ziel sollte es sein, die Digitalisierung in den Schulen voranzutreiben, denn sie bietet uns die Möglichkeit, das Bildungssystem so zu gestalten, dass es jedem einzelnen Kind das Lernen nach seinen Begabungen und Fähigkeiten ermöglicht.

Meine Damen und Herren, nicht nur in den Schulen, sondern auch bei der Kinderbetreuung geht noch mehr. Es gibt noch immer zu wenige Betreuungsplätze. Eltern werden von schlaflosen Nächten geplagt, weil sie nicht wissen, wie sie ihre Kinder unterbringen sollen, wenn der Arbeitsalltag für sie wieder beginnt. Nicht jeder Arbeitgeber kann hierauf verständnisvoll und flexibel reagieren.

Allerdings sind dies nur wenige Abschnitte einer Großbaustelle. Als ehemalige Lehrerin und Schulleiterin kann ich diesem Haushalt kein gutes Zeugnis geben. Die Erwartungen, die die verschiedenen Personengruppen im Bereich Bildung an den Haushalt haben, wurden nicht erfüllt. Das geht besser.

(Beifall FDP)

Vizepräsident Imhoff: Als nächste Rednerin hat das Wort Senatorin Frau Dr. Bogedan.

Senatorin Dr. Bogedan*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der heute vorgelegte Haushalt spiegelt aus meiner Sicht deutlich wider: Kinder und Bildung bleiben ein wesentlicher Schwerpunkt der Koalition.

(C)

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Trotz knapper Ressourcen wurden weitere Mittel für die Stabilisierung unseres Bildungssystems mobilisiert. Die Verbesserungen, die der Senat in den Haushaltsentwürfen für den Bildungsbereich vorgesehen hatte, wurden durch die Koalitionsfraktionen gestärkt. Das ist ein starkes Signal. Verbesserungen aus der vergangenen Legislaturperiode können fortgesetzt werden. Das betrifft vordringlich die Verankerung der BAföG-Entlastungsmittel. Konkret werden dadurch in der Stadtgemeinde Bremen 45 Stellen für die Schulsozialarbeit abgesichert und die Ausstattung der Lehrerversorgung im Bereich Lernen, Sprache und Verhalten um 26 Stellen verbessert. Der nun vorgelegte Haushalt sieht somit eine personelle Verstärkung um insgesamt 204,8 Stellen vor.

120 plus 70 sind 190. 204,8 Stellen sind nach meiner Rechnung mehr als 190 Stellen. In einem ersten Schritt wurden im Eckwert 106 Vollzeiteinheiten der Stadtgemeinde Bremen vorgesehen, die vordringlich in die Verbesserung der Unterrichtsvertretung fließen. Von den versprochenen 200 Stellen stehen 26 weitere für die Verstärkung der Inklusion zum 1. August 2016 zur Verfügung. Die weiteren 54 Stellen – nicht 80! – sollen mittel- und langfristig durch organisatorische Maßnahmen und Modernisierungsprojekte in Personal verbucht werden.

(D)

Die Ausstattung der Inklusion wurde durch die Anträge der Koalition noch erheblich verbessert. Insgesamt geht es dabei um 56 neue Stellen. Der gemeinsame Unterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern wird dadurch massiv weiter unterstützt und bleibt Kernanliegen der Koalition. Zudem wird der Ganztagsausbau weiter vorangetrieben. Wir investieren auch in angemessenen Schulraum. Hierfür und für die Modernisierung der Schulgebäude sind insgesamt in beiden Haushaltsjahren 57,61 Millionen Euro vorgesehen. Ergänzend stehen Mittel aus der Digitalen Dividende zur Verfügung, die wir in den Ausbau des WLAN in unseren Schulen investieren, um mit der Digitalisierung endlich weiter voranzukommen.

Auch im Bereich der Kindertagesbetreuung forcieren wir den Ausbau mit großen Anstrengungen. Der konsumtive Eckwert wurde für 2016/2017 um 22,5 Millionen Euro beziehungsweise 34,3 Millionen Euro erhöht. Im investiven Eckwert stehen für die Kindertagesbetreuung, ergänzt um die Mittel des kommunalen Investitionsförderprogramms, insgesamt 36,8 Millionen Euro in beiden Jahren zur Verfügung. Eine zweite Schicht der Ausbauplanung ist bereits in Vorbereitung, denn wir wissen auch um die stei-

(A) genden Geburtenzahlen und die Zuwanderung, die weitere Ausbauanstrengungen erfordern.

Der quantitative Ausbau soll aber auch nicht auf Kosten der Qualität gehen. Deshalb stehen zusätzliche Mittel für Einzelmaßnahmen zur Verbesserung der Qualität der frühkindlichen Bildung zur Verfügung. Auch im Rahmen des Integrationsbudgets haben wir die Bereiche Kinder und Bildung massiv gestärkt. Unsere feste Überzeugung ist, Bildung ist der Schlüssel für eine gelingende Integration. So wurden 2,4 Millionen Euro allein für die Sprachförderung beschlossen. Das betrifft Vorkurse insbesondere an Schulen, aber auch für die Sprachförderung von Kindern im Bereich der frühkindlichen Bildung. Wir investieren im Bereich des Integrationsbudgets auch in mehr Personal in Kindergärten und Schulen, denn tatsächlich bedeuten mehr Kinder natürlich auch mehr Bedarfe. Diesem leisten wir Folge.

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, mein Dank gilt ganz besonders den Koalitionsfraktionen, die mit ihren Haushaltsanträgen deutlich machen, dass den Investitionen in Kinder und Bildung auch bei schwieriger Haushaltslage eine herausragende Bedeutung zukommt. Vor dem Hintergrund der knappen Mittel muss es darum gehen, den Mittelansatz vernünftig und sorgfältig zu steuern, um eine möglichst hohe Wirksamkeit zu erzielen. Deshalb werden wir die Mittel nicht mit der Gießkanne, sondern nach Sozialindex gesteuert auf die Stadtteile verteilen, wie wir es in der Vergangenheit bereits getan haben. Unsere Ressourcen gehen dabei insbesondere in die besonders bedürftigen sozialen Lagen. Längeres gemeinsames Lernen und die Investitionen in Standorte, in denen Bildungsbenachteiligung ein besonderes Problem darstellt – siehe den Neubau der Oberschule Ohlenhof – bleiben Schwerpunkte unseres Handelns.

Der vorliegende Haushaltsentwurf bietet somit für die Bildungspolitik in diesem und im kommenden Haushaltsjahr eine solide und verlässliche Basis. Wir werden uns im Sinn der Kinder und Eltern, der Einrichtungen und des Personals dafür einsetzen, die Mittel so gewinnbringend wie möglich zu verwenden. – Vielen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Imhoff: Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit haben wir den ersten Schwerpunktbereich abgearbeitet.

Bevor wir zum nächsten Bereich kommen, verlese ich noch einmal die Restredezeiten: SPD 69 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 34 Minuten, CDU 48 Minuten, DIE LINKE 19 Minuten, FDP 21 Minuten, die Abgeordneten Timke und Ravens jeweils 5 Minuten und der Senat 25 Minuten.

Wir kommen zum Bereich drei, Inneres und Justiz.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Senkal.

Abg. Senkal (SPD)*: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der vorliegende Haushalt, den wir heute hier diskutieren, ist auf vielen Ebenen ein Kompromiss und ein echter Kraftakt. Ich habe das schon in vielen Reden erwähnt, und in Haushaltsverhandlungen ist das auch spürbar geworden. Was man in einem Bereich mehr investiert, muss woanders aufgefangen werden. Das wird sich auch in Zukunft leider nicht ändern. In der politischen Lage, in der wir uns befinden, wird immer wieder deutlich, dass sich die Menschen Sicherheit wünschen. Auf dieses berechnete Begehren haben wir mit dem Haushalt reagiert und ihm Rechnung getragen.

Trotz strenger Einsparungsvorgaben ist es gelungen, Kürzungen im Justizhaushalt weitgehend abzuwenden. Gleichzeitig gibt es über das Integrationskonzept für die aktuellen Anforderungen in der Justiz ein Stellenkontingent von 22,5 Vollzeitstellen für Richter, Staatsanwälte, Amtsanwälte und in erheblicher Zahl auch für den Servicebereich der Justiz. Wichtig ist mir in diesem Zusammenhang auch zu erwähnen, dass der Bereich der Wirtschaftskriminalität und Vermögensabschöpfung aus Straftaten bei Staatsanwaltschaft, Richterschaft, aber auch bei der Polizei weiter angemessen ausgestattet sein muss. Schon bisher werden hier erhebliche Beiträge eingebracht. In diesem Jahr sind es bereits knapp 13 Millionen Euro. Das muss weiterhin möglich bleiben und damit auch finanziell hinterlegt sein.

Die erforderlichen Mittel zur Fortsetzung der Sanierung der JVA für die Jahre 2016 und 2017 sind eingestellt. Die gelungene Modernisierung wird planmäßig und zielgerecht fortgeführt. Neben der Fertigstellung des großen Zentralgebäudes, dem Jugendvollzug, dem Bau des Gebäudes für die Sozialtherapie Anfang des Jahres 2017 und der Anstalt in Bremerhaven werden ab Ende 2017/2018 die Bauarbeiten für die Häuser 1 und 2 aufgenommen werden.

Die elektronische Akte wird bei den Gerichten ab 2018 eingeführt. Die personellen und investiven Mittel dafür sind ebenfalls eingestellt. Dies wird zu einer entscheidenden Modernisierung der Abläufe bei den Gerichten und im Kontakt mit Anwälten und Behörden führen.

Schließlich sind die Ansätze der konsumtiven Mittel deutlich um circa 5 bis 6 Millionen Euro erhöht und damit dem Ausgabeniveau angepasst worden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine echte Errungenschaft ist für mich die neue Zielzahl von 2 600 bei der Polizei Bremen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Dass das nicht leicht darzustellen war, wird jedem klar sein, der sich der Realität nicht vollends verweigert.

- (A) Ich finde auch, das ist mehr als ein gutes Signal. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Natürlich wissen wir auch, dass die Polizistinnen und Polizisten nicht ab heute Abend zur Verfügung stehen, wenn wir den Haushalt voraussichtlich verabschiedet haben werden. Wer das Ziel aber nicht kennt, wird den Weg nicht finden.
- Für die Ortspolizeibehörde Bremerhaven wurde eine Zielzahl von 474 festgelegt. Dass hier keine Einsparungen erfolgt sind, finde ich richtig und begrüßenswert. Die Zahlen müssen zuerst einmal personell erreicht und gehalten werden. Das muss Berücksichtigung bei der kommenden Einstellung der Anwärterinnen und Anwärter finden. Die schwankenden Einstellungszahlen vergangener Jahre werden heute leider in den beiden Polizeien spürbar. Wenn schwallweise Pensionierungen erfolgen, geht gleichzeitig auf einen Schlag unheimlich viel Wissen und Dienstenerfahrung verloren. Gerade dort benötigen wir Kontinuität.
- Gleiches gilt für die Feuerwehr. Der Personalbestand wurde von 535 auf rund 610 erhöht. Der Rettungsdienst wird dabei mittlerweile vollständig refinanziert. Außerdem laufen derzeit Prüfungen bezüglich der zu erreichenden Brandschutzziele. Es wird geprüft, inwiefern diese erreicht werden können und wo Verbesserungsbedarf besteht. Die Planungsmittel dafür finden sich ebenfalls im Haushalt wieder.
- (Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Zuerst einmal bei den Schülern!)
- (B) Die Ergebnisse aus diesen Prüfungen werden wir, wenn es erforderlich ist, zum Anlass nehmen und auch hier benötigtes Personal mobilisieren.
- Darüber hinaus sind ebenfalls Planungsmittel für das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Farge und die Fertigstellung Lehesterdeich in nicht geringem Umfang von insgesamt 9 Millionen Euro beziehungsweise 7,8 Millionen Euro enthalten.
- Nicht nur diejenigen, die den letzten Untersuchungsausschuss aufmerksam verfolgt haben, wird es außerdem freuen, dass auch in den Bereich der Terrorismusbekämpfung investiert wird. Im investiven Haushalt sind neben den Ersatzinvestitionen Sondermittel zur Terrorismusbekämpfung und zur Schutzausstattung der Polizei vorgesehen.
- Handlungsbedarf besteht nach wie vor im Stadtamt. Hier muss eine umfassende Handlungsfähigkeit hergestellt werden, die auch dann gegeben ist, wenn eine Kollegin oder ein Kollege durch Krankheit ausfällt. Benötigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten schon eingestellt werden. Die nötige Zielzahl ist aber noch nicht erreicht. Außerdem konnten erfolgreiche Auszubildende für diesen Karriereweg begeistert werden. Sie werden jedoch erst in den nächsten Jahren voll einsatzfähig sein.
- Alles in allem bin ich mit dem Bereich Inneres und Justiz haushalterisch zufrieden. Es war ein hartes
- Stück Arbeit. Das wird wahrscheinlich auch beim nächsten und übernächsten Haushalt und darüber hinaus noch so sein. Darum möchte ich ebenso wie in der Vergangenheit darauf hinweisen, dass wir immer den Blick auf mögliche Optimierungsprozesse haben müssen. Es müssen alle Möglichkeiten und Quellen der Refinanzierung und Einsparungen angesprochen und durchleuchtet werden. Gleichzeitig muss investiert werden, wenn es erforderlich ist. Innere Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit kosten Geld, sind uns aber auch sehr viel wert.
- (C) (Beifall SPD)
- In all diesen Debatten und in Zusammenarbeit mit den Personalräten und anderen Personalvertretungen ist mir die offene, ehrliche Debatte immer ein Anliegen. Das soll auch zukünftig so bleiben. Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten freue ich mich daher auch darauf, diese gemeinsam zu bewältigen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- Vizepräsident Imhoff:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Hinners.
- Abg. Hinners (CDU)*:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie werden verstehen, dass ich mit dem, was mein Vorredner gesagt hat, wenig anfangen kann und auch nicht zufrieden bin.
- (D) (Beifall CDU)
- Wir konnten den Medien in den letzten Wochen vermehrt entnehmen, dass gerade bei der Polizei ein erheblicher Personalmangel herrscht, der sich in den nächsten Jahren sogar noch verstärken wird. Da können Sie ruhig von Errungenschaften sprechen, Herr Senkal. Auch das Stadtamt steht nach wie vor mit massiven Beschwerden über zu lange Wartezeiten im Fokus, die auf Personalmangel zurückzuführen sind. Sie haben es angesprochen, Herr Senkal.
- (Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Das ist zurückhaltend ausgedrückt!)
- Das ist sehr zurückhaltend ausgedrückt!
- Das ist im Übrigen zum Schaden der Bürgerinnen und Bürger der Fall, die vom Stadtamt natürlich vernünftige Serviceleistungen erwarten müssen und dürfen. Diese Probleme waren mehrfach und über Jahre Gegenstand von Diskussionen und Nachfragen in der Innendeputation und auch hier in der Bürgerschaft. Das muss man wirklich sagen. Was hat sich geändert? Gar nichts!
- Insbesondere die Entwicklung der Flüchtlingszahlen und die damit verbundene Mehrbelastung im Stadtamt

(A) und bei der Polizei sind seit mindestens einem Jahr, wenn nicht gar länger, bekannt. Auch an der Stelle haben Sie nicht reagiert. Was Sie jetzt im Haushalt darzustellen versuchen, reicht bei Weitem nicht aus, um die Probleme in den Griff zu bekommen. Wir wissen, dass die Ausbildung bei der Polizei drei Jahre dauert.

Herr Eckhoff hat in seiner Grundsatzrede darauf hingewiesen, dass der Gutachter, der für das Land Bremen eine Stellungnahme abgegeben hat, die detaillierte Ausweisung der Kosten für die Flüchtlinge gefordert hat. Das ist im Bereich Inneres in keiner Weise geschehen. Leider sind die vom Senat beschlossenen und im Haushaltsentwurf Inneres vorgeschlagenen Maßnahmen nicht geeignet, um kurz- oder mittelfristig für positive Veränderungen zu sorgen. Die aktuell viel zu spät beschlossene Erhöhung der Zielzahl für die Polizei in Bremen auf 2 600 wirkt sich erst ab 2019 aus.

(Abg. Tschöpe [SPD]: Aber gut ist es schon, dass wir es gemacht haben, oder?)

Insofern von Errungenschaft zu sprechen, Herr Senkal und Herr Tschöpe, ist schon ein bisschen Veräppelung! In den Jahren 2013/2014 sind viel zu wenige Personen eingestellt worden, obwohl gerade wir von der CDU hier in der Bürgerschaft immer wieder darauf hingewiesen haben, wie sich die Personalentwicklung der Polizei darstellen wird.

(B)

(Beifall CDU)

Bis 2019 wird sich die Anzahl der Mitarbeiter bei der Polizei von zurzeit 2 460 weiter verringern, sodass beispielsweise die Funktionen der Cops, wie bekannt, deutlich zurückgehen werden. Das ist die Diskussion, die gegenwärtig in der Gesellschaft und insbesondere bei der Polizei geführt wird. Selbst Menschenhandel – er gehört zur organisierten Kriminalität, wie viele wissen – kann nicht mehr ordnungsgemäß oder umfangreich genug bearbeitet werden. In Zukunft können diese Dinge nicht mehr oder nur unzureichend bearbeitet werden. Das ist ein Armutszeugnis dieses Senats.

(Beifall CDU, ALFA)

Es ist unschwer festzustellen, dass die Aufklärungsquote weiter sinken wird. Bei abnehmender Polizistenzahl ist das eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Damit sinkt auch das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Die Unzufriedenheit können wir uns alle vorstellen. Die schon jetzt prekäre Überstundenbelastung der Polizei mit über 300 000 Stunden in Bremen wird sich zwangsläufig weiter erhöhen. Das kann mit den veranschlagten Mitteln nur unzureichend kompensiert werden.

Ebenfalls zu kritisieren ist das haushalterische Vorhaben, personelle und konsumtive Mittel aus Einnahmesteigerungen bei der Verkehrsüberwachung darstellen zu wollen. Sie wollen tatsächlich 70 Stellen bei der Polizei durch Einnahmesteigerungen bei der Verkehrsüberwachung finanzieren.

(C)

(Zuruf Bündnis 90/Die Grünen: Quatsch! – Abg. Tschöpe [SPD]: Herr Hinners, Schauen Sie doch einmal rein! Das sind gar nicht 70!)

Ich habe reingeschaut!

(Abg. Tschöpe [SPD]: Dann aber nicht verstanden! Das ist ja häufiger der Fall!)

Meine Damen und Herren, das ist aus Sicht der CDU schlicht unseriös.

(Beifall CDU)

Im Übrigen sind auch die veranschlagten Mittel für investive Maßnahmen zumindest in Teilbereichen deutlich zu gering. Hier spreche ich beispielhaft nur die Fahrzeuge von Polizei und Feuerwehr an.

Meine Damen und Herren, schauen wir uns den Justizbereich an! Dort ist die Situation auch nicht besser, auch wenn Herr Senkal eben etwas anderes dargestellt hat.

(D)

(Abg. Senkal [SPD]: Was?)

Das zeigt sich auch an dem aktuellen Beispiel eines aus der U-Haft Entlassenen wegen der Fristüberschreitung bei der Terminierung der Hauptverhandlung.

(Abg. Tschöpe [SPD]: Dünnes Brett!)

Dabei geht es im Übrigen auch um einen Fall von Menschenhandel. Der in U-Haft Sitzende war wegen schweren Menschenhandels angeklagt.

Es zeigt sich im Weiteren auch daran, dass allgemein von den Strafkammern fast nur noch Haftsachen oder besonders priorisierte Verfahren verhandelt werden können. Bei der Justiz bleibt vieles zuerst einmal mit der Konsequenz liegen, dass die Angeklagten munter weitermachen können und sich die Zeugen immer weniger an die Taten erinnern werden. Das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung wird dadurch natürlich weiter sinken. Jeder, der mit der Justiz Kontakt hat, weiß, dass dort hochmotiviert gearbeitet wird. Allerdings stimmen die personellen und sonstigen Rahmenbedingungen schon seit einigen Jahren nicht mehr. Das gilt nicht nur für Richter und Staatsanwälte, sondern natürlich auch für das Servicepersonal, denn dort werden wichtige Querschnittsfunktionen wahrgenommen.

(A) Die im Bundesvergleich überdurchschnittlich hohe Verfahrensdauer ist an einigen Gerichten ein gravierendes Problem mit der Folge, dass regelmäßig wegen zu langer Verfahrensdauer gegen die Freie Hansestadt Bremen geklagt wird. Neue Verfahren stehen allein wegen dieser Klagegründe an. Kläger haben auch schon Entschädigungszahlungen erhalten. Die Anzahl der Strafverfahren und Strafsachen ist im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent gestiegen. Dafür hat es keinen adäquaten Personalausgleich gegeben.

Meine Damen und Herren, abschließend ist Folgendes festzustellen: Bei der Polizei wird sich die Personalentwicklung in den nächsten Jahren dramatisch verschlechtern. Der Senat hat dies viel zu spät erkannt und zu spät gegengesteuert. Im Stadtamt sind die personellen und technischen Probleme täglich anhand der langen Wartezeiten und hohen Kundenunzufriedenheit zu erkennen. Auch hier hat der Senator für Inneres bisher keine zufriedenstellende Lösung gefunden. Bei der Feuerwehr droht ein Investitionsstau bei der technischen und baulichen Ausstattung. In einigen Stadtteilen wird das Brandschutzkonzept schon heute nicht erfüllt. Bei der Justiz bleiben aus Personalmangel viele Verfahren ohne ausreichenden Personalausgleich unbearbeitet liegen. Die Steigerung von Straftaten um 20 Prozent innerhalb eines Jahres wird das weiter verschlechtern.

(B) Meine Damen und Herren, der Haushalt für das 2017 ist aus unserer Sicht heute weder hinsichtlich der Flüchtlingsentwicklung noch hinsichtlich der Beurteilung der Probleme oder Hinweise des Stabilitätsrats seriös zu beschließen. Das hat der Kollege Eckhoff schon angesprochen. Diese Probleme lösen Sie mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf 2016/2017 nicht. Wir werden ihn deshalb ablehnen. – Vielen Dank!

(Beifall CDU, FDP, ALFA)

Vizepräsident Imhoff: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Zenner.

Abg. Zenner (FDP)*: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Polizei, Feuerwehr und Justiz sind staatliche und gesellschaftliche Grundpfeiler für Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit, Voraussetzung für die Freiheit des Einzelnen und der Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger für unser politisches Gemeinwesen. Deshalb haben sie eine große Wertschätzung verdient.

(Beifall FDP)

Was die Polizei angeht, so sind wir seit Jahren im Ranking ganz weit unten. Die Koalition hat 2 470 Polizeibeamte im Dienst. Sie hat sich im Koalitionsvertrag 2 540 vorgenommen, dies aber noch nicht erfüllt. Über 330 000 Überstunden und über 6 Millionen Euro, die nachbezahlt werden müssen, ist schlimmes Zahlenmaterial für die Sicherheit suchenden Bürgerinnen und Bürger. Nachdem die FDP angemahnt hat, die

Zielzahl für Polizisten endlich auf 2 600 anzuheben, wie es in einer Begutachtung seit über zehn Jahren festgeschrieben ist, hat sich die Koalition aufgrund dieser Anträge nun dazu bereit erklärt, um nicht völlig das Gesicht vor den Kolleginnen und Kollegen zu verlieren.

(Beifall FDP)

Wir haben bei weiterer Durchforstung des Haushalts die Möglichkeit gesehen, nicht nur 60 Vollzeitstellen zusätzlich zu schaffen, sondern vielleicht auf 72 Vollzeitstellen zu kommen.

Sie haben gar nichts zur Ausstattung mit Sachmitteln wie zu Fahrzeugen und zur Verbesserung der Technik gesagt. Hier halten wir 850 000 Euro für die Polizei für erforderlich. Hinzu kommen weitere Gelder für die Terrorismusabwehr und eine Stelle an der Hochschule für Öffentliche Verwaltung, damit Polizeibeamte ausgebildet werden können.

(Beifall FDP)

Der zweite Bereich ist die Feuerwehr. Brandschutzziele werden in Bremen nicht eingehalten und sollen so, anders als in anderen Bundesländern, festgeschrieben werden. Die Unterbesetzung bei der Feuerwehr haben Sie jetzt ein bisschen abgebaut. Wir sind auf dem richtigen Weg. Das ist anzuerkennen.

Überhaupt nicht in Angriff genommen worden ist der Investitionsstau bei der Feuerwehr, insbesondere bei den Freiwilligen Feuerwehren. Wir schieben hier einen Investitionsstau von 6 Millionen Euro vor uns her. Dieser wird permanent höher, weil die Einsatzfahrzeuge immer älter werden. Wenn man hier nicht neu mit mindestens 860 000 Euro justiert, wie wir es vorgesehen haben, wird man über die Jahre auch die ehrenamtlichen Männer und Frauen im Bereich der Feuerwehr verprellen.

(Beifall FDP)

Die Justiz arbeitet am Limit. Das zeigen die Fallzahlen. Das zeigt die Erledigung. Das zeigt die Dauer der Verfahren. Wir sind gegenüber vergleichbaren Städten oder Bundesländern bis auf das Landgericht in allen Bereichen unterdurchschnittlich. Insbesondere betrifft dies die Grundbuchämter, die Nachlassgerichte und die Betreuungssachen. In Niedersachsen geht das alles schneller. In Bremen muss der Bürger warten. Dies hat mit einem Justizgewährleistungsanspruch nichts mehr zu tun. Hier muss das Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ernster genommen werden. Deswegen sind wir der Auffassung, dass im Bereich der Justiz keine weiteren Einsparungen in Betracht kommen können.

(Beifall FDP)

(C)

(D)

(A) Schließlich geht es um die seit Monaten oder, wenn man so will, seit Jahren unzumutbaren Zustände beim Stadtamt. Die Personalausstattung reicht nicht aus. Die technische Ausstattung ist nicht auf Vordermann gebracht. Der Bürger ist unzufrieden. Das sieht man jeden Tag, wenn man selbst zum Stadtamt geht und sich in die dortige Schlange einreihen muss. Dies ist keine bürgernahe Verwaltung mehr.

Wir haben in über 100 Anträgen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, hier umzusteuern.

(Zurufe)

Wir haben die Personalsituation umgewertet. Wir möchten, dass dort mehr Bedienstete eingestellt werden und arbeiten, wo es erforderlich ist, und wir möchten dort Einsparungen machen, wo es vertretbar ist. Wir wollen einen Staat für Bürgerinnen und Bürger und keinen unsozialen Schuldenstaat. – Danke schön!

(Beifall FDP)

Vizepräsident Imhoff: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dogan.

Abg. Frau Dogan (Bündnis 90/Die Grünen)*: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren! Auf den Bereich Inneres haben wir als Koalition in diesem Doppelhaushalt einen deutlichen Schwerpunkt gelegt. Polizei, Feuerwehr und Verfassungsschutz sind nicht nur von der PEP-Quote ausgenommen, sondern werden auch personell erheblich besser ausgestattet. Das hat vorhin auch Herr Zenner deutlich gemacht.

(B)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Wir Grüne stehen für einen starken Rechtsstaat. Nur ein starker Rechtsstaat gewährleistet Sicherheit, meine Damen und Herren. Ein gut funktionierender Rechtsstaat benötigt eine personell und sächlich gut ausgestattete Polizei. Wir sind daher froh, trotz der Haushaltslage in einer gemeinsamen Kraftanstrengung mit unserem Koalitionspartner eine Anhebung der Personalzielzahl bei der Polizei auf 2 600 Vollzeitäquivalente erreicht zu haben.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Insgesamt sind gegenüber dem vergangenen Doppelhaushalt 170 zusätzliche Stellen bei der Polizei finanziert. Die Ausbildungsplanung 2016 sieht die Ausbildung von 120 neuen Polizisten und Polizistinnen vor. Hierbei handelt es sich um die vollumfängliche Ausschöpfung der Ausbildungskapazität.

Auch bei der Feuerwehr und beim Verfassungsschutz werden die Beschäftigtenzielzahlen erhöht und entsprechend ausfinanziert, um die gestiege-

nen Herausforderungen noch besser bewältigen zu können. Für die Ersatzbeschaffung von Fahrzeugen bei Polizei und Feuerwehr stehen 4,3 Millionen Euro zur Verfügung.

(C)

Ich möchte jetzt zum Bereich Justiz kommen. Wir haben den Bau der JVA vorangetrieben und dafür Mittel zur Verfügung gestellt. Das hat Herr Senkal deutlich gemacht. Es ist nicht so, dass wir im Justizbereich Einsparungen vornehmen, wie es von einigen dargestellt wurde. Das Justizressort hat im Rahmen der Haushaltsaufstellung 2016 und 2017 eine Zielzahlerhöhung von zehn Vollzeiteinheiten erhalten. Darüber hinaus werden dem Ressort temporäre Personalmittel in Höhe von 20 Vollzeiteinheiten zur Umsetzung des Projektes E-Akte sowie 150 000 Euro investive Mittel zur Verfügung gestellt, die für weitere personelle Maßnahmen genutzt werden können.

Die Ausbildungsplanung 2016 für den Bereich Justiz wurde in erheblichem Maß angehoben. Es wurde versucht, darzulegen, dass wir hier zu lange Verfahrensdauern haben. Wenn Sie noch im Rechtsausschuss wären, Herr Hinners, wüssten Sie genau, dass es eben nicht so ist, wie wir am Anfang befürchtet haben. Wir haben in Bremen sehr geringe Verfahrensdauern. Wir haben im Benchmarkvergleich gesehen, dass unsere Richter und Staatsanwälte hervorragende Arbeit leisten und alle im Bundesdurchschnitt liegen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

(D)

Das muss man auch einmal deutlich sagen und braucht nicht gegen die uns vorgelegten Zahlen zu argumentieren. Sie sehen, meine Damen und Herren, wir reagieren auf die eingetretene Veränderung der Sicherheitslage und steuern die erforderlichen Ressourcen nach. Sicherheit ist und bleibt für uns als Koalition ein hohes Gut. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Vizepräsident Imhoff: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Vogt.

Abg. Frau Vogt (DIE LINKE)*: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es kurz. Wir haben in den letzten fünf Jahren ganz oft über Feuerwehr, Stadtamt, Polizei und auch Justiz debattiert. DIE LINKE hat umfangreiche Änderungsanträge dazu gestellt. Teilweise sind diese inzwischen von der Koalition auch gestellt worden. Stimmen Sie diesen zu! Dann wird es diesem Haushalt besser gehen, ansonsten nicht. – Danke schön!

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Imhoff: Als nächster Redner hat das Wort Senator Mäurer.

- (A) **Senator Mäurer*):** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! So schnell habe ich nicht damit gerechnet, die Gelegenheit zu bekommen, etwas zu unserem Haushalt zu sagen.
- Wenn man etwas länger dabei ist, kann man sich erinnern. Ich habe noch die Haushaltsberatungen von vor zehn Jahren in Erinnerung. Das war der 16. Juni 2006. Das kann man heute relativ leicht herausfinden. Ich erinnere mich daran, dass Herr Röwekamp damals Bürgermeister war. Er saß hier vorn neben Präsident Böhrnsen. Mit Henning Lühr saß ich in der Reihe dahinter.
- Die Bürgerschaft hat 2006 wesentliche Weichen für die weitere Entwicklung im Bereich der Polizei gestellt. Dazu muss man sagen, in der Großen Koalition hatten wir – wie gesagt, ich gehörte damals dazu – bereits im Jahr 2005 die Zielzahl von 2 600 Polizisten realisiert. Diese denkwürdige Entscheidung habe ich als Justizstaatsrat nur begleitet. Die Tragweite war mir damals nicht so klar. Am 16. Juni 2006 hat die Bürgerschaft beschlossen, die Zahl der Stellen für die Polizei deutlich, um insgesamt 160, zu reduzieren. Das war die Weichenstellung. Der Abgeordnete Herderhorst hat dann für die CDU-Fraktion gesagt, 35 sei eine ganz tolle Ausbildungsquote. Er hat das begrüßt. Das zur Vorgeschichte! Sie kennen die weitere Entwicklung.
- (Zuruf CDU: Ja!)
- (B) Seit dieser Zeit laufen wir dieser Geschichte hinterher. Ich habe 2008 die Verantwortung für das Innenressort bekommen. Ich habe jetzt insgesamt acht Jahre lang meine Zeit darauf verwandt, um aus dieser Situation herauszukommen. Es ist wie beim Fußball. Wenn Sie einmal abgestiegen sind, ist es verdammt schwierig, wieder in die Bundesliga zu kommen. Das benötigt sehr viel Zeit.
- (Abg. Hinners [CDU]: Warum haben Sie 2013 und 2014 so wenig eingestellt?)
- Insofern ist es eine gewisse Genugtuung, nach acht Jahren da zu sein, wo man mit den 2 600 Polizistinnen und Polizisten einmal hinwollte.
- Die Zahl 2 600 ist eine Zielzahl, die wir mit sehr schnellen Schritten erreichen wollen. Dafür haben wir zwei wesentliche Voraussetzungen geschaffen. Wir haben im letzten Jahr die Ausbildungsquote noch einmal korrigiert. Es sind 120 geworden. Wir haben für dieses Jahr 135 beschlossen. Damit werden wir in der Perspektive der nächsten drei Jahre deutlich mehr Personal haben. Wir müssen die Zeit aber überbrücken. Dazu haben wir eine ganze Reihe von Maßnahmen beschlossen.
- Dazu gehört die Einstellung von Angestellten in den Polizeivollzugsdienst, die Aufgaben übernehmen, die heute noch – leider! – ausgebildete Polizeibeamte wahrnehmen müssen. Wir haben darüber hinaus Mittel bereitgestellt, um alles zu organisieren, damit wir mehr Personal bekommen. Das heißt, wir werben dafür, dass Polizeibeamte, die in den Ruhestand gehen können, freiwillig länger arbeiten. Wir werden auch versuchen, Polizeibeamte aus dem Ruhestand zurückzurufen, damit sie uns zeitweise zur Verfügung stehen.
- Ich hoffe, alle, die uns heute kritisieren, sind bereit, über ihren Schatten zu springen und einer solchen Maßnahme zuzustimmen. Das gilt insbesondere für den Personalrat.
- Herr Hinners, zu Ihrer Ehrenrettung muss ich sagen, ich habe auch eine denkwürdige Rede aus dem Jahr 2005 gefunden, die Sie in der Stadthalle gehalten haben. Damals haben Sie gesagt: Wir sind fassungslos über diese Sparbeschlüsse! Dies verbindet!
- Wie gesagt, haben wir es geschafft, diese Zahlen zu realisieren. Ich habe eine herzliche Bitte. Sie haben mitbekommen, dass das Publikum in der Außendarstellung erstaunt ist. Jeden Tag kommt eine andere Abteilung der Polizei – meistens als GdP-Fachgruppe oder wie auch immer getarnt – um die Ecke und berichtet, dass sie Fälle von Menschenhandel, von Gewalt gegen Frauen und von Zwangsprostitution nicht mehr bearbeiten können. Ich vermute einmal, Kinderpornografie ist als Thema auch sehr geeignet. Das macht sich immer sehr gut, wenn man Aufmerksamkeit erwecken will.
- (Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Nehmen Sie die Probleme ernst?)
- Es geht im Grunde genommen darum, welcher Bereich von diesen 2 600 Beamten künftig welchen Anteil bekommt. Die Auseinandersetzungen laufen. Es ist einfach eine ganz miese Methode, die Bevölkerung in diesem Umfang zu verunsichern.
- (Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Ihre schlechten Zahlen verunsichern die Bevölkerung, Herr Kollege!)
- Unsere Ansage ist klar. Wir werden mit allen Mitteln versuchen, so schnell wie möglich die 2 600 zu erreichen. Mit denjenigen, die diese Zahl damals abgesenkt haben, begann diese Geschichte, was Sie heute gern weglassen.
- (Beifall SPD – Zuruf Abg. Professor Dr. Hilz [FDP])
- Es war die Große Koalition, die diese Entscheidung getroffen hat! Daran zweifle ich gar nicht. Sie stellen sich aber hier hin und sagen: Damit haben wir überhaupt nichts zu tun, wir sind diejenigen, die immer dafür geworben haben, mehr Personal einzustellen! Das ist die schlichte Unwahrheit.
- (Beifall SPD – Abg. Kastendiek [CDU]: Das stimmt ja auch! – Abg. Röwekamp [CDU]: Das war doch Ihr
- (C)
- (D)

(A) Senator! Sie waren doch auch dabei! – Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: So war das! – Unruhe)

Ich habe gesagt, wer damals dabei gewesen ist! Mehr brauche ich dazu nicht zu sagen!

Es geht hier darum, dass wir die Probleme – –.

(Abg. Kastendiek [CDU]: Das hört sich aber ganz anders an! – Unruhe)

Ich stehe dazu! Das ist eben der Unterschied! Ich stehe dazu, während Sie Ihre Vergangenheit völlig vergessen haben!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Ich habe der Polizei den klaren Auftrag gegeben, die politische Entscheidung des Parlaments ernst zu nehmen und einen Plan aufzustellen, wie die Polizei ab 2018 und 2019 mit 2 600 Kräften aussehen wird. Dazu gibt es einige Rahmenbedingungen. Ich sage sehr eindeutig, wir werden in diesem Konzept dauerhaft 100 Kontaktbeamte festschreiben.

(Beifall SPD – Zuruf SPD: Bravo!)

(B) Dies haben wir den Beiräten und den Ortsämtern versprochen. Wir wissen, das ist in der gegenwärtigen Phase noch nicht der Fall. Das ist vorübergehend. Es gibt die klare politische Ansage an die Polizei, dass wir diese Vakanzen zukünftig eins zu eins auffüllen werden.

(Beifall SPD – Abg. Frau Grotheer [SPD]: Sehr schön!)

Ich erwarte darüber hinaus, dass wir uns die Polizei auch insgesamt einmal anschauen. Bei einer Reihe von Dingen muss ich sagen, das war noch nicht das Ende der Reform. Wir benötigen eine optimierte Organisation. Es läuft auch noch vieles außerhalb der Spur. Deswegen habe ich die herzliche Bitte an die Polizei, diese Debatte jetzt zu beenden. Die Verunsicherung der Bevölkerung ist groß genug. Wir müssen jetzt zu einem klaren Konzept kommen. Wir werden in den nächsten Monaten versuchen, die Dinge durch gezielte Maßnahmen anzugehen.

(Zuruf Abg. Kastendiek [CDU])

Ich sage noch ein Wort zum Thema Stadtamt. Sie tun gerade so, als seien unsere Probleme neu entstanden.

(Abg. Frau Vogt [DIE LINKE]: Die sind nicht neu entstanden! Die sind schon Jahre alt! Das ist das Problem!)

„Kfz-Zulassungsstelle benötigt mehr Geduld und ziemlich gute Nerven“, sagt der „Weser-Kurier“ 2004.

„Wartemarke nachts um vier!“ Oder: „Hitzige Debatte in der Bürgerschaft – SPD attackiert Innenbehörde!“ Man schreibt das Jahr 2006.

(C)

(Abg. Dr. Buhler [FDP]: So lange können Sie das alles nicht abstellen! Genau das ist das Problem, das die Bürger haben! Seit zehn, elf, zwölf Jahren! – Zurufe)

Es ist einfach eine schlichte Ignoranz, zu glauben, wir haben in den letzten Jahren nichts getan! Das gilt auch für die Zeit der Großen Koalition.

– Ich weiß, worüber ich rede. Wir haben auch in diesen Zeiten alles versucht, um die Dinge zu ändern. Es sind aber massive Herausforderungen, die immer wieder neue Maßnahmen erfordern.

(Abg. Dr. Buhler [FDP]: Hören Sie doch einmal mit den Schuldzuweisungen auf!)

Vor drei Jahren hatte die Ausländerbehörde ein Kundenpotenzial von 60 000 ausländischen Staatsangehörigen. 60 000! Heute gehen wir auf 100 000 zu. Sie müssen sich einmal die Unterbringungsprobleme in Zelten und Notunterkünften vorstellen. Glauben Sie, es sei so ganz einfach, 100 000 Menschen zu versorgen? Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge haut zurzeit die Bescheide im Rekordtempo heraus, weil es die Zahl seiner Mitarbeiter verdreifacht oder vervierfacht hat.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Ja! Und was machen Sie?)

(D)

Entschuldigung! Dann sagen Sie uns „Schuldenbremse“!

(Abg. Röwekamp [CDU]: Sagen Sie noch etwas zur Abschiebung und zu Mahgreb, oder machen Sie das nicht?)

Auch dazu kann ich vieles sagen!

(Abg. Röwekamp [CDU]: Ja, machen Sie! Los! – Weitere Zurufe)

Es führt aber dazu, dass ich die Redezeit des gesamten Senats verbraten würde.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Sagen Sie etwas dazu! – Zurufe)

Nur ein Wort dazu, wenn das wirklich ein Thema ist!

(Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Das hat etwas mit Gegenwart und Zukunft zu tun, nicht mit Vergangenheitsbewältigung!)

Wir haben zu dem Thema eine sehr klare Position.

(Zuruf)

- (A) Die können Sie mit aufnehmen!
Es geht einfach darum, dass wir gar nicht abschieben können, solange die Bundesregierung nicht in der Lage ist, mit Marokko ein Abkommen zu schließen, welches uns die Möglichkeit dazu gibt.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Warum schaffen andere Länder das dann?)

Wir haben dem Bund alle Personen aufgegeben, die wir aufgefordert haben, die Bundesrepublik zu verlassen. Wir warten auf die Rückmeldung. – Danke sehr!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Imhoff: Damit haben wir den Schwerpunkt Inneres und Justiz auch abgeschlossen.
Bevor wir zu dem nächsten Schwerpunkt Bremerhaven und Häfen kommen, treten wir in die Mittagspause ein. Wir treffen uns pünktlich um 13.30 Uhr wieder. Pünktlich, bitte!

(Unterbrechung der Sitzung 13.01 Uhr)

★
- (B) Vizepräsident Imhoff eröffnet die Sitzung wieder um 13.31 Uhr.

Vizepräsident Imhoff: Die unterbrochene Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) ist wieder eröffnet.
Wir setzen die Aussprache zu den miteinander verbundenen Tagesordnungspunkten 55, 41, 51, 52, 53, 54 und 56 fort. Wir haben mit dem Schwerpunktthema Inneres und Justiz aufgehört.
Ich rufe den Bereich vier, Bremerhaven und Häfen, auf.
Als erste Rednerin das das Wort die Abgeordnete Frau Böschen.

Abg. Frau Böschen (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die mit dem Bund geschlossene Konsolidierungsvereinbarung zur Einhaltung der Schuldenbremse kann nur im engen, transparenten und fairen Zusammenschluss von Land und den beiden Kommunen gelingen. Der vorliegende Haushalt für die Jahre 2016 und 2017 ist eine solide finanzielle Basis für alle drei Gebietskörperschaften auf dem gemeinsamen Weg, dieses Ziel zu erreichen. Lassen Sie mich als Bremerhavenerin trotzdem die Anmerkung machen, dass ich mir eine deutlichere Trennung zwischen Land und Stadt wünschen würde, was sowohl die Haushaltspläne und die Stellenpläne als auch die Haushaltsstellen angeht.
- (Zurufe)

Wenn man mit der Hand auf andere zeigt, zeigen ein paar Finger immer auf einen selbst! Alles gut! Alles gut!

(Unruhe)

Ich will überhaupt keine Schuldzuweisungen vornehmen! Mir würde reichen, wenn Sie alle aufmerksam zuhören würden.

(Beifall SPD)

Wichtig ist, dass wir hier immer wieder damit zu tun haben, dass die Stellen, die Zuwendungen und das Geld über den Haushalt sowohl in das Land Bremen als auch in die Stadt Bremen fließen.

(Abg. Kastendiek [CDU]: Wenn Sie denn was zu sagen haben!)

Darauf möchte ich noch einmal hinweisen. Das haben Sie alle wahrscheinlich heute Vormittag in der Debatte sehr genau verfolgt. Oftmals wird gar nicht erkennbar, wann es eigentlich ins Land geht und was dabei für die Stadt herauskommt.

(Beifall SPD)
- (C)

(D) Das ist eine Problematik, die wir auch im sogenannten Integrationsbudget wiederfinden. Selbstverständlich partizipiert Bremerhaven an diesem Integrationsbudget, allerdings nur an dem Teil der Landesaufgaben innerhalb dieses Budgets. Auch das ist selbstverständlich. Das sind verschwindend wenige Aufgaben. Ich habe das nicht genau ausgerechnet. Nach dem Draufschauen betreffen nach meiner Sicht gerade einmal fünf Prozent Landesaufgaben. Davon gehen 20 Prozent an Bremerhaven. Das ist nicht sehr viel. Ich würde mir für die Zukunft wünschen, dass wir deutlich mehr Landeszuständigkeit für die Förderung, die Integration und insbesondere die Flüchtlinge übernehmen.

(Beifall SPD – Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Das sieht das Grundgesetz aber nicht vor!)

Zurück zum Kernhaushalt für Bremerhaven! Wichtig ist die Absicherung, die Sicherstellung der Finanzierungsmittel für den OTB. Das wird über die Zuweisungen an das Sondervermögen „Fischereihafen“ erfolgen. Es gibt Geld für den Bau der Cherbourger Straße. Das werden 3,7 Millionen Euro sein. Es gibt selbstverständlich die Bremerhaven zustehenden Investitionsmittel für die Krankenhäuser, aber auch für die Hochschule.

(Beifall SPD)

(A) Insbesondere für die Hochschule freuen wir uns, dass es mehr ist als in der Vergangenheit. Das ist für Bremerhaven ein ganz besonderer Schwerpunkt. Wir sind darauf angewiesen, auch zukünftig mehr Studierende in Bremerhaven studieren lassen zu können, denn diese tragen entscheidend zum Strukturwandel der Stadt Bremerhaven bei.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Bei Polizei und Lehrkräften gibt es eine Verständigung. Bei der Polizei ist die Zahl 474 in Bremerhaven als Zielzahl festgelegt. Wir sind froh, dass wir das jetzt im Haushalt verankert haben.

Es freut mich besonders, dass wir über die Zuweisungsrichtlinie nun auch den gestiegenen Klassenfrequenzen Rechnung tragen können. Sie erinnern sich vielleicht aus den vorangegangenen Debatten daran, dass wir Zuwanderung in Bremerhaven nicht ausschließlich über geflohene Familien, sondern auch über Südosteuropa haben, die über das Integrationsbudget gar nicht abzurechnen ist, der man aber Rechnung tragen muss. Das passiert jetzt über die verabredete Landeszuweisungsrichtlinie. Das ist für Bremerhaven ganz besonders wichtig.

(B) Sie können sich vorstellen, dass ich den Änderungsantrag der Koalition begrüße, der in die Richtung geht, im Bereich Bildung noch einmal nachzulegen und die Inklusion stärker auszufinanzieren. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich ein solcher Antrag tatsächlich auf Landesaufgaben bezieht. Von daher geht mein ganz herzlicher Dank an die rot-grüne Koalition, weil es nicht nur um zusätzliche Stunden im Bereich der Inklusion über die Zuweisungsrichtlinie, sondern auch darum geht, zusätzliche Referendarinnen und Referendare für das Land einzustellen. Wenn von 50 Referendaren die Rede ist, bedeutet das 10 Referendare für Bremerhaven. Das ist wichtig. Auch der Weiterbildungsstudiengang Sonderpädagogik ist für uns von existenzieller Bedeutung, denn in dem Bereich bekommen wir ungeheuer wenige Lehrkräfte.

(Beifall SPD)

In diesem Sinne sind wir soweit zufrieden, meine Damen und Herren.

Ich komme zum Bereich der Häfen. Sie alle wissen, dass die Häfen existenziell für unser Bundesland sind. Von daher ist es natürlich wichtig, eine entsprechende Zuverlässigkeit zu organisieren. Sie sind für die Wirtschaft und für Arbeitsplätze im Land Bremen wichtig. Der OTB ist als Perspektive für Bremerhaven etwas, was wir finanziell hinterlegen. Das habe ich eben schon ausgeführt. Darüber hinaus werden wir aber selbstverständlich auch die weiteren Großvorhaben wie zum Beispiel CT6, die Kaiserschleuse oder auch unsere Beteiligung am Jade-Weser-Port entsprechend sicherstellen.

(C) Wir sind für die Sanierung der Kajen mitverantwortlich. Das ist für uns sehr deutlich. Dies gilt allerdings auch immer anlassbezogen. Die erste Sanierung, die wir vor uns haben, wird im Bereich der Lloyd Werft sein. Auch die anderen Kajen müssen aber über kurz oder lang mit Sanierungen bedacht werden und werden von uns entsprechend bearbeitet. In diesem Sinne bedanke ich mich für den vorgelegten Haushalt und schließe die Debatte. – Danke!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Imhoff: Die Debatte schließe ich! Das machen wir jetzt aber noch nicht.

Jetzt hat zuerst einmal der Abgeordnete Lucht das Wort.

Abg. Lucht (CDU)*: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Lage in der Stadt Bremerhaven ist schwierig und dramatisch. Wenn es nicht gelingt, den Bremerhavener Haushalt zu sanieren, dann stehen auch die Chancen für die Sanierung des Landeshaushalts schlecht. Bremerhaven befindet sich noch in der Haushaltsberatung. Die schwierige soziale Struktur und die extrem hohe Arbeitslosigkeit der Stadt erschweren die Haushaltsaufstellung in der Seestadt sehr.

(D) Gemäß Finanzrahmen stehen in diesem Jahr den Einnahmen von Bremerhaven in Höhe von 574 Millionen Euro Ausgaben von 644 Millionen Euro gegenüber. 2017 beträgt das Verhältnis 594 Millionen Euro zu 648 Millionen Euro. Der Finanzsaldo beträgt also in diesem Jahr 70 Millionen Euro und im nächsten Jahr 54 Millionen Euro. Das zeigt, wie groß der Handlungsdruck ist.

Nach dem Finanzzuweisungsgesetz erstattet das Land den Gemeinden Bremen und Bremerhaven die laufenden Personalausgaben und Versorgungsbezüge in den Bereichen Bildung und Polizei sowie die Investitionsausgaben bei der Polizei. Im April 2016 schlossen der Senat und der Magistrat eine Vereinbarung, durch die das Land weitere Aufgaben bei der Lehrerversorgung, der Polizeiausstattung und der Personalabrechnung übernimmt. Außerdem wird Bremerhaven mit 20 Prozent an einem Landesprogramm zur Haushaltssicherung beteiligt. Ich frage mich, wo diese 20 Prozent überhaupt herkommen sollen.

(Beifall CDU)

20 Prozent von nichts? Beides ist allerdings für einen genehmigungsfähigen Haushalt, an dem die Große Koalition in Bremerhaven mit Hochdruck arbeitet, dringend notwendig.

Eine emotionale Debatte gab es über abweichende Ausgaben, Leistungen und Standards in den einzelnen Aufgabenfeldern in Bremen und Bremerhaven. Wir sind sehr gespannt auf das vom Senat in Auftrag

(A) gegebene Gutachten, das bis zum Ende des Jahres vorliegen und die Grundlage für eine Revision des Finanzausweisungsgesetzes bilden soll. Die Position der Bremerhavener CDU-Abgeordneten dazu ist klar. Die Bürgerinnen und Bürger Bremens und Bremerhavens haben einen Anspruch auf vergleichbare Standards bei Polizei, Lehrern und Verwaltung!

(Beifall CDU)

Auch wenn die Hafenthemen gleich noch angesprochen werden, gestatten Sie mir, aus Bremerhavener Sicht etwas dazu zu sagen. Ich bin froh darüber, dass sich die Bremerhavener Koalition Ende letzter Woche noch einmal klar und deutlich zum Bau des OTB bekannt hat. Allerdings macht dieses Bekenntnis die Verfahrensfehler bei diesem wichtigen Infrastrukturprojekt nicht wett. Dreimal hat Rot-Grün den Bau des OTB mittlerweile beschlossen. Mit dem Bau wurde aber bis heute nicht begonnen. Meines Erachtens ist das einfach unglaublich. Die Entwicklung des Windenergieclusters in Bremerhaven wird so definitiv gefährdet.

Insgesamt macht die falsche Schwerpunktsetzung des Senats mit überproportionalen Steigerungen bei den konsumtiven Ausgaben und unzureichenden Investitionen in Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze diesen Haushalt auch aus Bremerhavener Sicht nicht zustimmungsfähig. Während die konsumtiven Ausgaben der Seestadt 2017 gemäß Finanzplan nur zwei Prozent über dem Niveau von 2015 liegen werden, beträgt der Anstieg bei der Stadt Bremen über elf Prozent. Dieses Geld fehlt natürlich an anderer Stelle. So gibt es zum Beispiel in den bremischen Häfen viele Kajen, die laut einem Bericht für den Hafenausschuss „aufgrund unvorhersehbarer Ereignisse und Belastungssituationen ad hoc versagen können“. Dies wirkt wie ein trauriges Sinnbild für die falsche Haushaltspolitik dieses rot-grünen Senats. – Danke schön!

(B) Ausgaben der Seestadt 2017 gemäß Finanzplan nur zwei Prozent über dem Niveau von 2015 liegen werden, beträgt der Anstieg bei der Stadt Bremen über elf Prozent. Dieses Geld fehlt natürlich an anderer Stelle. So gibt es zum Beispiel in den bremischen Häfen viele Kajen, die laut einem Bericht für den Hafenausschuss „aufgrund unvorhersehbarer Ereignisse und Belastungssituationen ad hoc versagen können“. Dies wirkt wie ein trauriges Sinnbild für die falsche Haushaltspolitik dieses rot-grünen Senats. – Danke schön!

(Beifall CDU)

Vizepräsident Imhoff: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Janßen.

Abg. Janßen (DIE LINKE)*: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben einige für Bremerhaven relevante Punkte schon in der allgemeinen Debatte und in der Bildungsdebatte angeschnitten. Trotzdem möchte ich für Bremerhaven noch einmal zwei, drei Punkte nennen. Letzte Woche gab es in Bremerhaven unter dem Titel „Notfallübungen“ durch die GEW organisierte Proteste, an denen sich nach Schätzungen 4 500 Schülerinnen und Schüler beteiligt haben.

Die nach Bremen gesendete Nachricht war unmissverständlich. Für die Schulen in Bremerhaven sind keine ausreichenden Mittel zur Verfügung gestellt

worden. Es reicht nicht aus. Die Schulen in Bremerhaven rufen Alarm und fordern neue und mehr Mittel, um überhaupt einen Zustand fairen Lernens und Lehrens in den Schulen absichern zu können. Ich bin für diesen Prozess dankbar und halte ihn für richtig. Es ist wichtig, das in dem Bremerhavener Teil zu erwähnen.

(Beifall DIE LINKE)

Sie hatten es gerade schon erwähnt, Frau Böschen. Das bezieht sich auch auf das Integrationsbudget, durch das auch für die Stadtgemeinde Bremen Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Es geht um zusätzliche Klassen und um Stellen im sozialen Arbeitsbereich. Genau dies fehlt für Bremerhaven. Genau an diesen Stellen muss auf die spezielle soziale Lage in Bremerhaven hingewiesen werden. Eigentlich muss eine bewusste Gegensteuerung stattfinden. Deshalb haben wir beispielsweise beantragt, durch ein Landesprogramm „Soziale Arbeit“ Mittel auf Landesebene zur Verfügung zu stellen, um in der Stadtgemeinde Bremerhaven Abhilfe zu schaffen.

(Beifall DIE LINKE)

Ich möchte in der knappen Zeit nur noch kurz zwei Punkte ansprechen. Das eine ist der Hafenbereich. Mittlerweile hat man ein bisschen den Eindruck, das einzige, was im Hafenbereich noch passiert, ist die OTB-Diskussion. Es ist eine Finanzierungslücke entstanden, weil die Beteiligungen nicht in dem eingepplanten Maß Gewinnabführungen geleistet haben. Das ist ein Problem und führt dazu, dass jetzt schon investive Mittel der Jahre 2018 und 2019 verplant sind. Darüber wird es keine politische Diskussion mehr geben.

Das bedeutet auch, dass andere notwendige Investitionen in Hafenbereichen möglicherweise nicht erfolgen werden. Wir können nicht nur Reparaturen und Instandhaltung ausführen. Es müssen auch Investitionen stattfinden. Im Sondervermögen „Häfen“ benötigen wir dafür auch in den Jahren 2018 und 2019 investive Mittel. Das ist in der mittelfristigen Finanzplanung bisher nicht vorgesehen.

(Zuruf Abg. Kastendiek [CDU])

Ja, wir sprechen jetzt zuerst einmal bis 2017! Wir haben aber auch die mittelfristigen Finanzpläne. Auch für 2017 ist es schon kritisch.

Einen Punkt noch zum Abschluss! Wir haben beantragt, dass Gelder für eine Beratungsstelle für mobile Beschäftigte eingestellt werden. Die Diskussion haben wir geführt. Dafür muss es unmittelbar und schnellstmöglich die entsprechenden Gelder geben. Dazu haben wir einen Antrag gestellt. Der Haushalt schafft es außer einer Fortschreibung nicht, politische Weichenstellungen zur Armutsbekämpfung

(C)

(D)

(A) vorzunehmen. Wir halten die Planung auch in diesen Produktbereichen für unzureichend. – Vielen Dank!

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Imhoff: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dogan.

Abg. Frau Dogan (Bündnis 90/Die Grünen)*: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren! Herr Kastendiek hatte eben auf die Rede meiner Kollegin Bösch „Wunschdenken“ gesagt. Ich möchte jetzt aufzeigen, dass es kein Wunschdenken ist, sondern dass die Haushaltsverhandlungen zwischen dem Land und der Stadt Bremerhaven meiner Ansicht nach sehr positiv gelaufen ist und die Einigung für Bremerhaven sehr gut ist. Das möchte ich begründen.

Die Seestadt erhält zusätzlich 15 Lehrerstellen für Schulen in sozialen Brennpunkten sowie weitere 30 Stellen zur Beschulung von Kindern von südosteuropäischen Zuwandererfamilien. Von den Strukturhilfen des Landes für beide Städte profitiert Bremerhaven mit einem festen Anteil von 20 Prozent. Auch die Polizeistärke bleibt in bisheriger Höhe von 474 Vollzeitstellen erhalten. Ich möchte mich dafür bei allen daran Beteiligten, sowohl bei den Bremerhavenern als auch bei den Bremer Senatskollegen, für die sehr erfolgreiche Einigung bedanken, meine Damen und Herren.

(B)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Es ist gut, dass das Land die zusätzlich benötigten Lehrkräfte für Bremerhaven anerkannt hat. Gestern wurde im Schulausschuss die Zuweisungsrichtlinie beschlossen. Das führt dazu, dass erstmals die Mittel für die sozialen Brennpunkte transparent nachvollziehbar werden. Ich benutze diesen Begriff sehr ungern, aber im Stadtteil Lehe haben wir eine auch im Bundesvergleich sehr hohe Kinderarmut. Das wissen Sie alle. Deswegen ist es gut, dass diese Stellen vor allem bei den Kindern in diesem Stadtteil ankommen. Wir wissen alle, dass in Bildung und Förderung der Kinder besonders investiert werden muss, um ihnen Chancen zu eröffnen. Die Schulen vor allem in Lehe gut auszustatten, ist zugleich präventive Armutsbekämpfung, meine Damen und Herren. Hier wird der Grundstein für zukünftige Teilhabechancen gelegt. Mit diesen Mitteln kann man in Bremerhaven viel erreichen.

Ich möchte noch einmal auf das eingehen, was Sie angesprochen haben, Herr Lucht. Neben der Einigung mit dem Magistrat und dem Senat am Anfang des Jahres wurde vereinbart, dass die Stadt Bremerhaven mit 20 Prozent an einem Landesprogramm zur Haushaltssicherung beteiligt wird. Das ist einer der ausgehandelten Punkte. Darauf sind Sie eingegangen. Das ist unheimlich wichtig für Bremerhaven.

Vereinbart wurde auch, dass seitens Bremerhavens ein Haushaltssicherungskonzept erarbeitet wird. Herr Bödeker sitzt dort oben. Wir haben Gespräche geführt. An diesem Haushaltssicherungskonzept arbeitet Bremerhaven. Wir Bremerhavener gehen davon aus, dass es diese 20 Prozent für Bremerhaven geben wird, so, wie es vereinbart worden ist. Ich glaube, das kann ich für alle erklären.

(C)

Neben den zusätzlichen Lehrerinnen und Lehrern und der Beibehaltung der Polizeistärke ist auch der Anteil von 20 Prozent zur Abdeckung der Kosten bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen richtig gute Ergebnisse für Bremerhaven.

Ich möchte kurz noch auf den Hafengebiete eingehen. Dort haben wir Investitionen von mehreren Millionen Euro. Damit sichern wir die Hafenzukunft. 30 Millionen Euro gehen in den Ausbau der Hafeneisenbahn. Damit schaffen wir die Voraussetzung, um den zahlenmäßigen Anstieg der Güterzüge zu bewältigen. Für 33 Millionen Euro wird die Kaje im Kaiserhafen saniert.

Die Resolution zum OTB haben die Grünen in Bremerhaven in der letzten Woche in der Stadtverordnetenversammlung mitgetragen. Auch dafür werden unheimlich viele finanzielle Mittel im Haushalt zur Verfügung gestellt.

(Abg. Kastendiek [CDU]: Unheimlich viele Mittel!)

Sie sehen, meine Damen und Herren, in diesem Doppelhaushalt sind gute Beschlüsse für Bremerhaven gefasst worden. Es gibt aber auch ein bisschen Nachbesserungsbedarf, wenn es um die 20 Prozent bezüglich des Haushalts geht. Ich glaube, da werden wir alle an einem Strang ziehen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

(D)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Vizepräsident Imhoff: Als nächster Redner hat das Wort Herr Professor Dr. Hilz.

Abg. Professor Dr. Hilz (FDP)*: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Debatte ist schon einiges gesagt worden. Im Lebensmittelrecht heißt das: Werbung mit Selbstverständlichkeiten! Dort ist das übrigens verboten.

Selbstverständlich gehen 20 Prozent der Konsolidierungshilfen nach Bremerhaven. Wir finden es auch selbstverständlich, dass wir mehr Lehrer für Bremerhaven fordern, wenn wir mehr Lehrer für Bremen fordern.

(Beifall FDP)

Deswegen haben wir Geld für mehr Personal, für zwölf zusätzliche Lehrer für Bremerhaven beantragt. Hebt man die alten Zahlen bei den Polizisten von

- (A) Mitte 2 000 auf 2 600 in Bremen an, finden wir es selbstverständlich, dass man im nächsten Schritt auch die alte Zahl von 486 für Bremerhaven übernimmt

(Beifall FDP)

und nicht bei 474 stehenbleibt. Deswegen gibt es einen Antrag von uns in diese Richtung.

Was den OTB angeht, so haben wir hier lange und ausgiebig darüber debattiert. Sie haben keine Baugenehmigung. Der Planfeststellungsbeschluss ist in der Schwebe. Sie haben keine Wirtschaftlichkeitsberechnung, die Ihrer senatorischen Behörde, der Finanzsenatorin, gegenüber standhält. Für die Finanzierung sind Ihnen außerdem Unternehmensbeteiligungen in Höhe von ungefähr 50 Millionen Euro weggebrochen. Sie haben keine Finanzierung für den OTB. Er ist auf Offshore beschränkt und dadurch nicht wirtschaftlich. Deswegen sind wir der Meinung, wir können ihn gleich ganz aus dem Doppelhaushalt 2016/2017 nehmen. Das ist der dritte Antrag zu Bremerhaven. – Vielen Dank!

Vizepräsident Imhoff: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Grobien.

- (B) **Abg. Frau Grobien (CDU)*:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Noch einmal kurz zum Hafen! Die bremischen Häfen des Landes Bremen stellen das Rückgrat dar. 86 000 Beschäftigte! Fast jeder vierte Arbeitsplatz in Bremen hängt vom Hafen und dessen Entwicklung ab. Unabhängig von der Bedeutung für unser Bundesland haben die bremischen Häfen aber auch eine besondere Bedeutung für die gesamte deutsche Volkswirtschaft.

Der Rückgang an Investitionen in den Haushaltsanschlägen zeigt auf, wie wichtig dem Senat der Standortfaktor Hafen ist. Die Personalausgaben im Produktgruppenplan 81 steigen 2016 stark an, während die Investitionsmittel im Sondervermögen „Häfen“ deutlich unter den Abschreibungen liegen. Das führt de facto zu einem Substanzverlust bei den Hafenanlagen. Hier gibt es eine falsche Schwerpunktsetzung. Mein Kollege hat es schon gesagt. Zu viele Personalausgaben, zu wenige Investitionen!

Zwar präsentiert sich bremenports derzeit mit den bremischen Häfen auf der weltweit bedeutenden Messe transport logistic in China. Herr Günthner, Sie sind offensichtlich schon wieder zurück. Das ist toll. Es ist auch toll, dass wir gemeinsam mit Niedersachsen agieren. Wie sieht Hafenpolitik aber hier vor Ort in Bremen aus? Marode Kajen, unterlassene Infrastrukturmaßnahmen, Hafensareale veröden! Dringend erforderliche Maßnahmen in Bremen und Bremerhaven stehen still. Was nützt es, wenn Logistikunternehmen aus Bremen Ladungen akquirieren, die dann in den bremischen und nationalen Häfen, insbesondere in Bremerhaven und in den stadtbremischen Häfen, keine adäquate Infrastruktur vorfinden?

Auch zu den weiteren Entwicklungen in den stadtbremischen Häfen oder zu den linksseitigen kein einziges Wort oder keine Perspektive!

(C)

Zum OTB hat sich mein Kollege schon geäußert. Vielleicht noch ein Punkt zu verpassten Chancen beim Ausbau der Mittelweser! Merkwürdigerweise gelingt es unseren Kollegen aus Hamburg und aus Schleswig-Holstein, einmal eben 800 Millionen Euro für einen Kanalbau in den vordringlichen Bedarf beim Bundesverkehrswegeplan zu bringen, während wir einfach nach hinten rutschen. Der für eine Entwicklung des Containergeschäftes auf Binnenwasserstraßen erforderliche Mittelweserausbau ist so unmöglich und in seine Schranken verwiesen. Das scheint den Hafensenator aber nicht wirklich zu stören. Hafenpolitik für eine prosperierende Entwicklung der Häfen sieht anders aus, meine Damen und Herren! – Danke schön!

(Beifall CDU)

Vizepräsident Imhoff: Als nächster Redner hat das Wort Senator Günthner.

Senator Günthner*): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Häfen sowohl in Bremen als auch in Bremerhaven sind von herausragender Bedeutung. Deswegen werden wir weiterhin in die Häfen investieren, wie es sich auch in diesem Haushalt wiederfindet. Klar ist aber auch eines. Wenigstens bei dieser Debatte darf man an das Zusammenbringen von finanzieller Lage, über die in der Generaldebatte gesprochen worden ist, und die Forderungen insbesondere der Opposition erinnern, nachzulegen, nachzulegen, nachzulegen, nachzulegen. Liebe Frau Kollegin Grobien, Sie haben nicht ein einziges Mal benannt, welche Investitionen in den Häfen wir nach Ihrer Auffassung in den vergangenen Jahren nicht gemacht hätten. Da, wo es notwendig war, haben wir in die Häfen investiert. Da, wo es notwendig war, haben wir die Häfen ausgebaut.

(D)

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Nehmen Sie das letzte Beispiel der Kaje bei der Lloyd Werft! Innerhalb kürzester Zeit sind Mittel zur Verfügung gestellt worden, um diese gute Entwicklung für den Werftenstandort Bremerhaven, insgesamt für den Werftenstandort Norddeutschland und für den Werftenstandort Land Bremen vorantreiben zu können. Das zeigt, dass wir Schwerpunkte setzen, wo sie notwendig sind. Wir sind fest davon überzeugt, dass die Häfen weiterhin sowohl in der Stadt Bremen als auch in der Stadt Bremerhaven eine starke Zukunft haben.

Ich möchte zur Stadt Bremerhaven zwei, drei Anmerkungen machen. In den vergangenen Jahren hatten wir mit einem Zuwachs an Arbeitsplätzen in den Häfen, in der Windindustrie, in der Wissenschaft

(A) und auf den Werften eine insgesamt ausgesprochen positive Entwicklung. Ich bin davon überzeugt, dass wir diese positive Entwicklung mit ganz unterschiedlichen Maßnahmen fortschreiben können. Insbesondere ist die Frage wichtig, wie das, was an maritimer Kompetenz an und um die Hochschule herum in Bremerhaven vorhanden ist, was an maritimer Kompetenz insbesondere um das Alfred-Wegener-Institut herum vorhanden ist, und was an Kompetenz im Fischereihafen vorhanden ist, noch stärker genutzt und zusammengebunden werden kann.

Gerade in der maritimen Wirtschafte benötigen wir neue Konzepte und Ideen sowie die Entwicklung neuer Technologien, die ihre Anwendung in den Bestandsunternehmen finden können und diese somit zukunftssicher machen. Auch in dieses Feld wird entsprechend weiter investiert. Insofern sind wir in der Hafenspolitik weiterhin gut aufgestellt.

Ich hoffe, dass wir den Rückenwind, den wir aus der Bürgerschaft heraus immer für Hafenthemen bekommen haben, auch in der Zukunft für Bremen und Bremerhaven haben werden. Das sind die Lebensnerven für unsere Stadt. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

(B) **Vizepräsident Imhoff:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt möchte ich noch einmal die Restredezeiten verlesen, weil wir den Bereich Bremerhaven und Häfen hiermit abgearbeitet haben. Die SPD-Fraktion hat noch 56 Minuten, die Grünen haben noch 27 Minuten, die CDU hat noch 33 Minuten, DIE LINKE hat noch 15,5 Minuten, die FDP hat noch 14 Minuten, die Einzelabgeordneten Timke und Ravens haben jeweils 5 Minuten und der Senat hat nur noch 12 Minuten. Wir haben Sie gebeten, sich an unsere Redezeiten zu halten. Es wäre schön, wenn Sie sich ein bisschen an unsere Bitte halten würden.

Ich rufe den fünften Bereich, Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, auf.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Möhle.

Abg. Möhle (SPD)*: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben bis hierhin in der Debatte schon sehr viel über Flüchtlinge gehört. Ehrlich gesagt, finde ich es verstörend, dass man angesichts der Ereignisse im Mittelmeer nicht einen Fitzel Impuls für eine gewachsene Bereitschaft zur Hilfe erlebt.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Bei all den Problemen, die man bei der Integration und der Aufnahme von Flüchtlingen haben kann, darf man nicht wegsehen, wenn im Mittelmeer Männer, Frauen und Kinder ertrinken. Man kann nicht anschließend ins Reisebüro gehen und sich dort einen schönen

Urlaub buchen. Ich finde die Situation hinsichtlich der Flüchtlingslage verstörend. Im Übrigen glaube ich, die Zahlen gehen zurück, weil die Balkanroute geschlossen ist. Jetzt werden sich die Flüchtlinge andere Wege suchen, um nach Europa zu kommen. Wir sind in Europa insgesamt sehr schlecht aufgestellt. Die rot-grüne Regierung in Bremen hat das Problem im Großen und Ganzen aber bewältigt. Das muss man an dieser Stelle sagen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Man kann an der einen oder anderen Stelle mit Sicherheit sagen, das könnte man anders oder besser machen. Wir haben aber in sehr kurzer Zeit sehr viele Menschen aufnehmen müssen. Ich habe es am Anfang nicht für möglich gehalten, irgendwann zu dem Ergebnis zu kommen und zu sagen, wir müssen Turnhallen nehmen. Das ist der Not geschuldet gewesen. Jetzt haben wir ein bisschen Luft, weil weniger Flüchtlinge kommen. Lasst uns die Zeit nutzen, um die Geschichte zu konsolidieren, vernünftige Wohnungen zu bauen und vernünftige Strukturen zu schaffen, die den künftigen Flüchtlingen und denen, die schon hier sind, helfen, hier anzukommen.

Es ist völlig absurd zu meinen, das, was uns das kostet, im Kernhaushalt abbilden zu können. Im Sozialhaushalt geht das zumindest überhaupt nicht. Deswegen halte ich den Ansatz für völlig berechtigt, die für Flüchtlinge zusätzlich entstandenen Kosten, mit denen Bremen nicht rechnen konnte, sozusagen vor die Klammer zu ziehen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Es gibt im Großen und Ganzen aus meiner Sicht im Sozialhaushalt Engpässe ohne Ende. Gleichwohl haben wir angesichts der Haushaltsnotlage einen Sozialhaushalt vor uns liegen, der akzeptabel ist. Damit kann man umgehen. Damit kann man leben. Damit kann man hinkommen. Ich höre von den LINKEN häufig, es ist zu wenig und nicht genug und mehr wäre besser. Ja, klar! Ich könnte immer mehr ausgeben. Das ist gar kein Problem. Ich hätte immer eine Idee, wofür ich die nächsten 5 Millionen Euro verwende. Ich bin mir ganz sicher, ich würde im Sozialbereich etwas finden. Wir leben aber in einer Stadtgemeinde, in einem Bundesland, das mit wenig Geld auskommen muss. Wir müssen sehen, wo wir die Prioritäten setzen.

Ich wäre heilfroh, wenn es uns gelänge, in der Sozialpolitik einen Paradigmenwechsel hinzubekommen, sodass wir vorbeugend tätig sind und verhindern, dass Kinder in Obhut genommen werden müssen. Das ist übrigens für das Kind die schlechteste Variante und für den Staatshaushalt auch, weil Inobhutnahmen ausnehmend teuer sind. Wenn es gelänge, den Familien zu helfen, damit sie mit ihren Kindern besser und allein klarkommen, anstatt 600 Kinder in Obhut

(C)

(D)

- (A) zu nehmen, wäre das für die Kinder gut, für die Eltern gut und für den Haushalt auch. Das kann man aber nur hinbekommen, wenn man am Anfang mehr Geld in die Hand nimmt. Das sage ich ganz deutlich. Sonst läuft das nicht. Das funktioniert nicht, indem man einfach sagt, wir machen weniger. Dann haben wir am Ende ein hohes Risiko der Kindeswohlgefährdung. Das kann sich niemand wünschen.
- Gerade Jens Eckhoff hat heute Morgen erzählt, wir müssten mehr sparen. Herr Eckhoff, ich erlebe Ihre eigenen Kollegen in der Sozialdeputation aber deutlich anders. Da wird ständig gefordert, wir benötigen hiervon mehr und davon mehr. Als Finanzierung wird vorgeschlagen, 17 Millionen Euro Unterhaltszahlungen zurückzufordern. Da läge das Geld auf der Straße. Sagen Sie einmal: Wir ahnungslos gehen Sie eigentlich an diese Frage heran?
- (Zuruf Abg. Frau Ahrens [CDU])
- Wenn das Geld so auf der Straße liegen würden, hätte sich die Sozialsenatorin schon längst gebückt und es aufgehoben!
- (Beifall SPD)
- Das ist ein ausnehmend kompliziertes Verfahren. Das wissen Sie auch. Ich bin auch dafür, –
- (B) (Zuruf Abg. Frau Ahrens [CDU])
- ach, hören Sie doch jetzt einmal auf, dazwischenzubabbeln! –
- dass wir versuchen, mehr Geld zurückzubekommen. Ich bin total dafür. Lassen Sie uns das aber sorgfältig organisieren. Ich habe keine Lust, Inkassofirmen zu den Menschen zu schicken. Ich habe keine Lust, noch mehr soziales Unheil anzurichten. Es gibt die Möglichkeiten. Wir sind im Übrigen ganz kühn.
- (Abg. Kastendiek [CDU]: Dann macht das doch einmal! – Zuruf Abg. Frau Ahrens [CDU])
- Wir haben nämlich gesagt, was wir an Mehreinnahmen aus dem Bereich haben wollen, stecken wir in die offene Jugendarbeit.
- (Abg. Frau Ahrens [CDU]: Das ist nämlich sozialpolitischer Unsinn!)
- Mit dem Vorschlag machen wir zum Beispiel deutlich, dass wir glauben, dass man in dem Bereich tatsächlich Geld zurückfordern kann und muss. Genau das tun wir. Ich bin froh,
- (Abg. Frau Ahrens [CDU]: Nein, sind Sie ja gerade nicht!)
- dass wir in der Lage sind, für die offene Jugendarbeit für beide Jahre insgesamt 600 000 Euro mehr auszugeben.
- (C) (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bin im Übrigen auch froh, wenn es uns gelingt, für Schattenriss, das Mädchenhaus und das Jungenbüro 30 000 Euro mehr aufzutreiben, selbst wenn das ein ganz kleiner Betrag und im großen Reigen der gesamten Haushaltsberatung eigentlich fast vernachlässigbar ist. Ich glaube nach wie vor, man könnte Sozialkosten in einer großen Summe einsparen, wenn es zu verhindern gelänge, was sexueller Missbrauch an psychischem und sozialem Elend anrichtet. Das sage ich hier im Hause ganz deutlich. Die Nachbehandlung der traumatisierten Menschen ist langwierig und ausgesprochen teuer. Das kann man sich vorstellen. Ich wünsche mir, dass es ein Beratungsrecht von misshandelten Menschen gibt. Das ist derzeit nicht so.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- Das wäre eine gute Lösung. Ich würde mich freuen, wenn es uns gelänge, das hier im Haus gemeinschaftlich zu verabschieden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es irgendeine Fraktion gibt, die dieses Thema nicht ernst nimmt. Ich bin trotz allem froh, weil das ein Signal an diese drei Beratungsstellen ist, dass wir immerhin 30 000 Euro mehr ausgeben.
- (D)
- Nun bin ich gebeten worden, auch kurz etwas zum Sport zu sagen. Man sieht es mir nicht wirklich an, aber ich mache gelegentlich auch Sport.
- (Abg. Tschöpe [SPD]: Was?)
- Eigentlich möchte ich sagen, dass Sport eine unglaublich wichtige Rolle bei der Integration von Ausländerinnen und Ausländern spielt.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- Wenn wir schon Fragen von Integration rauf und runter diskutieren, muss man immer den Sport einbeziehen.
- (Zuruf von der SPD: Sehr gut!)
- Das ist erstens ein gut organisierter Bereich, und zweitens hat der Sport sehr viele gute ehrenamtliche Kräfte, die dazu beitragen, dass Menschen hier besser ankommen können. Wir haben diese Erfahrung gerade an einigen Stellen mit Jugendlichen gemacht.
- (Abg. Rupp [DIE LINKE]: Dann hätten Sie eigentlich unserem Antrag zustimmen können!)
- Ich weiß gar nicht, was es da zu meckern gibt!

(A) (Abg. Rupp [DIE LINKE]: Dann hätten Sie unserem Antrag zustimmen können! Ich habe nicht gemeckert!)

Ich sage, dass der Sport eine wichtige Rolle im Rahmen der Integration spielt. Da leistet er Großartiges. Dafür kann man hier einfach einmal Dankeschön sagen,

(Beifall SPD)

Herr Rupp, und braucht nicht immer herumzunörgeln! Ich möchte auch Folgendes sagen: Es gibt viele Menschen, die in dieser Stadt Positives leisten, um Integration zu ermöglichen und zu helfen. All diesen Helferinnen und Helfern will ich an dieser Stelle einfach einmal Dankeschön sagen!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

So, jetzt ist meine Redezeit um. – Vielen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Imhoff: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Grönert.

(B) **Abg. Frau Grönert (CDU)*:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es dürfte allgemein bekannt sein, dass die meisten Leistungen im Sozialbereich dem Grunde nach gesetzlich verpflichtend sind. Doch das Haushaltsnotlageland Bremen leistet sich auch freiwillige Sozialausgaben. Das ist auf den ersten Blick gar nicht zu beanstanden, denn die Menschen, die von Sozialleistungen leben, schwimmen ganz gewiss nicht im Geld.

Mit um die 15 Millionen Euro wurde zum Beispiel für das Stadtticket seit seiner Einführung bereits eine sehr hohe Summe ausgegeben. Demnächst werden zudem alle Transferleistungsempfängerinnen Bremens kostenfrei ihre Verhütungsmittel bekommen. Dafür sind jetzt noch jährlich unter 100 000 Euro eingeplant. Niemand weiß aber genau, wie sich das Vorhaben entwickeln wird.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Trotzdem ist das richtig!)

Die Bremer Sozialsenatorin machte vor Kurzem eine wichtige Aussage zu freiwilligen sozialen Leistungen. Sie stellte fest, dass der Regelsatz zur Sicherung des Existenzminimums eben auch persönliche Bedarfe des täglichen Lebens umfasst. Es ging um die Umstellungskosten auf DVB-T2, die sie den Betroffenen nicht auch noch freiwillig bezahlen wird.

Nun mag die Senatorin in ihrer Position freiwillige Leistungen als nötig oder als nicht nötig – da im Regelsatz enthalten – einschätzen. Solche relativ willkürlichen Einschätzungen können Bremen aber auch auf die Füße fallen. Jeder weiß, dass den Empfängern sozialer Leistungen kaum finanzieller Spiel-

raum bleibt. Doch der bleibt eben auch Bremen nicht. Wenn wir das Wohlwollen und die Unterstützung der anderen Bundesländer einfordern, dann dürfen wir nicht einfach freiwillig Millionen ausgeben.

(C)

Es stößt vielerorts auf Unverständnis, dass wir überhaupt keine abgelehnten Asylbewerber zurückführen. Neben den allgemeinen Versorgungskosten geben wir hier hohe Summen für Sprachkurse für Asylbewerber aus sicheren Herkunftsländern und für bereits rechtskräftig abgelehnte Menschen aus. Ich möchte zwar auch, dass man jeden Fall genau prüft. Bei dem einen oder anderen Asylbewerber wird es wohl auch Gründe zum Hierbleiben geben. Bei allem Respekt vor den betroffenen Menschen können wir aber dennoch nicht einfach alle hier behalten. Nur 100 rechtmäßig ausreisepflichtige Asylbewerber werden das Bundesland Bremen jährlich circa 1,2 Millionen Euro zusätzlich kosten. Manchmal frage ich mich, wo sich in der Bremer Politik die Vernunft versteckt.

Es gibt auch noch andere Bereiche, in denen die Sozialsenatorin Sparanstrengungen unternehmen könnte. Das Forderungsmanagement wurde eben zum Beispiel schon angesprochen. Bremen könnte durch konsequentes und engagiertes Handeln viel Geld zurückholen, das durch die Ämter ausgelegt wurde. Das geschieht aber kaum. Besonders unterhaltspflichtige Väter kommen im Ländervergleich bei uns viel zu oft ungeschoren davon.

Auch im Zuwendungsbereich und in der Projektförderung leistet sich Bremen mit jetzt 358 Millionen Euro von Jahr zu Jahr steigende Ausgaben. Neue Bereiche kommen dazu, während man sich schwertut, andere aus der Liste zu streichen. Des Weiteren sollte man in der Eingliederungs- und Jugendhilfe prüfen, ob wir uns die im Bundesdurchschnitt überproportional hohen Ausgaben auf Dauer wirklich leisten können.

(D)

Es gibt auch Bereiche, die man durch eine andere Schwerpunktsetzung besser hätte ausstatten können und müssen. Die Arbeitsbedingungen der Case Manager zum Beispiel müssen so verändert werden, dass sie nicht mehr dermaßen schnell kündigen, sodass eine kontinuierliche Betreuung von Kindern und Familien ausbleibt.

(Beifall CDU)

Auch die Vormünder sollten sich, wie gesetzlich vorgesehen, zukünftig wieder allenfalls um 50 Mündel kümmern müssen. Es sollte doch allen klar sein, dass unsere Kinder für die Gestaltung unserer Zukunft unser höchstes Gut sind.

Ein paar Sätze möchte ich noch zur sozialen Quartiersentwicklung sagen. Es wird mit Blick auf die demografische Entwicklung und mit Blick auf die immer älter werdende Bevölkerung immer wichtiger, Orte zu haben, an denen Beziehungen zwischen Jung und Alt aufgebaut und gepflegt werden können. Angebote wie Begegnungsstätten und Dienstleis-

(A) tungscentren müssten deshalb schon längst sinnvoll und kostenbewusst miteinander verzahnt sein. Stattdessen reden Sie seit Jahren darüber. Geändert hat sich bisher aber nichts. Doch wird es für alle Seiten lohnend sein, gerade die wachsende Gruppe älterer Menschen vor Vereinsamung zu bewahren und ihre Aktivität zu erhalten und zu nutzen. Wenn das gelingt, werden, um beim Haushalt zu bleiben, ganz sicher viele vorzeitige Pflegefälle mit entsprechenden Folgekosten verhindert.

Abschließend noch kurz zum Sportbereich! Hier werden die Möglichkeiten und positiven Auswirkungen auf das Miteinander in den Quartieren und eben auch mit Blick auf die Integration von Flüchtlingen noch weitgehend unterschätzt. Es fehlt sicher nicht an netten Dankesworten zu entsprechenden Anlässen, genauso, wie Herr Möhle das eben auch gemacht hat. Nein, es fehlt hier aber eindeutig an finanzieller Wertschätzung. Diese sucht man im Haushalt vergeblich. – Obwohl es noch viel zu sagen gäbe, danke ich für Ihr Zuhören und räume den Platz!

(Beifall CDU)

Vizepräsident Imhoff: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Müller.

(B) **Abg. Frau Dr. Müller (Bündnis 90/Die Grünen)*:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Allen im Haus ist klar, dass der Haushalt eng gestrickt ist. Er ist ganz besonders eng bei den vielfältigen Aufgaben, die das Sozialressort zu bewältigen hat. Wir sind deswegen sehr froh, dass wir trotz der Enge im Sozialhaushalt entscheidende und wichtige Verbesserungen für Kinder, für Jugend, im Bereich der Gewaltprävention, bei der Integration von Neubürgerinnen und Neubürgern und bei der Stärkung von Teilhabemöglichkeiten von allen, die in Bremen leben, realisieren können.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Fakt ist auch, mehr geht immer. Wir würden uns an der einen oder anderen Stelle natürlich mehr wünschen. Allein die Frage bleibt: Woher nehmen, wenn es nicht da ist? Fakt ist auch, manches geben wir nicht auf, auch wenn es freiwillige Leistungen sind, weil die Folgekosten eventuell noch höher wären als Kosten, die wir freiwillig im Sozialhaushalt übernehmen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Ich möchte mich auf drei Bereiche beschränken. Wir haben erreicht, dass wir uns weiterhin für eine echte Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen einsetzen, und zwar für Bremerinnen und Bremer und Besucherinnen und Besucher. Wir schaffen es dank der Einnahmen aus der Citytax weiterhin, mit Hilfe des barrierefreien Stadtführers echte Teilhabe im Land Bremen zu gewährleisten.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Nach vielen Monaten, fast Jahren, der Diskussion mit den Jugendträgern, die zu Recht auf ihre Arbeitsbedingungen hingewiesen haben, schaffen wir es bis heute Abend hoffentlich auch, im Bereich der offenen Jugendarbeit insgesamt 600 000 Euro mehr für innovative Projekte für Jugendliche und für die Kooperation von jungen Menschen bereitzustellen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

(Vizepräsidentin Dogan übernimmt den Vorsitz.)

Wir wollen damit stadtteilbezogene Kinder- und Jugendarbeiten zu echten Orten der Integration machen. Gerade hier müssen wir ja anfangen. Wir wollen Armutsfolgen abfedern und natürlich – heute ist schon an anderen Stellen darauf hingewiesen worden – wir für die ganz Jungen Übungsräume für demokratisches Handeln schaffen, denn demokratisch handeln, denken und am Ende vielleicht auch entscheiden, das müssen wir neu üben, das sehen wir da draußen bei öffentlichen Debatten.

Im Bereich der Spielraumförderung wollen wir mit mehr als 1 Million Euro die Spielleitplanung für Bremen umsetzen und realisieren und auch dazu beitragen, dass mehr demokratische Teilhabe gerade für Kinder und Jugendliche stattfindet, weil gerade hier kinder- und jugendgerechte Beteiligungsverfahren angewendet werden. Wir hoffen, dass damit auch eine Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren realisiert werden kann. Natürlich freuen wir uns über jedes geborene Kind in Bremen, nicht nur aus familienpolitischer Sicht, sondern unter anderem auch aus finanzpolitischer Sicht.

(Zuruf Abg. Frau Grönert [CDU])

Für uns gilt aber auch: Kinderplanung darf nicht an der finanziellen Situation von Frauen und ihren Familien scheitern. Das bedeutet für uns konkret, liebe Frau Grönert, natürlich werden wir weiterhin freiwillig die Kosten für Verhütungsmittel für Frauen, die sie sich nicht leisten können, gewähren, damit sie frei, autonom und selbstständig darüber entscheiden können, ob und wann sie Kinder bekommen können und wollen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, DIE LINKE)

Schließlich – Kollege Möhle hat schon darauf hingewiesen – freuen wir uns und hoffen, dass wir mit 30 000 Euro ein kleines, aber notwendiges Zeichen der Anerkennung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Schattenriss, beim JungenBüro und beim Mädchenhaus setzen können, auch wenn es nur ein kleines Zeichen der Anerkennung für die Arbeit die-

(C)

(D)

(A) ser drei Einrichtungen ist, die diese schwierige, für die Mitarbeiter belastende, aber so wichtige Arbeit leisten. Wir wissen aber auch, dass das im Grunde ein Tropfen auf den heißen Stein ist und wir demnächst zu anderen Lösungen kommen müssen, wenn wir zukünftig mehr Präventionsarbeit leisten wollen, denn Bremen ist leider eine Hochburg, was Gewalt an Frauen und Kindern angeht. – Vielen Dank!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Leonidakis.

Abg. Frau Leonidakis (DIE LINKE)*: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der größte Teil der Ausgaben für die Integration von Geflüchteten findet sich im Sozialhaushalt wieder. Wir begrüßen ausdrücklich, dass der Senat frühzeitig entschieden hat, dass man die Höhe dieser Ausgaben nicht davon abhängig machen kann, wie viel noch in den Sanierungspfad passt, sondern dass das, was notwendig ist, auch passieren muss.

(Beifall DIE LINKE)

Abgesehen davon, dass es Rechtsansprüche gibt – das wurde schon erwähnt –, erzeugt verpasste Integration heute die Folgekosten von morgen. Die Aufnahme von Schutzsuchenden trifft in Bremen auf eine öffentliche Infrastruktur, die schon lange systematisch auf Kante genäht und unabhängig von Wanderungsbewegungen in vielen Bereichen an der Grenze der Handlungsfähigkeit ist. Das führt dazu, dass Bremen besondere Anstrengungen unternehmen muss, um die Integration zu schaffen. Das muss man auch gemeinsam so darstellen und vertreten, auch Richtung Berlin.

(B)

(Beifall DIE LINKE)

Herr Eckhoff und liebe Kollegen von der CDU, dass Sie hier als vermeintliche Lösung, wie man die steigenden Anforderungen mit dem Sanierungspfad vereinbart, mehr Abschiebungen darstellen, oder finanzielle Zugeständnisse von Berlin damit zu erkaufen, dass man Menschenrechte veräußert, finde ich hochgradig zynisch.

(Beifall DIE LINKE – Abg. Eckhoff [CDU]: Wie Herr Gabriel und Herr Steinmeier!)

Bremen stimmt nicht zu Unrecht übermorgen gegen die Einstufung von Algerien, Marokko und Tunesien als sichere Herkunftsstaaten.

Dennoch sehen wir bei der Aufnahme der Geflüchteten viele Bedarfe, die im Haushalt nicht ausreichend berücksichtigt sind. Es ist Fakt, dass Geflüchtete in praktisch allen Bereichen schlechtere Standards

haben. Ich finde das besonders problematisch im Bereich der unbegleiteten Minderjährigen. Deren Betreuungsschlüssel und der Anteil des Fachpersonals sind niedriger, als es in der Jugendhilfe sonst üblich ist, und liegt weit unter den geltenden Standards.

(C)

Im Bereich der Erwachsenen werden die Turnhallen und Zelte jetzt zwar aufgegeben, trotzdem ist die Unterbringung in den Übergangwohnheimen mit verdichteter Belegung weit unter den Standards, die für andere Personengruppen gelten. Es ist klar, dass im letzten Herbst und Winter vieles provisorisch gelöst werden musste. Die Provisorien müssen jetzt aber überwunden werden, und das findet im Haushalt nur unzureichend statt. Sie haben es auch gesagt, Herr Möhle, und diese Einschätzung teile ich, man muss hier konsolidieren, man muss weg vom Provisorium, denn Integration ohne Improvisation heißt mehr als warm und satt.

(Beifall DIE LINKE)

An der Dringlichkeit sozialen Wohnungsbaus, Herr Möhle, hat sich leider nicht viel verändert. Was der Senat jetzt beschlossen hat, haben wir gerade in der Sozialdeputation beraten. Es sind 6 300 Menschen in Not- und Massenunterkünften, und es werden nicht weniger, es kommen weitere nach. Der Senat hat jetzt ein Sofortprogramm vorgelegt, über das 1 420 Plätze generiert werden sollen, die in zehn Jahren nicht mehr für soziale Zwecke zur Verfügung stehen. Wir halten das für zu wenig und für sozial nicht nachhaltig.

(D)

(Beifall DIE LINKE)

Es nutzt wenig, die Stellen für Wohnraumvermittler aufzustocken, wenn zum einen Wohnungen und zum anderen ambulante Betreuung bei erfolgreicher Wohnraumvermittlung fehlen. An diesen beiden Stellschrauben haben wir Mehrbedarfe per Änderungsantrag geltend gemacht und finden es bedauerlich, dass Sie sie abgelehnt haben.

(Beifall DIE LINKE)

Integration bedeutet aber auch Zukunftsperspektiven, sprich Sprachkurse, Kita, Bildung, Ausbildung, Beschäftigung. Meine Kollegin Kristina Vogt hat schon erwähnt, wir haben deshalb Mittel für 1 100 zusätzliche Kita-Plätze beantragt und eine Ausweitung der Einstiegsqualifizierung für den Ausbau statt des vorgesehenen Abbaus von Erwachsenenschulplätzen, denn es geht nicht nur um Sprachkurse, sondern auch um den Erwerb von Bildungsabschlüssen.

(Beifall DIE LINKE)

Wenn man diese Anstrengungen nicht unternimmt, passiert genau das, was gerade an einigen Stellen zu sehen ist, die Standards verschlechtern sich

(A) insgesamt. Wir sehen das in den Kitas, wo Sie die Gruppen vergrößern wollen. Den zusätzlichen Anforderungen mit Qualitätssenkung zu begegnen, passt für uns nicht zusammen. Um der sozialen Kluft entgegenzuwirken, bräuchte es genau das Gegenteil, nämlich Qualitätssteigerung. Wir haben zum Bereich Integration insgesamt elf Änderungsanträge gestellt. Damit wollen wir keine Paläste bauen, sondern überhaupt erst zumutbare Standards herstellen.

Wir wollen die Betreuungsstandards für unbegleitete Minderjährige den üblichen Standards angleichen. Wir wollen ein Beratungsangebot, und wir wollen, darauf sind Sie zumindest zur Hälfte eingegangen, die offene Jugendarbeit besser aufstellen. Das ist ein Erfolg des Bündnisses „30 Prozent mehr Zukunft“ von uns und jetzt auch von Ihnen, Wir freuen uns, dass Sie auf unseren Änderungsantrag zumindest zur Hälfte eingegangen sind. Dass mehr Geld für die offene Jugendarbeit zur Verfügung steht, war dringend überfällig.

(Beifall DIE LINKE – Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/ Die Grünen]: Ihre Kollegen wollen auch noch reden! Jede Sekunde zählt!)

Allerdings steht im Integrationsbudget nur die Hälfte von dem zur Verfügung, was dem Rest der Jugendarbeit zur Verfügung steht. Deswegen, das zeigt der Reality-Check, muss noch einiges getan werden. –

(B) Ich habe meine Redezeit aufgebraucht und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. Dr. Buhlert (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Armut haben wir in der Stadt. Deswegen haben wir uns darauf beschränkt, für Bremen und Bremerhaven in diesem Sektor keine Kürzungen vorzuschlagen abgesehen von Personal, das Personal verwaltet und ein Overhead ist, den wir an der Stelle so nicht haben wollen. Ansonsten gilt für uns nach wie vor, Armut bekämpft man am besten mit Arbeit. Arbeit für die Eltern von Kindern bekämpft Jugendarmut und Kinderarmut. Insofern ist das der richtige Weg. Wir müssen auf Arbeitsplätze setzen. Das ist die eigentliche Armutsbekämpfung.

(Beifall FDP, ALFA)

Wir haben nichts gegen die eine oder andere freiwillige Leistung. Eine ist von Frau Grönert angesprochen worden. Dazu nur so viel! Wir wollen, dass Frauen selbst bestimmen können, ob sie Kinder kriegen. Die Kinder, die geboren werden, sind herzlich in der Gesellschaft willkommen, und nichts anderes! Was Sie

hinter mir reden, möchte ich manchmal lieber nicht hören. Herzlichen Dank, wenn Sie das beachten!

(C)

(Beifall FDP, DIE LINKE)

Ansonsten gilt für uns, unsere Kinder sollen nicht auf Schuldenbergen spielen. Deswegen muss in Bremen nachhaltiger gewirtschaftet werden, und deswegen sagen wir, man darf ein Flüchtlingsbudget ausweisen, aber man darf es bitte schön nicht dazu missbrauchen, die Stabilitätskriterien zu reißen. Das wollen wir nicht.

(Beifall FDP)

Solch eine Kostenstelle ist eigentlich nichts Ungeöhnliches. Sie macht vielleicht die Verhandlungen mit dem Bund um mehr Gelder einfacher, und wir sind sehr dafür. Wir tragen diese Ausweisung also mit, nicht aber die Schlussfolgerung!

Im Sport haben wir uns dafür eingesetzt, dass Zuschüsse für Vereine erhöht werden, weil wir anerkennen, dass sie Flüchtlingsarbeit machen und dort ein wichtiger Faktor sind.

(Beifall FDP)

Insgesamt gilt für uns, was Flüchtlingsarbeit angeht, müssen wir vom Krisenmodus wegkommen hin zum Abarbeiten. Das gilt auch für Unterbringung. Georg Borttscheller hat nicht Container nach Bremen geholt, damit wir Flüchtlingsheime bauen, sondern damit wir wirtschaften und Arbeitsplätze schaffen. Wir müssen dafür sorgen, dass hier endlich mehr solider Wohnungsbau stattfindet. – Herzlichen Dank!

(D)

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächster Redner hat das Wort Herr Staatsrat Fries.

Staatsrat Fries*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Lassen Sie mich mit dem Sport beginnen. Es ist zwar ein sehr kleiner Teil unseres großen Haushalts, aber kein unwichtiger. Die besondere Bedeutung der vielen Ehrenamtlichen, die wichtige Arbeit für die Stadt, den Zusammenhalt der Stadt und auch für die Gesundheit unserer Bevölkerung leisten, müssen wir ehren und unterstützen. Gerade wegen der wichtigen Rolle der Flüchtlingsarbeit haben wir im Integrationsbudget einen Teil des Geldes für die Arbeit der Vereine reserviert, und es ist uns wichtig, sie zu unterstützen. Ferner haben wir im Sporthaushalt die Grundlage geschaffen, in den nächsten zwei Jahren in die Umsetzung des Bäderkonzepts einzusteigen.

Beim Sozialbereich bin ich Herrn Möhle sehr dankbar, dass er den Bereich des Kindeswohls angesprochen

(A) und mit der Frage der Steuerung der Sozialleistungen verknüpft hat. Genau das macht der Senat mit seinem Projekt „Jugendamt weiterentwickeln!“. Zum einen versuchen wir, die Hilfen im Einzelfall mit dem Potenzial, das der Sozialraum hat, zu verknüpfen und dadurch bessere Angebote zur Verfügung zu stellen, zum anderen investieren wir in mehr Personal, um die Fälle besser und zielgenauer steuern zu können.

Einen Schwerpunkt haben wir auf den Bereich Kinder und junge Menschen gelegt. Wir haben, das haben die Rednerinnen und Redner der Koalition schon dargestellt, sowohl für Spielplätze als auch für die offene Jugendarbeit mehr Geld zur Verfügung gestellt.

Über den wichtigen Bereich der Flüchtlinge ist an dieser Stelle schon viel debattiert worden, weswegen ich mit Blick auf die enge Redezeit nur kurz sage: Es ist der Herausforderung geschuldet, das Notwendige zu tun, einerseits die gesetzlichen Verpflichtungen zu erfüllen, andererseits die Grundlagen für Integration zu legen, um nicht die Fehler der Neunzigerjahre zu begehen, sondern den hier Ankommenden die Chance zu geben, möglichst bald ein eigenständiges Leben zu führen, und eine Integration in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Wir müssen aber auch darauf achten, dass es verhältnismäßig und wirtschaftlich ist, was wir ausgeben, denn die Ausweisung des Flüchtlingshaushalts ist kein Freibrief, möglichst viel Geld auszugeben, sondern eine Form von Transparenz, die uns auch zu Rechenschaft darüber verpflichtet, was wir mit diesem Geld tun. – In diesem Sinne vielen Dank!

(B)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Vizepräsidentin Dogan: Bevor ich den nächsten Bereich aufrufe, möchte ich die Restredezeiten der Fraktionen bekanntgeben, SPD-Fraktion 48 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 23 Minuten, CDU 28 Minuten, DIE LINKE 10,5 Minuten, FDP 12 Minuten, Herr Timke 5 Minuten und Herr Ravens ebenfalls 5 Minuten.

Ich rufe den Bereich sechs, Wirtschaft, Arbeit, Kultur, auf.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Kottisch.

Abg. Kottisch (SPD)*: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Bremen und Bremerhaven als wachsende Städte weiterzuentwickeln ist aus meiner Sicht die einzige Chance, sowohl die fiskalpolitische Eigenständigkeit unseres Bundeslandes als auch dessen Selbstständigkeit zu erhalten, denn nur zusätzliche Arbeitsplätze und Einwohner, die sich hier wohlfühlen, führen zu den notwendigen Einnahmeerhöhungen, um lebens- und liebenswerte Städte zu gestalten.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist kein Geheimnis, dass bereits heute in vielen Bereichen mehr ausgegeben werden könnte bezie-

ungsweise teilweise auch müsste, aber die bremische Haushaltsstruktur ist bekannt. Unter anderem führen hohe Zinslasten und eine aus bremischer Sicht ungerechte Steuerverteilung dazu, dass Wirtschaftskraft auf der einen Seite und Finanzierungsspielräume auf der anderen Seite in Bremen nicht positiv korrelieren. Auch im Bereich Wirtschaft könnte beziehungsweise müsste mehr ausgegeben werden.

Ich möchte einige Beispiele nennen, in die man investieren könnte: noch stärker in die Gewerbeflächenentwicklung, noch stärker in die Kommunikationsinfrastruktur, Verkehrsinfrastruktur, in die Innovationsförderung und Kultur- und Kreativwirtschaft, in die betriebliche Investitionsförderung, in die Innenstadtentwicklung, in die Tourismusförderung, und so weiter, und vieles mehr. Das ist aber leider so nicht möglich, wie ich eben ausgeführt habe.

Insofern besteht gerade in den Zeiten, in denen wir leben, in Zeiten knapper Haushalte, die Kunst der Politik darin, pointierte strategische Schwerpunkte zu setzen. Ich meine, das ist vor dem Hintergrund der schwierigen Rahmenbedingungen sehr gut gelungen.

(Beifall SPD)

Die Haushaltsansätze für das Wirtschaftsressort schaffen einen unter diesen Umständen bestmöglichen Rahmen für eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik. Lassen Sie mich das anhand einiger Beispiele konkretisieren. Die wirtschaftspolitische Lage ist stabil und gut, die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Stellen steigt seit Jahren konstant. Wir haben heute eine leistungsfähige und wettbewerbsfähige Wirtschaftsstruktur. Das war nicht immer so. Ich kenne auch Zeiten, in denen das nicht so war. Das heißt nicht, dass wir immer weiter den Strukturwandel angehen und fördern müssen, aber eine Strukturschwäche, wie wir sie beispielsweise noch zu Zeiten der Bremer Vulkan hatten, ist überwunden.

Die definierten wirtschaftspolitischen Cluster, inklusive der Automobilwirtschaft, sind der Sockel für ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum. Das ist das Ergebnis einer Politik. Die unternehmensnahen Dienstleistungsunternehmen in Bremen, zum Beispiel aus der IT-Wirtschaft, profitieren von dieser Wirtschaftspolitik und sind selbst Wachstumstreiber. An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, darauf hinzuweisen, dass Bremens IT-Wirtschaft richtig gut ist, richtig klasse ist, und dass diese IT-Wirtschaft zusammen mit einer guten Wissenschaft die Grundlage dafür ist, dass die Zukunftsfähigkeit dieses Standortes auf gutem Boden steht, Stichwort Digitalisierung der Gesellschaft und so weiter.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Was machen wir im Bereich Infrastruktur und Gewerbeflächen? Wir schaffen mit der Erweiterung der

(C)

(D)

(A) Hansalinie die Voraussetzung, dass Mercedes und die Zulieferer weitere Arbeitsplätze schaffen können. Wir sichern somit den Automobilstandort Bremen im Osten unserer Stadt ab. Wir schaffen mit dem Eco-MaT in der Airport-Stadt eine anwendungsorientierte unternehmensnahe Forschungseinrichtung, um den Wissenstransfer zu fördern. So sichern wir den Luft- und Raumfahrtstandort Bremen nachhaltig ab. Wir investieren in Bremerhaven in die Infrastruktur und schaffen damit die Voraussetzungen dafür, dass die Werftindustrie – ich betone ausdrücklich auch die interessanten Zuliefererbetriebe – eine neue Zukunft erhält, und auch hier gute sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen werden.

(Beifall SPD)

Ein Beispiel für eine erfolgreiche Industriepolitik! Wir haben lange an der Lloyd Werft festgehalten. Das hätten andere Regierungen vielleicht anders gemacht. Ich finde, das ist am Ende durch das Investment von Genting erfolgreich ausgegangen.

Wir investieren zudem in die Überseestadt – ich nenne exemplarisch die Projekte Weiche Kante, die Öffnung des Großmarkts, den Schuppen 3 – und leisten somit einen wirtschaftspolitischen Beitrag für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung im Bremer Westen. Wir investieren nicht nur in Hardware, wir stellen auch mehr Geld für die Kultur- und Kreativwirtschaft zur Verfügung, als wir zu Anfang der Legislaturperiode gedacht haben. Wir haben auch das Innovationsprogramm LuRaFo für die Luft- und Raumfahrt auf den Weg gebracht, um Bremen als Innovationsstandort zu stärken.

(B) Wie gesagt, es könnte immer mehr sein. Ich persönlich wünschte mir auch mehr. Ich wünschte mir auch, dass wir es schaffen, in Zukunft die Expansionsnotwendigkeiten intensiv anzugehen, aber das, was wir im Moment ausgeben können, wird aus meiner Sicht strategisch richtig ausgegeben, richtig priorisiert und auf eine vernünftige Art und Weise investiert. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsidentin Dogan: Bevor ich die nächste Rednerin aufrufe, möchte ich auf der Besuchertribüne recht herzlich die Klasse 53 der Erwachsenenschule Bremen begrüßen.

Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall)

Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Böschen.

Abg. Frau Böschen (SPD): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Trotz der wirklich eindrucksvollen

Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Bremen ist die Langzeitarbeitslosigkeit nach wie vor eines unserer größten Probleme. Dieses Problem ist dadurch verschärft worden, dass der Bund seine Mittel in diesem Bereich deutlich reduziert hat und dass Regelungen, wie zum Beispiel die „Zwei-in-fünf-Jahren“-Regelung getroffen wurden, die arbeitslosen Menschen zukünftig nur noch ermöglicht, innerhalb von fünf Jahren zwei Jahre in öffentlich geförderter Beschäftigung zu verbleiben. Solche Regelungen schaffen ein riesiges Problem, mit dem wir hier in Bremen umgehen müssen. Wir haben uns aufgrund dessen entschieden, nach langer Zeit endlich wieder Landesgeld in die Hand zu nehmen, um der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

(C)

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Das wird sich in der Form darstellen, dass wir einmal 2 Millionen Euro und einmal 5 Millionen Euro für den Aufbau von öffentlich geförderter Beschäftigung organisieren werden. Wir gehen davon aus, dass in diesem Bereich, wie wir das im Parlament eigentlich über alle Fraktionen hinweg besprochen haben, insbesondere Alleinerziehende eine Möglichkeit haben, über diese Maßnahmen hoffentlich zurück in den ersten Arbeitsmarkt zu gelangen.

Die verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit aber muss nicht nur an den Stellen, wo die Menschen in der Arbeitslosigkeit sind, bekämpft werden, sondern – wir haben es im Koalitionsvertrag vereinbart – wir wollen ihr auch den Nachwuchs nehmen. Darum haben wir uns entschieden, eine Ausbildungsgarantie auszusprechen und diese mit der Jugendberufsagentur zu begleiten. Für diese beiden Maßnahmen sind jetzt jeweils 4 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. Ich bin sehr froh, dass es trotz der schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen gelungen ist, unsere Versprechen, die wir gegeben haben, einzulösen.

(D)

Noch ein kurzer Blick auf die Ausbildungsgarantie, die ja bereits angelaufen ist! Wir haben zusätzliche schulische Ausbildungsplätze geschaffen. Wir haben darüber hinaus außerbetriebliche Ausbildungsplätze ermöglicht. Wir haben jetzt eine verlängerte Ausbildung in der Erprobung, und wir haben die sogenannte Bremer Berufsqualifizierung, nämlich die Umgestaltung der berufsvorbereitenden Maßnahmen dahin gehend, dass das erste Ausbildungsjahr an der Schule stattfinden kann. Das sind gute Maßnahmen, die sowohl der Arbeitslosigkeit den Nachwuchs nehmen, als auch den Menschen, die motiviert sind, die in den Arbeitsmarkt wollen, Möglichkeiten schaffen, dies über öffentlich geförderte Beschäftigung zu tun. – Vielen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Strunge.

(A) **Abg. Frau Strunge (DIE LINKE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Gäste! Ich möchte kurz auf den Bremer Kulturhaushalt eingehen. Auch in diesem Bereich fehlt es an allen Ecken und Enden. Noch haben wir in Bremen eine lebendige Kulturlandschaft, allerdings nur, weil hier hochmotivierte Menschen seit Jahren unter prekären Arbeitsbedingungen das Maximum aus sich selbst herausholen, um ihre Einrichtungen über Wasser zu halten. Wer eine feste Stelle hat, arbeitet oft auf dem Papier 20 Stunden, und in der Realität sind es dann 40 Stunden oder mehr. Das sind keine Einzelfälle, sondern hat System, denn nur so funktioniert zurzeit die Kulturlandschaft in Bremen. Würden alle nur das machen, wofür sie bezahlt werden, würde das meiste zusammenbrechen. Das ist kein Zukunftsmodell! Hier wird die rot-grüne Sparpolitik auf dem Rücken der Kulturschaffenden ausgetragen, und das muss ein Ende haben!

(Beifall DIE LINKE)

An der Volkshochschule und an der Musikschule gab es seit 13 Jahren keine Honorarerhöhungen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die darin ihre Haupteinnahmequelle haben, bringt man damit unter Garantie in die Altersarmut. Wir brauchen hier eine sofortige Honorarerhöhung von 5 Euro pro Stunde als ersten Schritt, und perspektivisch müssen es 10 Euro mehr werden.

(B) Nicht nur die Arbeitsbedingungen, sondern auch die finanzielle Ausstattung bestimmter Bereiche ist ein Riesenproblem. Wenn im Performancebereich das Geld nur für die Infrastruktur reicht, aber nicht, um das Haus zu bespielen, haben wir ein Problem. Wenn im Museum kein Geld da ist, um Ausstellungen zu ermöglichen, dann reicht die Finanzierung nicht aus. Wenn kulturelle Bildung ein Schwerpunkt sein soll, aber das Kindermuseum keine institutionelle Förderung bekommt, dann ist das ein Armutszeugnis für die Stadt.

(Beifall DIE LINKE)

Letzter Punkt, Projektmittel! Sie könnten der Motor für neue Projekte in der Stadt und für die Nachwuchsförderung sein. Das Gegenteil ist der Fall! Von den beantragten Mitteln wurden nur 13 Prozent bewilligt. In der Förderung der freien Theater wurden gerade einmal drei von insgesamt 29 Anträgen bewilligt. Ganz ehrlich, das ist ein Schlag ins Gesicht für die Freischaffenden. Die Folge ist, dass Künstlerinnen und Künstlern in Bremen die Arbeitsgrundlage entzogen wird. Junge Künstler sehen hier überhaupt keine Zukunftsperspektiven. Wenn wir so weitermachen, sind wir bald eine Stadt ohne freie Theaterszene. Wir als LINKE finden, das dürfen wir nicht zulassen.

(Beifall DIE LINKE)

(C) Deshalb haben wir eine deutliche Aufstockung der Projektmittel und die Einrichtung eines Projektmittelfonds beantragt. Außerdem brauchen wir einen Extratopf für die Integrationsarbeit, damit das Engagement in der Kulturszene für Geflüchtete endlich auf finanzielle Füße gestellt wird. Wir finden, unsere Änderungsanträge sind nicht das I-Tüpfelchen und nicht nice to have, sondern das absolute Minimum.
– Vielen Dank!

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Kastendiek.

Abg. Kastendiek (CDU)*: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich ist es üblich, dass die Regierungsfractionen ihr Handeln hier noch einmal in Gänze erläutern und für die Einzelpläne darstellen. Deswegen hätte ich es, was den politischen Umgang angeht, für opportun erachtet, wenn die Grünen ihre Einschätzung und Meinung zum Haushalt Wirtschaft, Arbeit und Kultur abgegeben hätten. Es ist aber so, wie es ist, und das ist vielleicht auch eine Aussage.

(Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Das kommt doch noch! – Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Damit haben Sie 30 Sekunden Redezeit verschenkt!)

(D)

Frau Dr. Schaefer, die Sekunden brauchen Sie nicht mitzuzählen, das können wir schon selbst, keine Angst! Wir sind da selbst kompetent aufgestellt.

(Abg. Frau Böschen [SPD]: Im Sekundenzählen vielleicht!)

Als ich die Einlassung des Kollegen Kottisch gehört habe, hatte ich ein kleines Déjà-vu und schaute spontan in das Protokoll der Deputationssitzung, in der der Wirtschaftssenator den Haushalt vorgestellt und erläutert hat. Einzelformulierungen einmal außen vor war der Duktus der Rede ein ganz anderer. Das war eher euphorisch, jubelnd und begeisternd und der Versuch zu sagen, er habe es geschafft, dass dieser Haushalt einen Schwerpunkt der bremischen Gesamtpolitik darstellt – wie übrigens alle Politikbereiche von den jeweiligen Sprechern vonseiten der Regierung hier als Schwerpunkte der bremischen Senatspolitik dargestellt worden sind. Nun will ich einmal die Semantik außen vor lassen. Wenn wir nur Schwerpunkte haben, ist das am Ende des Tages auch eine Aussage.

Fakt ist aber, dass der Haushalt des Wirtschafts- und Arbeitssenators zu den großen Steinbrüchen der Finanzsenatorin gehört hat. In den wesentlichen Aspekten, die Wirtschaft und Arbeit, aber auch Häfen ausmachen, ist die Frage, welche Schwerpunkte

- (A) in den Investitionshaushalten gesetzt werden. Hier wurde zum Teil massiv gekürzt, sieben, acht, neun Prozent in den einzelnen Bereichen, zum Beispiel die Sonderzuführung der Sondervermögensgewerbeflächen, Veranstaltungsflächen von 1,2 Millionen Euro auf 100 000 Euro im Jahr 2017.
- Wo kann man in diesem Zusammenhang von Schwerpunkten sprechen? Wie kann man die Postulate, die eben von Herrn Kottisch erwähnt worden sind, nachvollziehen, wenn es darum geht, neue Arbeitsplätze und Rahmenbedingungen zu schaffen? All das, was Sie gesagt haben, ist so weit okay – geschenkt! Wie sieht es aber perspektivisch aus? Da fehlt es an Antworten, denn das EcoMaT haben Sie uns an der Stelle schon dreimal als Erfolg und Schwerpunktsetzung verkauft.
- Was die Hafensanierung beziehungsweise die Investitionsmittel für die Hafeninfrastruktur angeht – da deckt sich der Ansatz im Häfenhaushalt mit dem im Wirtschaftshaushalt –, hat man im Haushalt gerade das abgebildet, was geht, weil man genau weiß, wenn etwas darüber hinaus kommt, versucht man über Nachtragshaushalte oder in den Verhandlungen mit der Finanzsenatorin und dem Senat irgendwie etwas außen vor zu generieren. Was hat das mit Planen zu tun? Das ist Blindflug, und das ist ein ganz wesentlicher Wesenszug der Investitionshaushalte in diesem Einzelplan.
- (B) (Beifall CDU, ALFA)
- Dann stellen Sie die Lloyd Werft als Erfolg von Rot-Grün dar, lieber Kollege Kottisch! Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, als es in Zeiten der Großen Koalition um die Beteiligung an der Lloyd Werft ging. Ich kann Ihnen ganz genau sagen, wer damals im Senat massiv dagegen gewettert hat. Es war Ihr Parteifreund – na ja, Parteifreund ist er immer noch nicht –, der Finanzsenator, den Sie damals in den Senat entsandt haben, Ulrich Nußbaum, der massiv dagegen gewettert hat. Das als Ihren Erfolg zu verkaufen, als Stabilitätsfaktor innerhalb der rot-grünen Regierung, ist schon ein bisschen – ich will nicht sagen Ironie, aber die Glaubwürdigkeit an dieser Stelle ist doch weit hergeholt.
- Wie sieht es in diesem Zusammenhang eigentlich mit den Kennzahlen aus? Sie haben von einem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze gesprochen. Jawohl, richtig, das ist so. Es ist aber in der gesamten Bundesrepublik so. Vergleichen Sie doch einmal die Kennzahlen des Bundeslands Bremen mit den Kennzahlen anderer Bundesländer und mit dem Bundesdurchschnitt, ruhig von 2007 bis 2015! Da ist das Wirtschaftswachstum in Bremen nur halb so stark gewesen wie im Bundesdurchschnitt. Sie wollen großen Wert auf die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen legen, Sie wollen die Rahmenbedingungen für Unternehmen schaffen, erfolgreich zu arbeiten. Dabei sollten Sie nicht den Fehler machen,
- den Erfolg der Unternehmen auf den Erfolg Ihrer eigenen Arbeit zu übertragen!
- (C)
- (Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hat Wirtschaftssenator Kastendiek gemacht!)
- Das ist nämlich nicht legitim und hat ehrlicherweise nichts damit zu tun, weil erfolgreiche Arbeit in den einzelnen Branchen gemacht wird, aber manchmal eher trotz der Arbeit der rot-grünen Landesregierung und nicht wegen der rot-grünen Landesregierung.
- (Beifall CDU, FDP, ALFA)
- Wenn ich mir das Wirtschaftswachstum ansehe, muss ich mir doch die Frage stellen, was da falsch gelaufen ist.
- Oder die Entwicklung der Arbeitslosigkeit! Die Arbeitslosigkeit im Bundesland Bremen ist fast doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Ziel war es einmal, die Schere zu schließen. Nein, die Schere ist weiter aufgegangen! Sehen Sie sich den Gini-Koeffizienten an, der über dem Bundesdurchschnitt ist! Er beschreibt, wie weit das Auseinanderklaffen von geringen und höheren Einkommen in einer Kommune, in einem Bundesland ist. Über dem Bundesdurchschnitt im Bundesland Bremen! Wie sieht es mit dem hohen Anteil der Langzeitarbeitslosen aus? Ein Anteil von über 40 Prozent Langzeitarbeitslosen an der Gesamtanzahl von Arbeitslosen! Man muss sich die Frage stellen, was bei der Arbeitsmarktförderung in den vergangenen Jahren schiefgelaufen ist, wenn sich da überhaupt keine Bewegung einstellt.
- (D)
- Ihre Ausbildungsplatzgarantie! So gut und schön sich das anhört, der Wirtschaftssenator musste, was die Betonung der „Garantie“ angeht, nach der Wahl ein bisschen zurückrudern, weil klar ist, dass Staat und Politik keine Ausbildungsgarantie im klassischen Sinne übernehmen können und dass es auch da wieder nur um Rahmenbedingungen geht. Auch da sollte man vorsichtig sein, welche Erwartungen man letztendlich in der Öffentlichkeit gerade bei jungen Menschen diesbezüglich weckt!
- Ich fasse zusammen! In diesem Haushalt ist noch erheblich Luft nach oben, und zwar nicht nur in den Zahlen als solchen – Enge des Haushalts, geschenkt! –, sondern in den programmatischen Ansätzen. Wenn ich überlege, wie Sie mit der Clusterpolitik und der Innovationspolitik umgehen, wie Sie es geschafft haben, den Vorsprung in der Windkraftbranche in den vergangenen Jahren erfolgreich zurückzuführen und uns hintenzustellen, sodass Cuxhaven uns überholt, weil Sie es nicht geschafft haben, Infrastruktur zeitgerecht zur Verfügung zu stellen, dann ist genau das ein Paradebeispiel dafür, wie man es nicht machen darf. – Herzlichen Dank!
- (Beifall CDU, ALFA)

(A) **Vizepräsidentin Dogan:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bolayela.

Abg. Bolayela (SPD): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bremen ist eine lebenswerte Stadt und kulturell sehr attraktiv.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Das darf man auch ab und zu sagen, und so soll es in Zukunft bleiben. Wer die letzten Wochen und Monate in Bremen kulturell unterwegs war, wird mir sicherlich recht geben. Wir haben die Nacht der Museen mit einem Besucherrekord erlebt. Auch die Nacht der Chöre im Bremer Dom war sehr erfolgreich. Die Museen und die Bürgerhäuser sind zentrale Orte für das kulturelle Leben in Bremen, die uns alle begeistern. In der letzten Woche haben wir das Theater Bremen bei „Auswärtsspiel“ in Bremen-Nord erlebt. Das war einfach wunderbar! Ebenfalls in der letzten Woche waren die Künstler von „La Strada“ in Bremen unterwegs. Die gesamte Innenstadt war voller Menschen, die Kulturelles erleben wollten, und zwar kostenlos für jedermann und jede Frau.

(Beifall SPD)

(B) Das ist das, was Bremen so lebendig und attraktiv macht. An dieser Stelle geht mein Dank an die Künstlerinnen und Künstler, die diese Stadt so lebendig machen und dafür auch arbeiten,

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

aber natürlich auch an den bremischen Senat für das Kleingeld! Bremen ist bunt, vielfältig und lebendig.

Wir haben mit diesem Haushalt trotz schwieriger Lage die finanzielle Situation für unsere Kulturlandschaft stabilisieren können. Das ist richtig, das ist die Wahrheit, und hierauf darf man als Bremer stolz sein. Wer die Haushaltssituation Bremens kennt, weiß, wie schwer es ist, etwas Bestehendes zu erhalten und weiterzuentwickeln. Natürlich haben wir uns sehr viel mehr gewünscht, liebe Frau Strunge! Das Problem ist, dass Bremen arm ist, und das wissen wir alle.

Für die Zukunft wünschen wir uns eine Aufstockung für die freie Szene im Land Bremen. Das wissen Sie. Wir haben miteinander darüber gesprochen. Sie haben das Thema Kindermuseum angesprochen. Ich glaube, wir sind da miteinander auf einem guten Weg für die Zukunft, um zu sehen, was wir noch mehr machen wollen und können. Die tollen Künstlerinnen und Künstler in der Kulturszene machen eine gute Arbeit, aber leider sind die Verhältnisse prekär. Das weiß der Senat auch.

Das Thema kulturelle Bildung! Der Begriff ist selbsterklärend. Es geht um Persönlichkeitsentwicklung und Bildung, die sich nicht nur auf künstlerische Prozesse

beschränkt, sondern es geht um viel mehr! Es geht um Lernen, um Wissen und auch darum, jungen Menschen die kulturelle Vielfalt nahezubringen. – Ich sehe, meine Zeit ist bald abgelaufen. Eine Minute! Je früher, desto besser! – Es geht um die Besucher von morgen und um die Schauspieler von morgen. Kurz und knapp, es geht um die Zukunft der Kulturpolitik in Bremen. Deshalb sind wir Sozialdemokraten froh, dass es bald ein Rahmenkonzept „Kulturelle Bildung“ geben wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es zeigt sich, dass im Bereich Integration und Kultur in Bremen viel Engagement vorhanden ist. Das begrüße ich sehr. Zukünftig muss das vorhandene Engagement noch stärker vernetzt werden, und gut laufende Projekte für Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund müssen bestätigt werden. Ich freue mich, dass eine Stelle im Kulturressort geschaffen wurde, um diese gute Arbeit zu koordinieren.

Zum Schluss ist mir noch eines sehr wichtig. Kulturelles Verhalten von Migrantinnen und Migranten müssen wir mit entsprechenden Angeboten und Möglichkeiten unterstützen, und zwar, um die Selbstdarstellung von Migrantinnen und Migranten im Kulturleben zu fördern, die vorhandenen Barrieren abzubauen und die Zusammenarbeit zwischen Migrantenorganisationen und Kulturhäusern zu stärken. – Vielen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

(C) **Vizepräsidentin Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Bernhard.

Abg. Frau Bernhard (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Nur ein paar kurze Anmerkungen zum Arbeitsmarkt. Ich kann mir diesen Satz nicht verkneifen: Ich finde, wir sind in der Wirtschaftspolitik zu sehr an den Männerdomänen orientiert. Das könnten wir ein Stück weit anders machen. Ich glaube, es wäre auch zukunftsfähig und nachhaltiger, wenn wir das auf Ökologie ausweiten würden. Da ist die CDU nach wie vor sehr traditionell.

(Beifall DIE LINKE – Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Echt?)

Schwerpunktmäßig möchte ich anmerken, nachdem das noch einmal angeführt worden ist, dass der Senat 5 Millionen Euro eingestellt hat: Das ist positiv, das ist richtig, aber es hilft leider nicht so weiter, wie wir uns das vorgestellt haben, weil es bedeutet, dass wir das zusammen mit dem Jobcenter machen müssen. Da sind wir in der Falle des SGB II mit sämtlichen Bedingungen, die es uns erschweren, bestimmte Menschen in Arbeit zu bringen, die wir vielleicht als marktfern und nicht als marktnah betrachten. Das heißt also, diese Aufteilung, von vornherein mit Vermittlungshemmnissen, haben wir damit leider eingekauft. Das ist das Riesenproblem.

(C)

(D)

- (A) Die Stadtteile in Bremen tragen die Bürde der Integration in einer Art und Weise, die wir nicht unterschätzen dürfen. Wir brauchen die Unterstützung für die Quartiere, und zwar mit unbefristeten sozialversicherungspflichtigen Jobs und Stellen.
- (Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Haben wir doch!)
- Das ist ein ganz wesentlicher Punkt, den wir nicht hinbekommen, wenn wir das über das SGB II besetzen wollen. Ich möchte auch betonen, dass wir die sogenannten Konjunkturaufschwünge im Arbeitsmarkt in Bremen nicht abgeschöpft haben. Wir haben ein riesiges Problem mit der Langzeitarbeitslosigkeit, und das Programm, das sich momentan im Äther befindet – ich sage es einmal so –, wird leider nicht die Abhilfe schaffen, die wir dringend bräuchten.
- Ich möchte noch einen Punkt bezüglich der Alleinerziehenden anhängen. Auch das ist nach wie vor nicht wegweisend, weil wir bedenken müssen, dass wir auch die Kinderbetreuung brauchen. Das wird bislang meines Erachtens unterschätzt und nicht in der Weise eingebaut. Deshalb haben wir in dem Zusammenhang unsere Anträge gestellt, und ich denke, dass wir das durchaus zukunftsfähig aufgestellt haben und dadurch sehr viel mehr einfahren, als es momentan kostet. – Vielen Dank!
- (B) (Beifall DIE LINKE)
- Vizepräsidentin Dogan:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Fecker.
- (Abg. Tschöpe [SPD]: Herr Fecker, bitte! – Abg. Röwekamp [CDU]: Mal sehen, was der feine Herr Fecker zu sagen hat!)
- Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen)*:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist in der Tat eine Herausforderung, wenn man nach so vielen bunten Redebeiträgen auf die einzelnen Punkte eingehen möchte.
- Fangen wir mit dem Bereich Wirtschaft an! Lieber Kollege Kastendiek, ich finde, zur Ehrlichkeit hätte wirklich gehört, dass Sie bei der Windkraft kurz über die Rahmenbedingungen gesprochen und die Frage aufgeworfen hätten, wer eigentlich Verantwortung dafür trägt, dass der Windkraft in diesem Land die Lust abgedreht worden ist. Das, lieber Kollege Kastendiek, ist sicherlich nicht in der Verantwortung der rot-grünen Regierung in Bremen der Fall gewesen.
- (Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Kastendiek [CDU]: Das habt ihr doch gegen die Wand gefahren!)
- Ich finde Ihre Diskussionsgrundsätze spannend, also zu sagen, wenn die Wirtschaft in Bremen gut läuft,
- ist es die Leistung der Unternehmerinnen und Unternehmer, und wenn es nicht gut läuft,
- (C) (Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann ist die Politik schuld!)
- dann ist es immer Rot-Grün. Das ist mir deutlich zu einfach.
- (Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)
- Ich gestehe sofort ein, dass die Wahrheit in der Mitte liegt. Es liegt einerseits immer an der Politik, an den Grundlagen, aber es liegt auch an unternehmerischen Entscheidungen, die eben nicht durch die Politik gefällt werden.
- Was sind die Schwerpunkte der Wirtschaftspolitik in der rot-grünen Regierung? Mein Kollege Andreas Kottisch ist schon auf viele Bereiche eingegangen, auf den Bereich Luft- und Raumfahrt, die Entwicklung der Hansalinie und erneut in dieser Legislaturperiode die Frage der Weichen Kante im Gesamtportfolio mit der Entwicklung der Überseestadt. All das sind keine Dinge, die vor zehn Jahren in die Wege geleitet worden sind, sondern die teilweise auch in diesem Haushalt abgebildet sind, genauso wie die Stärkung der Kreativwirtschaft, wo Rot und Grün weiterhin einen Schwerpunkt ihrer Arbeit sehen.
- Bereich Arbeit! Liebe Frau Kollegin Bernhard, Sie haben vollkommen zu Recht die Unterstützung der Quartiere angesprochen. Genau das wollen Rot und Grün doch mit dem Programm „Öffentlich geförderte Beschäftigung“ erreichen. Wir wollen, dass viele Initiativen in den Stadtteilen Unterstützung bekommen und die Menschen gleichzeitig wieder eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt haben, indem sie sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung nachgehen. Genau das ist die Zielsetzung von Rot-Grün, und diese Zielsetzung ist im Haushalt mit konkreten Zahlen hinterlegt.
- (D) (Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)
- Ich bin immer dafür, dass wir darüber reden, ob die Instrumente, die wir im Einsatz haben, funktionieren, ob es Verbesserungs- und Optimierungsvorschläge gibt. Ausbildungsgarantie und Jugendberufsagentur sind von verschiedenen Seiten angesprochen worden. Bei allem Verständnis für die Dringlichkeit müssen wir anerkennen, dass wir am Anfang eines Prozesses stehen und dieser Prozess noch längst nicht abgeschlossen ist. Natürlich kann man sagen, wir sind mit dem Erreichten in der kurzen Zeit nicht zufrieden. Bitte schön, aber wir müssen uns doch der Realität stellen, dass wir etwas Neues aufstellen. Sowohl Sozialdemokraten als auch Grüne sind der festen Überzeugung, dass diese beiden Maßnahmen, die ebenfalls in diesem Haushalt hinterlegt sind, Erfolgsmodelle sein werden.

(A) (Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Lassen Sie mich zum Bereich Kultur noch kurz einige Sätze sagen! Die Citytax ist damals hier in diesem Hause gelinde gesagt etwas umstritten gewesen. Mittlerweile ist sie eine Erfolgsgeschichte geworden, die für die kulturellen Einrichtungen in dieser Stadt wichtig ist. Leider hatten wir da nicht alle an unserer Seite, als wir diesen Weg gegangen sind.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Der Bereich der Projektmittel ist eben von der LINKEN angesprochen worden. Frau Kollegin Strunge, zur Ehrlichkeit hätte der Hinweis gehört, dass die Mittel in der bisherigen Form im Jahr 2016 bestehen bleiben und dass es im Jahr 2017 eine Erhöhung eben dieser Mittel gibt.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Da kann man sich LINKEN-like hinstellen und sagen, das reicht uns nicht.

(Abg. Frau Vogt [DIE LINKE]: Stimmt! Das können wir machen! Und das tun wir!)

(B) Zur Ehrlichkeit in der Debatte gehört aber, zumindest anzuerkennen, dass es Veränderungen gegeben hat, weil auch dieser Bereich der SPD und uns Grünen wichtig ist.

Lassen Sie mich auf einen Antrag ganz besonders eingehen, der in den sozialen Netzwerken und insgesamt in der Kulturszene für ein bisschen Emotionalität gesorgt hat! Die Kolleginnen und Kollegen der FDP haben beantragt, den Zuschuss für das Theater am Goetheplatz um, ich glaube, insgesamt 7 Millionen Euro zu kürzen. Das wäre eine ganze Sparte. In der Grünenfraktion ist dieser Vorschlag auf absolutes Unverständnis gestoßen. Sowohl SPD als auch Grüne lehnen diesen Vorschlag aus voller Überzeugung ab. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Steiner.

Abg. Frau Steiner (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben eine sehr gute Unternehmenslandschaft in Bremen, die sehr gemischt ist, viel Mittelstand und natürlich auch Konzerne. Darauf können wir absolut stolz sein. Trotz allem ist das Investitionsvolumen im Verhältnis zu gering bemessen, denn es ist gerade wichtig, Rahmenbedingungen zu schaffen, die für Unternehmen Anreize schaffen, sich hier in Bremen langfristig anzusiedeln und wohlzufühlen.

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft ist ein wichtiges Instrument, um für die Unternehmen zu kämpfen. In unseren Augen ist die WFB in den letzten Jahren vom Kerngeschäft leider immer weiter abgewichen. Es sind mittlerweile viel zu viele Firmen unter dem Dach der WFB, es gibt undurchsichtige Strukturen und im Verhältnis zum Volumen überdimensional viele Geschäftsführer.

(C)

(Beifall FDP, ALFA)

In unseren Augen ist es ist viel besser, wenn sich die WFB endlich wieder auf das Kerngeschäft konzentriert, die wirkliche Wirtschaftsförderung.

Das Risiko, das wir im Haushalt sehen, ist, dass Sie sich zu sehr auf EFRE-Mittel verlassen. Das erzeugt eine Abhängigkeit von der EU, und wir haben gerade erst gesehen, wie schnell das schiefgehen kann. Deswegen ist es wichtiger, eine eigene Förderung im Bremer Haushalt einzustellen, denn der Mittelstand verdient eine echte Förderung.

(Beifall FDP, ALFA)

In Bezug auf die Existenzgründung passiert schon viel, da geht aber noch viel mehr. Wir schlagen deshalb vor, einen Fonds für Existenzgründung einzurichten. Wir haben in unseren Vorschlägen 10 Millionen Euro dafür eingerichtet. Das trägt vor allem dazu bei, dem größten Problem der Gründer Rechnung zu tragen, der Finanzierung in der Seed-Phase. Wenn wir das gemeinsam auf den Weg bringen könnten, hätten wir ein echtes Plus für den Standort Bremen und sicherlich viel mehr Existenzgründungen als in den letzten Jahren. – Vielen Dank!

(D)

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Günthner.

Senator Günthner*): Liebe Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich gehöre schon fast zu den Traditionalisten in diesem Haus. Seit 1999 erlebe ich die Haushaltsdebatten. Sie laufen immer nach einer ähnlichen Choreografie ab. In der Generaldebatte wird dem Senat erklärt, es werde nicht genug gespart, man halte die Vorgaben nicht ein, man gefährde die 300 Millionen Euro Bundesmittel. In den Einzelplanberatungen wird dann munter erklärt, wo man überall noch mehr Geld ausgeben müsse, ohne dass das in einen Gesamtzusammenhang zu dem gesetzt wird, was man in der Generaldebatte gesagt hat. So auch in dieser Debatte!

Wir haben einen Sparhaushalt, und dieser gilt entsprechend für das Wirtschaftsressort, das Arbeitsressort und das Hafenressort. Wenn man diese Vorbemerkung macht, dann sollte man sich anschauen,

- (A) welche Schwerpunktsetzungen wir vorgenommen haben. Über den Bereich Häfen haben wir eben schon diskutiert. Im Bereich Wirtschaft haben wir Schwerpunkte wie den Ausbau der Hansalinie und die Innovationsförderung, die sich sehr stark entlang der starken Wirtschaftscluster entwickelt, die wir in dieser Stadt haben, die sehr industriell, aber auch sehr von Hochtechnologie geprägt sind. Der Automobilbereich ist eine absolute Erfolgsgeschichte. Deswegen ist es nur folgerichtig, dass wir die Hansalinie weiterentwickeln und weiter ausbauen, weil die Unternehmen genau das entsprechend nachfragen.
- Zweitens ist es von herausragender Bedeutung, dass wir uns – da gilt wieder das Prinzip gemeinschaftlich mit den Unternehmen – mit der Frage auseinandersetzen, wie wir es schaffen, Themen rund um Additive Layer Manufacturing und 3-D-Druck stärker in den Unternehmen zu verankern. Wie reagieren wir mit den Unternehmen gemeinschaftlich auf die Fragen, die uns die Digitalisierung stellt? Denn wenn am Ende überall 3-D-Drucker stehen können, verändern sich Logistikketten, und das hat Auswirkungen gerade auf die Logistikwirtschaft und wiederum auf die Industrie. Gleichzeitig stecken enorme Chancen in diesen Feldern.
- Deswegen investieren wir gemeinschaftlich mit den hochinnovativen Unternehmen, die wir haben, weiter in diese Themen. Ich bin dem Kollegen Kottisch ausgesprochen dankbar für den Hinweis auf die stark wachsende IT-Branche am Standort Bremen, die man hervorheben muss, weil sie ein ganz wichtiger und wesentlicher Bestandteil ist.
- (B) Es ist darauf hingewiesen worden, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen ist. Wir sind inzwischen in Bremen bei einer Arbeitslosigkeit von unter zehn Prozent.
- (Abg. Frau Bernhard [DIE LINKE]: Was?)
- Jetzt kann man in das Spiel, das hier schon versucht worden ist, einsteigen und so darüber diskutieren: Wenn die Arbeitslosigkeit steigt, ist es der Senat gewesen! Wenn die Arbeitslosigkeit sinkt, dann waren es die Unternehmen! Wenn sich ein Unternehmen ansiedelt, dann war es eine großartige Unternehmensentscheidung! Wenn ein Unternehmen weggeht, dann war es der Bremer Senat! Wer Lust auf dieses Spiel hat, der kann es gern spielen.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen – Abg. Schäfer [ALFA]: Das ist doch kein Spiel hier!)
- Was wir in der bremischen Wirtschaft sehen, sind viele unternehmerisch getriebene Erfolgsgeschichten. Insofern können die Infrastruktur, die Innovationsfähigkeit und die Arbeitskräfte an diesem Standort nicht so schlecht sein, wenn Unternehmen
- am Standort Bremen immer weiter expandieren und sich neu ansiedeln. (C)
- (Abg. Schäfer [ALFA]: Wie viele sind das denn?)
- Es sind hochtechnologische Unternehmen wie Zulieferer von Mercedes, um nur das Beispiel EDAG zu nennen, die sich hier am Standort ansiedeln, weil in diesen Feldern Zukunft für uns steckt. Das will der Senat in den kommenden Jahren fortsetzen.
- (Beifall SPD)
- Einerseits eine starke wirtschaftliche Entwicklung und Zuwachs bei den Arbeitsplätzen, andererseits eine verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit, das sind die zwei Realitäten. Wir versuchen auch hier, Schwerpunkte zu setzen, indem wir in das Thema sozialer Arbeitsmarkt investieren, denn die absurde These, die da lautete, man könne am Ende, wenn die Nachfrage bei den Unternehmen ist, schon alle Arbeitskräfte und alle Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt integrieren, die bei der Instrumentenreform der schwarz-gelben Bundesregierung eine Rolle gespielt hat, ist schlicht falsch gewesen. Das Zurückfahren der Mittel ist schlicht falsch gewesen, und deswegen ist es richtig, dass wir auf Landesebene entsprechend gegensteuern und Menschen eine Perspektive in Arbeit geben.
- (Beifall SPD) (D)
- Klar ist auch, dass das nur ein Anfang sein kann. Ich habe das Stichwort Digitalisierung genannt. Wenn Sie sich die Veränderung der Arbeitswelt vor Augen halten, mit der wir in den kommenden Jahren konfrontiert sein werden, dann birgt das riesige Chancen für unseren Wirtschafts, Industrie- und Logistikstandort, es birgt aber natürlich auch enorme Risiken für die Arbeitskräfte. Insofern kommt es eben darauf an, dass wir die entsprechende Balance hinbekommen.
- Ich bin der Bürgerschaft ausgesprochen dankbar dafür, dass sie dem weiteren Ausbau der Ausbildungsgarantie ihre Zustimmung gibt, weil auch das ein wesentlicher Baustein ist. Das sind zwei zentrale Säulen, die nach unserer Auffassung notwendig sind, um im Arbeitsmarktbereich mehr machen zu können. Dass dafür trotz der finanziell schwierigen Lage Mittel zur Verfügung gestellt werden, ist ein politischer Erfolg, und ich bin ausgesprochen dankbar dafür, dass das von der Koalition in dieser Breite mitgetragen wird. Insofern sehen Sie den Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen durchaus zufrieden mit dem, was auf den Weg gebracht wird. Das ist eine gute Grundlage zum Arbeiten für die kommenden Jahre. Die, die hier im Haus nach Milch und Honig rufen, können weiter danach rufen, wir bleiben bei den Realitäten. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
- (Beifall SPD)

(A) **Vizepräsidentin Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort Staatsrätin Emigholz.

(Abg. Imhoff [CDU]: Ich habe übrigens genug!)

Staatsrätin Emigholz*): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will Sie wegen der langen Debatte nicht überstrapazieren, aber ein Anliegen habe ich. Ich würde die Abgeordnete Strunge gern einmal fragen, in welcher Stadt sie eigentlich lebt.

(Beifall SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen)

Jeder, der hier herkommt, ist begeistert von der Vielfalt des kulturellen Angebots, das wir vorhalten. Ich bin der Auffassung, dass das Bessere immer der Feind des Guten ist. Zu unterstellen, dass dieser Bereich nicht gut läuft und dass es massive Probleme an allen Ecken gibt, ist eine gnadenlose Übertreibung.

(Beifall SPD)

Denn anders als DIE LINKE, die darauf verzichtet, in ihrer Haushaltsplanung dem Föderalismus anzugehören und damit die geltenden Regeln gegenüber dem Bund einzuhalten, sind wir in den Föderalismus eingebunden und halten etwas davon, dass man sich mit den Richtlinien auseinandersetzt. Da ist leider bundesweites Benchmarking ein Ansatzpunkt für Förderung.

(B)

Sicher muss man in Teilbereichen der Volkshochschulen bei den Honoraren nachbessern. Das kann man aber nur bundesweit. Das wissen alle Beteiligten. Das gleiche gilt für die Musikschulen. Es gibt feste Sätze und Quotensätze. Auch wenn freie Musikschaffende nicht so bezahlt werden, wie wir es uns vielleicht vorstellen, ist die Darstellung, dass sie unter Mindestlohn verdienen, ganz sicher nicht redlich. Wer 20 Euro oder mehr pro Stunde verdient, verdient keinen Mindestlohn, selbst wenn man steuerliche Grundlagen zugrunde legt. Das kann man schlicht nicht machen!

(Beifall SPD)

Selbst wenn wir mit allen Beteiligten in Gesprächen sind, um sukzessive die Lage zu verbessern – das tun wir, weil wir der Meinung sind, diese Arbeit ist so qualifiziert, dass sie mindestens Fachhandwerksmaßstäben entsprechen muss –, muss man das in den Strukturen vorbereiten. Das erledigt man nicht im Stadium von Haushaltsnotlage mit einer Gesamtförderungsliste von 6,2 Millionen Euro in zwei Haushaltsjahren. Das ist Augenwischerei und erzeugt für diejenigen, die hier Kulturarbeit machen, eine gefährliche Dimension der Hoffnung, die wir selbst nach einer Sanierung Bremens nicht erfüllen können.

Das muss man so ehrlich sagen. Ich bin immer dafür, dass wir in der Stadt nach den Realitäten handeln.

(C)

Welche Möglichkeiten gibt es, freien Künstlern zu helfen? Das tun, was das Bremer Theater macht! Freie in Produktionen einbinden und sie damit an bestimmten Ecken ohne unternehmerische Komplettverantwortung risikofrei arbeiten lassen! Es gibt Möglichkeiten, die Arbeit vor Ort in den Häusern in die Stadtteile auszulagern, um die Stadtteile attraktiver zu machen. Das beste Beispiel war gerade Blumenthal, Bremen-Nord, mit der Bespielung des Theaters. Es gibt schon Projekte! Die Bremer Philharmoniker beteiligen sich, die Kammerphilharmonie beteiligt sich, das Gerhard-Marcks-Haus beteiligt sich, die Kunsthalle beteiligt sich, das Focke-Museum. Alle sind bemüht, Defizite, die wir erkennen, zu bearbeiten, neue Angebote zu machen, sich ständig zu erneuern und auch soziale Lagen in der Stadt zu berücksichtigen.

(Beifall SPD)

Wenn es darum geht, wie es um die freie Szene steht, sage ich, in der freien Szene muss man differenzieren. Freie Szene ist zunächst einmal all das, was sich staatsfern organisiert. Da gibt es selbstverständlich Künstler als Einzelakteure. Auch wenn das vielleicht in diesen Haushaltsberatungen nicht opportun ist, ist es aber sachlich richtig. Wir haben nicht erst mit Rot-Grün den Versuch unternommen, die freie Szene auf stärkere Füße zu stellen, sondern schon in der Großen Koalition. Da darf man auch keine Mär erfinden. Wir haben den Versuch unternommen, sukzessive und systematisch dort, wo es richtig und sachlich geboten war, nachzubessern und zu sagen, auch die, die frei arbeiten, eine Qualität für die Stadt einbringen, Angebote bringen, die wir halten wollen, gehören in diesen Haushalt und verlässlich gefördert, und das tun wir seit Jahren.

(D)

(Beifall SPD)

Es bleiben einzelne Freie übrig. Gerade im Theaterbereich sind Produktionen teuer, und wir haben wenig Geld für zusätzliche freie Theater. Ich glaube aber, dass die Angebotsvielfalt, die wir präsentieren, durchaus ein Ansatzpunkt ist, an dem man weiterarbeiten kann. Erneuerung muss auch aus den geförderten Instituten kommen. Wenn jede Erneuerung mit Neugründung verbunden ist, wäre eigentlich im Sinne der Arbeitsmarktkollegen Kultur der einzige wachsende Arbeitsmarkt, der keinen Beschränkungen unterliegt. Das werden wir staatlich nicht leisten können. Was wir leisten können, ist, all unsere Arbeit, all unsere Energie hineinzustecken, Vielfalt zu erhalten und unter durchaus schwerwiegenden Bedingungen zu ermöglichen. Es stellt keiner die Aktivitäten der Kulturakteure in Abrede und schätzt nicht wert, dass es über die Maßen großes Engagement für den eigenen Arbeitsplatz gibt. Das tun wir hier alle und mit größtem Respekt.

(A) (Beifall SPD)

Dafür haben wir auch in Haushaltsnotlagezeiten für kontinuierliche Förderung gekämpft. Dafür haben uns die Koalitionsfraktionen Einnahmen aus der Citytax zugestanden. Dafür sind wir ständig auf der Suche nach Drittmitteln oder öffentlichen und privaten Partnerschaften. Wir sollten immer an den Fragestellungen arbeiten: Gibt es bessere Systeme, können wir Dinge verändern? So zu tun, als sei hier der kulturelle Notstand ausgebrochen, beschämt mich aber schon deswegen, weil wir uns auch mit anderen Bereichen vergleichen lassen müssen, und wir stehen in diesem Bereich in Bremen gut da. – Vielen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsidentin Dogan: Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte Ihnen noch einmal die Restredezeiten bekanntgeben. Für die SPD-Fraktion beträgt die Restredezeit 35 Minuten, für Bündnis 90/Die Grünen 18 Minuten, für die CDU-Fraktion 20 Minuten, für DIE LINKE 6,5 Minuten, für die FDP 10 Minuten, Herr Timke hat 5 Minuten, Herr Ravens ebenfalls 5 Minuten. Der Senat ist bereits bei minus 3 Minuten.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Dann bekommen wir langsam auch wieder Zeit!)

(B) Herr Eckhoff! Nach Paragraph 45 Absatz 5 der Geschäftsordnung steht den Fraktionen aufgrund dessen, dass der Senat die Zeit überschritten hat, eine Redezeit zu, die der Dauer der Überschreitung entspricht. Das müssen Sie nicht ausnutzen, aber Sie können es.

(Abg. Tschöpe [SPD]: Wenn der Senat bis zum Schluss bleibt, ist das okay!)

Ich rufe den Bereich sieben, Umwelt, Bau, Verkehr, auf. Als Erster hat das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

Abg. Pohlmann (SPD)*: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich werde versuchen, zu den Bereichen des Gesamtressorts, zu den Haushaltsentwürfen des Bereiches Bau, Umwelt, Verkehr, Stadtentwicklung, Energie und jetzt neu Landwirtschaft Stellung zu nehmen. Zuerst einmal sei gestattet, dass ich feststelle, dass die konsumtiven Steigerungen der Einnahmen, die im Haushaltsentwurf dargestellt sind, im Wesentlichen auf Drittmiteinnahmen, Wohngeldzuschüsse des Bundes sowie auf EU-Projekte und die Eingliederung des Landwirtschaftsbereichs in das Ressort gegründet sind.

Darüber hinaus sind im Verkehrshaushalt die Bedarfe für den Bau der A 281 dargestellt. Als SPD-Bürgerschaftsfraktion freuen wir uns, dass es mit dieser Festlegung und der Ausfinanzierung dieses

Projektes jetzt wirklich darum gehen kann, diese wichtigste Infrastrukturmaßnahme in der Stadt Bremen umzusetzen. Wir hoffen, dass dies nach dem, wie es vor Ort läuft, zielgerichtet und erfolgreich in Angriff genommen werden kann. (C)

Der Erhalt und Maßnahmen zur Anpassung von Straßen sowie das mit rund 1 Million Euro erstmals eingerichtete Stadtteilbudget der 22 Beiräte in der Stadtgemeinde Bremen finden sich im Haushaltsentwurf wieder, wobei ich für die SPD betonen möchte, wir hätten gern, wenn wir nicht immer unter diesen Zwängen eines Spar- und Sanierungshaushalts wären, gerade für den Bereich des Straßenunterhalts einen höheren Ansatz gesehen. Es ist auch in der Fachdiskussion unbestritten, dass wir hier Bedarfe haben, aber wir müssen feststellen, dass dies unter den Rahmenbedingungen des Gesamthaushalts nicht möglich ist.

Die Förderung des Radverkehrs findet sich im Haushalt wieder, und wir als sozialdemokratische Bürgerschaftsfraktion finden das außerordentlich gut. Gerade der Fahrradverkehr ist ein wichtiger Bestandteil der gesamtgesellschaftlichen Diskussion in unserer Stadt. Ich erinnere an die Meinungsumfrage der CDU-Bürgerschaftsfraktion vor der Bürgerschaftswahl, bei der für einige erstaunlicherweise – für mich überhaupt nicht – herausgekommen ist, dass sich ein Großteil, über 60 Prozent, der Befragten auf die Fragestellung „Sollte man mehr für den Fahrradverkehr oder mehr für den Autoverkehr tun?“ für den Fahrradverkehr ausgesprochen hat. (D)

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Das sage ich überhaupt nicht mit Häme, sondern das zeigt doch, wie weit sich unsere Stadtgesellschaft weiterentwickelt hat. Es gehört zu einer Verkehrspolitik, das finden wir gerade in dem Bereich Fahrradverkehr, Fußgänger, aber auch Autoverkehre wieder, dass dies kein Widerspruch ist. Diese Koalition steht dafür,

(Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Die steht wie eine Eins!)

dass wir alle Verkehrsträger in einem geordneten Miteinander in unserer Stadt benötigen.

(Abg. Dr. Buhkert [FDP]: Bloß die Ordnung schaffen Sie nicht!)

Meine Fraktion und ich finden es richtig und gut, dass wir mit dem Ausbau der Radwege insgesamt in diesen Haushalten jeweils 1,1 Millionen Euro eingestellt haben. Dass das veranschlagt worden ist, bedeutet auch, dass wir hier ganz wichtige Punkte des Verkehrsentwicklungsplans umsetzen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

(A) Insgesamt finden wir im Haushaltsentwurf 2,9 Millionen Euro wieder, die für Projekte des Verkehrsentwicklungsplans vorgesehen sind. Das ist erst einmal gut, aber trotzdem – ich erinnere viele Kolleginnen und Kollegen, die vor Ort dabei waren, daran – bräuchten wir mehr finanzielle Mittel. Wir sehen das aber als einen Anfang und dass wir die wichtigen Projekte, die wir gemeinsam diskutiert haben, mit den Beiräten, mit den Regionalkonferenzen, abgestimmt haben, dass wir das auch umsetzen.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Wie sind die Konferenzen eigentlich politisch legitimiert?)

Gestatten Sie mir, Herr Dr. Buhlert, darauf hinzuweisen, dass auch die neuen Straßenbahnlinien 1 und 8 und die Querverbindung Ost im Verkehrshaushalt finanziell dargestellt sind! Diese Linien sind wichtige Erweiterungen im öffentlichen Personennahverkehr. Sie können zügig umgesetzt werden.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Die Huchtinger freuen sich darauf!)

Ich kann für mich sagen, dass das eine wichtige Darstellung ist.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Ich sehe das nicht so und die Huchtinger auch nicht!)

(B)

Herr Buhlert, Sie finden das nicht, aber ich kann Ihnen nur sagen, dass das eine richtige und gute Entscheidung ist und dass die finanziellen Grundlagen dafür geschaffen worden sind!

(Beifall SPD)

Im Umweltbereich ist eine wichtige Botschaft, dass der Umweltbetrieb Bremen ein Plus von 3 Millionen Euro per anno für die Verbesserung der Unterhaltspflege von Grünflächen und zum Ausgleich von Tarifsteigerungen erhält. Für die SPD betone ich, es war immer eine berechnete Frage, den Umweltbetrieb Bremen auf solide finanzielle Füße zu stellen, und es ist ein großer Erfolg, dass dies jetzt umgesetzt worden ist. Das begrüßen wir außerordentlich.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Darüber hinaus wird es für die Erreichung der Ziele des Generalplans Küstenschutz eine Aufstockung der Landesmittel zur Komplementierung der Bundesmaßnahmen geben. Auch eine wichtige Frage: Es gilt nicht nur, in den Nachrichten zu sehen oder in den Medien nachzuverfolgen, was Klimawandel

(Abg. Rupp [DIE LINKE]: Sie reden über den Klimawandel?)

und der Schutz unserer Gewässer und unserer Deiche bedeuten. Das ist ein wichtiger Bereich. Das ist ein wichtiger Punkt, für den diese Koalition steht. Das ist auch eine Schlussfolgerung, die wir außerordentlich wichtig und gut finden.

(C)

(Beifall SPD)

Im Bauhaushalt gibt es klare Aussagen.

Erstens! Das erfolgreiche WiN-Programm wird in gleicher Höhe fortgesetzt.

(Zurufe DIE LINKE: Oh!)

Das ist positiv – nicht nur oh! –, und das wurde auch durchgesetzt. Darüber hinaus gibt es, das sehen wir beim Integrationspaket insgesamt, eine weitere Maßnahme, die gerade für die WiN-Bereiche zum Tragen kommt.

Zweitens! Die vom Bund erhöhten Mittel für das Land Bremen im Bereich Städtebau „Soziale Stadt“ werden kofinanziert und in Anspruch genommen. Es ist ein wichtiger Punkt, dass wir das umsetzen, was wir an Mitteln auf Bundesebene bekommen. Als SPD begrüßen wir ausdrücklich, dass mit dem Lucie-Flechtmann-Platz im Jahre 2016 und mit dem Marktplatz Blumenthal ab dem Jahr 2017 auch neue Projekte der Stadtentwicklung aufgenommen worden sind. Das sind wichtige Punkte, um mit einer sozialen Stadtentwicklung weiter voranzukommen.

(D)

Insgesamt, so möchte ich feststellen, stehen die Festlegungen, die im Haushalt dargestellt worden sind, für die Strategie der rot-grünen Regierungskoalition, für eine soziale Stadtentwicklungspolitik in Bremen und Bremerhaven. Als SPD begrüßen wir außerordentlich, dass es gelungen ist, richtig Geld in die Hand zu nehmen, um das erfolgreiche Wohnraumförderungsprogramm in dritter Auflage auf den Weg zu bringen. Das ist gelungen, und das hat positive Effekte.

Das Wohnraumförderungsprogramm, oftmals hoch und runter diskutiert, ist ein Erfolgsprogramm. Es wird in Anspruch genommen. In der letzten Runde des Bündnisses für Wohnen, als der Bausenator gemeinsam mit dem Bürgermeister eingeladen hat, haben wir gesehen, dass dies ein wichtiges Instrument ist, um den sozialen Wohnungsbau voranzubringen. Darum sagen wir als SPD, es ist gut, dass in den Haushaltsaufstellungsverfahren die finanziellen Mittel bereitgestellt werden, um das dritte Wohnraumförderungsprogramm auf den Weg zu bringen.

(Beifall SPD)

Zum letzten Teil! Folgendes hat mich immer maßlos geärgert. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht, gerade weil der Kollege Eckhoff für die CDU noch einmal auf den Dringlichkeitsantrag mit dem Titel

- (A) „Ausnahmesituationen erfordern tatkräftige, kraftvolle und mutige politische Entscheidungen“ – –.
- (Abg. Eckhoff [CDU]: Alles Fremdwörter bei euch!)
- Ich könnte auch sagen: Alles Phrase!
- (Zurufe CDU)
- Ganz ruhig, ganz ruhig! Auf Seite 7 gibt es unten den wichtigen Bereich „Einwohner“, für Sie wichtig, oftmals als Textbaustein in unterschiedlichen Reden immer wieder herausgeholt: Lieber Senat, tu endlich etwas! Wir brauchen mehr Flächen! Außerdem werden die Fertigstellung und all das, was wir in der Umsetzung an Wohnraum in Bremen bisher erfolgreich erzielt haben, infrage gestellt.
- (Abg. Strohmann [CDU]: Mitreißend!)
- Darin steht also: wachsende Stadt, Senat tut überhaupt nichts, und es ist dringend notwendig, zusätzliche Baugebiete auszuweisen!
- (Abg. Imhoff [CDU]: Ja!)
- Da möchte ich nur einmal sagen – Herr Kollege Eckhoff, Herr Imhoff! –, Frau Neumeyer war dabei.
- (B) (Abg. Imhoff [CDU]: Ja, ich bin auch da!)
- Wir haben im Bündnis für Wohnen zurzeit nicht das Problem, dass wir weitere Baugebiete und Flächen ausweisen müssen. Das haben wir zurzeit nicht. Wir hätten vielleicht in einer anderen Situation, das steht auch in unserem Koalitionsvertrag, darüber nachzudenken, wenn es so wäre. Zurzeit ist es aber nicht so. Das ist das Ergebnis, das Sie bitte ein Stück weit reflektieren müssen. In Ihrer Argumentation ist es doch so, auch in der Diskussion im Bündnis für Wohnen gemeinsam mit den Wohnungsbaugesellschaften, mit den Trägern, mit den Investoren aus der freien Wohnungswirtschaft, dass Sie das ganz anders sehen. Sie sind mit dieser Position weit ab von der inhaltlichen Position. Wir haben eine erfolgreiche Wohnungsbaupolitik gemacht und werden sie weiterhin machen.
- (Abg. Imhoff [CDU]: Wo denn? – Abg. Eckhoff [CDU]: Ja, wo?)
- Wir haben mehr umgesetzt, und das findet sich in diesem Haushalt wieder. Ich sage in diesem Zusammenhang nur eines – unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich der Sozialpolitik haben das schon aufgeführt –: Wir lehnen diesen Antrag vollen Herzens ab, weil er voll neben der Spur ist. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! Danke schön!
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- Vizepräsidentin Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Neumeyer.
- Abg. Frau Neumeyer (CDU)*:** Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Pohlmann, wenn ich in den Haushalt für die Bereiche Umwelt, Bau und Verkehr schaue, dann lese ich darin ein bisschen etwas anderes. Dazu möchte ich jetzt auch kommen. Beschäftigt man sich in Bremen mit Wohnungsbau, ist man in den letzten zwei Jahren an bestimmten Themen nicht vorbeigekommen: Bauamt Bremen-Nord, 40+-Liste, Sofortprogramm Wohnungsbau, Innenentwicklung –
- (Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Es ist ja gerade viel gebaut worden! Ich kann Ihnen Beispiele aufzählen!)
- das Problem ist immer noch nicht behoben, Frau Dr. Schaefer, dazu kommen wir gleich! –, aber auch überplante Grundstücke und nicht realisierte Bauvorhaben. Aber der Reihe nach!
- Wenn jemand in Bremen bauen möchte, was braucht die Person dann?
- (Abg. Saxe [Bündnis 90/Die Grünen]: Eine Bauge-
nehmigung!)
- (D) Eigenkapital, na klar, einen Kredit, starke Nerven, aber vor allem einen verlässlichen Senat, der mehr Stütze als Last sein soll, was unseren lieben Senat aber leider nicht auszeichnet!
- Da ich das Bauamt Bremen-Nord bereits angesprochen habe, Frau Dr. Schaefer, möchte ich mit Ihnen auch geografisch in den Bremer Norden gehen.
- (Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, gern!)
- Stellen wir uns vor, eine Familie mit zwei Kindern überlegt sich, ein Haus zu bauen! Was liegt da näher, als dort zu bauen, wo man wohnt? Die Familie beschließt also, auf jeden Fall in Bremen wohnen zu bleiben, was auch für unsere Finanzen wünschenswert wäre, sagen wir, wegen der Steuereinnahmen. Die Familie wird schnell fündig in Burglesum. Genauer gesagt, in St. Magnus soll ein Grundstück erschlossen werden. Sie entdecken die Billungstraße auf der damaligen 30+-Liste des Senats.
- (Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt noch mehr Grundstücke als nur in der Billungstraße!)
- „Prima!“, denkt sich die Familie im Jahre 2012, „da können wir bestimmt ein Grundstück ergattern, Zeit

(A) zum Sparen haben wir noch.“ Fertiggestellt sein soll dies dann 2015.

(Abg. Frau Sprehe [SPD]: Schlechtes Beispiel! Schwach!)

Wir haben jetzt Mitte 2016! Na ja, die Familie baut tatsächlich ein Haus, und sie zieht auch 2015 in ihr Haus ein, aber leider, Frau Dr. Schaefer, in Niedersachsen!

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, in der Schönebecker Straße, oder in Schwanedede, oder, oder!)

Nein, in Niedersachsen, nicht in Bremen, nicht in Bremen-Nord und nicht in der Billungstraße, weil es wieder einmal nicht geschafft wurde!

(Beifall CDU, ALFA)

Es ist aber vielleicht ganz gut so, so hat sich die Familie großen Ärger und viel Stress mit dem Bauamt in Bremen-Nord erspart.

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist Quatsch!)

(B) Da sind schon seit geraumer Zeit viele Stellen vakant.

Herr Senator, mich würde interessieren, wie viel Arbeit erledigt werden könnte und wie viele Bauanträge mehr wir dadurch bearbeiten könnten, wenn wir die vakanten Stellen besetzen würden.

Vergessen wir jetzt einmal die Familie und werfen selbst einen Blick auf die 40+-Liste! Wie der Name schon sagt, finden sich auf dieser Liste 40 Großbauvorhaben.

(Abg. Pohlmann [SPD]: Silvias Märchenstunde!)

Nein! Wenn das, was der Senat mir auf meine Frage geantwortet hat, eine Märchenstunde ist, dann bin ich entsetzt, muss ich ganz ehrlich sagen!

Schauen wir einmal auf die Liste! 23 Projekte von dieser 40+-Liste sollten am 31. Dezember 2015 abgeschlossen sein. Vollständig umgesetzt sind bisher sechs Projekte, zur Hälfte gebaut sind zwei Projekte. Die restlichen 15 Großbauvorhaben liegen brach. Von insgesamt 3 054 Wohneinheiten konnten bis zum heutigen Tag nur 764 Wohnungen fertiggestellt werden. Das ist kein Märchen, Herr Pohlmann, das ist Versagen des Senats!

(Beifall CDU, ALFA)

Wer in einer für Bremen so wichtigen Phase nicht einmal selbstgesteckte Ziele einhalten kann, dem traue

ich auch in Zukunft nicht viel zu. Der Senator sagt immer so schön: Ich bin nicht fürs Bauen zuständig, ich genehmige nur! Wenn ich Senator für Bauen wäre

(C)

(Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind Sie zum Glück nicht! – Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn ich Königin von Deutschland wär!)

und nicht selbst bauen würde, würde ich mich fragen, warum diese genehmigten Gebiete nicht bebaut werden, und ich würde mich einmal mit den Leuten unterhalten, die da eigentlich bauen wollten, Herr Senator, und vielleicht ein bisschen Druck machen.

(Beifall CDU, ALFA)

Jetzt konnten Sie endlich die Zielzahl der GEWOS-Gutachter einhalten. Im letzten Jahr haben Sie 1 400 Wohneinheiten realisiert. Doch statt auf dem Niveau weiterzumachen, wollen Sie das Sofortprogramm Wohnungsbau drosseln und dem neuen Bedarf anpassen. Herr Senator, soll ich Ihnen sagen, woran Sie den Bedarf am besten messen können? Kein Bremer sollte mehr aufgrund fehlenden Wohnraums nach Niedersachsen ziehen müssen! Das sollte Ihr Anspruch sein.

(Beifall CDU, ALFA – Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Hallo? Verkehrt! Die Niedersachsen ziehen eher hierher!)

(D)

In diesem Zusammenhang ist Ihre Politik auch, sagen wir einmal, leicht schizophoren. Sie wollen das Sofortprogramm den aktuellen Gegebenheiten anpassen, weil weniger Flüchtlinge in unser Bundesland kommen. Andererseits sprechen Sie von einem angespannten Wohnungsmarkt in Bremen. Ich halte es für brandgefährlich, es so darzustellen, als hätten wir das Sofortprogramm hier in der Bürgerschaft nur für Flüchtlinge beschlossen. Dem ist nicht so, und das sollten wir in dieser Form auch nicht vermitteln.

(Beifall CDU, ALFA)

Von dem Programm wird die CDU-Fraktion nicht abrücken. Es kommt allen Bremerinnen und Bremern zugute. Bezeichnend ist auch, dass Sie bereits jetzt davon ausgehen, dass Sie das Sofortprogramm nicht fristgerecht umgesetzt können. Sie begründen das damit, dass mehr Zeit und Personal benötigt wird. Ich kann Ihnen nur raten, stellen Sie die 24 zusätzlichen Mitarbeiter in den Verwaltungsabteilungen schnellstmöglich ein und geben Sie nicht schon jetzt auf!

Meinen bisherigen Beitrag hätte man eigentlich mit einem Satz des Senators wiedergeben können, den er am Montag beim Bündnis für Wohnen verlauten ließ. Er hat gesagt, dass uns genügend Bauflächen für etliche Jahre zur Verfügung stehen. Recht hat er! Schließlich werden große Grundstücke in Bremen nicht

- (A) bebaut, sondern immer wieder aufs Neue überplant. Nun gut, vielleicht liegt Ihnen der Baubereich nicht so. Versuchen wir es einmal mit Verkehr! Sie möchten für die nächsten zwei Jahre jährlich 9 Millionen Euro für die Sanierung der Bremer Infrastruktur investieren. Mein Kollege Pohlmann hat eben angesprochen, dass ihm das nicht genug ist. Damit geben Sie trotz 240 Millionen Euro Sanierungsstau weniger Geld aus als in den Jahren zuvor. Allen Umständen zum Trotz lassen Sie sogar mit der B 6n ein Bauvorhaben im Bundesverkehrswegeplan zurückstufen. Was soll der Bund eigentlich von uns halten?
- (Abg. Saxe [Bündnis 90/Die Grünen]: Auf Vorschlag des Bundes!)
- Eigenes Geld für Straßen ist nicht da, aber Bundesmittel wollen wir auch nicht. Unverständliche Politik, finde ich! Zwei Bereiche, zweimal auf ganzer Linie versagt!
- Vielleicht können Sie im Bereich Umwelt punkten. Ich möchte mich bei einer ehemaligen Kollegin Ihrer Fraktion bedanken, Herr Senator. Frau Schierenbeck ist zwar nicht mehr Mitglied der Bürgerschaft, hat sich aber gebührend von Ihnen und der Grünenfraktion verabschiedet. In einem Brief geht Frau Schierenbeck auf ihre politischen Leistungen rund um das Thema Umwelt ein.
- (B) (Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Klimaschutz und Energie übrigens, nicht Umwelt!)
- Sie zeigt sich frustriert, sie hätte gern mehr für den Klimaschutz für Bremen und Bremerhaven getan, und bedauert, dass längst beschlossene Maßnahmen nicht umgesetzt wurden. Der Bericht über die Entwicklung der CO₂-Emissionen bestätigt ihre Aussagen. Bis 2020 wollten Sie eigentlich 40 Prozent an CO₂-Emissionen gegenüber 1990 einsparen. Geschafft: bisher knapp acht Prozent! Rechnerisch wären Sie erst in circa 120 Jahren an Ihrem Ziel. Ihr politischer Freund, der BUND, sprach von einer klimapolitischen Offenbarung.
- (Abg. Imhoff [CDU]: Sowieso!)
- Dem kann ich mich nur anschließen. Im Haushalt sollen 100 000 Euro für ein neues Gutachten ausgegeben werden, das Energie- und Klimaschutzszenarien aufzeigen soll. Ein sinnvoller Beitrag zum Klimaschutz wäre aus meiner Sicht vielleicht, wenn man mit der Sanierung öffentlicher Gebäude anfängt, denn da könnte man Klimaschutz betreiben.
- (Beifall CDU – Abg. Frau Grotheer [SPD]: Genau das sieht einer der Anträge der Koalition vor, Frau Neumeyer! Ich hoffe, Sie stimmen dem dann zu!)
- Drei Themenfelder und dreimal nicht geliefert, liebe Kollegin!
- (Abg. Frau Grotheer [SPD]: Falsch! Falsch!)
- Drei und dreimal nicht geliefert, Frau Kollegin!
- (Abg. Imhoff [CDU]: Setzen, Sechs!)
- Sie haben bereits 2015 die Quittung der Wählerinnen und Wähler bekommen, doch statt Ihre Politik zu ändern, wollen Sie diese fortführen. Wir werden bei dieser Politik nicht mitmachen und werden dem Haushalt nicht zustimmen. – Danke schön!
- (Beifall CDU, ALFA – Abg. Frau Grotheer [SPD]: Und Sie sind total belohnt worden für Ihre Politik?)
- Vizepräsidentin Dogan:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Saxe.
- (Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Du kriegst zwei Minuten dazu, um das alles richtigzustellen, das dauert länger! – Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau, stell das einmal richtig!)
- Abg. Saxe (Bündnis 90/Die Grünen)*:** Frau Präsidentin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich habe zwei Sachen mitbekommen. Erstens von der SPD: Ich soll ein bisschen nachsichtig mit Frau Neumeyer sein! Ich werde versuchen, dass mir das gelingt. Zweitens bekomme ich zwei Minuten mehr, weil ich versuchen werde, viele der Dinge richtigzustellen, die nicht stimmen. Ich will nicht „Unwahrheiten“ sagen, aber Sie könnten es eigentlich besser wissen.
- Sie haben schon, als das GEWOS-Gutachten kam, gesagt: Senat, diese 1 400 Wohnungen schafft ihr nie! Mist! Ich habe den Eindruck, jetzt ärgern Sie sich fast darüber, dass wir die 1 400 Wohnungen geschafft haben. Das haben wir im letzten Jahr ganz souverän geschafft.
- (Abg. Frau Neumeyer [CDU]: Das erkenne ich auch an!)
- Das ist sozusagen das Erste, was ich aus diesem Haushalt herauslese, und ich bin kein Märchenonkel. Ich kann auch Märchen nicht so gut wie Sie erzählen. Ich versuche, mich an das zu halten, was wirklich im Haushalt steht.
- (Beifall SPD)
- Dieser Senat bemüht sich, deutlich mehr Wohnungen in dieser Stadt zu bauen. Sie können sich irgendeine Baustelle suchen, die sozusagen mehr Nährwert hat als diese. Diese hat auf jeden Fall keinen Nährwert. Die Baugenehmigungen haben eindeutig zugenom-
- (C)
- (D)

(A) men. Herr Eckhoff hat so ein bisschen süffisant gesagt: Na ja, Baugenehmigungen sind ja nicht alles! Das ist aber die Voraussetzung, die wir erst einmal schaffen müssen, und bei der Voraussetzung sind wir, glaube ich, ziemlich gut. Es sind über Gebühr, über Ziel Baugenehmigungen vergeben worden. Gerade beim Bauen sind wir wirklich auf einem guten Weg.

(Beifall SPD)

Wir haben genug Flächen, wir können sie auch über Innenentwicklung ganz deutlich darstellen. Wir wissen auch, wir brauchen noch ein paar mehr Leute. Gut, bei der FDP sagen sie, SUBV hat viel zu viele Leute.

(Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Buchholz sagt etwas anderes!)

DIE LINKE sagt uns, wir brauchen 70 Leute mehr. Wir werden 24 Stellen mehr schaffen und versuchen, dort noch schneller zu sein und noch mehr Baugenehmigungen zu schaffen, damit dann auch wirklich gebaut wird, denn, das muss man auch sagen, die Bauindustrie steigt doch ein. Die Anreize, die wir gesetzt haben, kommen doch an. Die machen doch mit. Das wissen Sie doch auch, weil Sie in dem Bündnis für Wohnen sind. Deswegen finde ich es vollkommen verkehrt, dass Sie das hier so skandalisieren.

(B) (Abg. Frau Neumeyer [CDU]: Wie kommt es dann, dass die ganzen Baugebiete nicht bebaut werden? – Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt doch gar nicht!)

Das stimmt einfach nicht!

(Abg. Frau Neumeyer [CDU]: Der Senat hat doch so auf meine Frage geantwortet!)

Ich habe zwar zwei Minuten mehr, trotzdem werde ich darüber hinwegreden müssen, weil ich sonst nicht mehr zu den anderen Bereichen komme!

Wir haben weiterhin einen Schwerpunkt bei dem Thema Soziale Stadt gesetzt. Wir haben das abgesichert. Wir haben alle WiN-Gebiete plus ein weiteres Gebiet abgesichert. Ich finde es sehr schön, dass das gelungen ist.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Damit haben wir deutlich gemacht, dass wir uns der Entwicklung dieser Stadt verpflichtet fühlen. Wir wollen mehr bauen, wir wollen aber diesen sozialen Aspekt – das ist auch Inhalt dieses Bündnisses für Wohnen – weiter betonen.

Zu Verkehr haben Sie eigentlich nichts gesagt außer „Straßenunterhaltungsmittel“. Dann haben Sie noch gesagt, wir seien so doof gewesen, dass wir die B 6n

aus dem vordringlichen Bedarf herausgenommen haben! So war das aber nicht. Der Bund hat vorgeschlagen, dass wir das tun, weil zu erwarten ist, dass wir die B 6n so nie bauen werden, und –

(C)

(Abg. Frau Neumeyer [CDU]: Haben Sie etwas dagegen gemacht? Machen Sie alles, was der Bund sagt?)

Sie haben es falsch dargestellt! – stattdessen ist dann der Ausbau der A 1 beschlossen worden. Ich weiß nicht, wo Sie waren, als wir das in der Baudeputation besprochen haben. Sie haben vermutlich in einer anderen Welt geschwebt.

Umweltschutz und Klimaschutz! Ich lese aus diesem Haushaltsentwurf heraus, dass diese Koalition sehr viel mehr für Umweltschutz und Klimaschutz tut. Das liegt uns am Herzen und ist uns wichtig.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Der Kollege Pohlmann hat es schon gesagt, der Umweltbetrieb Bremen bekommt 3 Millionen Euro mehr. Ich finde, das ist sehr wichtig, weil es um die Weiterentwicklung des öffentlichen Grüns geht und darum, dass wir die Bäume endlich nachpflanzen. Ich finde, es ist zusammen mit dem Kleingartenentwicklungsprogramm, das auch gestärkt wird, eine ganz wichtige Geschichte, das öffentliche und auch das private Grün in dieser Stadt zu stärken.

Das Thema Küstenschutz ist schon erwähnt worden. Das finde ich ganz wichtig. Da hat es eine erhebliche Erhöhung der Mittel um einen Millionenbetrag gegeben. Das ist wichtig, weil es die wichtigste Klimaanpassungsmaßnahme ist, die wir in Bremen letztlich leisten müssen.

(D)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Alle Programme für Umweltschutz und CO₂-Reduktion konnten erhalten werden. Sie haben gesagt: Fangen Sie doch einmal mit der energetischen Sanierung an! Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass wir aus den Koalitionsfraktionen da nachgebessert und 500 000 Euro genau dafür eingestellt haben? Anscheinend ist Ihnen das nicht aufgefallen.

(Abg. Strohmann [CDU]: Boah! – Abg. Frau Neumeyer [CDU]: Damit kommen Sie aber nicht hin!)

Im Gegensatz dazu hat sich die FDP gesagt: Na ja, Klimaschutz brauchen wir eigentlich nicht mehr, und nach uns die Sintflut! Sie haben versucht, alles zu streichen, was zum Klimaschutz im Haushalt stand! Die Sintflut kommt sehr viel schneller, als Sie denken, wenn wir das so machen, wie Sie es vorgeschlagen haben.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Dr. Buhler [FDP]: Wenn Sie es falsch interpretieren wollen!)

(A) Zur Ehrlichkeit gehört auch, dass wir die Klimaschutzziele wahrscheinlich trotzdem nicht erreichen können, auch nicht mit diesen Maßnahmen, weil die bundesweiten Rahmenbedingungen so sind, wie sie sind, und auch, weil die swb erst einmal nicht aus ihren Kohlekraftwerken aussteigen wird. Wir werden aber versuchen, diesen Zielen möglichst nahezukommen.

Neben dem, dass wir mehr für Umweltschutz und Klimaschutz tun und mehr bauen, ist meine dritte These, die Verkehrswende leistet einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele und dient der sozialen Teilhabe. Dabei geht es auch um eine lebenswertere Stadt. Wir werden den Umweltverbund weiter stärken. Den Anteil der Radfahrerinnen und Radfahrer, Fußgängerinnen und Fußgänger und Nutzerinnen und Nutzer der öffentlichen Verkehrsmittel werden wir weiter erhöhen, und dafür setzen wir in diesem Haushalt Anreize. Ein wichtiges Thema dabei ist das Team Nahmobilität. Manche können es schon nicht mehr hören. Damit wir die vielen kleinen Maßnahmen der Nahmobilität in dieser Stadt tatsächlich fördern können, ist es ganz wichtig, dass wir ein Team Nahmobilität einrichten. Der Senator ist inzwischen auch ganz glücklich über dieses Projekt. Es wird den Rad- und Fußverkehr in dieser Stadt fördern.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

(B) Wir vergessen dabei aber nicht den Autoverkehr. Den Ringschluss der A 281 werden wir zügig vorantreiben.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Nach neun Jahren!)

Noch eine schöne Maßnahme! Die Erdbeerbrücke ist ein Problem, das ist ein Nadelöhr. Es ist in diesem Haushalt auch auf den Weg gebracht, dass wir dort endlich dieses Problem für – –.

(Zuruf Abg. Eckhoff [CDU])

Bitte? Sie sind nicht laut genug, Herr Eckhoff! Sie können lauter, das weiß ich!

(Abg. Eckhoff [CDU]: Wann kommt denn der Tunnel?)

Das ist ein umfangreicheres Thema, da reichen meine zusätzlichen zwei Minuten nicht!

(Abg. Eckhoff [CDU]: Wann kommt der Tunnel?)

Der kommt, wenn wir das alles nacheinander abgearbeitet haben, und das tun wir jetzt! Da machen Sie auch fleißig mit. Auch Herr Strohmann hat anerkannt, dass ich mich durchaus für diesen Ringschluss der Autobahn einsetze. Dafür werden wir alles tun, und wir werden es so schnell umsetzen, wie es geht.

(Abg. Strohmann [CDU]: Gegen die FDP!)

Die FDP ist auch da anderer Meinung!

(C)

Das ist mein letzter Punkt! Ich kann zu Landwirtschaft und Biostadt, lieber Jan Saffe, nichts mehr sagen, weil meine Zeit fast abgelaufen ist.

Sie schlagen uns vor, die BSAG an die Wand zu fahren. Es gibt intelligente Modelle, wie man öffentlichen Nahverkehr auch von der Tarifstruktur her anders planen, die Teilhabe ermöglichen und trotzdem den Zuschuss der öffentlichen Hand senken kann. Sie wollen tatsächlich Millionenbeträge, 14 Millionen Euro und 18 Millionen Euro, einfach so wegzuwischen und dann dafür sorgen, dass die Straßenbahnen und Busse in dieser Stadt nicht mehr fahren. Das schlagen Sie uns vor. Das ist fahrlässig und verantwortungslos. – Vielen Dank!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Dr. Buhkert [FDP]: Dann sparen Sie die Millionen ein! Zeigen Sie, wie es geht!)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Bernhard.

Abg. Frau Bernhard (DIE LINKE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Zeit ist knapp. Ich will nur kurz auf drei Punkte bezüglich der Wohnungswirtschaft eingehen. Wir haben in unseren Anträgen verschiedene entschiedene Schwerpunkte gesetzt. Der Erste bezieht sich auf die GEWOBA. Die Koalition hat durchaus manchmal ganz gute Ideen. Eine davon war beispielsweise, die Gewinnausschüttung auf die marktüblichen vier Prozent zu senken. Die HAWOBEG müsste insofern mit 9 Millionen Euro ausgeglichen werden. Wenn man das tatsächlich reduziert und selbst behält, würde das aber bedeuten, dass die GEWOBA 12 Millionen Euro mehr Mittel zur Verfügung hätte, was sie quasi in den erweiterten Neubau oder in eine Bestandsauffüllung investieren könnte. Die privaten Miteigentümer würden dabei praktisch leer ausgehen, aber das wäre weniger unser Problem.

(D)

Zweitens war die Ankündigung, wir bauen 3 500 Wohnungen in serieller Bauweise, ebenfalls eine sehr gute Idee. Angesichts der Tatsache, dass aktuell immer noch 6 000 Menschen in Übergangwohnheimen und Notunterkünften sind, brauchen wir das dringend. Das war auch eine Forderung im Senatsbeschluss vom Dezember 2015. Wir haben vorgestern im Bündnis für Wohnen darüber gesprochen. Die Frage ist, warum das jetzt wieder auf die lange Bank geschoben wird. Unser eigentliches Problem ist gar nicht, dass man sagt, es wird nicht in Massen gebaut, sondern, dass es an bezahlbarem Wohnraum fehlt. Das ist die Quintessenz. Wo sollen die Menschen hin, und wie sollen sie es bezahlen bei dem Angebot, das momentan faktisch nicht vorhanden ist? Das ist der Punkt, an dem wir uns letztendlich aufgestellt haben.

(A) Interessanterweise kommt Geld für Bauen im Haushalt gar nicht vor. Das Bauressort baut ja nicht. Das ist eine Tatsache. Dieses dritte Wohnungsbauprogramm stellt die Darlehen zur Verfügung, wobei wir finden, dass sich dieses Programm nicht so sehr vom ersten und zweiten unterscheidet. Es ist aber nicht so, dass Bremen dafür Geld in die Hand nehmen würde. Das ist Quatsch. Das wird immer nur so vermarktet, aber letztendlich trifft das nicht zu. Dieses rot-grüne Bauressort ist ein reines Flächenvermarktungsressort, sonst nichts.

Damit komme ich zum dritten Punkt! Wir brauchen ein Segment, das in der Lage ist, Bestand zu sichern. Stichwort – das hatten wir bereits – Grohner Düne. Stichwort sind auch die Schlichtwohnungen. Wir müssen diese Belange letztlich wieder ins Auge fassen, um für die Zielgruppe, die wir in Bremen haben, die es sich nicht leisten kann, Miete ab acht Euro pro Quadratmeter aufwärts oder Ähnliches zu bezahlen, ein Kontingent zu schaffen. Dieses Kontingent ist faktisch nicht da. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass der private, relativ teure Wohnraum im Verhältnis zunimmt, aber der bezahlbare Wohnraum in den letzten 10 bis 20 Jahren kontinuierlich abgenommen hat. Das ist die größte Herausforderung, vor der wir stehen.

(Beifall DIE LINKE)

(B) Da möchte ich nur noch eine kleine Anmerkung machen! Das mit den WiN-Gebieten ist schön und gut, aber sie bräuchten mehr Geld und nicht weniger, beziehungsweise gleich viel. Die Beiräte haben zum Teil eine Erhöhung beantragt. Dem ist nicht stattgegeben worden. Auch an der Stelle finden wir es im Zusammenhang mit dem Wohnungsbau sehr bedenklich, dass die Mittel nicht ausreichen. Deshalb sind wir der Meinung, dass wir mit unseren Anträgen einen wichtigen Schritt weiterkämen. So, wie es momentan ist, reicht es leider nicht aus. – Danke!

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Dogan: Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, möchte ich auf der Besuchtribüne recht herzlich begrüßen Seine Exzellenz, den Botschafter des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland in Berlin, Sir Sebastian Wood, in Begleitung von Herrn Honorarkonsul Hans-Christoph Enge.

Herzlich willkommen in der Bürgerschaft!

(Beifall)

Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Buchholz.

Abg. Buchholz (FDP): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Haushaltsentwurf für den Bereich

Umwelt, Bau, Verkehr wird dem Bedarf nach Auffassung der Freien Demokraten nicht gerecht.

(C)

(Beifall FDP)

Für Erhalt und Ausbau der Infrastruktur wird nicht genug getan, ebenso wenig für notwendige Sanierungen von Straßen und Brücken, auch wenn dies langsam in einigen wenigen Projekten auf den Weg gebracht worden ist. Der Sanierungsstau spitzt sich weiter zu. Da reicht es nicht aus, dass guter Wille gezeigt wird und erstmals Stadtteilbudgets für die Beiräte ausgelobt werden. Das wird im Zweifelsfall dazu reichen, die größten Mängel vor Ort vielleicht in diesem Jahr noch zu beseitigen, vielleicht aber auch erst im nächsten Jahr. Das ist entschieden zu langsam.

Unser Senator Lohse müsste endlich einmal einsehen, dass Bremen als Wirtschafts- und Logistikkreuz andere Aufgaben hat, als nur eine Stadt zu sein, die Umweltzonen einrichtet und neue Streifen für Radfahrer auf die Straßen malt.

(Beifall FDP, ALFA)

Wir Freie Demokraten sind der Ansicht, dass der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen vorrangig sind, und dafür muss der Verkehr fließen. Ich will jetzt nicht an die Debatte mit den Lang-Lkws erinnern. Darauf werden wir mit Sicherheit noch einmal zurückkommen. Stattdessen werden aber unnötige Projekte wie die Verlängerung der Straßenbahnlinien 1 und 8 vorangetrieben.

(D)

(Abg. Senkal [SPD]: Millionengrab!)

Das ist unserer Meinung nach vollkommen überflüssig und viel zu teuer. Im Übrigen, lieber Herr Saxe, ist die BSAG so auf keinen Fall wirtschaftlich zu führen.

(Beifall FDP)

Angesichts leerer Kassen sollte Bremen sein Geld besser investieren. Statt den ÖPNV zu verbessern, wird durch Aufhebung des Ringbusverkehrs die Anbindung weiter Teile Huchtings verschlechtert.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Hört, hört! – Abg. Senkal [SPD]: Ja, ja!)

Ich habe leider nicht die Zeit, weitere Beispiele anzufügen.

Auch das Ziel der wachsenden Stadt wird unserer Meinung nach nicht mit dem nötigen Nachdruck verfolgt. Mit der Bauverhinderungspolitik hat der rot-grüne Senat lange Zeit versäumt, die Weichen für eine ausgewogene Wohnungsmarktentwicklung zu stellen. Stattdessen wurden und werden nach wie vor immer wieder Hürden für potenzielle Investoren

- (A) geschaffen. Hier muss Bremen schneller planen, genehmigen und ein deutliches Mehr an privatem Bauen ermöglichen. Herr Pohlmann, Sie können die Hände ruhig über dem Kopf zusammenschlagen, es ist so!
- (Beifall FDP – Abg. Pohlmann [SPD]: Beispiele, Beispiele!)
- Genügend Bauflächen, das haben Sie schon erwähnt, haben wir mittlerweile,
- (Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Endlich wird es einmal anerkannt!)
- aber wir haben nicht genügend Genehmigungen und nicht genügend Bauten, die tatsächlich im Gange sind.
- (Abg. Frau Sprehe [SPD]: Wer will denn Personal einsparen?)
- Wir haben Flächen. Die Billungstraße ist schon genannt worden. Wir haben das Grohner Grün und auch das Hartmannstift. Alles wartet auf eine vernünftige Bebauung oder auf den Sankt-Nimmerleinstag, leider!
- (Beifall FDP)
- (B) Der vorgelegte Haushaltsentwurf verfährt wider besseres Wissen nach dem Prinzip „Weiter so!“. Das wollen wir nicht. Wir möchten eine objektive Sicht der Dinge. Nutzen Sie diese Chance! – Vielen Dank!
- (Beifall FDP – Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie ist das denn jetzt mit dem Personal? – Zurufe SPD, Bündnis 90/Die Grünen – Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Wir springen nicht über jedes Stöckchen!)
- Vizepräsidentin Dogan:** Als nächster Redner hat das Wort Senator Dr. Lohse.
- Senator Dr. Lohse*):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich versuchen, einige der Dinge, die in der letzten halben Stunde gesagt worden sind, ein bisschen geradezurücken! Vorwegschicken möchte ich das, was auch andere Kollegen aus dem Senat schon gesagt haben. Wir stellen einen Haushalt unter schwierigen Rahmenbedingungen auf. Wir haben die Sanierungsvereinbarung einzuhalten. Wir müssen den Konsolidierungspfad einhalten. Wir haben die hohe Zahl geflohener Menschen, die zu uns gekommen sind, besonders seit dem letzten Sommer. Das prägt unsere Arbeit sehr stark.
- Ich möchte als Erstes über das Thema Wohnungsbau sprechen, denn darüber ist hier viel Richtiges und viel Falsches gesagt worden. Lassen Sie mich damit beginnen! Herr Eckhoff ist jetzt leider nicht im Raum. Seine Zeit als Bausenator ist schon sehr lange her. Er hat mich heute Morgen, glaube ich, falsch zitiert. Er hat gesagt, ich habe gestern von einem Spitzenwert von Bauanträgen gesprochen. Davon habe ich nicht gesprochen. Ich habe von einem Spitzenwert von Baugenehmigungen gesprochen, denn das ist die Aufgabe des Bremer Senats.
- Bauanträge muss die Immobilienwirtschaft stellen, und das tut sie auch. Das tut sie deshalb, weil wir, der Bürgermeister und ich, mit dem Bündnis für Wohnen ein Klima für den Wohnungsbau geschaffen haben – auch schon in der letzten Legislaturperiode, auch schon mit Bürgermeister Jens Böhrnsen –, mit dem wir stimuliert haben, dass wieder gebaut wird, dass die Investoren kommen, und wir haben die Rahmenbedingung gesteckt, unter denen tatsächlich gebaut wird.
- (Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)
- Das Ergebnis ist, dass wir in den letzten fünf Jahren mehr als 7 000 registrierte Fertigstellungen von Wohneinheiten haben. Da ist die Nacherfassung durch das Statistische Landesamt dabei. Es sind mehr als 7 000 Wohneinheiten. Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, fünfmal 1 400 Wohneinheiten zu bauen, das macht 7 000. Frau Neumeyer, ich weiß nicht, wo Sie hernehmen, dass hier nicht gebaut wird. Wir werden in den nächsten fünf Jahren 9 000 weitere Wohneinheiten bekommen.
- Wir haben bei den Baugenehmigungen vor drei Jahren, vor zwei Jahren und im letzten Jahr jeweils einen Überhang von 600 Wohneinheiten gehabt. Wir hatten mehr als 1 600 Genehmigungen im Jahr 2013, mehr als 1 700 im vorletzten Jahr und über 2 000 im letzten Jahr. Die Wohnungen kommen, sie sind auf dem Weg, sie sind unterwegs. Es ist ganz natürlich, dass vom Erteilen einer Baugenehmigung bis zur Fertigstellung eine gewisse Zeit vergeht. Das mag Ihnen neu oder unbekannt sein.
- (Abg. Frau Neumeyer [CDU]: Sie haben doch selbst die Zeit vorgegeben!)
- Sie waren vorgestern beim Bündnis für Wohnen. Ich hätte mir gewünscht, Sie hätten Herrn Eckhoff über die Zahlen informiert, die wir dort präsentiert haben. Wir haben allein im ersten Halbjahr dieses Jahres wieder über 1 000 Genehmigungen für Wohneinheiten erteilt. Das heißt, wir werden auch in diesem Jahr Rekordwerte erreichen.
- (Beifall SPD)
- Ich will mit einem weiteren Märchen aufräumen! Wir haben gleichzeitig Flächen für über 20 000 Wohneinheiten nachgewiesen, die noch nicht gebaut sind. Das heißt, es ist einfach ein Märchen zu sagen, wir behindern die wachsende Stadt, wir behindern das Wachstum Bremens oder die Einwohnergewin-
- (C)
- (D)

(A) nung, weil wir keine Bauflächen haben. Vielleicht haben Sie am Montag nicht aufgepasst. Ich sage es noch einmal. Dabei sind auch fast 2 000 Wohneinheiten für Einfamilienhäuser, Zweifamilienhäuser und Reihenhäuser. Das sind die, nach denen Sie immer fragen, weil Sie sagen, dass wir dieses Segment nicht ausreichend bedienen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Frau Neumeyer [CDU]: Ich rede von Ihrer 40+-Liste!)

Wir tun hier mehr, als Bremen in den ganzen letzten Jahrzehnten getan hat, und ich bitte Sie, das einmal anzuerkennen!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Imhoff [CDU]: Jetzt werden Sie nicht böse!)

Vakante Stellen in diesem Bereich gibt es in meinem Ressort derzeit nicht. Wir haben 22 Stellen besetzt, seit wir die Personalverstärkung zugesprochen bekommen haben. Ich möchte den Deputierten ausdrücklich dafür danken! Sie haben uns dabei unterstützt.

(Abg. Hamann [SPD]: Auch die FDP hat zugestimmt!)

(B) Ja! Ich möchte mich bedanken, dass Sie uns unterstützt haben. Ich möchte auch der Finanzsenatorin danken, dass auch sie das möglich gemacht hat. Wir haben mit dem Integrationsprogramm zur Realisierung des Sofortprogramms des Senats in Aussicht gestellt, weitere gut 20 Stellen zu erhalten. Damit werden wir auch in Zukunft mit Hochdruck weiter an der Realisierung arbeiten.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD – Abg. Pohlmann [SPD]: Jawohl!)

Zum Thema Verkehr! Jetzt ist leider Frau Steiner nicht im Raum. Sie hat heute Morgen gesagt, die BSAG fahre unbegrenzte Verluste ein. Das ist nicht der Fall! Die BSAG fährt von Jahr zu Jahr entlang eines vertraglich vereinbarten Pfades weniger Verluste ein. Die Verluste zu reduzieren, ist im Jahr 2008 vereinbart worden. Jahr für Jahr baut die BSAG ihr Defizit ab

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Nicht ehrgeizig genug!)

entlang dem ÖDLA, dem Kontrakt, der vereinbart ist. Sie liegt im Moment rund 10 Millionen Euro besser als das, was vertraglich vereinbart worden ist. Das heißt, es ist Unsinn zu glauben, die BSAG fahre unbegrenzt Schulden ein. Im Gegenteil, sie hat bisher die Erwartungen übererfüllt, und wir führen momentan die Verhandlungen für die Zeit nach 2018, um einen weiteren Defizitabbau zu bewerkstelligen.

(Abg. Imhoff [CDU]: Verdammte Axt!)

(C) Wie machen wir das? Wir machen das, indem wir die BSAG in ihrer Substanz stärken, und wir stärken den ÖPNV. Das machen wir ganz bewusst durch kluge Nutzung der Förderprogramme des Bundes. Wir bauen das Straßenbahnnetz ganz bewusst aus: in Huchting Linie 1 und 8 nach Stuhr und Weyhe. Wir bauen es aus mit der Querspange Steubenstraße. Wir haben die Linie 1 nach Mahndorf und die Linie 4 nach Lilienthal ausgebaut. Das machen wir deshalb, weil der Bund die Investition zum großen Teil fördert und die BSAG dadurch mehr Fahrgäste generiert und dann die Einnahmesteigerung und die Effizienzsteigerung im laufenden Betrieb hat.

Das ist auch Daseinsvorsorge, das ist ökologische und soziale Mobilität. Es bedeutet Teilhabe für alle Menschen, auch für die, die nicht Auto fahren. Ich sage Ihnen, seien Sie froh über jeden, der in der Straßenbahn sitzt, seien Sie froh über jeden, der auf dem Fahrrad sitzt, weil er nicht auch noch im Auto sitzt und unsere Straßen verstopft! Das ist mit ein Grund, warum wir in Bremen von allen deutschen Großstädten die geringsten Zeitverluste durch Staus haben.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

(D) Wir haben uns im Konsens auf einen Verkehrsentwicklungsplan geeinigt, und den setzen wir schrittweise um. Das heißt, wir fördern nicht nur die Straßenbahn, wir bauen auch den Radverkehr aus mit den Premium-Radrouten, wir gestalten die Nahmobilität attraktiver, wir fördern das Carsharing und wir schließen den Ring der A 281, auch das ist ein prioritäres Projekt. Wir haben im nächsten Haushalt sogar mehr bremische Mittel für die Bundesstraßen eingestellt. Erzählen Sie mir also bitte nicht, wir täten nichts für die Verkehrsinfrastruktur!

(Beifall SPD)

Wir tun weiterhin etwas für den Erhalt der Infrastruktur. Darauf gehe ich aus Zeitgründen jetzt nicht im Einzelnen ein. Die Stadtteilbudgets sind angesprochen worden. Sie sind nicht für Reparaturen. Das hat die FDP falsch verstanden. Sie sind für stadtteilbezogene Maßnahmen, über die die Beiräte bestimmen. Sie sind bisher aus dem Straßenerhaltungsbudget bezahlt worden. Es ist das Recht der Beiräte, über die Maßnahmen vor Ort zu beschließen, und es ist gut, dass wir das jetzt eingeführt haben.

Schließlich möchte ich noch einmal sagen, wir haben für eine Erhöhung der Städtebaufördermittel gekämpft. Wir haben das beim Bund erreicht. Wir hatten Sorge, ob wir das darstellen können. Wir können darstellen, dass wir diese Bundesmittel ziehen können.

(Beifall SPD)

- (A) Wir können die bremischen Mittel dazugeben, wir können die WiN-Mittel dazugeben. Deswegen tun wir hier etwas für die Stadtteile, die die Integrationsleistung erbringen, die Flüchtlinge integrieren. Dort müssen wir etwas tun, und das tun wir auch.
- Ich komme zum Schluss. Ich habe eingangs erwähnt, wir haben schwierige Rahmenbedingungen, aber dieser Haushalt setzt die richtigen Schwerpunkte im Wohnungsbau, in der nachhaltigen Verkehrsentwicklung, beim Erhalt der Infrastruktur, bei Stadtentwicklung und Städtebauförderung und auch beim Umwelt- und Klimaschutz. Darauf sind meine Vorredner schon eingegangen, das mache ich jetzt nicht mehr. So geht nachhaltige Stadtentwicklung, und ich bitte Sie, dem Haushalt zuzustimmen. – Vielen Dank!
- (Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)
- Vizepräsidentin Dogan:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Gottschalk.
- (Zuruf Bündnis 90/Die Grünen: Ist das das neue Thema oder das alte?)
- Abg. Gottschalk (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Wir kommen zum Bereich Wissenschaft.
- (B) **Vizepräsidentin Dogan:** Herr Gottschalk! Das war ein Missverständnis. Ich habe den Tagesordnungspunkt noch nicht aufgerufen.
- Abg. Gottschalk (SPD):** Dann sind wir noch nicht so weit.
- Vizepräsidentin Dogan:** Ich dachte, Sie möchten zum vorherigen Punkt sprechen.
- (Abg. Pohlmann [SPD]: Eigentlich hat der Gottschalk zu allem etwas zu sagen! – Beifall SPD)
- Es war ein Missverständnis, Herr Gottschalk! Ich möchte noch, bevor wir in die nächste Runde einsteigen, die Restredezeiten bekanntgeben, und zwar SPD-Fraktion 27 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 14 Minuten, CDU 14 Minuten, DIE LINKE 5,5 Minuten, FDP 10 Minuten, Herr Timke 5 Minuten, Herr Ravens 5 Minuten, und der Senat liegt bei minus 9 Minuten.
- (Abg. Pohlmann [SPD]: Aber es waren gute Beiträge vom Senat!)
- Ich rufe den Bereich 8, Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, auf.
- Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Gottschalk.
- Abg. Gottschalk (SPD)*:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Her-
- ren! Die Entwicklung der Hochschulen und der Forschungseinrichtungen im Land Bremen ist eine große Erfolgsgeschichte.
- (C) (Beifall SPD)
- Sie ist es in Bremen, sie ist es aber auch in Bremerhaven. Sie ist es in unseren beiden Städten. Dies wird insbesondere unterstrichen durch die Exzellenz unserer Universität, die ein Leuchtturmprojekt für das Land Bremen ist. Es wird auch durch die hohe Anerkennung unterstrichen, die die Hochschulen hier im Land Bremen in ihrer Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren genießen. Es geht aber nicht nur darum. Die Hochschulen, die Forschungseinrichtungen sind auch ein großer Beschäftigungssektor, und sie sind es nicht nur für Intellektuelle und Wissenschaftler, sie sind es, um es mit den Worten meines Kollegen Jürgen Pohlmann zu sagen, für Kopf und Hand.
- (Beifall SPD – Abg. Pohlmann [SPD]: Bravo!)
- Neben dem Beschäftigungssektor müssen wir immer sehen, dass unsere Wissenschaftseinrichtungen im Grunde genommen für unsere Stadt, für unser Land, für unsere beiden Städte das größte Zukunftsprojekt, die größte Investition in die Zukunft unseres Standortes sind.
- (D) Wir haben mit Blick auf diese große Bedeutung die Grundlinien der Entwicklung der Wissenschaftseinrichtungen bis 2020 fortgeschrieben. Wir sind jetzt, 2016/2017, in einer Etappe, und die wichtigste Botschaft lautet, dass wir diese Etappe verlässlich ausfinanzieren, dass wir diesen Weg so fortsetzen, wie wir es in unseren Grundlinien vorgezeichnet haben.
- (Beifall SPD)
- Natürlich wünscht man sich, dass man an der einen oder anderen Stelle oder grundsätzlich für den ganzen Wissenschaftssektor mehr Geld zur Verfügung hätte. Es gibt genügend gute Ideen in den Hochschulen dieses Landes, um daraus etwas für die Gesellschaft zu machen. Sicherlich würde man sich wünschen, im Bereich der Gebäude an den Hochschulen mehr tun zu können, als zu renovieren, zu modernisieren. Wir haben auch im Blick, was zu Recht kritisiert wird, dass dieser Bereich zu einem nicht geringen Teil mit befristeten Beschäftigungsverhältnissen in einem Maße ausgestattet ist, das verbesserungsbedürftig ist. Das ist eine Sache, die wir auf der Agenda halten und in den nächsten Jahren als Aufgabe bearbeiten müssen.
- Lassen Sie mich zum Schluss noch einen wichtigen Punkt nennen! Es ist immer darauf hingewiesen worden, dass wir in Bremen gerade im Bereich der Studentenwohnheime unter dem Bundesdurchschnitt liegen. Wir gehen jetzt einen großen Schritt nach vorn. Wir haben jetzt die Weichen gestellt, an der Universität in der Emmy-Noether-Straße 400 neue

- (A) Studentenwohnheimplätze zu schaffen. Das ist ein Großprojekt, von dem wir stolz sein können, dass wir es jetzt angehen.

(Beifall SPD – Abg. Frau Dehne [SPD]: Absolut!)

Es gibt Leute, die schon bei diesem ersten Schritt, gewissermaßen beim Auftakt, bei der Suppe, darauf hinweisen, dass doch bitte der Nachtschicht nicht vergessen wird. Diese 400 Plätze sind ein großes Projekt, sie sind eine große Herausforderung. Wenn wir die hinbekommen, werden wir auf diesem Aufgabenfeld ein großes Stück weiter sein. – Danke schön!

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Kappert-Gonther.

Abg. Frau Dr. Kappert-Gonther (Bündnis 90/Die Grünen)*: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gesundheit, Wissenschaft, Verbraucherschutz, das sind die drei Themen für meinen kurzen Redebeitrag. Beginnen möchte ich mit der Gesundheitspolitik.

Gute Gesundheitspolitik ist weit mehr als Krankenhauspolitik. Wir setzen uns dafür ein, dass in unseren beiden Städten Bürgerinnen und Bürger möglichst gesund und selbstbestimmt leben können.

(B)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Dieser Grundsatz findet sich auch in dem jetzt vorgelegten Haushalt wieder. Die Verbraucherzentrale als wichtige Institution für Information und Aufklärung wird weiterhin abgesichert. Die neue Leitung, Frau Dr. Oelmann, kommt mit Elan und guten Ideen zu uns nach Bremen, und wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Gesundheitsprojekte wie das Frauengesundheitszentrum Tenever, der Gesundheitstreffpunkt West und der Frauennotruf bekommen weiterhin, wie in den letzten Jahren immer wieder erstritten, die im letzten Haushalt erhöhten Mittel. Dieses Mal war allen Beteiligten von vornherein klar, dass jeder Cent, der in die Projekt in Gröpelingen und Tenever und in den Notruf fließt, sinnvoll ist, sodass erstmals – zumindest ist das die dritte Haushaltsberatung, die ich mitmache – kein Kampf um die Mittel notwendig war.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Das ist ein gutes Signal an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihre Arbeit wird gesehen, gewürdigt. Wir wissen, wie wichtig sie sind.

Auch für das Rat & Tat Zentrum und die Selbsthilfeförderung – diejenigen, die beim letzten Mal dabei

waren, erinnern sich – stand immer wieder einmal in der Diskussion, ob die Mittel gekürzt würden. Diesmal war ebenfalls gleich zu Beginn der Verhandlung klar, hier wird nicht gekürzt, diese Ansätze werden fortgeschrieben, und das ist gut und richtig so.

(C)

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Die Krankenhausinvestitionsmittel in Höhe von rund 30 Millionen Euro können ebenfalls fortgeschrieben werden. Das gibt den Krankenhäusern Verlässlichkeit für ihre Planung.

Immer wieder wird diskutiert, und das führt die Opposition immer im Munde, möglicherweise wird Herr Bensch es auch gleich wieder anbringen, dass die Mittel nicht auskömmlich seien. Ja, auch wir Grüne und die SPD kämpfen für eine auskömmliche Ausstattung der Krankenhäuser. Dafür müssen aber die Weichen im Bund endlich richtig gestellt werden.

(Beifall SPD)

Wenn wir uns einmal anschauen, wo wir in Bremen im Bundesvergleich mit unseren Investitionsmitteln liegen, dann zeigt sich, wir liegen deutlich in der oberen Hälfte, und das ist unter unseren finanziellen Bedingungen ziemlich gut.

Ein besonderes Highlight in diesem Gesundheitshaushalt sind die 1,2 Millionen Euro, die für besonders wichtige Projekte der Psychiatriereform vorgesehen sind. Wie Sie alle wissen, hat dieses Haus in der vergangenen Legislaturperiode einstimmig einen richtungsweisenden Antrag zur Verbesserung der Versorgung von psychisch Kranken beschlossen. Vergangene Woche haben wir in der Gesundheitsdeputation entschieden, wofür die vorgesehenen Mittel verwendet werden können, wenn wir dem Haushalt heute zustimmen. Es handelt sich um Projekte, die Angebote für psychisch Kranke in Bremen ganz direkt und sofort verbessern und so direkt den psychisch Kranken zugutekommen.

(D)

Wissenschaft! Bremen und Bremerhaven sind attraktive Hochschulstandorte, deren Attraktivität wir erhalten und ausbauen werden. Der dem Wissenschaftsplan zugrunde gelegte Finanzrahmen wird im Haushalt berücksichtigt und ausfinanziert. Schwerpunkte bilden dabei die notwendigen Sanierungsmaßnahmen und der dringende Ausbau des studentischen Wohnens. Mit fast 56 Millionen Euro werden die Sanierungsmaßnahmen und der Neubau bei den Naturwissenschaften realisiert, und für Studierende schaffen wir 400 neue Wohnheimplätze. Ich finde, insgesamt können wir mit den Ergebnissen der Haushaltsberatungen für die Bereiche Gesundheit, Verbraucherschutz und Wissenschaft zufrieden sein. – Vielen Dank!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

(A) **Vizepräsidentin Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Grobien.

Abg. Frau Grobien (CDU): Frau Präsidentin, lieben Kolleginnen und Kollegen! Zum Bereich Wissenschaft möchte ich Folgendes anmerken! Der Wissenschaftsstandort Bremen ist für Bremen und die gesamte Region mehr als ein bedeutender Standortfaktor, die einzige Uni im Norden, die exzellent ist, tolle Forschungseinrichtungen, unter anderem das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, dessen Jubiläum zum zehnjährigen Bestehen wir zu Beginn dieser Woche gefeiert haben.

Seit Jahren aber gefährdet chronische Unterfinanzierung der Hochschulen deren Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit. Auch wenn ein Haushaltsvolumen von circa 400 Millionen Euro groß klingt und der Betrag einer der größten Einzelhaushalte im Gesamthaushalt ist, setzt der Senat in den Einzelpositionen auch hier falsche Schwerpunkte. Wo sind denn die vom Wissenschaftsrat schon 2014 geforderten Kooperationen zwischen Hochschulen, um Effizienzsteigerungen zu erreichen? Bisher nur hü und hott, Psychologie ja, Psychologie nein, jetzt aber mit einer langfristig angedachten Neuaufstellung, die wir ansonsten auch begrüßen!

Zur dringend erforderliche Sanierung der Gebäude und auch der Raumsituation insgesamt! Was wird denn passieren, wenn die insgesamt 120 Millionen Euro aus den Entschlichtungsmitteln des Bundes, die die letzten zehn Jahre hier hergeflossen sind, wegfallen? Das Thema haben wir morgen noch einmal.

(B) Gerade noch rechtzeitig, von uns allen gelobt, kommen jetzt die 400 Wohnungen in der Emmy-Noether-Straße, aber, wie schon erwähnt, wir erreichen mit der Versorgung mit Wohnraum für die Studierenden nicht einmal den Bundesdurchschnitt.

(Abg. Pohlmann [SPD]: Aber wir holen auf!)

Die Probleme mit dem wissenschaftlichen Mittelbau in der Lehre, die hohe Drittmittelabhängigkeit, um nur einige weitere Probleme zu nennen, werden nicht gelöst. Die Regierung ändert lieber das Hochschulgesetz, um Transparenzregeln und eine Zivilklausel gesetzlich zu verankern. Dies schadet dem Wissenschaftsstandort und gefährdet ihn. Das Wichtigste aber ist die erneute Bewerbung in der kommenden Runde als Exzellenzuniversität. Hier kämpfen wir interfraktionell gemeinsam für dasselbe Ziel.

Der Wissenschaftshaushalt erntet also nicht die größte Kritik, wir vermissen aber deutliche Schwerpunktsetzung und mangelnde Steuerung und lehnen den Haushalt auch in diesem Punkt ab.

Noch ein Wort zum Verbraucherschutz! Seit Aufnahme der Regierungsgeschäfte der Koalitionäre im letzten Mai wird umorganisiert. Wirtschaftlicher und gesundheitlicher Verbraucherschutz liegen jetzt

endlich in einem Ressort. Ein Jahr später, so lange hat es gedauert, werden die personellen Voraussetzungen durch eine Stellenverlagerung geschaffen.

Auch die Verbraucherzentrale ist chronisch unterfinanziert. Hoffen wir, dass die neue Geschäftsführerin ihre Motivation angesichts der Finanzsituation tatsächlich behält! Wir geben lieber Geld zur Schulung von Mitarbeitern in der öffentlichen Verwaltung dafür aus, dass die Beschaffung im öffentlichen Bereich bitte nur noch fair gehandelte Produkte bestellt. Statt in Bildung, Sicherheit und anderen Prioritäten sind wir Spitze bei fair gehandelten Produkten. – Danke!

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Dogan: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. Dr. Buhlert (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Kommen wir wieder zum Bereich Wissenschaft! Wir hätten uns auch mehr wünschen können und noch viel mehr ausgeben können, wie die CDU das wollte, aber wir waren davon überzeugt, dass es Aufgabe ist, zu schauen, wo zu viel ausgegeben wird, wo Geld anders ausgegeben werden sollte. Deswegen haben wir Freie Demokraten keine Mehrausgaben vorgeschlagen, haben aber auch die Kürzungen im Rahmen gelassen.

(Präsident Weber übernimmt wieder den Vorsitz.)

Insbesondere haben wir uns dazu durchgerungen zu sagen, wir brauchen zwar studentische Wohnungen, aber wir können sie uns als Stadt im Moment nicht leisten, verzichten darauf, die 1,4 Millionen Euro auszugeben, und sagen, das müssten Private machen, weil das Geld hier in den vergangenen Jahren schon ausgegeben worden ist und wir die Schuldenberge nicht noch größer machen können. Leider ist das so! Diese Realität ist nicht bei allen angekommen, aber sehr wohl bei uns.

(Beifall FDP – Abg. Gottschalk [SPD]: Die finanzieren in dem Segment aber nicht, das wissen Sie!)

Es wird gesagt, die finanzieren da nicht! Da muss man sich einmal ansehen, warum genau und welche Auflagen und Vorschriften das verhindern. Vielleicht muss man nicht bei jedem Studentenwohnheim entsprechend Stellplätze vorsehen. Die brauchen heute als Statussymbol vielmehr ein Smartphone denn ein Auto.

(Zuruf Bündnis 90/Die Grünen: Das ist kein Statussymbol! – Abg. Frau Dr. Kappert-Gonther [Bündnis 90/Die Grünen]: Es geht um bezahlbares Wohnen für Studierende!)

Insofern ist das eine ganz andere Situation, und da kommen Sie dann vielleicht in der Realität der

(C)

(D)

(A) Haushaltssituation an! Wir wissen, dass die Hochschulen ein wichtiger Standortfaktor für Bremen und Bremerhaven sind, und wünschen der Universität Bremen bei der Bewerbung in der nächsten Runde der Exzellenzinitiative viel Erfolg. Die finanziellen Ausstattungen dafür werden wir dann darstellen müssen. Das wird aber im Rahmen möglich sein, so sieht es für uns aus.

Kommen wir zum Bereich Gesundheit! Dort sind sicherlich noch viele Hausaufgaben zu machen. Die GeNo ist und bleibt ein großes Haushaltsrisiko. Wir werden uns irgendwann die Frage stellen müssen, wie es mit der Eigenkapitalausstattung aussieht und was dort noch getan werden muss. Wir haben immer noch das Problem, dass alle Krankenhäuser, die freien gemeinnützigen und die kommunalen, große Investitionsbedarfe haben und wir uns noch nicht auf Bundesebene mit der Idee durchsetzen konnten, endlich zu einer monistischen Krankenhausfinanzierung überzugehen. Das wäre die einzige Lösung, die angesichts der Haushaltssituation wirklich helfen würde. Hier bitte ich alle Parteien, alle Fraktionen, sich weiter dafür einzusetzen, dass es auf Bundesebene eine vernünftige auskömmliche Lösung gibt. Bremen wird sie nicht darstellen können, wir werden aber weiter darüber reden müssen wie auch über die Medizinstrategie und die Landeskrankenhausplanung.

(B) Abschließend sei noch gesagt, Verbraucherschutz ist eine wichtige Sache und jetzt im richtigen Ressort angekommen. Es hat aber sehr lange gedauert, und die Stellen müssen jetzt besetzt werden. Wir haben im letzten Verbraucherschutzbericht gesehen, wie leistungsstark das Ressort und die Ämter dahinter sind, aber wir wollen noch sehen, wie das mit dem wirtschaftlichen Verbraucherschutz ist. Der Teil ist noch nicht aktiv geschaltet. Das ist dringend erforderlich und muss erfolgen. – Herzlichen Dank!

(Beifall FDP)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bensch.

Abg. Bensch (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Noch ein paar Anmerkungen zum Haushaltsbereich Gesundheit!: Der Senat trifft im Rahmen seiner Haushaltswürfe keinerlei Vorsorge für den Ausgleich der Verluste bei der Gesundheit Nord. Wer weiß, dass da ein Risiko in Höhe von mindestens 88 Millionen Euro auf ihn zukommt und das durch keinerlei Rückstellung im Haushalt einpflegt, der handelt aus Sicht der CDU-Fraktion absolut unverantwortlich.

(Beifall CDU, ALFA)

Dies ist umso bedauerlicher, weil die GeNo jetzt bewiesen hat, dass sie es kann. Sie kann im operativen Geschäft mehr als eine schwarze Null leisten. Dafür

aus unserer Sicht ein ganz großes Kompliment, denn die Einheitsgesellschaft, die wir jahrelange gefordert haben, wogegen sich Rot-Grün immer vehement gewehrt hat, hat letztlich zum Erfolg geführt! Danke, liebe GeNo, dass du es schaffst, im operativen Bereich sogar richtige schwarze Zahlen zu schreiben!

(C)

(Beifall CDU, ALFA)

Der nächste kritikwürdige Punkt ist der Investitionshaushalt. Meine Damen und Herren, Sie können sich alles wünschen – ob das Frau Dr. Kappert-Gonthert ist, die sagt, es müsse eine Lösung auf Bundesebene her, oder Herr Dr. Dr. Magnus Buhler, der sagt, es müsse auf Bundesebene eine monistische Lösung her –, solange wir als Bundesländer grundgesetzlich den Auftrag haben, die Investitionen bereitzustellen und sicherzustellen, können wir uns dieser Verantwortung nicht entziehen, sondern wir müssen diese Verantwortung wahrnehmen. Dieser Verantwortung, meine Damen und Herren von Rot-Grün, kommen Sie schlichtweg weiterhin nicht nach, und das ist bedauerlich.

(Beifall CDU, ALFA)

Die Krankenhausgesellschaft hat jüngst erst ein Schreiben aufgesetzt. Natürlich ist darin auch die große Summe des TEN. Der tatsächliche Investitionsbedarf der bremischen Kliniken liegt bei etwa 580 Millionen Euro. Sie stellen etwas mehr als 30 Millionen Euro zur Verfügung. Da können Sie nicht sagen: „Wir machen eine tolle Krankenhauspolitik!“ Das Gegenteil ist der Fall!

(D)

Wenn Sie im Bereich der Gesundheitspolitik überhaupt von sich reden machen, dann mit Negativschlagzeilen zur Cannabislegalisierung. Das hat jetzt weniger mit der Gesundheitssenatorin zu tun, sondern eher mit den Koalitionären und dem Bürgermeister.

(Abg. Frau Dehne [SPD]: Oh, Mensch! – Abg. Frau Dr. Kappert-Gonthert [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind Positivschlagzeilen!)

Wir brauchen nicht Vorreiter zu sein im Bereich einer Politik, bei der ganz Deutschland eher mit negativen Augen auf uns schaut, sondern wir brauchen eine Politik, die endlich den Gesundheitssektor stärkt. Immerhin sind 13 Prozent des Bruttoinlandsprodukts von der Gesundheitswirtschaft abhängig. Da müsste generiert werden, da müsste mehr investiert werden. Weil Sie das nicht tun, sondern eher auf Showthemen wie Cannabislegalisierung setzen, lehnen wir Ihren Haushaltsantrag auch aus diesen Gründen vehement ab. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall CDU, ALFA, Abg. Tassis [AfD])

(A) (Abg. Dr. Buhler [FDP]: Das Thema ist hängengeblieben! – Abg. Frau Dr. Kappert-Gonther [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Schlagzeilen sind sehr positiv!)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dehne.

Abg. Frau Dehne (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich musste jetzt einmal tief durchatmen, als es um das Thema Cannabis ging. Dazu sage ich gleich noch etwas.

Ich fange mit dem Thema Verbraucherschutz an. Wir haben eben schon viel dazu gehört. Die Eckwertverlagerung von Wirtschaft ins Ressort Gesundheit und Verbraucherschutz hat einen Moment gedauert. Wir können aber sagen, es gibt hier eine konstante Unterstützung der Verbraucherzentrale, die eine sehr wichtige Arbeit in Bremen macht.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Es wird auch zukünftig, und das ist nun wirklich neu, eine Stelle im Gesundheits- und Verbraucherschutzressort geben, die die Aktivitäten bündelt, das heißt, die noch einmal schaut, was man von Behördenseite und gemeinsam mit der Verbraucherschutzzentrale machen kann, damit man zu einer guten, koordinierten Zusammenarbeit kommt und noch einen gewissen Mehrwert schafft. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir das bei allen Themengebieten, die es im Verbraucherschutz gibt, auch schaffen werden.

(B)

(Beifall SPD)

Herr Bensch, Sie haben gerade das Thema GeNo und die aus Ihrer Sicht mangelnden finanziellen Mittel angesprochen, die jetzt im Haushalt eingestellt sind. Sie wissen aber auch, es gibt einen Senatsbeschluss zur GeNo, der explizit diese Frage der zukünftigen Finanzierung benennt. Natürlich müssen die Mittel nicht in diesen Haushalt eingestellt werden, aber die Frage wird kommen. Sie steht schon im Raum, und es wird daran gearbeitet. Jetzt so zu tun, als sei das kein Thema für Rot-Grün, finde ich nicht richtig.

(Beifall SPD)

Sie haben auch etwas zu den Krankenhausinvestitionen gesagt. Wir hatten im Jahr 2013 noch eine Summe von 26 Millionen Euro. Wir haben sie dann erhöht und ab 2014 36 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. Eine Steigerung von 10 Millionen Euro in einem Haushaltsnotlageland ist nicht wenig Geld!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben jetzt für 2017 44 Millionen Euro im Haushalt, also noch eine Steigerung. Wenn man dann sieht,

dass wir mit dem Strukturfonds einen Länderanteil von 5 Millionen Euro haben, die vom Bund kofinanziert werden, und wir dazu noch eine Investition ins Klinikum Bremen-Ost von 3 Millionen Euro haben, dann, finde ich, kann man hier auf jeden Fall sagen, wir nehmen unsere Investitionsverantwortung in diesem Bereich wahr.

(C)

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Die Psychiatrieentwicklung – Frau Dr. Kappert-Gonther sie hat schon angesprochen – ist ein wichtiges Thema, weil wir wirklich mit guten Ansätzen Themen für die Menschen in Bremen und Bremerhaven voranbringen, zum Beispiel durch die Förderung und den Einsatz von Genesungsbegleiterinnen und Genesungsbegleitern. Auch die Förderung der gemeindepsychiatrischen Verbände ist ein wichtiges Thema. Wir sprechen über regionale Vernetzung und auch über so etwas wie ein Nachtcafé für Menschen mit akuten psychischen Krisen. Wir setzen hier einen Schwerpunkt, der mit 1,2 Millionen Euro deutlich hinterlegt ist. Auch das finde ich ein ganz wichtiges Zeichen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Bensch, Sie haben eben das Thema Cannabis angesprochen. Das ist mittlerweile mein Leib- und Magenthema.

(D)

(Unruhe CDU)

Ich finde es nicht richtig, dass Sie davon sprechen, dass das ein Showthema ist, weil die Debatte, die wir hier neulich hatten, gezeigt hat, dass wir gute Argumente haben, das so zu machen, und dass es nicht irgendetwas ist, das wir uns ans Revers heften wollen, um zu sagen, wir sind total lustig drauf und machen das, weil wir irgendwie cool sein wollen. Darum geht es einfach nicht! Wir haben hier neulich alle Argumente ausgetauscht. Dass Sie immer noch sagen, das sei eine Showveranstaltung, wird der Bearbeitung dieses Themas einfach nicht gerecht.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Lassen Sie mich einen letzten Punkt ansprechen, der mir im Bereich Gesundheit und Verbraucherschutz im Zusammenhang mit diesem Haushalt sehr wichtig ist! Es wurde eben schon kurz angesprochen. Das ist der ganze Bereich der Zuwendungsempfänger. Frau Dr. Kappert-Gonther sagte es eben auch. Wir haben hier dieses Mal keine Kürzungen, noch nicht einmal angedacht, weil allen Beteiligten klar ist, was für eine wichtige Arbeit in den Quartieren geleistet wird und darüber hinaus in ganz Bremen und Bremerhaven.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

- (A) Wir haben gestern hier vor der Tür eine Veranstaltung des Rat & Tat Zentrums gehabt, das an die Opfer des schrecklichen Mordes in den USA erinnert und mit uns gemeinsam eine Gedenkstunde abgehalten hat. Das Rat & Tat Zentrum ist ganz wichtig für Bremen. Darum haben wir den Haushaltsansatz so gelassen. Wichtig ist auch das Frauengesundheitszentrum Tenever, das eine ganz tolle Arbeit vor Ort macht und wirklich viele Menschen mit seinen Angeboten erreicht. Ebenso der Gesundheitstreffpunkt West! Da sparen wir nicht, sondern sagen, das ist uns wichtig, das ist uns ein Anliegen, und auch mit knappen Kassen werden wir das fortführen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Insgesamt haben wir eine Summe von ungefähr 2,6 Millionen Euro für die Zuwendungsempfänger in den Haushalt gegeben. Ich finde, das ist ein wichtiges Zeichen, und wir tun damit richtig etwas vor Ort für die Bürgerinnen und Bürger. Von daher ist aus meiner Sicht dieser Haushalt für diese Politikbereiche völlig in Ordnung. – Herzlichen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Strunge.

- (B) **Abg. Frau Strunge (DIE LINKE)*:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Schlimmer geht es immer, vor allem mit der FDP. Ich habe mich wirklich gefragt, was Sie geritten hat, als Sie den Antrag gestellt haben „Privat vor Staat“, wir brauchen keinen Ausbau beim studentischen Wohnen, denn das können die privaten Anbieter selbst. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, wie viel BAföG man hier bekommt. Ich weiß auch nicht, ob Sie wissen, wie viel Miete die privaten Anbieter nehmen. Sie nehmen in der Regel zwischen 450 und 500 Euro Miete, aber der Satz wird bald bei 250 Euro liegen, wenn man BAföG bekommt. Diese Differenz ist so eklatant, dass eigentlich auch die FDP verstehen müsste, dass das nicht funktioniert und dass man genau in diesem Punkt eben nicht sagen kann „Privat vor Staat“. Vielmehr brauchen wir hier den staatlichen Wohnungsbau für Studentenwohnheime, weil es anders überhaupt nicht funktionieren kann.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Deshalb sind wir als Linksfraktion sehr froh darüber, dass die Koalition jetzt doch den Schritt gegangen ist und gesagt hat: Die 140 Wohnheimplätze, die wir zuerst haben wollten, sind vielleicht doch zu wenig. Vielleicht ist es sinnvoll, was Die LINKE da sagt, dass wir direkt 400 neue Wohnheimplätze brauchen. Vielleicht machen wir das.

Das haben Sie gemacht, das ist sehr gut. Trotzdem teile ich an diesem Punkt die Kritik von Frau Grobien. Wir liegen damit immer noch deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts. Deswegen erneuert mein Appell, den ich schon im Wissenschaftsausschuss an Sie gerichtet habe: Nehmen Sie doch Ihren Kollegen Herrn Pohlmann ernst und setzen Sie sich dafür ein, dass es 1 000 neue Wohnungen im studentischen Wohnungsbau gibt! Dann sind wir immerhin im bundesdeutschen Durchschnitt.

(C)

(Beifall DIE LINKE – Abg. Pohlmann [SPD]: Sehr gut!)

Ich merke, jetzt ist mein Redezeit schon fast vorbei. Das ist sehr schade. Dann sage ich einfach nur noch, für uns ist es ganz entscheidend, dass die chronische Unterfinanzierung an den Hochschulen, und das betrifft alle Hochschulen, endlich aufhört, denn nur so kann man das strukturelle Defizit abbauen, nur so kann man eine Verbesserung in Forschung und Lehre schaffen. Das ist wesentlich sinnvoller als der Zukunftsfonds. Wir brauchen mehr Geld in der Grundfinanzierung. So können wir bessere Arbeitsbedingungen in Forschung und Lehre schaffen, denn ich finde, auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben ein Recht auf faire Beschäftigung. – Danke!

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Professor Dr. Quante-Brandt.

(D)

Senatorin Professor Dr. Quante-Brandt*: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man im letzten Jahr den Wissenschaftsplan diskutiert hat, debattiert hat, sich auf der Straße umfangreich damit auseinandergesetzt hat mit Botschaften wie: „Jetzt ist der Untergang des Wissenschaftsstandorts Bremen eingeleitet! Bremen und Bremerhaven, die Studierenden kommen nicht mehr, es wird hier keiner mehr vernünftig versorgt werden!“, dann ist es für eine Senatorin erfreulich, einfach wunderbar festzustellen, dass das Leben anders ist. Unsere Studierendenzahlen sind hoch geblieben, die Studierenden studieren bei uns am schnellsten mit den besten Abschlüssen, und wir haben die höchste Internationalitätsquote, obwohl wir einen Wissenschaftsplan haben.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Ich würde an dieser Stelle natürlich sagen: gerade, weil wir einen Wissenschaftsplan haben!

(Beifall SPD)

Vor allen Dingen – ich finde, das ist ein großer Verdienst dieses Senats, dieses Haushaltsentwurfs – haben wir eine Ausfinanzierung dieses Wissenschaftsplans,

- (A) um den wir lange gerungen haben, wobei wir auch wichtige und richtige Debatten geführt haben.
- Frau Grobien, natürlich haben wir uns mit der Frage auseinandergesetzt, ob es richtig ist, das Fach Psychologie fortzusetzen. Wir haben uns aber entschieden, und ein demokratischer Meinungsbildungsprozess hat dazu geführt: Ja, wir wollen im Land Bremen die Psychologie weiter vorhalten, das ist ein wichtiges Angebot. Insofern wird das jetzt neu konzipiert. Das ist eine richtige Entscheidung. So muss ein Weg laufen. Man muss die Frage zulassen: Gehört das zum Portfolio einer mittelgroßen Universität? Diese Frage muss auf alle Fälle berechtigterweise gestellt werden.
- (Abg. Frau Grobien [CDU]: Da gibt es noch ganz viele andere Fragen!)
- Wenn Sie sich jetzt den Wissenschaftsplan und den Haushalt anschauen, stellen Sie fest, all diese Dinge sind vernünftig finanziert.
- Ich möchte noch etwas zum studentischen Wohnen sagen. Ich bin ausgesprochen froh, dass es uns gelungen ist, jetzt 400 Wohnheimplätze zu ermöglichen.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- (B) Herr Buhlert, ich muss Ihnen eindeutig widersprechen. Wir haben gesagt, wir brauchen studentisches Wohnen insbesondere für Studierende, die einen kleinen Geldbeutel haben, und für Studierende, die aus anderen Ländern zu uns kommen. Für die brauchen wir Angebote zu den Preisen, die wir vorhalten können, nämlich für 250 Euro Miete, weil nur das, wenn überhaupt, mit dem BAföG-Satz kompatibel ist, den wir haben.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- Wir hatten das Thema schon einmal. Es geht darum, dass der Wissenschaftsplan bis 2020 580 Wohnheimplätze vorsieht. Da gibt es eine Differenz. Sie zu schließen, wird sportlich, wird ambitioniert. Wir müssen natürlich auch sehen, ob private Investoren einen Teil dieser Lücke schließen können, weil nicht alle Studierenden auf ganz günstige Angebote angewiesen sind. Da brauchen wir uns nichts vormachen. Wenn wir das in einem Mix realisieren können, halte ich das für einen vernünftigen Weg.
- Noch zwei Punkte zum Wissenschaftsteil! Dass es uns gelungen ist, eine Kofinanzierung auf Dauer für den Hochschulpakt im Haushalt vorzuhaltend, für alle Bundesprogramme, für die Exzellenzinitiative und auch für die neue Pakte, die uns jetzt durch die Programme möglich gemacht werden, von denen ich hoffe, dass sie morgen beschlossen werden, ist eine großartige Leistung. Man hätte auch anders entscheiden können.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- (C) Ein weiterer Punkt sind die BAföG-Mittel. Wir haben knapp 7 Millionen Euro der BAföG-Mittel vom letzten Jahr in die Finanzierung des Wissenschaftsbereichs eingebracht. Davon haben wir die Hälfte der Summe in die Grundfinanzierung der Hochschulen in Bremen und Bremerhaven eingebracht. Den Zukunftsfonds muss man jetzt nicht als Teufelswerk hinstellen. Der Zukunftsfonds ist keine kurzfristige Projektfinanzierung, sondern es geht darum, dass die Zielsetzungen des Wissenschaftsplans damit unterfüttert werden. Insofern sind das auch Finanzierungen, die eine längerfristige Wirkung haben. Auch da, finde ich, sind wir mit unserer Entscheidung strategisch auf der richtigen Seite. So wie der Haushalt das abgedeckt hat, haben wir genau an dieser Stelle alles richtiggemacht. Das wäre zum Punkt Wissenschaft zu sagen.
- Zum Punkt Gesundheit! Dazu haben meine Vorrednerinnen und Vorredner aus der Koalition schon die aus meiner Sicht wesentlichen Dinge gesagt. Wir sind dabei, wir haben die Quartiersvorhaben weiter stabilisiert. Wir haben gesagt, wir müssen keine Debatte um den Frauengesundheitstreff, den Gesundheitstreff West, das Café Abseits oder den Streetworker Pot d'Or führen, der in Gröpelingen tätig ist.
- (Beifall SPD)
- (D) Diese Debatten wollen wir nicht, sondern wir wollen, dass die Menschen in Ruhe arbeiten können. Das tun sie. Das haben wir abgesichert. Das ist, finde ich, eine sozialpolitisch und gesundheitspolitisch absolut richtige Entscheidung.
- (Beifall SPD)
- Wir sichern damit niedrigschwellige Angebote in der Gesundheitsförderung ab. Das brauchen wir in einem Bundesland, das darauf angewiesen ist, dass der Anschluss gehalten werden kann oder wieder aufgebaut wird. Gesundheitsförderung ist für alle Menschen von großer Bedeutung.
- Wir haben einen zweiten wichtigen Schwerpunkt. Ich bin wirklich sehr froh, dass es gelungen ist, für die Weiterentwicklung der Psychiatrie 1,2 Millionen Euro bereitzustellen. Das war überfällig, das muss ich ganz ehrlich sagen.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- Das haben wir hinbekommen, und das in einer Zeit, in der man wirklich jeden Euro zweimal umdrehen muss. Das ist eine richtig gute und strategisch wichtige Entscheidung. Das knüpft an den ersten Punkt an, nämlich an einer Gesundheitsförderung für die Menschen, die unsere Hilfe und Unterstützung brauchen und vor allen Dingen auch ambulant in den

- (A) Quartieren notwendig haben. Ich will das inhaltlich gar nicht weiter ausführen. Ich glaube, damit haben wir eine strategisch ganz wichtige und zentrale Entscheidung getroffen.

(Beifall SPD)

Zu der Frage der Investitionen in die Krankenhäuser! 2014 ist die Investitionssumme angehoben worden. Das haben wir fortgeschrieben. Diese Fortschreibung stärkt das Gesundheitswesen, die Krankenhäuser im Land Bremen. Das ist eine gute, richtige und wichtige Entscheidung gewesen, weil wir damit die Gesundheitsversorgung als Oberzentrum in der Stadtgemeinde Bremen ausgesprochen gut vorhalten können. Mehr geht immer, das ist überhaupt keine Frage. Mehr ist einfacher, das ist auch überhaupt keine Frage. Mein Eindruck ist aber, dass die Menschen, die davon profitieren, dass wir diesen Haushalt so aufgestellt haben, wissen, dass wir sehr wohl sehr genau überlegt haben, dass wir in den Feldern stabilisieren und zum Teil Geld dazugelegt haben, wo es nicht anders geht, damit sie ihre Arbeit vernünftig machen können.

(Beifall SPD)

Jetzt noch zur GeNo! Auch bei der GeNo trifft das zu. Herr Bensch, ich habe mich sehr darüber gefreut, dass Sie die GeNo an dieser Stelle so positiv hervorgehoben haben. Sehr gut!

(B)

(Abg. Bensch [CDU]: Das mache ich schon seit Jahren!)

Ja, das finde ich gut! Wenn Sie das schon seit Jahren machen, machen Sie das aus meiner Sicht seit Jahren richtig. Wunderbar! Ich will Ihnen nur sagen, auch meine Einschätzung ist, dass sich die GeNo auf dem richtigen Kurs befindet. Die GeNo muss in ihrem Zukunftsplan ihre Sanierungsanstrengungen fortsetzen, sie muss sie auch weiter vertiefen.

Der Senat hat sich an keiner Stelle aus der Verantwortung gestohlen. Der Senat hat, wie Frau Dehne zitiert, hier etwas beschlossen. Aber eins nach dem anderen! Erst einmal müssen die Sanierungen so umgesetzt werden, dass man sagen kann, das ist der richtige Weg. Wir stabilisieren dann zu gegebener Zeit die Belastungen der GeNo, die sich aus dem TEN ergeben, weil wir alle wissen, 808 000 Beschäftigte in Bremen über den Gesundheitsbereich, über die GeNo, sind eine große arbeitsmarktpolitische Verpflichtung, die wir dort eingehen.

Zum letzten Punkt, zum Baustein Verbraucherschutz! Man kann das ein bisschen langsam finden, aber ich möchte Ihnen eines sagen! Wir haben den Verbraucherschutz jetzt etabliert, und zwar nicht als eine zusätzliche Abteilung. Weil wir an dieser Stelle sparsam vorgehen, sind alle Aufgaben als Quer-

schnittsaufgaben, die in meinem Ressort zum Thema Verbraucherschutz arbeiten, zusammengeführt worden. Wir haben nicht irgendetwas Neues geschaffen. Etwas neu zusammenzufügen, dauert etwas länger. Das kann man kritisieren, das ist völlig in Ordnung.

(C)

Ich kann Ihnen sagen, wir haben jetzt den wirtschaftlichen Verbraucherschutz integriert. Wir haben all die Schnittstellen zum Arbeitsschutz und zum gesundheitlichen Verbraucherschutz hergestellt. Wir haben eine Verbraucherschutzstrategie, die vorliegt. Wir haben einen guten und vernünftigen Auftritt im Internet, und wir haben sehr wohl schon eine gute Arbeitsstruktur mit der Verbraucherzentrale aufgebaut. Wir haben auch schon Quartiersangebote, um Verbraucherschutz in die Quartiere zu bringen. Denn was nützt mir ein Verbraucherschutz, der in einer Behörde oder in einer Verbraucherzentrale stattfindet, aber nicht den Weg in die Quartiere findet? Das haben wir mit der Verbraucherzentrale erörtert. Wir sind schon dabei, dieses vor Ort zu etablieren. An der Stelle kann man uns im Tempo kritisieren, aber man kann auch positiv zur Kenntnis nehmen, dass jetzt Verbraucherschutz in Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale stattfindet. – Herzlichen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen – Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Der Senat ist schon ziemlich im Minus! Jetzt reicht es aber! – Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Kann ich noch einmal die Redezeiten hören?)

(D)

Präsident Weber: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt sind wir ebenfalls mit Punkt acht, Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, durch.

Ich rufe den Bereich neun auf, die Schlussrunde.

Als Erster hat das Wort der Abgeordnete Liess.

Sie haben jetzt noch 17 Minuten.

(Abg. Frau Dr. Kappert-Gonther [Bündnis 90/Die Grünen]: Na dann machen wir es uns gemütlich! – Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Plus Senat, oder?)

Abg. Liess (SPD)*: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Redezeit könnten wir ausnutzen, ich will das aber nicht! Wir haben heute Morgen gehört, dass wir vielleicht ein Alle-Mann-Manöver machen sollten. Ich will das Wort einmal aufgreifen, weil ich finde, die heutige Debatte hat sehr deutlich gemacht, wo unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden, wo die Risiken gesehen werden, wo man mehr oder weniger einsetzen möchte. Das heißt, es gibt durchaus Differenzen darüber, wie man Politik bewertet und wo man die Schwerpunkte setzt. Daher fand ich das heute eine durchaus auch für mich zum Teil sehr interessante Debatte, das muss ich ehrlich sagen. Das ist bei Haushaltsdebatten wirklich nicht immer so. Im Übrigen habe ich heute gelernt, wir hätten hier im Parlament eine ideologisch geprägte Partei. Diese Aussage fand ich auch sehr spannend.

(A) Ich habe auch gelernt, was mich erfreut, dass die Idee, eine Beschäftigtenzielzahl von 2 600 bei der Polizei zu haben, offensichtlich sehr viele Väter und Mütter hat. Ich freue mich, dass wir da eine so große Übereinstimmung haben. Die Haushaltsanträge der Koalition werden dies bestätigen, sodass wir tatsächlich auf diese Zahl kommen.

In einem Punkt fühle ich mich auch bestätigt! Die CDU hat in vielen Beiträgen heute deutlich gemacht, dass wir in vielen Einzelbereichen und in vielen Ressorts zu wenig finanzielle Mittel einsetzen, aber insgesamt geben wir zu viel aus.

(Abg. Strohmann [CDU]: Das ist kein Widerspruch!)

Das weiß ich nicht! Ich wäre mir da nicht ganz so sicher!

(Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Das war jetzt ein typischer Strohmann!)

(B) Im Ernst, meine Damen und Herren! Ich glaube, die Unterschiede sind deutlich geworden. Es wird Sie nicht überraschen, dass uns die heutigen Beratungen wie angekündigt dazu führen, dem Haushalt und den Änderungsanträgen zum Haushalt der Koalition zuzustimmen. Wir werden auf diesem Weg bleiben. Wir glauben, dass der Haushalt den Anforderungen und den Bedarfen so weit gerecht wird, wie das in einem Haushaltsnotlageland tatsächlich möglich ist, also eben nicht allen Bedarfen. Der Appell kommt, glaube ich, vergebens, jedenfalls, wenn ich ihn an die Oppositionsfractionen richte, aber ich bitte Sie um Zustimmung zu den beiden Haushalten! – Vielen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Eckhoff.

Abg. Eckhoff (CDU)*: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will das jetzt nicht unnötig strapazieren. Wir haben heute noch einmal gehört, dass es auf der einen Seite politische Unterschiede gibt, auch in den Schwerpunktsetzungen. Wir haben auf der anderen Seite auch viele Gemeinsamkeiten gehört. Das ist manchmal sicherlich bei entsprechenden Mittelansprüchen der Fall. Insgesamt, glaube ich, haben wir als CDU sehr deutlich gemacht, dass wir generell einen anderen Politikstil wollen.

Um das deutlich zu sagen, Herr Liess, wenn man die Infrastruktur entsprechend finanziert, wenn man in die Infrastruktur investiert, wenn man Wohnbauflächen und Gewerbeflächen schafft, dann schafft man auch Einnahmen, und dann hat man auch die Möglichkeit zu anderen politischen Schwerpunktsetzungen. Wir

(C) glauben nicht nur, dass der Senat bei vielen dieser Bereiche in den letzten Jahren geschlafen und zu wenig in sie investiert hat, sondern auch, dass dieser Haushalt in dieser Tendenz eindeutig in die falsche Richtung geht.

(Beifall CDU, ALFA)

Vor diesem Hintergrund bleiben wir bei unserer generellen Kritik von heute Morgen. Ich finde es übrigens schade, dass in dieser ganzen Debatte, bei allen Appellen, die ich gerechtfertigt finde, wie wir mit der Integration von Flüchtlingen umgehen – Klaus Möhle hat das zum Beispiel vorhin in seinem Debattenbeitrag angesprochen –, keiner von Ihnen auf meine Kritik von heute Vormittag reagiert und erklärt hat, wie wir diese Positionen haushaltsgerecht in den entsprechenden Plan einarbeiten. Insofern glaube ich, dass Sie, selbst bei Ihrer wohlwollenden Interpretation des Ausnahmetatbestandes, so wie Sie es handeln, in Berlin auf wenig Gegenliebe stoßen werden.

(D) Wir werden in vielen Punkten an Ihrer Seite stehen, wenn es darum geht, den Bund an den Flüchtlingskosten zu beteiligen. Es macht aber überhaupt keinen Sinn, wenn es morgen eine Einigung auf der Ministerpräsidentenkonferenz geben sollte und der Bund sich dann nicht mehr mit 10 Prozent, sondern vielleicht mit 30 Prozent oder 40 Prozent an den Kosten der Flüchtlinge beteiligt sollte, wenn Bremen zu wenig Anstrengungen unternimmt, die verbleibenden 60 bis 70 Prozent selbst zu erwirtschaften. Dieser Eindruck hat sich für uns in der Debatte heute verfestigt, Deshalb werden wir bei der Ablehnung der Haushaltspläne bleiben.

(Beifall CDU, ALFA)

Die letzte Bemerkung! Ich hoffe nicht, dass, wenn die nächste Generation, die heute teilweise während der Debatte auf den Zuschauerrängen saß, in 15 oder 20 Jahren auf diese Parlamentsberatungen blickt, feststellen muss, dass wir durch die Verabschiedung dieses Haushalts, durch die Abkehr Bremens vom Sanierungspfad die Generation sind, die Bremen in die falsche Richtung geführt hat und heute den ersten Schritt beschließt, um Bremens Selbstständigkeit aufzugeben.

(Abg. Frau Vogt [DIE LINKE]: Das passiert, wenn wir so weitermachen!)

Deshalb appelliere ich noch einmal an jeden in der Koalition, wenn er gleich die Hand hebt, dass er weiß, worüber er abstimmt. Sie stimmen über nicht weniger oder mehr ab als über die Zukunft unseres Bundeslandes. – Vielen Dank!

(Beifall CDU, ALFA)

(A) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Lieber Herr Kollege, Sie haben noch zweieinhalb Minuten.

Abg. Rupp (DIE LINKE)*: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich werde meine Baudrate erhöhen und möglicherweise etwas schneller reden als sonst.

Erstens ein Wort zum Abstimmungsverhalten! Wir sind eine ideologische Partei. Wir sind so ideologisch, dass wir jeden einzelnen Antrag kontrollieren, und wenn wir finden, dass in dem Antrag etwas steht, dass wir so oder so ähnlich auch wollen, stimmen wir dem zu. Alle anderen Anträge lehnen wir ab. Deswegen werden wir heute ein etwas komplizierteres Abstimmungsverhalten haben und nicht einfach sagen, alles, was die anderen machen, ist doof, und was wir machen, ist richtig. Nein, wir sind so ideologisch, wir machen das nicht!

(Beifall DIE LINKE)

Zweitens! Herr Eckhoff, 60 Prozent kann man im bremischen Haushalt nicht erwirtschaften. Allein das Wort „erwirtschaften“ ist eine Irreführung. Wenn, geht es um Kürzungen, und diese Kürzungen können wir uns nicht leisten.

(B) (Beifall DIE LINKE)

Drittens! Es werden Haushaltsvermerke gemacht, dass das Integrationsbudget auch für Kultur, offene Jugendarbeit und Sportvereine und so weiter da sein soll. Wir freuen uns, dass das hineingekommen ist, aber wir werden feststellen, wie viel Wert ein solcher Haushaltsvermerk hat. Er muss umgesetzt werden, und er muss sozusagen zügig umgesetzt werden. Darin sehen wir eine unserer Hauptaufgaben.

(Beifall DIE LINKE)

Viertens! Wir reden hier immer über Stabilität und Stabilitätsrat und so weiter. Ich will einmal sagen, wo unserer Meinung nach Stabilität erzeugt werden kann. Wir werden 2020 Sozialleistungen in einer Höhe von ungefähr 1 Milliarde Euro haben. Wenn wir diese nur um einen Prozentpunkt senken, sind das 10 Millionen Euro gesparte Ausgaben jedes Jahr. Wir müssen den Nachweis bringen, dass es durch Investitionen jetzt nicht möglich ist, diese Folgekosten zu vermeiden. Wir erhöhen Stabilität, indem wir die Ursachen bekämpfen und in Folge die Sozialleistungen gezielt senken.

(Beifall DIE LINKE)

Fünfte Bemerkung! Wir erhöhen Stabilität in diesem Land, wenn wir in Infrastruktur investieren. Es ist doch

klar, wenn wir das vermeiden, wird es in Zukunft Mehrausgaben geben, und diese Mehrausgaben werden höher sein als die Zinsen, die wir haben.

(C)

Sechster Punkt! Wir erzeugen Stabilität, indem wir in öffentliche Unternehmen investieren. Damit vermeiden wir Lohndumping, schaffen Arbeitsplätze und schaffen Mehreinnahmen.

Siebtens, und das ist das letzte, was ich sagen werde! Die allergrößte Herausforderung, vor der dieses Parlament, dieses Bundesland und nicht nur unser Bundesland, vor der Deutschland zurzeit steht, ist die Herausforderung, die Konkurrenz von Menschen in Armut zu vermeiden. Damit meine ich Menschen, die in unserem Land arm sind, ohne Flüchtlinge zu sein, und diejenigen, die aus Fluchtgründen hier herkommen. Diese Konkurrenz müssen wir verhindern, weil sie Wasser auf die Mühlen einer Partei ist, die etwas ganz anderes will. Sie will nämlich, dass Deutschland ein menschenunfreundliches, ein inhumanes und ein undemokratisches Land wird. Das gilt es gemeinsam zu verhindern, und dafür brauchen wir die Mittel. – Vielen Dank!

(Beifall DIE LINKE)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Professor Dr. Hilz.

Sie haben noch sieben Minuten, wenn Sie möchten.

(D)

Abg. Professor Dr. Hilz (FDP)*: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nach der Debatte ist klar, meine Damen und Herren von Rot-Grün, Sie wollen bei diesem Haushalt mit dem Kopf durch die Wand, und sie zocken. Sie zocken damit, dass der Stabilitätsrat im Zweifel diesen Haushalt so nicht anerkennt. Dummerweise werden wir die Quittung erst 2017 bekommen. Wenn dann festgestellt wird, dass die Zahlungen nicht fließen, haben wir alle zusammen ein ernsthaftes Problem.

Es ist richtig, dass die Flüchtlingszahlen separat ausgewiesen werden. Das haben wir immer gesagt. Das wurde in dieser Debatte von unserer Seite noch einmal bekräftigt. Dann kann man gegenüber dem Bund klarmachen, was die Flüchtlingsintegration und unterbringung hier in Bremen und Bremerhaven kostet. Das Ganze darf aber aus unserer Sicht nicht dazu genutzt werden, die Stabilitätskriterien zu überschreiten und die Neuverschuldungsobergrenze über die Verhältnisse hinaus zu brechen.

(Beifall FDP)

Deswegen haben wir verschiedene Einsparvorschläge gemacht. Einige tun weh, einige sind unangenehm, aber wir haben sie hier auf den Tisch gelegt und haben uns der Debatte gestellt.

- (A) (Abg. Tschöpe [SPD]: Ganz viele funktionieren einfach nicht! – Abg. Frau Grotheer [SPD]: Viele sind einfach teuer!)
- Viele funktionieren sehr wohl! Insofern werden wir Sie dazu auffordern, stimmen Sie dem zu! Dann haben Sie den ersten Schritt gemacht, um die Anforderungen des Stabilitätsrats zu erfüllen. Ansonsten werden wir uns bereits direkt nach der Sommerpause in der Augustsitzung wiedersehen und vermutlich den ersten Nachtragshaushalt beraten. Das wollen wir auf keinen Fall. In diesem Sinne, stimmen Sie unseren Anträgen zu! – Vielen Dank!
- (Beifall FDP)
- Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Fecker.
- Herr Kollege, Sie brauchen Ihre zehn Minuten nicht auszunutzen.
- Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen)*:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Steiner hat heute Morgen Disziplin ange mahnt. Ich glaube, das hat dieses Parlament, was Redezeiten und inhaltliche Auseinandersetzungen angeht, heute in weiten Teilen ganz gut umgesetzt.
- (B) (Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Bis auf den Senat!)
- Erstaunlicherweise gibt es keine Einigkeit beim Haushalt zwischen den Oppositionsfraktionen und den Koalitionsfraktionen. Erstaunlicherweise gibt es auch keine Einigkeit bei der Frage der Ausweisung des gesonderten Integrations- und Flüchtlingsbudgets.
- Lieber Kollege Dr. Hiltz, ich will gleichwohl noch ein bisschen über Ihre Wortwahl sprechen, weil ich glaube, es ist nicht angemessen, davon zu sprechen, dass eine Landesregierung „zocken“ würde, wenn man sich auf einen Vertragsbestandteil beruft und dies mit einem Gutachten hinterlegt.
- (Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)
- So viel vernünftigen Umgang sollten wir miteinander haben, dass solche Vorwürfe nicht im Raum stehen bleiben. Ich finde, Sie, meine Damen und Herren von der FDP, sind heute schuldig geblieben, wie denn die konkrete Umsetzung dieses ganzen Personalabbaus funktionieren soll. Die Zahlen sind in den Raum geworfen worden. Allein die Argumente, was sozusagen die konkret vorhandenen Menschen angeht, die konkret vorhandenen Probleme und die kleine Frage, wie man sich in Deputationen äußert, sind von Ihnen nicht beantwortet worden. Insofern halten wir die Ablehnung Ihrer Anträge in Gänze weiterhin für das richtige Mittel.
- (C) (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen – Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Als ob Sie je bereit waren, sich überzeugen zu lassen!)
- Ich bin Pragmatiker! Wenn Sie mich hätten überzeugen wollen – –! Aber das ist Ihnen nicht gelungen.
- Herr Kollege Eckhoff, es wird Sie nicht verwundern, dass aus unserer Sicht auch die CDU heute viele Antworten schuldig geblieben ist. Kollege Max Liess hat schon darauf hingewiesen. Das ist das Schöne an unseren Debatten, in der Generaldebatte und in den Fachbereichen. Sie schmunzeln, Sie kennen das Spiel. Ich glaube, dass der von uns vorgelegte Haushalt nicht nur beschlossen wird, sondern auch, wie heute Morgen gesagt, eine vernünftige Abwägung des Machbaren und des Wünschenswerten ist.
- Wenn Sie die junge Generation ansprechen und die Frage, wie sie auf diesen Tag schauen wird – wenn man Ihrer Rede folgt, könnte man ihn schon fast historisch nennen –, dann wäre es aus unserer Sicht richtig, wenn man sagt, dass hier Leute gegessen haben, die bereit waren, in schwierigen Zeiten Verantwortung zu übernehmen, die in schwierigen Zeiten schwierige und problematische Entscheidungen getroffen haben, die nicht überall in der Gesellschaft auf Wohlwollen gestoßen sind. Diese Verantwortung übernehmen heute die Abgeordneten der SPD und Bündnis 90/Die Grünen und werden diesem Haushaltsgesetz zustimmen. – Vielen Dank!
- (D) (Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)
- Präsident Weber:** Aus den Reihen der Abgeordneten liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.
- Frau Bürgermeisterin Linnert, ich gebe Ihnen als Schlussrednerin das Wort.
- Bürgermeisterin Linnert*:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich danke Ihnen allen für die Beratungen! Ich fand sie interessant und ernsthaft, so wie es auch angemessen ist. Ich danke Ihnen auch, dass es uns zusammen gelungen ist, vor der Sommerpause den Haushalt zu beschließen. Das ist wichtig für viele Menschen, die darauf angewiesen sind, dass der Staat ihnen gegenüber verlässlich auftritt, also viele Initiativen, Projekte und Vereine. Für sie ist es sehr wichtig, dass wir einen beschlossenen Haushalt haben und das Geld ausgezahlt werden kann.
- (Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Der Beschluss steht noch aus!)
- Ich will die Antwort auf die Frage nach dem Flüchtlingshaushalt, die Herr Eckhoff aufgeworfen hat, nicht schuldig bleiben und darauf noch einmal kurz eingehen. Die Mittel für die Integration der Flüchtlinge – nicht die Sozialhilfeleistungen – sind zentral veranschlagt, sie werden nicht den Ressorthaushalten

(A) zugeschlagen und in ihnen veranschlagt, damit nicht der falsche Eindruck entsteht, es handele sich um normale, dem allgemeinen Haushalt, Ressorthaushalt, zugeordnete Mittel. Was auch immer passiert, sie sind zeitlich befristet, und wir können sie nicht über mehrere Jahre hinweg so aufrechterhalten.

Diese Mittel sind zentral veranschlagt. Das Verfahren kennen Sie. Das haben wir im Haushaltsausschuss dargelegt. Es wird einen Senatsbeschluss über einzelne Mitteltranchen geben. Immer dann, wenn die Ressorts es so weit vorbereitet haben, dass es entscheidungsreif ist, entscheidet der Senat, legt es dem Haushaltsausschuss vor, und dann werden die jetzt gesperrten Mittel freigegeben. Das ist nach der festen Überzeugung des Senats das demokratischste, transparenteste und haushaltspolitisch korrekteste Mittel, um mit diesem Geld so sorgfältig umzugehen, wie es die hohen Ansprüche, die daran gerichtet sind, erfordern. Die dann freigegebenen Mittel können ausgegeben werden. Für 2017 gibt es noch überhaupt keine Freigaben. So streng gehen wir damit um!

Falls sich die Ministerpräsidenten mit der Bundesregierung auf zusätzliche Einnahmen der Länder und Gemeinden für Flüchtlinge einigen, wird dieses Geld selbstverständlich von den in Bremen bereitgestellten Mitteln abgezogen, es kommt also nicht obendrauf. Das haben wir von Anfang an gesagt. Insofern weiß ich nicht, was Herr Dr. Hilz damit meint, wenn er sagt, dass wir einen Nachtragshaushalt brauchen. Das wollten wir gerade vermeiden. Haushaltstechnisch ist es so, dass wir heute eine Kreditermächtigung bekommen. Die Kreditermächtigung ist eine Ermächtigung an den Senat, auszugeben, und keine Verpflichtung. Wir versprechen hier ganz fest, dass wir mit dem Integrationsbudget, das von allen Fraktionen richtigerweise als eines gesehen wird, für das man sich in Berlin in besonderer Weise erklären muss, sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

(B) Einen letzten Satz noch! Ab heute, wenn wir einen beschlossenen Haushalt haben, ändert sich die Rolle der Senatorin für Finanzen. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ab jetzt dafür da, aufzupassen, dass der Haushalt, den Sie beschlossen haben, auch so umgesetzt wird und nicht größere Summen in andere Töpfe umgesetzt werden, sondern Veränderungen im Haushalt, falls sie sich ergeben, nur auf Basis Ihrer Genehmigung stattfinden. Ab heute sind wir die Hüter des Haushalts, den Sie beschließen! – Vielen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Aussprache zu den Tagesordnungspunkten 55, 41, 51, 52, 53, 54 und 56 sowie zu den Änderungsanträgen und Anträgen der Fraktionen zum Haushalt 2016 und 2017 beendet.

Die Beratung über den Haushalt 2016 und 2017 und die damit verbundenen Anträge und Änderungsanträge ist geschlossen.

(C)

Wir kommen zur Abstimmung.

Es wird ein ziemlich langer Abstimmungsmarathon werden. Um Herrn Sükrü

(Heiterkeit)

die Arbeit als Schriftführer zu erleichtern, bitte ich Sie, dass Sie die Hand immer etwas länger oben lassen. Dann weiß Herr Senkal, wo er seine Kreuze zu machen hat.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Senkal, ich pass auf!)

Es könnte ja einmal Doktoranden geben, die nachvollziehen wollen, wie wir diesen historischen Haushalt beschlossen haben.

Die Abstimmungsreihenfolge, über die Einverständnis erzielt wurde, liegt Ihnen schriftlich vor. Ich werde jetzt die Abstimmungen in der Reihenfolge des Umdrucks vornehmen. Herzlichen Dank an meine Verwaltung für diese Arbeit!

(Beifall)

Zuerst lasse ich über den Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 19/636 abstimmen.

(D)

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 19/636 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU, ALFA, Abg. Timke [BIW])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP, Abg. Ravens [parteilos])

Stimmenthaltungen?

(Abg. Tassis [AfD])

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Ich lasse jetzt über den Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 19/158 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 19/158 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

- (A) Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen)
Stimmenthaltungen?
(DIE LINKE)
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.
Nun lasse ich über den Antrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 19/451 abstimmen.
Wer dem Antrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 19/451 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür DIE LINKE)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, ALFA, Abg. Ravens [parteilos], Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.
- (B) Ich lasse nun über die Vorlagen zu den Haushalten 2016 und 2017 abstimmen.
Ich rufe gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung die Anträge und Änderungsanträge zu den Haushalten 2016 und 2017 auf.
Es ist beantragt worden, die Änderungsanträge teilweise in Blöcken abstimmen zu lassen. Wer mit diesem Verfahren einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!
Ich bitte um die Gegenprobe!
Stimmenthaltungen?
(Einstimmig)
Ich stelle Einverständnis fest.
Zuerst lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE mit den Drucksachen-Nummern 19/472 bis 19/482, 19/484 bis 19/499, 19/544 bis 19/559 und 19/593 abstimmen.
Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktion DIE LINKE seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür DIE LINKE)
Ich bitte um die Gegenprobe!
- (C) (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, ALFA, Abg. Ravens [parteilos], Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt die Änderungsanträge ab.
Jetzt lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktion der FDP mit den Drucksachen-Nummern 19/505 bis 19/542, 19/560 bis 19/592, 19/594 bis 19/596, 19/598 und 19/599 abstimmen.
Zuerst lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktion die FDP mit den Drucksachen-Nummern 19/505, 19/542, 19/567, 19/570 und 19/571 abstimmen.
Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktion der FDP seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. Ravens [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt die Änderungsanträge ab.
Nun lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktion der FDP mit den Drucksachen-Nummern 19/506 bis 19/541, 19/560 bis 19/564, 19/568, 19/569, 19/576 bis 19/592, 19/595 und 19/596 abstimmen.
Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktion der FDP seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. Ravens [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt die Änderungsanträge ab.
Ich lasse jetzt über die Änderungsanträge der Fraktion der FDP mit den Drucksachen-Nummern 19/565, 19/566, 19/572 bis 19/575, 19/594, 19/598 und 19/599 abstimmen.
Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktion der FDP seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (D)

(A) (Dafür DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt die Änderungsanträge ab.

Nunmehr lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 19/627, Neufassung der Drucksache 19/601, 19/602, 19/603, 19/605 bis 19/610, 19/621, Neufassung der Drucksache 19/611, 19/612 bis 19/617 und 19/637 abstimmen.

Zuerst lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 19/627, Neufassung der Drucksache 19/601, 19/602, 19/603 und 19/608 abstimmen.

Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP, Abg. Ravens [parteilos], Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

(B)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, ALFA)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Nun lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 19/605 bis 19/607, 19/609 und 19/616 abstimmen.

Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. Ravens [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Jetzt lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 19/610 und 19/617 abstimmen.

Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. Ravens [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Nunmehr lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 19/621, Neufassung der Drucksache 19/611, 19/612 bis 19/614 und 19/637 abstimmen.

Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])

(C)

(D)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 19/615 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 19/615 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. Ravens [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?

- (A) (FDP) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
Nun lasse ich über den Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 19/619 abstimmen.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 19/619 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, ALFA, Abg. Ravens [parteilos], Abg. Timke [BIW])

Ich bitte um die Gegenprobe!
Stimmenthaltungen?

(FDP, Abg. Tassis [AfD])

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.
Wir kommen jetzt zum Haushaltsplan 2016.
Wer dem Haushaltsplan 2016 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (B) (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2016 mit den Änderungen zu.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Wir kommen jetzt zum Haushaltsplan 2017.
Wer dem Haushaltsplan 2017 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2017 zu.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- (C) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2017 zu.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Ich rufe den Produktgruppenhaushalt 2016 auf.
Wer dem Produktgruppenhaushalt 2016 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenhaushalt 2016 mit Änderungen zu.
Nun kommen wir zum Produktgruppenhaushalt 2017.
Wer dem Produktgruppenhaushalt 2017 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (D) (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenhaushalt 2017 mit Änderungen zu.
Wir kommen jetzt zur maßnahmenbezogenen Investitionsplanung für 2016.
Wer der maßnahmenbezogenen Investitionsplanung 2016 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])

Stimmenthaltungen?

- (A) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt der maßnahmenbezogenen Investitionsplanung 2016 zu.
Nun lasse ich über die maßnahmenbezogene Investitionsplanung für 2017 abstimmen.
Wer der maßnahmenbezogenen Investitionsplanung 2017 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt der maßnahmenbezogenen Investitionsplanung 2017 zu.
Jetzt lasse ich über den Stellenplan 2016 abstimmen.
Wer dem Stellenplan 2016 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (B) (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Stellenplan 2016 zu.
Ich rufe jetzt den Stellenplan 2017 auf.
Wer dem Stellenplan 2017 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Stellenplan 2017 zu.
Wir kommen nun zum Produktgruppenstellenplan 2016.
Wer dem Produktgruppenstellenplan 2016 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan 2016 zu.
Nun lasse ich über den Produktgruppenstellenplan 2017 abstimmen.
Wer dem Produktgruppenstellenplan 2017 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan 2017 zu.
- (D) Jetzt kommen wir zu den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts sowie Sonderhaushalte für das Jahr 2016.
Wer den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts sowie Sonderhaushalte für das Jahr 2016 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts sowie Sonderhaushalte für das Jahr 2016 zu.
Ich lasse nun über die Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe, sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts sowie Sonderhaushalte für das Jahr 2017 abstimmen.

- (A) Wer den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts sowie Sonderhaushalte für das Jahr 2017 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts sowie Sonderhaushalte für das Jahr 2017 zu.
- Wir kommen jetzt zu den Haushaltsgesetzen 2016 und 2017, zweite Lesung.
- Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich zuerst über die Änderungsanträge abstimmen.
- Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion der FDP abstimmen.
- (B) Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 19/600, der sich auf die beiden Haushaltsgesetze bezieht, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. Ravens [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- Nun lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD abstimmen.
- Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 19/618 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 19/618, der sich auf beide Haushaltsgesetze bezieht, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- (C) Nun lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 19/638 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 19/638, der sich auf beide Haushaltsgesetze bezieht, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- (D) Da der Senat mit den Haushaltsgesetzen 2016 und 2017 die Feststellung nach Artikel 131a Absatz 3 der Landesverfassung verbunden hat, weise ich darauf hin, dass zur Annahme des jeweiligen Haushaltsgesetzes in zweiter Lesung die Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder der Bürgerschaft erforderlich ist.
- Jetzt lasse ich über das Haushaltsgesetz 2016 in zweiter Lesung abstimmen.
- Wer das Haushaltsgesetz 2016 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Haushaltsgesetz 2016 in zweiter Lesung mit Änderungen.
- Nunmehr lasse ich über das Haushaltsgesetz 2017 in zweiter Lesung abstimmen.

- (A) Wer das Haushaltsgesetz 2017 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP, ALFA, Abg. Tassis [AfD], Abg. Timke [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Haushaltsgesetz 2017 in zweiter Lesung mit Änderungen.
- Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von der Übersicht zu den Anträgen der Ortsämter zur
- Aufstellung der Haushalte 2016/2017 und dem Finanzplan 2015 bis 2020 für die bremischen Gebietskörperschaften, Drucksache 19/412, von den Mitteilungen des Senats, Drucksachen 19/467 und 19/635, und von dem Bericht des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, Drucksache 19/639, Kenntnis.
- Damit sind die Haushalte 2016 und 2017 beschlossen.
- (Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Abg. Ravens [parteilos])
- Ich bedanke mich und schließe die Sitzung der Bürgerschaft (Landtag).
- (Schluss der Sitzung 17.25 Uhr)
- Die mit *) gekennzeichneten Reden wurden vom Redner/von der Rednerin nicht überprüft.
- (B) (C) (D)